

CORNELII TACITI
GERMANIA.

ERLÄUTERT

VON

DR. HEINRICH SCHWEIZER-SIDLER,
PROFESSOR.

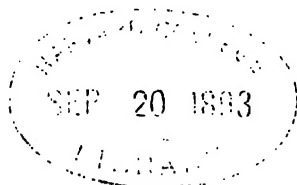
FÜNFTE NEU BEARBEITETE AUFLAGE.

3 HALLE A. S.,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1890.

3-11.47



Constantius fund.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung,
vorbehalten.

Vorrede zur ersten Auflage.

Da mir für die zweite Auflage der größern Orellischen Tacitusausgabe von der Verlagshandlung eine umfassende Revision der *GERMANIA*, einer Schrift, mit welcher ich mich längere Zeit ernstlich beschäftigt hatte, übertragen worden war, fand ich es nicht unangemessen und unzeitig daneben eine kleinere Schulausgabe erscheinen zu lassen, in welcher ich mich bestrebte die diesfälligen neuern Ergebnisse in sachlicher, sprachlicher und textgestaltlicher Beziehung, deren geringsten Teil ich selbst gefunden habe, denen ich aber liebend gefolgt bin, möglichst gedrängt darzustellen. Zwar sind unlängst mehrere Schulausgaben der *Germania* erschienen, doch unter ihnen nur eine der unsrigen ähnliche, welche aber, wie es uns vorkommt, selbst für die Schule in mehreren Beziehungen immer noch zu wenig giebt und wesentliche Gesichtspunkte nicht in gehöriger Schärfe hervorhebt. Es kann sich freilich fragen, ob eine Schulausgabe der *Germania* überhaupt gerechtfertigt sei, und wir selbst haben vor Jahren die Berechtigung zur Lektüre der *Germania* auf der Schule bestritten. Wir würden sie heute noch bestreiten, wenn dadurch das Hören von Vorlesungen über diese grundlegende Schrift vermindert werden sollte; wir meinen aber, daß das bei Studierenden, welche aus patriotischem oder wissenschaftlichem Interesse tiefer in den Gegenstand eintreten wollen, daß es zumal bei künftigen Philologen, Geschichtsforschern, Juristen nicht geschehe, daß diese vielmehr durch eine zweckmäßige Einführung in die *Germania* zur Sehnsucht nach einer vollern Erklärung

derselben angeregt werden dürften. Ausser denen aber, welche Universitätsvorlesungen über die älteste umfassende Urkunde der germanischen Geschichte bis dahin gehört haben und in Zukunft hören werden, soll doch wohl jeder Gymnasiast gegen Ende seines Schulkursus, nachdem er ein Bild der alten Welt und die Befähigung zu objektiver Anschauung gewonnen hat, zur Betrachtung der urgermanischen Zustände und der wesentlichen Charakterzüge des Stammes hingeleitet werden, auf welchem vor allem die Erstehung der neuen Welt beruht, zumal wenn er selbst diesem Stamme angehört.

Schon jetzt sind für die sachliche Erklärung der Germania reiche Hilfsmittel vorhanden, wiewohl dasjenige, welches einst sicher das großartigste sein wird — wir meinen natürlich die auf gewaltig breitem Grunde angelegte deutsche Altertumskunde von MÜLLENHOFF — erst im Entstehen begriffen ist. Wir nennen nur die hauptsächlichsten dieser Hilfsmittel. Da muß J. GRIMM mit seinen alle Seiten des germanischen Lebens berührenden Schöpfungen den Vordergrund einnehmen, und gern folgen wir hierin Müllenhoff, daß wir in unmittelbarem Anschluß an Grimm für das Ethnographische ZEUSS, für Staats- und Rechtsentwicklung WILDA aufführen. Das zuletzt berührte Feld wurde weiter von Waitz, Roth, Bethmann-Hollweg, K. Maurer, v. Sybel, Dahn, Thudichum u. a. angebaut. Aber schon hier, wo es sich um Ethnographisches und Staatliches handelt, dürfen Müllenhoff und W. Scherer nicht übergangen werden, deren Behandlung einzelner Partien, deren oft nur scheinbar leicht hingeworfene Andeutungen demjenigen, welcher Folgerungen zu ziehen vermag, reiche Ausbeute gewähren. Beispielsweise erinnern wir an Müllenhoffs Aufsatz im achten Bande von Schmidts Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, an seine Arbeiten in den nordalbingischen Studien, an eine Reihe von Abhandlungen in Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum, an seinen Beitrag in Mommsens „Römische Provinzen“, an Scherers Andeutungen in


seinem geistvollen Buche „Zur Geschichte der deutschen Sprache“ und in seiner Beurteilung von Heynes Beowulfausgabe. Zacher hat einst in seinem Aufsatz „Germanen“ in der hallischen Encyclopädie in ansprechender Weise das Gesamtleben derselben behandelt, hat aber doch besonders die Privataltertümer berücksichtigt, welche sich freilich allüberall wieder mit den öffentlichen berühren, wie z. B. in der Ackerbaufrage. Dieser so einschneidenden Frage haben außer Waitz ihre besondere Aufmerksamkeit Roscher, Hostmann, Hanssen, Hennings zugewendet. — Sonst nennen wir für die Privataltertümer Weinholds Bücher über die deutschen Frauen und das nordische Leben, und wiederum Müllenhoffs und Wackernagels Arbeiten, welche in unsern Anmerkungen oft citiert werden, oft wohl, ohne daß wir uns dessen klar bewußt waren, ihren Einfluß auf dieselben geübt haben. Ettmüllers zwar nicht bequem angeordnetes, aber viel Gutes enthaltendes angelsächsisches Wörterbuch und seine Vorrede zur Beowulfübersetzung haben uns ebenfalls Beiträge geliefert. Wir schlossen diese Namenliste, die keineswegs vollständig sein soll, mit einem Werke allgemeinerer Art, dem wir manches entnommen haben, mit Pictets *Les origines Indo-Européennes*.

Wir konnten auf sachlichem Gebiete mehreres fester bestimmen und kamen in einigen Punkten zu andern Resultaten als in unsern in den Jahren 1860 und 1862 erschienenen Programmabhandlungen. So, um Beispiele anzuführen, wurde die in der zweiten Programmabhandlung, S. 2, von Thudichum auf seine und eigene Gründe hin angenommene Hundertschaft von hundert Geschlechtern aus je zehn Häusern uns zur Grundlage der in Kap. 6 erwähnten und von Müllenhoff so sinnreich erklärten Kriegerelite und der hundert *comites ex plebe*, welche das germanische Gaugericht bilden. In der Frage über die *principes* sind wir früher gegenüber andern Ansichten wesentlich derjenigen von Waitz gefolgt, welche allerdings das Unebene ebnet, aber, wie

wir uns mehr und mehr überzeugten, allzu doktrinär ist und mit der altgermanischen Anschauung, die auch hier noch in Hauptpunkten mit der indogermanischen zusammentrifft, nicht stimmen will. Wie freuten wir uns, als wir von einem jüngern Freunde, einem einstigen Zuhörer Müllenhoffs, dem wir auch manche andere Mittheilungen über dessen Germaniavorlesungen verdanken, hörten, daß M. ungefähr dieselben Ansichten in dieser Sache hege, und daß wir in Scherers oben angeführter Rezension dieselben Gedanken wiederfanden.

Für die schärfere Erkenntnis der Taciteischen Sprache ist in neuerer und neuester Zeit nicht wenig geschehen. Aufser einigen gediegenen Doktordissertationen, z. B. derjenigen von Spitta u. a., sind auf diesem Felde die Herausgeber von Taciteischen Schriften, namentlich Nipperdey, Dräger, Heräus, Halm, ist ganz besonders aber unser gelehrte Kollege Wölfflin mit Erfolg thätig gewesen. Dräger hat eine instruktive Schrift über Tacitus' Syntax und Stil erscheinen lassen, der wir nur noch gröfsere Vollständigkeit und noch strenger wissenschaftliche Behandlung wünschten.

Auch die Textkritik der Germania hat in neuerer Zeit Fortschritte gemacht. Halms und Haupts Ausgaben stützen sich auf eine genaue Vergleichung der besten libri. Haupts Angaben wurden an einigen Stellen durch Reifferscheid korrigiert oder besser gestützt, und viele seiner Fragezeichen wurden durch Dr. Rühls Vergleichung der beiden besten l. l. Vaticani, welche dieser junge Gelehrte uns freundlichst besorgte, weggeräumt. Das scheint uns durch Reifferscheids Untersuchungen festzustehen, daß der von Haupt mit B. bezeichnete Vaticanus vor dem von ihm mit A. bezeichneten Leydenereodex den Vorzug verdient. In Aufnahme von Konjekturen, deren man auch im Texte der Germania nicht wenige vorgenommen hat, sind wir recht behutsam gewesen; gar zu oft wurde durch sie blofs willkürliche Auslegung in die Germania hineingetragen. Wo wir



Konjekturen aufgenommen haben, haben wir das in möglichster Kürze zu begründen gesucht. Eine genaue Angabe der Varianten der drei fast allein benutzten Codd. begleitet den Text der größern Edition.

Zürich im Januar 1871.

H. Schweizer-Sidler.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Dafs wir an dieser Stelle auf Herrn Dr. Burmanns Anzeige unserer Germaniaausgabe und auf die Auslassungen des Herrn Hofrates Baumstark noch einmal erwidern, kann kein wirklich humaner Leser wünschen.

Redlich haben wir an unserm Kommentar zu bessern gestrebt. Leo Meyers, des gelehrten Engländers Nettleship, Wölfflins Bemerkungen und Zachers freundliche Wünsche haben wir wohl erwogen und, soweit wir's vermocht haben, dankbar benutzt, und Baumstarks sachliche oder sprachliche Erläuterungen zu berücksichtigen konnten uns jene längst berüchtigten Auslassungen nicht abhalten.

Schon aus dem ersten Bande von Müllenhoffs deutscher Altertumskunde und aus seiner Abhandlung über den Schwerttanz flossen uns neue Gaben von diesem Forscher zu.

Der Text ist nur an sehr wenigen Stellen nach der trefflichen Neugestaltung der Hauptischen Textausgabe, welche Müllenhoff jüngst erscheinen liefs, geändert.

Zürich im April 1874.

H. Schweizer-Sidler.

Vorrede zur dritten Auflage.

Wir hoffen unsern Germaniakommentar mit Recht nicht nur als einen vermehrten, sondern auch als einen verbesserten bezeichnen zu dürfen. Freundliche und unfreundliche Beurteilungen unserer diesfälligen Arbeiten, neuere Ausgaben der Germania und auf die G. bezügliche Abhandlungen und Bemerkungen, soweit sie uns zugänglich waren, haben wir dankbar und gewissenhaft benutzt. Darauf, den sachlichen Teil der Erklärung eher zu verkürzen als zu erweitern, konnten wir nicht eingehen, weil wir es für angemessen erachten, daß der deutsche Primaner und angehende Studierende die älteste zusammenhangende Urkunde des germanischen Stammes im Lichte der heutigen germanischen Altertumswissenschaft betrachte und beurteile. Der Text ist an einigen Stellen, zum Teile auf Hirschfelders gründliche Kritik der neuern Germaniaausgaben hin, geändert worden. Von Änderungen haben wir in der Regel in den Anmerkungen Rechenschaft gegeben und da auch andere bemerkenswerte Vorschläge aufgeführt.

Zürich im März 1879.

H. Schweizer-Sidler.

Vorrede zur vierten Auflage.

Auch diese Auflage meiner kleinern Germaniaausgabe ist, obgleich sie rasch und neben andern Arbeiten vorbereitet werden mußte, und obgleich ich durch ein andauerndes Augenübel sehr gehemmt werde, nicht unverändert geblieben. Ich war wieder darauf bedacht, was in den letzten vier Jahren auf sachlichem

Gebiete und in der Textgestaltung für Tacitus' Germania geschehen ist, soweit ich dessen habhaft wurde, zu verwerten. Von ausführlicheren Arbeiten, welche ich benutzen konnte, nenne ich nur Sickel, Geschichte der d. Staatsverfassung; Kaufmann, D. Geschichte bis auf Karl den Großen; Erhardt, Älteste germanische Staatenbildung; Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker; Kirchhoff, Über die Hermunduren; die neuen Auflagen von Weinhold, Deutsche Frauen, und des bekannten Werkes über das d. Königtum von Sybels. Außerdem benutzte ich eine Reihe von größeren und kleineren Abhandlungen, wie diejenigen von Heräus, Über einige unbeachtet gebliebene Fehler und kontroverse Stellen im Texte der Germania des Tacitus; von Rautenberg, Sprachgeschichtliche Nachweise zur Kunde des germanischen Altertums; von J. Meyer, Die drei Zelgen; von Lehmann, Über das Volk der Sueben von Cäsar bis Tacitus; von Braumann, Die *principes* bei Tacitus; von Waldmann, Der Bernstein im Altertum u. a.; besonders beachtete ich, was Müllenhoff an Aufsätzen und Kritiken veröffentlichte. Für die Textgestaltung waren außer der Arbeit von Heräus nicht unwichtig die Bemerkungen von Schütz in Fleckeisens Jahrbüchern; Hachtmann, Zur Germania des Tacitus; die Besprechung der Holderschen Textausgabe von Bährens bei Fleckeisen; die letzte kritische Bearbeitung des Tacitus von Halm, aus welcher auch die zuweilen gebrauchte Bezeichnung der *libri* entnommen ist. Von einer germanischen Überlieferung des Germaniatextes neben einer italischen, wie sie Holder und Bährens annehmen, konnte ich mich nicht überzeugen.

Zürich im September 1883.

Dr. H. Schweizer-Sidler.

Vorrede zur fünften Auflage.

Auch diese Auflage darf ich als eine vermehrte und verbesserte bezeichnen. Seit vier Jahren sind wieder manche mehr oder weniger umfangreiche Arbeiten ans Licht getreten, welche die deutsche Altertumskunde nicht unerheblich fördern. Wir heben hier vor allem die Fortsetzung der deutschen Altertumskunde von Müllenhoff hervor. Wie diese neue Literatur, so habe ich auch die Rezensionen meiner und anderer Germaniaausgaben von Zernial und Eufsner dankbar benutzt.

Besonderen Dank spreche ich Herrn Prof. Thomann, Herrn Prof. Dr. Surber und Frl. Webster aus, die mich mit ihrer freundlichen Hilfe unterstützt haben. Herr Prof. Surber hat mit der bekannten Akribie die zweite Korrektur besorgt und mich dabei noch auf manches aufmerksam gemacht. Die erste Korrektur übernahm in zuvorkommendster Weise mein wackerer Schüler, Herr stud. jur. Ulrich Stutz, der sich auch der Mühe unterzog, ein von mehreren Seiten gewünschtes Register hinzuzufügen.

Möge auch diese neue Ausgabe der Germania Freunde finden.

Zürich im Juni 1889.

Dr. H. Schweizer-Sidler.

Einleitung.

Es kann hier, in einer gedrängten Einleitung zur Germania, nicht unsere Absicht sein, das ganze Wesen des Tacitus, seine Lebensverhältnisse, seinen Bildungsgang, den Charakter seiner Geschichtschreibung u. s. f. im einzelnen darzustellen. Es ist ja wohl die Germania nicht die Taciteische Schrift, in welche der Gymnasiast oder Student zuerst eingeführt wird, und er muß, hat er schon in den Annalen, der vollendetesten Arbeit unsers Geschichtschreibers, gelesen, bereits mit angemessener Kenntnis von der gesamten Entwicklung des Verfassers an sie herantreten. Wir könnten auch hauptsächlich nur das wiederholen, was Nipperdey vor seiner Ausgabe der Annalen trefflich gesagt hat, oder was in den bessern Litteraturgeschichten unserer Zeit zu lesen ist.¹ Das im Auge zu behalten, daß T. nicht bloß ein gelehrter Forscher, sondern auch römischer Staatsmann war und als solcher eine bestimmte Stellung gegenüber den Kaisern einnahm, daß in ihm überall eine hochsittliche und über die politischen und moralischen Gebrechen seines Volkes trauernde Natur durchbricht, daß er konservativer Aristokrat im besten Sinne des Wortes ist, hat auch für eine rechte Einsicht in die Germania besonderes Interesse.

Als Geburtsjahr des Tacitus wird in neuester Zeit meist das Jahr 55 n. Chr. angenommen. Darüber wird bis in die neueste Zeit gestritten, wann die von den meisten denn doch dem Tacitus zuerkannte Schrift, der *dialogus de oratoribus*, an die Öffentlichkeit getreten sei. Daß aber dieses wirklich des Tacitus erste Arbeit ist, dagegen lassen sich kaum allseitig berechnigte Bedenken erheben. Es ist längst bemerkt, daß kein anderer gleichzeitiger Schriftsteller zu einer so tiefsinnigen und feinen Komposition befähigt gewesen wäre, und wenn auch in dieser

1) Höchst beachtenswert für ein richtiges Urteil über Tacitus ist ein Aufsatz von Dr. Julius Asbach: „Cornelius Tacitus“ in v. Raumer's histor. Taschenbuche, 1886, S. 57 ff.

Schrift, deren Komposition an einem Wendepunkte der Taciteischen Studien liegt, der Stil noch großenteils klassische Farbe hat, so ist es nicht schwer, schon hier in Wendungen und Wörtern Elemente des spätern Taciteischen Stiles scharf nachzuweisen. Des Tacitus zweite, im Anfange des J. 98 bekannt gemachte Schrift ist die Biographie seines Schwiegervaters Agricola, auf deren ganze Darstellung Sallusts Vorbilder keinen geringen Einfluß üben, wie denn überhaupt Sallust auf die Durchbildung der Taciteischen Geschichtschreibung unverkennbar stark eingewirkt hat. Die dritte Studie des Tacitus ist die Germania, welche, wie mir Asbach überzeugend nachgewiesen zu haben scheint, kurze Zeit nach dem Agricola veröffentlicht worden ist. Es ist fast unglaublich, ist aber doch geschehen, daß auch dieses Werk als Ganzes dem Tacitus abgesprochen wurde. Schon ein einigermaßen genauerer Einblick muß es in die Augen springen lassen, wie kunstreich unter sich verbunden die einzelnen Teile sind, wie abgeschlossen das Ganze ist. Hauptabschnitte sind von dem Schriftsteller noch deutlich durch Pointen an deren Schlusse oder durch Rückverweisung auf deren Anfang u. s. w. hervorgehoben. Der Stil ist allerdings auch in der Germania noch nicht zur Vollendung gediehen. Neben ängstlicher Kürze in Fällen, wo wir uns so sehr nach einläßlicherer Darstellung sehnten, herrscht zuweilen Überfülle des Ausdruckes, welchen man umsonst aus Vorurteil mehrbedeutend zu machen sucht; ja, wir leugnen es nicht, es giebt Stellen in der Germania, wo das Streben Antithesen zu gestalten und rhetorischen Ausdruck zu gewinnen recht unbedeutende Gedanken zu Tage fördert, oder die Sachen eher verdunkelt denn erhellt. Solche Stellen wegkorrigieren zu wollen oder sie als nicht Taciteisch zu erklären, wäre gewiß ein falsches Beginnen; dergleichen liegt auf dem Wege der schriftstellerischen Durchbildung. Dieses Streben das Gewöhnliche ungewöhnlich auszudrücken hat mit dazu geführt, der Germania den Tadel des Romanhaften anzuhängen, doch nicht dieses Streben allein. Auch bei Tacitus bemerken wir die Sehnsucht nach naturgemäßen Lebensverhältnissen, als es die römischen längst waren, und von da aus begreifen wir's, wenn er die Eheschließung, wenn er die Gastfreundschaft und andere Verhältnisse der Germanen in idealem Lichte sieht; aber nirgend hat er jener Sehnsucht zu Liebe absichtlich Thatsachen anders gewendet. Asbach in dem erwähn-

ten Aufsätze erklärt manches Auffallende in der Tacit. Germania trefflich daraus, daß T. als Römer und für Römer schrieb.

Auf die Frage nach dem Grunde, welcher Tacitus die Germania abfassen liefs, sind verschiedene Antworten gegeben worden. Sehr verbreitet war einst die Ansicht, Tacitus hätte den Römern in dieser Schrift einen Sittenspiegel vorhalten wollen, während andere meinten, er hätte vielmehr beabsichtigt, den Kaiser von einem vorgehabten Kriege gegen die Germanen abzuschrecken. Weder die eine noch die andere Ansicht wird durch den Charakter der Schrift bestätigt, oder vielmehr werden sie beide dadurch gründlich zurückgewiesen. Oder, wozu diente dann die Behandlung der germanischen Stammsage, wozu die ethnographischen Gemälde, warum schwieg T., wollte er einen Sittenspiegel aufstellen, nicht von der Roheit und Unsitte der Germanen? Eine dritte, verschieden modifizierte Meinung ist die, unsere Schrift sei bestimmt gewesen, einen Exkurs zu irgend einem Abschnitte der Historien zu bilden. Noch in neuerer und neuester Zeit suchten es Riese und andere hochstehende Gelehrte wieder wahrscheinlich zu machen, daß sie oder vielmehr ihre Grundlage eine Einleitung zur Erzählung von Domitians Kämpfen gegen die Chatten und gegen die Sueben-Sarmaten in dem uns leider verlorenen Teile der Historien hätte bilden sollen, oder daß sie überhaupt in ihrer ersten Anlage eine Vorstudie zu den Historien gebildet habe. Sehr klug aber fügt R. hinzu: „War aber diese Beschreibung der Germanen dieselbe, die uns als Germania überliefert ist? Die Antwort ist einfach: Sie war es nicht; denn die Germania ist im J. 98 ediert, die Historien aber beträchtlich später. Tacitus hatte die Historien längst vorbereitet. Sei es, daß irgend ein äußerer Anlaß ihn dazu trieb, sei es, daß der Gegenstand an sich ihm sowohl für das nur neugierige Publikum, wie für solche, die tiefer die Zukunft voraus erschlossen, sehr interessant schien: er entschloß sich, aus seinem großen Stoffe einen Teil abzulösen und als Monographie voraus zu bearbeiten. Einleitung und Schlußwort der Germania sind verloren.“ Mit voller Überzeugung unterschreiben wir, was Riese über den Grund der Monographie sagt, finden uns aber nicht befugt an eine ursprünglich andere Bestimmung dieser Schrift zu denken und sind gar nicht im stande einzusehen, daß am Anfange oder Schlusse etwas fehle. Wir meinen trotz Mommsens und anderer Ein-

wendungen bei der unsers Wissens von Müllenhoff ausgegangenen Ansicht verharren zu dürfen, daß die Germania dazu bestimmt war, die Römer über die lange Abwesenheit des Trajan aufzuklären und sein Verweilen an den Grenzen Germaniens durch die hohe Bedeutung des letztern zu rechtfertigen. Sehr klar hat eine wesentlich gleiche Ansicht Asbach a. a. O. begründet.

Viel ist auch über die Quellen der Germania verhandelt worden. Vor allem ist die Behauptung sehr problematisch, daß Tacitus über manches als Augenzeuge berichte, zumal wenn man vollends so weit geht, ihn Reisen in Germanien machen und deutsch lernen zu lassen. Sehr natürlich und erweislich ist die Annahme, daß er nicht ohne Kunde von dem war, was Griechen, was Cäsar, Sallust, Plinius der Ältere, Mela u. a. über Germanen und Germanien überliefert hatten, und es ist mit Recht wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß Sallust von Tacitus mehrfach selbst bis auf den Ausdruck benutzt worden ist, nur daß man auch nicht das Besondere verallgemeinern darf. Außerdem standen aber dem Staatsmanne Nachrichten von römischen höheren Militärpersonen, warum nicht auch von Germanen in Rom, zu Gebote, und nicht selten hebt ja T. ganz neue Ereignisse, Territorialveränderungen u. s. f. absichtlich hervor. Sogar einzelne Irrtümer können sich bloß auf unmittelbare gleichzeitige Berichte aus dem römischen Lager am Rheine gründen. Warum sollten nicht auch römische Handelsleute manches nach Rom berichtet haben können? Daß auf solchem Wege immer Nachrichten von Südgermanen über den Norden Germaniens an die Römer gelangt sind, hat Müllenhoff scharf bewiesen und dadurch manches Rätselhafte in unserer Schrift aufgehellt. Daß T. seine Quellen gewissenhaft verwertet hat, daß das Romanhafte nicht durch absichtlich schiefe Auffassung in die Germania gekommen sei, ist schon bemerkt.

Zum Schlusse der Einleitung lassen wir noch eine Übersicht des Stoffes in seinem Zusammenhange folgen und bemerken dabei zugleich, daß die uns überlieferte, nicht alte Kapiteleinteilung uns nicht stören darf.

Die Germania zerfällt in zwei Hauptteile, in einen allgemeinen und besondern, welche Tacitus selbst am Ende von K. 27 genau auseinander hält.

I. Allgemeiner Teil.

De origine et moribus Germanorum omnium (K. 1—27).

A. Das Land an sich und im Verhältnisse zu seinen Bewohnern.

1) Grenzbestimmung der Germania magna oder des freien Germaniens mit einer kurzen Charakteristik der Nordgrenze (des Oceanus) und einer gedrängten Zeichnung der beiden großen Grenzströme (Rhein und Donau) (K. 1).

2) Urteil über die Abstammung der Germanen selbst (K. 2—4). Sie scheinen Autochthonen und durchaus nicht durch Zuwanderung alteriert zu sein. Sie feiern in Liedern eine uralte ihnen eigentümliche Stammsage: daneben bestehen andere Anordnungen von den germanischen Stämmen, welche umfassender sind und welchen wirkliche und alte Namen zu Grunde liegen, während, wie dieselben Antiquare, welche jene Anordnungen geschaffen haben, behaupten, der Name Germanen, dessen Verbreitung sie zu erklären versuchen, in ein nicht sehr hohes Alter hinaufreiche. Und wiederum solche meinen, daß auch Herkules, jener die Welt durchwandernde Gott, bei den Germanen gewesen sei. Dabei können sie sich auf etwas stützen; denn die Germanen besingen wirklich beim Auszug zum Treffen ein solches Wesen als das Vorbild aller Helden, Preislieder, welche von den Gesängen zu unterscheiden sind, die sie unmittelbar beim Beginn der Schlacht ertönen lassen. Kein Urteil erlaubt sich T. darüber, ob auch Ulixes, wie die Altertumsforscher wähen, in Germaniens Länder gekommen sei. Wie Tacitus in K. 2 aus der Beschaffenheit des Landes auf Autochthonie und Ungemischtheit der Germanen geschlossen hat, so schließt er K. 4 aus deren Körperanlage und körperlicher Erscheinung auf volle Reinheit des Stammes.

3) Nähere Darstellung der Beschaffenheit des Landes und seiner Produkte (K. 5—6, 1). Schon hier knüpft der Schriftsteller, welcher stets Materielles und Ethisches in Verbindung bringt, Beobachtungen über Anschauungen und Sitte der Germanen an.

B. Sitte und Brauch der Germanen

(de moribus, K. 6, 1—27).

1) Öffentliches Leben (K. 6—15).

a. Kriegswesen (K. 6, 2—8). Treffend weist T. die Art der Bewaffnung der G. an die Landesprodukte anzuknüpfen. An die Erwähnung aber der Waffen fügt sich diejenige der Rüstung und das Abschnitten schließt mit der Darstellung des Kriegswesens überhaupt, dessen verschiedene Seiten in organischer Weise bis zu der hohen Bedeutung der Frauen auch auf diesem Gebiete entwickelt werden.

b. Religionswesen (K. 9 und 10). Götter und Gottesdienst, Losung, Auspizien u. s. f.

c. Regierungs- und Gerichtswesen (K. 11—13, 1). Volks- und Gauversammlung. Art der Strafen. Gerichtsverfassung.

d. Wehrhaftmachung und Gefolgwesen (K. 13, 2—14). Sehr passend knüpft hier Tacitus an die wiederholte Bemerkung, daß die Germanen beständig bewaffnet einhergehen, die Darstellung der Wehrhaftmachung und des Gefolgwesens.

e. Am Ende von K. 14 und Anfang von K. 15 schließt der Schriftsteller zunächst eine allgemeine Bemerkung über den Charakter der Germanen an die Schilderung des Gefolgwesens an und endet dann diesen Abschnitt mit Erwähnung der Einkünfte der principes.

2) Privatleben (K. 16—27, 2).

a. Wohnungsverhältnisse (K. 16).

b. Kleidung der Männer und Frauen (K. 17).

c. Eheverhältnisse, Kindererziehung, verwandtschaftliche Verhältnisse, Erbrecht (K. 18—20). Auch hier ist darauf zu achten, mit welcher Kunst der Schriftsteller das tiefe innere Wesen der Ehe an die Darstellung der scheinbar so äußerlichen Kleidung anreicht. Durch besondere Pointen scheidet er dann selbst zwei kleine Unterabteilungen.

d. Rache, zumal Blutrache (K. 21, 1). In trefflichem Zusammenhange mit der Verwandtschaft und dem natürlichen Erbrechte.

e. Gastfreundschaft (K. 21, 2—3).

f. Leibespflege, Nahrung, Vergnügungen (K. 22—24).

g. Sklaven und Freigelassene (K. 25). Mit dem unmittelbar Vorhergehenden durch die Erwähnung einer besondern Art von Sklaven verbunden, welche durch das leidenschaftlich getriebene Würfelspiel es werden.

h. Geldgeschäfte (K. 26, 1).

i. Grundlage und Art des Ackerbaues (K. 26, 2—4).

k. Leichenbestattung, Totenehre, Trauer (K. 27, 1—2).

Der Schlufs von K. 27 bildet den Übergang zu dem besondern Teile (*singularum gentium instituta ritusque quatenus differant*).

II. Besonderer Teil.

A. Die Grenzvölker zunächst im Westen von Germanien, einstens Helvetier, Bojer (keltischen Stammes), Aravisker, Osen (pannonischen Stammes), Treverer, Nervier (welche auf germanische Abstammung Anspruch machen), Vangionen, Triboker, Nemeter (echte Germanen, welche längst auf dem linken Rheinufer wohnen), Ubier (von Agrippa aufs linke Rheinufer versetzt), Bataver (auf der Rheininsel), Mattiaker (die in ähnlichem Verhältnisse zu den Römern stehen wie die Bataver), Zehentland (zwar innerhalb der Grenzen von Großgermanien, aber nicht mit Germanen bevölkert, und römisches Provinzialland) K. 28 und 29.

B. Germanische Völker im Westen Germaniens: Chatten, Usiper, Tenkterer, Brukkerer, Chamaver, Angrivarier, Dulgubnier, Chasuarier (K. 30—34).

C. Völker im Nordwesten Germaniens: Friesen, Chauken, Cherusker und Fosen, Cimbern (K. 34—37). Den Cimbern widmet T. seine besondere Aufmerksamkeit als den Germanen, durch welche die Römer zuerst aufgeschreckt wurden, und knüpft daran gewichtige Bemerkungen über der Germanen Bedeutung für Rom.

D. Die Sueben (K. 38—45). T. teilt die G. in Nicht-Sueben und Sueben, und faßt letztere in unbegrenzter Ausdehnung. Er spricht zunächst über der Sueben Haartracht (K. 38) und wendet sich dann:

1) zu den Sueben im Innern Germaniens: Semnonen, Langobarden (K. 40, 1); hierauf zu den dem Nerthusdienst ergebenen Völkern an der Elbemündung, um und auf der cimbrischen Halbinsel (K. 40 bis Ende). Es folgt

2) indem T., wie er ausdrücklich angiebt, nun an die Donau zurückgeht, das südlichere Germanien: Hermunduren, Varister, Markomanen, Quaden (K. 41—42).

3) Osten und Nordosten Germaniens: Marsigner, Kotiner, Osen, Buren, Lygier (Harier), Helväonen, Manimer, Elisier, Nahannarvalen, Gotonen, Rugier, Lemovier, Suionen (der alles begrenzende Ozean), Sitonen, Ästier (K. 43—45).

E. Nicht rein gebliebene germanische Stämme und ungermanische: Peuciner, Veneder, Fennen (K. 46, 1—4).

F. Fabelhafte Region: Hellusier, Oxionen (Etionen).

Über die rhetorische Komposition dieses besondern Theiles der Germania redet einläßlich mit Verständnis und Wärme Gustav Kettner in der Zeitschrift für deutsche Philologie XIX, S. 257 ff.

CORNELII TACITI

GERMANIA.

I. Germania omnis a Gallis Raetisque et Pannoniis Rheno et Danuvio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut

Über die stilistische Komposition des Anfanges der *Germania* und deren Einwirkung auf die sachliche Darstellung spricht einläßlich und für die Erkenntnis von Tacitus' Manier überhaupt sehr fruchtbar Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II, 1ff. 1. *Germania omnis*] „Germanien, faßt man seine Teile in ein Ganzes zusammen, Germanien als Gesamtland.“ Ähnlich Cäsar B. G. 1. 1. *Gallia est omnis divisa* u. s. f. Die folgenden Grenzbestimmungen für die *Germania magna* oder *barbara* sind wesentlich geographische, bei welchen T. weder auf die *agri decumates* (K. 29), welche römisches Provinzialland sind, noch auf andere nicht-germanische in der *Germania magna* angesiedelte Völker Rücksicht nimmt. — Völker germanischer Abkunft, welche unter römischer Oberhoheit standen, wohnten bekanntlich auch am linken Rheinufer, und diese behandelt T. ebenfalls, wo er von den einzelnen germanischen Völkern spricht (K. 28).

a *Gallis Raetisque et Pannoniis*] „T. verlangt von jedem, das durch ein gleichstellendes „et“ gekennzeichnete, dem vorhergehenden einfachen „*Gallis*“ durch „*que*“ angeschlossene Doppelglied entsprechend dem in der zweiten Satzhälfte folgenden „*Dacisque*“ gleich einem einfachen Satzgliede aufzufassen.“ Müllenhoff. — Die *Galli* sind hier die das Land *Gallia* bewohnenden Völker. Dadurch, daß T. aus stilistischen Gründen Völkernamen einsetzt, sind hier und im Folgenden sachliche Ungenauigkeiten entstanden. Der Name *Galli* scheint zwar an ahd. *Walaha* (woher *walahisk*, d. i. *wälsch*) anzuklingen, womit in späterer Zeit die Deutschen die ihnen westlich, südwestlich und südlich liegenden keltischen

und romanischen Stämme in scharfer sprachlicher Unterscheidung benannt haben; aber etymologische Gleichheit der Ausdrücke *Galli* und *Walaha* läßt sich nicht erweisen; vgl. dagegen *Volcae*. Über *Galli* und *Walaha* vgl. noch M., D. A. II, S. 279 ff. Unter dem Namen der *Raeti* sind auch die *Vindelicii* mitbegriffen, deren Land später *Raetia secunda* heißt im Gegensatze gegen *Raetia prima*, d. h. das eigentliche, südlicher gelegene Alpenland. „Rätien's Grenzen waren im O. der Inn gegen Noricum, im S. die italischen Provinzen Liguria und Venetia, von denen es die Wasserscheide der Alpen trennt, im W. die gallische Provinz *Maxima Sequanorum* und die *agri decumates*, im N. die Donau.“ Spruner. Das Wort, ohne *h* zu schreiben, ist uns in deutschem Gewande in *Ries* erhalten. Die so bezeichnete Landschaft, wie bestimmte inschriftliche Zeugnisse, beweisen uns, daß Rätien in weiterem Sinne über die Donau hinausreichte. Die Nationalität mindestens der eigentlichen Rätier war nicht eine ungemischte. *Kelten* hausten hier neben *Rasen*en (Etruskern) und vielleicht neben *Ligurern*. *Noricum*, westlich an Rätien, nördlich an die Donau stossend, vom Oenus (Inn) bis zum mons Cetius (Kahlenberg) reichend, hat T., welcher sonst die *Norica provincia* wohl kennt, hier aus stilistischen Gründen zu nennen unterlassen. Die *Pannonii* wohnten im S. der Donau bis zur Sau. Sie gehören zum illyrischen Stamme (Illyrier scheinen die heutigen *Albanesen* oder *Schkipetaren* oder *Arnauten* mit einer eigentümlichen indogermanischen Sprache), während in Vindelicien und Noricum vorherrschend Kelten hausten. Vgl. über die Provinzen *Raetia*, *Noricum*, *Pannonia* auch Mommsen Corp.

montibus separatur: cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit. Rhenus, Raeticarum Alpium inaccessio ac praecipiti vertice ortus, modico flexu in occi-

Inscr. Latin. III, S. 706 ff., 587 ff., 415 ff., Hermes XVI, 467 ff. —

Rheno] *Rhenus* keltisch, mit unrichtigem, durch die Griechen hineingekommenen *h*, nachher deutsch *Rhn* umgeformt. Über keltische Flussnamen in Deutschland vergl. noch Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, S. 44, und besonders M., D. A. II, S. 218 ff.

2. *Danuvio*] (nicht *Danubio*). *Danuvius*, ebenfalls keltischen Ursprungs (der rasche), deutsch umgeformt *Tuonouwe*, Donau. M., D. A. II, 368 ff. In seinem untern Laufe *Hister* (griech. Ἰστρος), *Bessorum lingua* (also thrakisch).

a *Sarmatis Dacisque*] *Sarmatae* (angels. *Sarmende*) sind die *S. Jaxuges*, d. h. die Großen, von welchen die Daken aus dem Winkel zwischen Donau und Theiß verdrängt worden waren, diese entschieden Indogermanen, aber nicht Slaven. Wenn T. nach den Sarmaten und Daken die Umschreibung des ganzen Germaniens damit abschließt, daß das übrige der Ozean umgebe, so bleibt die ganze Ostgrenze von den Daken bis zum Ozean oder der Ostsee bei ihm offen und unbestimmt, und in der That war es seine Meinung, daß sich hier keine bestimmte Grenze angeben lasse. M., D. A. II, 3. Sonst gilt damals die *Weichsel* als Ostgrenze. M. ebenda. Die *Daci*, ein thrakischer Stamm, saßen damals in und um Siebenbürgen.

mutuo metu aut montibus] Allitteration; Ethisches und Physisches verbunden. Die *montes* sind die Ausläufer der Karpathen. *Metus* bildet zunächst die Grenze gegen die *Sarmatae*; *montes* trennen von den Germanen wesentlich die Daken.

3. *Oceanus ambit*] *Oc.* hier Nord- und Ostsee. Das Wort selbst scheint den anliegenden, begrenzenden zu bedeuten.

latos sinus], wie *complectens* zeigt, Landausbiegungen, wie die kimbrische Halbinsel. Als *Meerbusen* faßt *sinus*

in neuester Zeit wieder Dr. B. Schumacher in seiner Programmabhandlung *de Tacito Germaniae geographo* 1886, p. XX ff. — *insularum immensa spatia*, nicht „ungemessene“, nicht „unermessliche“; in der Sprache jener Zeit ist der Sinn mancher Ausdrücke oft abgeschwächt: *immensus* = *magnus*. Übrigens wird T. auch *Scadinavia* hinzuzählen, welches damals und lange hinaus für eine Insel galt. Ferner bestand der südliche Teil Schwedens wirklich noch aus Inseln, und die Nordseeinseln vor der germanischen Küste waren geringer an Zahl, aber bedeutender an Umfang.

4. *nuper cognitis qu. g. ac r.*] Sehr lose und freie Satzgliedverbindung. Die Worte enthalten den Grund, warum Tacitus diese Räume groß und weit nannte: *sind ja doch* u. s. w., nicht: *wo neulich* u. s. w. — *nuper* ist ein relativer Begriff und hindert nicht, diese Entdeckung auf Drusus, der in den Jahren 12—9 v. Chr. gegen Germanien kriegte, zurückzuführen. Andere, und zwar die meisten neueren Forscher, schreiben sie übrigens einer unter Tiberius' Oberleitung stehenden Expedition im J. 5 nach Chr. zu. Wenn auch die fraglichen Völker nicht selbst bekriegt wurden, führten doch die germanischen Kriege zu der Kunde von ihnen, freilich außerdem auch der Bernsteinhandel.

5. *Raeticarum A. inacc. ac pr. v.*] kann im Deutschen mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel übersetzt werden; richtig dürfte die letztere Übersetzung sein. Die Benennung der *Alpes* (Höhen) als *Raeticae* ist nicht zu urgieren. Andere nennen hier das Gebirge *Adula* (Gotthard), Caes. B. G. 4, 10: *Lepontii, qui Alpes incolunt*. Damit ist wohl die erste Quelle des *Vorderrheines* gemeint.

6. *modico flexu* — *v.*] Mit dieser Ausbeugung ist nicht eine bestimmte (bei *Arnheim* oder anderswo), sondern der ganze Rheinlauf gemeint. *Versus* ist Participium.

dentem versus septentrionali Oceano miscetur. Danuvius molli et clementer edito montis Abnobaе iugo effusus pluris populos adit, donec in Ponticum mare sex meatibus erumpat: septimum os paludibus hauritur.

10

II. Ipsos Germanos indigenas crediderim minimeque aliarum gentium adventibus et hospitibus mixtos, quia nec terra olim, sed classibus advehebantur qui mutare sedes quaerebant, et immensus ultra utque sic dixerim adversus Oceanus raris ab orbe nostro

7. *miscetur*], wie ann. II, 6; vor-
trefflicher Gegensatz gegen *erumpat*,
da die *Donau* weithin ins Meer hin-
aus ihr Wasser sichtbar behält, wäh-
rend sich der *Rhein* sofort mit dem
Gewässer des Ozeans vereinigt und
vermischt.

molli et clem. ed.] Ersteres bildet
den Gegensatz gegen *inaccessio*, letz-
teres gegen *praecipiti vertice*.

8. *Abnobaе*] *Abnoba*, keltischer Name
(Wasserberg oder von Wasser umflos-
sener Berg) der spätern *silva Mar-
ciana*, des heutigen *Schwarzwaldes*.

pluris populos adit] Plinius: *per
innumeras lapsus gentis Danuvii
nomine* cet.

9. *meatibus*] poetischer Ausdruck. —
donec — erumpat: eig. „bis er her-
ausbrechen soll.“ *Donec* bei Tacitus
gewöhnlich mit Konjunktiv. Dräger,
Syntax u. Stil des Tacitus § 169.

septimum] Ephoros nennt den ἑπτά-
πεντάστομος, Strabo spricht von des-
sen sieben Mündungen (VII, 3, 15),
Plinius führt sechs auf (N. H. 4,
§ 79), jede mit ihrem Namen. Taci-
tus schlichtet den Streit, braucht aber
nicht *enim* zuzusetzen.

II. 1. *Ipsos Germanos i. cr.*] Im
Gegensatze gegen das Land, dessen
Grenzen soeben bezeichnet worden
sind, und um den wesentlichen Gegen-
stand dieser Schrift einzuführen; nicht
(wie Baumstark) im Gegensatze gegen
erst später zu erwähnende, in Ger-
manien wohnende *Nicht-Germanen*.
— *indigenas cred.*] *indigenae* vereinigt
in sich den Begriff der *Eingebornen*
und der *Ureinwohner*. Wir finden als
Gegensätze *advecti, advenae*. Der Kon-
junktiv *crediderim* hebt die Ansicht
als eine subjektive hervor.

minimeque — mixtos] ist ein zwei-
ter Punkt; *minime* durchaus nicht.

2. *adventibus et hospitibus*] „durch
Zuwanderung und gastliches Verkehrs-
recht“, nicht etwa durch feindliche
Einfälle und freiwillige Auf-
nahme. Ähnlich K. 40. Schütz:
hospitium ist die Aufnahme als Gast.
Dies auf ein Volk übertragen giebt das
Verhältnis der öffentlichen ξένοι oder
μέτοικοι. — *aliarum gentium* „aus
andern Stämmen.“

quia — advehebantur] Leichtes
Zeugma. Tacitus hat sich durch die
Verhältnisse um's mittelländische Meer
mindestens zu einer falschen Begrün-
dung seiner Ansicht verleiten lassen.
Denn sollte auch die neulich mehrfach
geäußerte, freilich noch bestrittene
Meinung, daß die Ursitze der Indo-
germanen in Osteuropa zu suchen seien,
durchschlagen, so erfolgten doch schon
die ältesten Wanderungen wesentlich
zu Lande und sie mußten nicht no-
wendig nur aus dem Süden stattfinden.

3. *mutare — quaerebant*] *quaerere*
für das in der klassischen Sprache
herrschende *velle, studere*.

*immensus ultra utque sic dixerim
adversus O.*] Hier *immensus* in seiner
vollen Bedeutung; *ultra* ist Adver-
bium: der jenseit, d. h. auf der uns
abgekehrten Seite, ins Unermeßliche
reichende Ozean. Schütz möchte zu
ultra Germaniam ergänzen, welches
aus dem Vorhergehenden zu entneh-
men sei. — *adversus* muß nach dem
Vorausgehenden heißen: unserer Welt
gleichsam antipodisch entgegenliegend,
von der andern Seite zugekehrt (Baum-
stark: anderweltlich). Weil der
Ausdruck kühn, ein ursprünglich von
lebenden Wesen geltendes Prädikat auf
den O. übertragen ist, fügt T. *ut sic
dixerim* so zu sagen hinzu. So bei
T. immer statt des klassischen *ut ita
dicam*. Auch von den neuesten In-

5 navibus aditur. quis porro, praeter periculum horridi et ignoti maris, Asia aut Africa aut Italia relictā Germaniam peteret, informem terris, asperam caelo, tristem cultu aspectuque, nisi si patria sit?

celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuistonem deum terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno tris filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones,

terpreten fassen einige *adversus* als „feindselig“, was keine Steigerung von *immensus* enthielte. Herr Dr. A. Brieger verteidigt in freundlicher Mitteilung an mich wieder die schon alte Konjekture *aversus*. „Die Nord- und Ostsee kehren den Bewohnern des Mittelmeeres gleichsam den Rücken zu, indem sie von den Mittelmeergewässern aus nicht unmittelbar zugänglich sind.“

5. *praeter peric. — peteret*] *praeter* nach seltenem, bei T. zuweilen sich findendem Gebrauche für einen ganzen Satz: „wenn man absehen will von“; *quis peteret* Potentialis der Vergangenheit.

7. *nisi si patria sit*] gehört nur zu den unmittelbar vorhergegangenen Worten *tristem* u. s. w. „unfreundlich zu bewohnen u. a.“: „ausgenommen wenn es das Vaterland ist.“ Erwähnenswert ist die Konjekture von Bährens: *nisi si p. est*, und diejenige von Sturm: *nisi cui p. sit*. *Nisi si* wird regelmäßig mit dem Indikativ verbunden. Baumstark nimmt *peteret* wieder als mit der Abfassung der Germania gleichzeitig: „Wer strebte (möchte) nach Germanien, ausgenommen es sei sein Vaterland?“ Wollte T. das ausdrücken, so hätte er *petat* geschrieben.

9. *celebrant carminibus antiquis*] Mythische Lieder der Vorzeit. Gewiß waren solche Lieder bei den Germanen jener Zeit die vorherrschenden; doch können historische ihnen nicht absolut abgesprochen werden. Ihre Form war ohne Zweifel die, daß eine Anzahl gehobener Silben durch Alliteration (d. h. durch gleichen konsonantischen oder durch vokalischen Anlaut) gebunden war.

memoriae et annalium] „geschichtlicher Überlieferung und Darstellung.“

10. *Tuistonem d. t. e. et f. Mannum*] Dieses ist der Beginn einer *Anthropogonie*, an welche sich eine beschränkte *Ethnogenie* anschließt. *Tuisto* (dieses die bestbezeugte Lesart; andere Abschriften bieten *tiistonem* oder *tuisconem*; eine schon ältere, nicht zu rechtfertigende Konjekture ist *Teutonem*), kaum eine bestimmte Gestalt der germanischen oder einer verwandten Mythologie, scheint der zwiefache zu heißen, weil in ihm beide Geschlechter sind. Er wird sonst nirgend erwähnt. Des *Tuisto* Sohn *Mannus* (für *Mannvas*) bezeichnet den Urmenschen. Es ist unser Mann (Mensch, eig. *menisco*, von Wurzel *men* streben, sinnen, denken), ist dasselbe Wort mit dem indischen *Manus* und dem griech. *Mivos*. — Zu orig. vgl. Verg. Aen. 12, 166: *Aeneas Romanae stirpis origo*. Statt *conditores* bieten die besten Handschriften *conditoris*. Ulrichs: *editum, originem gentis conditorisque. ei filium Mannum, Manno tres f. a.*, Holder, der aus dem cod. Hummelianus *conditorem* aufnimmt: *ei f. M., or. gentis conditoremque, Manno etc.* Schütz will bloß *conditorem* st. *conditores* aufgenommen sehen; auch Bährens scheint keine weitere Änderung zu verlangen, er erklärt das handschriftliche *conditoris* als eine durch *gentis* veranlaßte Verschreibung. Wir halten *conditorem* des Hummelianus für eine Korrektur.

12. *proximi O. Ingaevones, medii Herminones, ceteri Istaeuvones*] An sich wären sprachlich richtiger: *Ingacones, Istuaecones*, mit patronymischen Formen, welche den lateinischen auf — *aeus*, — *evius* verwandt sind. Vergleiche Müllenhoff, Z. f. D. A. N. F. XI, S. 12 ff. Die Namen der Söhne des Mannus waren so viel als gewiß

medii Herminones, ceteri Istaevones vocentur. quidam, ut in licentia vetustatis, pluris deo ortos plurisque gentis appellationes,

(in starker Deklinationsform) *Ingv(a)s*, *Erm(a)n(a)s*, *Istv(a)s*. Den ersten und zweiten können wir als Nebenbenennungen germanischer großer Götter, des *Freyr* und des *Tiu (Ziu)*, nachweisen, der dritte kann und wird Beiname des *Vödan* gewesen sein, ist aber als solcher verschollen. Etymologisch sind diese Namen, voraus der letzte, nicht sicher zu deuten; von seiten der Lautgesetze lassen sich jedoch gegen Müllenhoffs Erklärung an dem eben a. O., nach welcher *Ermmas* der Erhabene, Große, *Ingväs* der Ankommende, *Istvas* der Verehrungswürdige heißt, keine Einwendungen machen. W. Scherer (Sybels hist. Z. N. F. 1, 160) hatte vermutet, daß in *Istv(a)s* (*Istva*) die Bedeutung eines Gottes des Herdfeuers liege (W. idh. „brennen“). Also germanische Götter wurden unter Beinamen als Stammväter bestimmter germanischer Stämme bezeichnet, wohl derjenigen Stämme, die je einen dieser Stammgötter besonders verehrten. Zu den *Ingvaeones* gehörten entschieden Friesen, Chauken und die Anwohner der kimbrischen Halbinsel, zu den *Herminones* die Hermunduren, Semnonen (spätern Schwaben), Markomannen, zu den *Istvaeones* die vorderrheinischen Stämme. Also nicht alle Germanen umfaßt diese ethnogonische Sage, nicht die östlichsten und die nördlichsten. Scherer, Zur Geschichte der deutschen Sprache, S. 164, glaubt die große Zweiteilung der germanischen Völker in West- und Ostgermanen im konsonantischen Auslautgesetze zu erkennen, äußert sich darüber aber weniger entschieden in der zweiten Auflage 199. Vergl. auch Zimmer, Ostgermanen und Westgermanen, Sonderabdruck S. 70.

13. *quidam, ut in l. v. cet.*] Im vorhergehenden ist von uralten mythischen Liedern der Germanen die Rede gewesen, welche als zweites Argument die Autochthonie der Germanen beweisen sollen. Daran knüpft T. Berichte offenbar anderer Art. Denn nichts deutet darauf hin, daß auch diese Liedern entnommen seien, nichts dar-

auf, daß auch in ihnen eine innerlich zusammenhängende Stammsage vorliege; ja man ist zu der Frage berechtigt, ob die hier genannten *Marsi* u. s. f. nicht nur beispielsweise aufgeführt seien. Sollten die *quidam*, welche die folgenden Ansichten aufstellen, andere sein als die in Kap. 3? etwa germanische und nicht vielmehr zunächst römische Antiquare? Entschieden sind es die letztern, deren Thätigkeit wir ja auch darin finden, daß sie den echten und allgemein als solchen anerkannten germanischen Stammmythos vervollständigen. Das hohe Altertum der Sache erlaubt und ermöglicht es, eine größere Anzahl von Göttersöhnen (nicht ist *deo* auf *Tuisto* oder gar auf *Mannus* zu beziehen: *deo orti* sind von einem — nicht „dem“ — Gotte, welches letztere auch Waitz, D. V.³ I, S. 13 Anm., annimmt, ohne, wie es scheint, in *Tuisto* diesen Gott zu sehen, Entsprössene), anzunehmen; es erlaubt, *Marsi* und *Gambriui*, welche zu den *Istvaeonen*, *Suebi*, die zu den *Herminonen* gehören, wieder auf besondere göttliche Wesen zurückzuführen, Wesen, welche vielleicht erst aus den Stammnamen erschlossen sind; es erlaubt auch die Ostgermanen beizuziehen. *ut in licentia* cet. „wie es bei dem Spielraume, den das Altertum giebt, zu sein pflegt oder nicht anders sein kann“, nicht „da das Altertum Spielraum giebt.“ Anton. Dieser scharfsinnigen und uns richtig erscheinenden Deutung Müllenhoffs steht eine noch heute ziemlich allgemein angenommene gegenüber, nach welcher *deo* (*deo ortos*) auf *Tuisto* oder gar auf *Mannus* zurückgehen, also eine zwiefache Sage oder Meinung über Zahl und Namen der Nachkommen des einen germanischen Stammwesens bestanden haben soll. Da *deo* nur auf *Tuisto* bezogen werden könnte, die mehreren Söhne aber eine Beziehung auf *Mannus* als zwingend erscheinen ließen, erklärt Bährns die Lesung des Hummelianus *de eo* (statt *deo*) für die allein richtige. Derselbe, weil er

- 15 *Marsos Gambrivios Suebos Vandilios* affirmant, *eaque vera et antiqua nomina*. ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint ac nunc Tungri, tunc Germani vocati sint: ita nationis

gentis appellationes nicht als Stammesbenennungen aufzufassen vermag, korrigiert im folgenden *gentis appellatas*; Mannus habe noch mehr Söhne gehabt und es seien (nach diesen) noch mehr Völker benannt worden. — Nach M., D. A. II, 192 kann die Verteilung erst nach den Kriegen in Deutschland ausgebildet sein, da die *Marsen*, die ersten in der Einteilung, erst nach der Aufhebung der *Sugambren* (im J. 8 n. Chr.) auftauchen und nebst den mit ihnen gepaarten Gambrivern seit den Zügen des Germanicus aus der Geschichte verschwinden.

15. *Marsos, Gambrivios, Suebos, Vandilios*] Die Marsen (nach Scherer die Schlimmen) wurden von Germanicus zwischen Ruhr und Lippe getroffen. Ihre Kraft wurde durch ihn (ann. 2, 25) gebrochen, und seitdem erbläst und verschwindet ihr Name. Über die Marsen und ihr Heiligtum vgl. noch Müllenhoff a. o. a. O. — *Gambrivii* werden nur noch einmal von Strabo erwähnt. Ihr Name ist offenbar mit dem zweiten Teile von *Sugambri* oder *Sygambri* eines Stammes: *gambar(a)* d. h. tüchtig, thätig und klug, die Ableitung ursprünglich *-via*. — *Suebos* (nicht *Suevos*). Der Name ist noch nicht sicher gedeutet, meistens wird er mit die Schweifenden übersetzt. Die verschiedenen Erklärungen verzeichnet Schade, d. Wörterbuch² u. dem W. *Suab*, wo er nur diejenigen von Hasdiou, El. Dacice II. *Chiob* (Bukarest 1876), der ihn mit *svabha*, *σωφός*, *sibus* zusammenbringt, nicht aufführt. R. Much, Z. f. D. A. 32, S. 407 ff., kommt auf die lautlich am besten begründete Ableitung von J. Grimm und Wackernagel zurück und deutet die Benennung geschickt auf die *lässigen*, *sitzenbleibenden*, zunächst von denjenigen Stammesgenossen spottweise gesagt, die an ihren alten Sitzen hängen blieben. Er vergleicht damit und erklärt zugleich den Namen der *Gepiden*. Die Wohnsitze

der Sueben werden von verschiedenen Schriftstellern des Altertums verschieden angegeben; Tacitus verlegt sie weiter in den Osten und dehnt sie unmäßig aus. Vergl. unten. Sicher dürfen wir Ost- und West-Sueben annehmen. Sie sind der Grundstock der Oberdeutschen. — *Vandilii* sind die Ost- und Nordost-Germanen, welche nachmals größtenteils Deutschland verlassen haben. Ihr Name scheint ein Grenzvolk zu bezeichnen (angels. *Vendlas*); nach Schorer bezeichnet er die Beweglichen. In größter Kürze entwirft dieser selbe Forscher ein Bild der ältesten germanischen Völkerentwicklung a. o. a. O., S. 160. Mit tiefem Verständnis ist die germanische Völkerentwicklung von Müllenhoff im zweiten Bande der Altertumskunde gezeichnet.

eaque vera et a. n.] wahre (wir meinen, im Gegensatz zu dem *inventum n.*) und alte (im Gegensatz zu dem *vocabulum r. et n. a.*) Namen. Zacher will nach freundlicher Mitteilung die Interpunktion dahin ändern, daß er vor *eaque* stark, nach *nomina* schwach interpungiert, wonach dann *esse* die einzig mögliche Ergänzung wäre. Die folgenden W. W. *ceterum Germaniae v. r.* usf. enthalten offenbar eine fernere Behauptung derselben *quidam*. Schütz behält die alte Interpunktion und erklärt *-que* ohne alle Ergänzung epexegetisch für *et-quidem*.

16. *vocabulum*] von einem Eigennamen, nach Sallust. — *recens* hier Adjektiv. — *nomen* oder *voc. addere*, einen Namen beilegen, nicht einen Namen zu einem andern Namen hinzufügen.

17. *qui primi Rh. etc.*] sind die von Caes. B. G. 2, 4; 6, 32 Genannten, nicht aber die allgemein als wirklich deutsch anerkannten *Vangionen*, *Nemetes* und *Triboker* am Oberrhein.

18. *ac nunc Tungri*] nämlich *vocatur ac*, die Lesart der vorzüglichsten Handschriften, im gewöhnlichen Sinne von und (nicht: gleichwie nun die

nomen, non gentis, evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox etiam a se ipsis invento nomine Germani vocarentur.

T. so genannt werden). Schütz sucht wieder die Lesart *ut nunc Tungri* als die allein richtige zu erweisen, indem damit die ähnliche Entstehung eines Sondernamens viel besser bezeichnet sei als mit dem bloß verknüpfenden *ac*. Wir dürfen aber kaum annehmen, daß T. oder sein Gewährsmann eine solche Vergleichung angestellt habe. Der Gelehrte, der die Hypothese aufstellte (Plinius?), konnte eben nur an die *Tungern* anknüpfen, da diese zu seiner Zeit an die Stelle der *Eburonen*, des mächtigsten Volkes unter jenen cischenanischen Germani, getreten waren. Über die *Tungri* spricht neuestens ausführlicher Bergk, Zur Gesch. und Topogr. der röm. Rheinl. S. 119 ff. Er deutet den Namen deutsch aus *tung*, Erdhöhle, und meint, des Tacitus Bericht K. 16 werde besonders auf diese Gegenden gehen. Diese Ableitung wird schon durch den Anlaut *T* unwahrscheinlich.

G. vocati sint] *vocare* kann heißen nennen und benennen. Die Worte sagen also nicht bestimmt aus, daß die *Germani* erst in Gallien so benannt worden seien. Der Name selbst aber ist nicht aus deutscher Sprache zu deuten, lateinische Deutung läßt sich ebenfalls nicht annehmen, wohl aber hat keltische Deutung alle Wahrscheinlichkeit für sich, sei es nun, daß damit verbrüderete Nachbarvölker oder Rufer im Streite gemeint sind. Auch Mommsen, R. G.⁶ I, 153 u. 236 scheint geneigt, die keltische Deutung anzunehmen, für welche ebenso einige Stellen späterer Autoren sprechen. — Nach Schütz erhielten die zuerst über den Rhein gegangenen Deutschen den Namen *Germanen*, und doch könnte nach ihm der Name *Germanen* wohl deutschen Ursprunges sein (?!). Über den Namen „Germanen“ und die Interpretation unserer Stelle ist jetzt vor allen zu vergl. M., D. A. II, S. 189—206.

ita nationis nomen etc.] So liest nun auch Halm. Statt *ita* (= *itaque*) schlägt Bährens *idque* vor. Schütz streicht *non gentis*; aber der ausge-

sprochene Gegensatz gegen *natio* an unserer Stelle wird uns doch wohl erlauben, *gens* als Stamm mit weiterm Begriffe zu fassen. — *omnes*, nämlich *Germani*, die wir Germanen heißen. — *a victore* nach dem Gegensatze *a se ipsis* — *v.* von dem Sieger, d. h. den Germanen, die in Gallien siegreich eingedrungen waren.

20. *ob metum*] nicht: wegen des Schreckens, der in dem *Namen* lag, sondern: wegen der Furcht, welche der Umstand erwecken mußte, daß alle über dem rechten Rheinufer wohnenden Stämme ebenfalls Germanen und ihre Brüder seien.

mox] nachher. — *a se ipsis* zu *vocarentur* gehörig. — *invento nomine* mit dem erfundenen, für sie bloß fingierten Namen; andere: mit dem vorgefundenen oder mit dem bekommenen Namen. Bährens schlägt statt *invento n.* — *insueto n.* zu lesen vor. In der Z. f. D. A., B. 32, S. 334 ff. versucht Laistner eine andere Auslegung von *invento nomine*. Er übersetzt nach längerer Einzelerörterung „so daß alle mit einer Benennung, welche erst der Sieger Angst halber, später auch die Gesamtheit überkam, Germanen hießen.“ Wir vermögen weder gegen diese, noch gegen Zernials Auslegung, „daß alle zuerst nach dem Sieger wegen der Furcht, nachher sogar von ihnen selbst mit dem (von den Galliern) erfundenen Namen benannt wurden“, die so scharf begründete Ansicht M.'s, eine Ansicht, wie sie auch von uns längst in Kürze dargelegt wurde, aufzugeben. Vgl. auch Henning in der Anzeige von M.'s A. D. L.

Das die Meinung jener Gelehrten. Sicher ist aber, daß die *Germani* sich selbst so nur den Fremden gegenüber nannten. Ein Gesamtname für sie bestand unter ihnen damals noch nicht. Allmählich im 10. Jahrhundert kam für die Sprache, dann auch für das Volk der Gesamtname deutsch und Deutsche, d. h. *diutisc*, dem eigenen Volke angehörend, auf, und bildete zunächst den Gegensatz gegen

III. Fuisse apud eos et Herculem memorant, primumque omnium virorum fortium ituri in proelia canunt. sunt illis haec quoque carmina, quorum relatu, quem barditum vocant, accendunt animos futuraeque pugnae fortunam ipso cantu augurantur;

welsch, d. h. fremd, besonders romanisch. Vgl. K. 1. Zur Zeit des Pytheas war der Name *Germani* noch nicht bekannt; er nannte die Teutonen *Skhythen* und unterschied sie und ihre Stammverwandten damit von den *Kelten*. Müllenhoff, D. A. 1, 480. Und bis auf Posidonios, den Geschichtschreiber des Kimbern- und Teutonenzuges, wissen die Griechen von keinen *Germanen*, nur wie Pytheas und Timäos von Kelten oder Galatern und Skhythen im nordwestlichen und nördlichen Europa. Ebendas. S. 484. Nach der eben citierten Darstellung M.'s kam der Name „Germanen“ für die Deutschen erst nach 90 und vor 73 vor Chr. auf. Über die Geschichte des Germanen Namens spricht einläßlich auch Waitz a. a. O. S. 26 ff.

III. 1. *Fuisse a. eos et Herculem mem.*] Dieselben *quidam*; aber Tacitus fügt gleich eine wirkliche Bestätigung dieser Annahme hinzu. Vergleichen wir die übrigen Stellen, wo in Tacitus von einem Herkules bei den Germanen die Rede ist, so kann mit dieser interpretation Romana nicht ein alter Heros, es muß ein großer germanischer Gott damit bezeichnet sein, kein anderer als der in mancher Beziehung innerlich mit Herkules verwandte deutsche *Donar*, der nordische *Thor*. *Donar* ist der mit dem Keile gegen das Wüste in der Natur kämpfende Gott. Ihn besingen nach Tacitus germanische Stämme beim Auszuge oder vor dem Auszuge zur Schlacht als das Vorbild aller Helden, wie die Inder den Indra. Das sind Lieder vor der Schlacht. — *primum o. v. f.* „als den ersten aller Helden.“

2. *s. illis haec quoque carmina*] *haec* ist hier, wo man etwa *ea* mit folgendem Konjunktivsatze erwartet, auffallend, aber keine bisanher vorgeschlagene Änderung (neuestens schlägt Hachtmann *in acie* statt *haec* zu lesen vor) ist wahrscheinlich. Ob nicht doch *T. illis haec* für *illis illa* (jone berühmten und gefürchteten) gesagt

habe, analog dem unten folgenden *illo* fabuloso errore in *hunc* Oceanum? Diese *carmina*, welche unmittelbar beim Beginne der Schlacht von den Männern gesungen und von dem ululatus der Weiber begleitet wurden — eine Art Zauberlieder, — mögen mit Worten angefangen, aber in Schreien geendet haben. — *relatus* heißt hier die Art des Vortrages. Das Wort ist überhaupt vor Plinius dem Ält. und Tacitus nicht im schriftstellerischen Gebrauche gewesen und findet sich in diesem bestimmten Sinne nur hier. *quem barditum vocant*, nämlich die Germanen. Die einzig wohl bezeugte Form *barditus* hat mit den künstlichen Bardenliedern der Kelten nichts zu thun — das Wort bezeichnet ja auch nur den Vortrag, — kann auch nicht Gesang, κατ' ἔσοχην, sondern muß Schildgesang (altn. *bardhi*, ein poetischer Name für Schild) oder Bartweise (denn germanische Grundform für *barba* ist *bards*, nicht *baxds*) heißen. An letzteres hat wohl Baumstark gedacht, wenn er sagt: Wenn *Herkules* der germanische *Thunar* ist, so kann der *barditus* eher ein Donnergesang genannt werden, die nachgeahmte Donnerstimme u. s. f. Vgl. Grimms Mythol.² 1, 162. Wie wir hören, hat Müllenhoff schon seit vielen Jahren *barditus* so gedeutet. Bährens erklärt diese ganze Stelle anders. Einmal liest er: *ituri in proelium canunt: nam sunt illis haec quoque carmina: quorum relatu* etc. Er meint, Tacitus dürfe in diesem Zusammenhang gar nicht andere *c. bellica* erwähnen, die sich nicht speziell auf *Herkules* beziehen, als hätte T. nirgends in der *Germania* solches, was ein neuerer Schriftsteller etwa in einer Anmerkung mitteilt, in den Text eingeflochten; *haec carmina* gehen also, meint B., auf die bereits in den ersten Worten des Kapitels eingeführten, die den *carmina* über *Twisto* u. s. f. entgegengestellt werden. Er liest ferner mit dem Hummelianus *baritum*, was

terrent enim trepidantve, prout sonuit acies, nec tam vocis ille 5
quam virtutis concentus videtur. affectatur praecipue asperitas
soni et fractum murmur obiectis ad os scutis, quo plenior et
gravior vox percussu intumescat.

ceterum et Ulixen quidam opinantur longo illo et fabuloso
errore in hunc Oceanum delatum adisse Germaniae terras, Asci-10
burgiumque, quod in ripa Rheni situm hodieque incolitur, ab illo
constitutum nominatumque; aram quin etiam Ulixi consecratam
adiecto Laertae patris nomine eodem loco olim repertam, monu-
mentaue et tumulos quosdam Graecis litteris inscriptos in con-

nun also den Vortrag der Preislieder auf den Herkules bezeichnen müßte. Hachtmann hat die Hauptansicht von B., welcher Müller durch seine Konjektur „sonant illi“ i. e. canuntur illi (Herculi) zu Hilfe kommen zu wollen scheint, hinreichend widerlegt.

5. *terrent enim trepidantve*] Der Assonanz wegen ist der Gegensatz nicht scharf. — *sonuit acies*, wie histor. 4, 18.

vocis ille — videtur] Besserung von Rhenanus; in den Handschriften *voces illae — videntur*. Der Vorschlag von Rh. ist neulich wieder von Schütz scharf begründet worden.

7. *fractum murmur*] Frangitur sonus h. e. ita sonat, ut abruptum sonum rei vi fractae imitetur. Verg. georg. 4, 72: (vox) *auditur fractos sonitus imitata tubarum*; Aen. 3, 556: *fractae ad littora voces*. — *gravior*, tiefer.

9. *ceterum et U.*] T. weist damit auf den Anfang des Kapitels zurück.

10. *in hunc Oceanum*] wo man *in illum O.* erwartet; aber Tacitus will mit den Worten wechseln. Sonst gilt ihm *hic* besonders von Italien und Rom. Schütz, der sich irrt, wenn er meint, niemand habe an *hunc O.* Anstoß genommen, schlägt dafür *illum* vor. — Hachtmann und vor ihm Halm verteidigen *hunc* aus anderm Grunde. — Übrigens ist diese Angabe von Ulixes nicht auf deutsche Sage zu deuten; es ist Meinung und Schluß der Antiquare, daß der Vielgewanderte auch nach Germanien gekommen sei. Vergleiche die treffliche Darstellung von Müllenhoff, D. A. I., S. 41. D. A. II., 191 Anm. sagt Müllenhoff: Ein keltischer Name wie *Ulokozsis*

konnte allerdings römische Gelehrte leicht den Ulixes am Niederrhein entdecken lassen.

Asciburgiumque] das heutige *Asburg* am linken Rheinufer, nicht *Essenberg* und noch minder ein *Asenburg*. Der Name ist wohl sicher deutsch und bedeutet feste Schiffstation, von *asc* Esche und *burg*. Vgl. Müllenhoff l. l. Ist er aber deutsch, so dürfte er erst von den deutschen *Gugerni*, welche später dieses früher *menapische* Gebiet bewohnten, dem Orte gegeben worden sein.

11. *hodieque*] „und noch heute“ Hirschfelder. — Für *incolitur* liest Bährens mit dem H., wie er meint, grammatisch richtiger, *incolatur*.

12. *constitutum nominatumque*] *nominatumque* kann doch nicht heißen, der Ort habe von Ulixes überhaupt einen Namen erhalten. Der Name *Asciburgium* aber konnte von den *quidam* kaum auf Ulixes bezogen werden, und wir werden mit Recht hier eine Lücke annehmen, d. h. annehmen, daß ein Name, der auf Ulixes führen konnte, ausgefallen ist. Darauf deuten ja auch einige der bessern Codices hin. Vgl. Müllenhoff in der eben citierten Anmerkung.

aram quin etiam] Nach dem Vorgehen des Vergil (Aen. 8, 485) stehen hier die Partikeln *quin etiam* nach dem ersten Worte. — *Ulixi consecratam* zu fassen als *ab Ulixe consecr.*, da seine Anwesenheit bezeugt werden soll.

13. *monumentaue et tum.*] Hügel-
denkmale. Wirklich griechische Buch-
staben anzunehmen sind wir nicht
genötigt; Runen auf solchen Inschriften

15 finio Germaniae Raetiaeque adhuc extare. quae neque confirmare argumentis neque refellere in animo est: ex ingenio suo quisque demat vel addat fidem.

IV. Ipse eorum opinionibus accedo, qui Germaniae populos nullis aliis aliarum nationum conubiis infectos propriam et sinceram et tantum sui similem gentem extitisse arbitrantur. unde habitus quoque corporum, quamquam in tanto hominum numero, 5 idem omnibus: truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora et tantum ad impetum valida: laboris atque operum non

zu sehen, dürfte kaum richtig sein, wenn diese auch schon zu Tacitus' Zeiten zu Los und Zauber verwendet worden sind. Nichts aber steht der durch Inschriftenfunde in diesen Gegenden aufgetretenen Annahme entgegen, daß die Buchstaben nordetruskische waren, also freilich aus einem griechischen Alphabete und griechischen Zeichen ähnelnd.

16. *ex ingenio suo*] „nach Individualität und Neigung.“ — *demere fidem* kann den Sinn „Glaubon (*fides* subjektiv) entziehen“ einmal bei Ovid haben; bei Tacitus bedeutet es sonst (wohl auch histor. 2, 50) „Glaubwürdigkeit (*fides* objektiv) nehmen.“ *addere fidem* heisst bei Livius an zwei Stellen „Glaubwürdigkeit hinzugeben, vermehren“ und wesentlich dasselbe („bewahrheiten“) bei Ovid. fast. 3, 366, her. 12, 194. So dürfte wohl für unsere Stelle die Erklärung von Kritzhirschfelder die richtige sein: *ut demere fidem nihil aliud est nisi refellere, ita addere fidem plano idem atquo argumentis confirmare*. Bährens tilgt ohno Rücksicht auf das Vorausgehende und mit Unrecht die Worte *demat vel*. Diese Streichung soll begründet werden durch eine von ihm willkürlich angenommene Randglosse.

IV. 1. *Ipse eorum op. a.*] Mit diesen Worten kehrt T. zu dem Anfange von K. 2 zurück und spricht sich nun bestimmt aus. Sollte sich *opinionibus* gegen C. Meisers *opinionem* nicht durch die Annahme verschiedener Begründung und in verschiedene Zeit fallender Äußerung der Meinungen der *ei* halten lassen? —

2. *aliis aliarum nat. c.*] Die Häufung *aliis aliarum* ist auffallend, und bedeutende Kritiker wollen das Wort

aliis streichen. Wir fassen wohl die Wiederholung des Begriffes der Verschiedenheit am einfachsten als verstärkenden Ausdruck: „durch keinerlei Eheverbindungen mit fremden Stämmen, welche selbst fremdartige sind.“ Vgl. dial. c. 10: *ceteris aliarum artium studiis*. c. 30: *omnem omnium artium varietatem*. — *propriam et sinceram*, eigentümlich und durchaus rein.

5. *truces et caerulei*] gehören eng zusammen und bezeichnen das Drohende und Trotzende. *Caeruleus* (Bährens liest mit dem H. *caerulei*) wird von mannigfachen Nuancen des Tiefblauen gebraucht; es ist namentlich das ins Grüne und Graue spielende Blau. Diese Farbe der Augen eignet überhaupt den Nordstämmen. Den wilden Blick der Deutschen und das Feuer ihrer Augen fürchteten selbst die Gallier. Caes. B. G. 1, 39. — *rutilae comae* sind nicht unsere roten Haare; wenigstens war das nicht die herrschende Farbe, sondern die rötlich gelben, goldfarbenen. Auch blondhaarig werden die Germanen oft genannt. Schwarze Haare aber waren verpönt. Bekannt ist, daß die alten Germanen sich einer Seife bedienten, um die Farbe der Haare zu erhöhen. Plin. N. H. 28, 51.

6. *tantum ad impetum valida*] In ann. 2, 14 ist *impetus* sicher vom Sturm beim Angriff zu fassen, und das paßt auch hier.

laboris — non eadem patientia] Wo es andauernde Strapazen und Arbeiten, z. B. Lagerarbeiten, gilt, halten sie nicht ebenso aus. Ann. 2, 14: *nulla vulnere patientia*. Germ. 23: *adversus sitim non eadem temperantia*. Also *patientia* Substantivum.

eadem patientia; minimeque sitim aestumque tolerare, frigora atque inedium caelo solove adsueverunt.

V. Terra etsi aliquanto specie differt, in universum tamen aut silvis horrida aut paludibus foeda, umidior qua Gallias, ventosior qua Noricum ac Pannoniam aspicit; satis ferax, frugiferarum arborum impatiens, pecorum fecunda, sed plerumque improcera. ne armentis quidem suus honor aut gloria frontis: numero 5

7. *minimeque* cet.] *minime* nach dem Gegensatz und Polyäns (8, 10, 3. cf. Plut. Mar. 26) ὀδδῶν absolut zu fassen: „durchaus nicht.“ — Zu *frigora* und *inediam* kann man leicht *tolerare* ergänzen; es ist aber dem Charakter der Taciteischen Diktion ganz angemessen, diese Accusative als unmittelbares Objekt von *assueverunt* zu nehmen, wie in Verg. Aen. 6, 833: *Ne tanta — assuescite bella*.

V. 1. *Terra e. aliquanto differt*] *differre*, indem die *terra* aus vielen Teilen besteht. *aliquanto*, Ablativus des Mafsunterschiedes.

2. *aut silvis horrida* cet.] *horridus* hier, wie der Gegensatz *foedus* zeigt, grausig, wild. Vgl. Verg. Aen. 8, 348: *horrida dumis*. Von Wäldern im alten Germanien werden uns namentlich genannt der *hercynische* (Höhenwald), bald in umfassenderm, bald in engerm Sinne, *Bacenis*, nach Zeufs u. a. das Harzgebirge, nach Werneberg „der Thüringerwald“, nach Kirchhoffs feinen Untersuchungen „die tiefen Waldungen, die sich vom Reinhartswald über den schildförmig gewölbten Söling ins unbestimmte weiter ziehen“, *Abnoba*, später *Marciana*, Schwarzwald, die *silva Caesia*, Heissiw., der *teutoburgische* u. a. Und heutzutage noch haben wir viele Zusammensetzungen mit *wald*, *löh*, *hart*, von welchem letzteren der Name *Harz* ein Genitiv ist.

umidior qua G.] besonders am Niederrhein.

ventosior] demnach weniger *umida*.

3. *satis ferax*] für Saaten ertragreich. *Satis* Dativus (von *sata*, -orum), wie Lucan 9, 696: *fecundaque nulli arra bono*. Andere erklären *satis* als Ablativus (an Saaten) und früher falschen es viele als Adverbium. — Hafer wurde in Germanien vielfach angebaut,

und der Haferbrei hat in Deutschland fast Berühmtheit erlangt. Gerste, das altindogermanische und geheiligte Getreide, war auch ein germanisches Hauptzeugnis und diente namentlich zu Bier. Auch Weizenarten dürfen wir voraussetzen, nicht aber Roggen. Überdies sind germanische Bohnen und Rübenarten bekannt. — Aber für *frugif. arb. impatiens* darf man nicht etwa *patiens* lesen wollen. Es fehlten in Deutschland mindestens die edlern Obstarten, die dort erst Jahrhunderte nach Tacitus eingeführt wurden. In ganz anderm Sinne, und zwar gewiss nach deutscher Angabe, nicht nach römischer Auffassung ist in K. 10 von einer *frugifera a.* die Rede.

4. *pecorum fecunda* cet.] *pecora* hier allgemeiner Ausdruck. — *plerumque improcera* nämlich: *sunt*, ja nicht in erkünstelter Weise *improcera* auf *terra* zu beziehen.

5. *ne armentis quidem* cet.] d. h. zunächst den Rindern. Sie sehen nicht so stattlich aus und können nicht so stolz auf ihren Hörnerschmuck sein als die italischen. Zudem dürfte eine kurzgehörnte Viehrasse in D. herrschender gewesen sein. Aber die Kühe werden von den Alten als um so milchreicher gerühmt. Bährens wird für seine Konjekturen *status honor st. suus honor* kaum Billigung finden.

numero gaudent] „an der Zahl (der Quantität) haben sie ihr Behagen.“ *aeque solae* u. s. f. „ihr einziges und sehr liebes Vermögen.“ Längst ist bemerkt, wie sich das auch in der Sprache ausdrückt. Altsächsisch *fēho* heisst Reichtum, Schatz, *faihu* im Gotischen, *feoh* im Angelsächsischen Geld, altfriesisch *seet* Vieh und Geld, althochdeutsch *seaz* Geld u. s. f. Vgl. die hübschen Bemerkungen von Zimmer, A-Stämme, S. 294, u. Roscher, *Hermes*, S. 77.

gaudent, eaeque solae et gratissimae opes sunt. argentum et aurum propitiine an irati di negaverint dubito. nec tamen affirmaverim nullam Germaniae venam argentum aurumve gignere; quis enim scrutatus est? possessione et usu haud perinde afficiuntur. est videre apud illos argentea vasa, legatis et principibus eorum muneri data, non in alia vilitate quam quae humo finguntur; quamquam proximi ob usum commerciorum aurum et argentum in pretio habent formasque quasdam nostrae pecuniae agnoscunt atque eligunt: interiores simplicius et antiquius permutacione mercium utuntur. pecuniam probant veterem et diu

6. *argentum et aurum* cet.] Ovid. met. 1, 140 sqq. *effodiuntur opes irritamenta malorum*. Die Namen aber für diese Metalle sind deutsch; etymologisch stimmen sie mit den griechischen und slavischen, nicht mit den lateinischen. Übrigens ist hier zu bemerken, daß Tacitus nur von den Landeserzeugnissen redet und sich dann, da Gold und Silber nicht dazu gehören, zu einem nicht ganz richtigen Urteil über die Begierdelosigkeit der Germanen überhaupt verleiten läßt. Allerdings wurde durch die Erzeugnisse des eigenen Landes die Begierde nicht angeregt.

7. *nec tamen affirmaverim*] Tacitus erfuhr also vielleicht erst später, was er ann. 11, K. 20 erzählt: *Curtius — Rufus — in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti, unde tenuis fructus nec in longum fuit*. Aus dem fünften Jahrhundert erst haben wir Nachrichten von Rheingold, und im neunten sagt der Dichter Otfrid von den Franken: *lésent thar in lante gold in iro sante*.

9. *haud perinde*] „nicht darnach, wie man es nach der allgemeinen Geltung dieser Metalle erwarten sollte;“ nicht sonderlich. Diese Erklärung ist zuletzt von Schütz sehr gut begründet worden. Von anderen Erklärungen erwähnen wir nur diejenige von Gantrelle: *Ils ne sont pas (tous) également touchés, c'est à dire, les uns le sont plus, les autres moins*. Auf dieselbe verfiel jüngst Hachtmann, welcher sie ausführlich zu begründen versucht. — Bährens, welcher nur *proinde* für echte Überlieferung hält, erlaubt sich ohne weiteres die W.

W. umzustellen *haud afficiuntur: proinde est* „demnach kann man s.“ — *est videre* „man kann sehen.“ Ann. 16, 34: *ut coniectare erat*.

11. *non in alia vilitate*] d. h. in keiner andern Wertung als irdene Geschirre, die einen sehr geringen Wert haben. Schütz: die s. Gef. haben für sie denselben geringen Wert. Für diesen Gebrauch von *non alius* citiert Müller Tac. ann. 3, 16, aus Plin. N. H. 5, 7 und andere Stellen. Diesem Satze scheint Cäsar, B. G. 6, 28, zu widersprechen. Immerhin ist zu bemerken, daß dort die Jagdbeute geehrt wird, hier von Fremden geschenkte Luxusgegenstände erwähnt sind, daß wir ferner nach dem Gegensatze *quamquam proximi* cet. hier Binnenvölker zu verstehen berechtigt sind. Übrigens wollen wir nicht leugnen, daß des T. Nachricht übertrieben ist und diese Färbung wesentlich wegen des Gegensatzes gegen Rom angenommen hat.

12. *proximi*] nämlich den Römern. *ob usum commerc.*] Der germanische Handel ist mehr ein passiver. Sie verkaufen die schönen Haare, Tierhäute, Gänsefedern, Seife, Bernstein, Rüben, aber auch Kriegsbeute, Sklaven u. s. f. Im ganzen sind es aber gemeine und geringfügige Sachen, die sie kaufen und verkaufen.

13. *formas*] Gepräge.

14. *permutacione mercium* u.] Auch das Wort Kauf scheint ursprünglich was Tausch bedeutet zu haben. Vgl. J. W. Grimm, d. W. V, 315 f. Kluge, etymol. d. W. u. d. W. —

15. *veterem et diu notam* cet.] Die ausgezählten und die mit dem

notam, serratos bigatosque. argentum quoque magis quam aurum sequuntur, nulla affectione animi, sed quia numerus argenteorum facilius usui est promiscua ac vilia mercantibus.

VI. Ne ferrum quidem superest, sicut ex genere telorum colligitur. rari gladii aut maioribus lanceis utuntur: hastas vel ipsorum vocabulo frameas gerunt angusto et brevi ferro, sed ita acri et ad usum habili, ut eodem telo, prout ratio poscit, vel comminus vel eminus pugnent. et eques quidem scuto framea- 5 que contentus est, pedites et missilia spargunt pluraque singuli, atque in immensum vibrant, nudi aut sagulo leves. nulla cultus

Bilde eines Zweigespannes versehenen Münzen sind Denare aus den Zeiten der Republik zum Unterschiede von den leichtern Neronischen.

16. *argentum quoque*. Schütz will *quoque* in -que korrigieren; *argentumque* schliesse sich vortrefflich als Erklärung an die genannten *serrati bigatique* an. Bährens schlägt statt *quoque quippe* zu lesen vor. T. sagt, die G. wissen wohl die schwerern Silbermünzen von den leichtern zu unterscheiden und zweitens ziehen sie auch Silbergeld dem Golde der Bequemlichkeit wegen vor. Auch Müller hält *quoque* fest und erklärt es in ähnlicher Weise. Zernial I. I. 384: „wie sie Silberdenare schätzen, so haben sie auch noch das Abweichende von andern Menschen an sich, daß sie überhaupt mehr nach Silber als nach Gold trachten.“ Es ist nicht nötig, mit Sturm noch ein *eo* vor *quoque* einzusetzen. —

VI. 1. *Ne ferrum quidem superest*] *superest* = *abunde suppetit*. Von Eisen gruben im germanischen Osten spricht Tacitus K. 43. Eingeführt wurde Eisen aus Gallien und Noricum, eine Einfuhr, die später untersagt wurde. Das deutsche Wort für Eisen ist ein abgeleitetes, gotisch *eisarn*, ahd. *isarn* und *isan*, mhd. *isern*, *iser* und *isan*, *isen*, besonders *isern* zu Waffen verarbeitetes Eisen.

telorum] *tela* „die treffenden“ sind die Angriffswaffen, die Trutzwaffen.

2. *gladiis*] Schwerter in verschiedener Form sind den Germanen wohl bekannt und werden mit verschiedenen deutschen Namen bezeichnet, wie gotisch *hairus* (*xetow*), *mēki*, deutsch

sahs, *swert*. Daß sie aber keine gewöhnliche Kriegswaffe, daß namentlich große Schwerter, welche viel Eisen erforderten, verhältnismäßig selten und geschätzt waren, ist dadurch nicht ausgeschlossen. — *lanceis*. Die Alten nehmen diesen Ausdruck für einen keltischen; vergleichen wir *λόγχη*, kirchensl. *lašta*, so scheint es überhaupt ein indogerm.-europäischer. Die Lanze unterscheidet sich von der *framea* durch das breite Eisen.

3. *framea*] ursprünglich *framia* oder *framja*, ist wohl mit Müllenhoff u. a. auf das deutsche Adverbium *fram*, *πρόσω* und *ἀπό*, zurückzuführen, „ein Instrument, um im Kampfe vorzudringen oder in der Ferne zu treffen (?).“ Wie *fr.* zu der ihm ursprünglich fremden Bedeutung *gladius*, *swert* gekommen ist, das hat Müllenhoff, Anz. für d. A. u. d. L. VII, S. 216, meisterhaft nachgewiesen. Wie T. selbst bemerkt, ist die *framea* eine Stofs- und Wurf-Waffe gewesen.

6. *missilia*] Hist. 5, 17: *saxis, glandibus et ceteris missilibus proelium incipitur*. — *spargunt*. Verg. A. VII, 686 f.: *glandes — spargit*; VIII, 695: *ferrum spargitur* cet. Für *pluraque* s. will Schütz aus unzureichendem Grunde das auch hss. (?) *plura* s. einsetzen oder *pleraque* lesen, oder bei beibehaltungem *pluraque* das folgende *atque* in *eaque* ändern.

7. *in immensum vibrant*] nicht etwa nur *immensum*, wie neulich wieder Schütz verlangt, was bloß eine Qualitätsbestimmung zu *vibrant* wäre. — *nudi aut sagulo leves*. Zunächst nichts anderes als: ohne *sagulum* oder durch dieses nicht gehemmt. Das

iactatio; scuta tantum lectissimis coloribus distinguunt. paucis loricae, vix uni alterive cassis aut galea. equi non forma, non
 10 velocitate conspicui. sed nec variare gyros in morem nostrum docentur: in rectum aut uno flexu dextros agunt, ita coniuncto orbe, ut nemo posterior sit.

Diminutivum nicht wegen der Kleinheit, sondern wegen der Gemeinheit. Über Form und Stoff desselben unten.

nulla cultus iact.] wie bei den Galliern. *cultus* hier „Bewaffung, Waffenschmuck.“ *scuta t. lectiss. c. d.* „unterscheiden sie mit den ausgesuchtesten Farben.“ Damit ist nicht gesagt, ob die Schilde einfarbig oder mehrfarbig gewesen seien, ob gestreift, ob mit bestimmten Figuren versehen. Jedesfalls dürfen wir nicht an förmliche Wappen denken. Schwarz waren nach Tacitus G. 43 die Schilde der *Harrier*; *heruvum harmilico hütte scilti* heißt es gegen Ende des Hildebrandsliedes; braune Schilde hatten später die Friesen, rote die Sachsen. Unbestimmt sind die *scutorum insignia* der Alamannen, Amm. 16, 12, 6. *Sciltaere* hieß im Mittelalter jeder Maler (*Schilderei, schildern*). Der Ausdruck *schild* (got. *skildus*) ist echt deutsch und nicht aus *scutulum* verderbt. Über den Stoff, aus dem der germanische Schild gemacht ist, redet, freilich verächtlich, Germanicus Tac. ann. 2, 14: *ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textus vel tenues et fucatas colore tabulas*. Später ist *linta* ein Name für aus Linden Zweigen oder Lindenbast geflochtene Schilde, *lindviga* oder *lindviggend* heißt im Angels. Krieger. Die Form der Schilde war nach spätern Funden viereckig, aber länger als breit, zuweilen dreiseitig; runde Schilde erwähnt T. als den Lemoviern eigentümlich K. 43.

8. *paucis loricae*] Fremd sind die Namen Panzer (mittellat. *panceria* vom ital. *pancia*, lat. *pantex*, Wanst) und Harnisch (aus französ. *harnois* von keltischem *haiarn*, Eisen); *brünne* (got. *brunjo*) ist den Germanen und Slaven gemeinsam. — *vix uni alterive cassis aut galea*. Hier mit derselben Unterscheidung wie bei Isidor: *Metall-* oder *Lederhelm*; nicht daß in *cassis* der Sinn von Metallgeräte an sich

liege, es heißt (vgl. *castrum*) nur das Deckende, Schützende, und ebendasselbe der echtdeutsche *helm*, got. *hilms* (von *hilan*, hehlen). Da die codices *galeae* überliefern, möchte Bährens *galea. et (= etiam)* lesen.

9. *equi non forma etc.*] Das Roß, ein indogermanisches Haustier (sansk. *acva*, lat. *equus*, gr. ἵππος für ἱξφος (*ixxos*), altsächs. *ehu*), wird durch Kultur veredelt. Im alten Deutschland gab es auch noch wilde (oder verwilderte?) Rosse. Aber einmal zeichnen sich einzelne Stämme durch ihre Reiterei aus, anderseits rühmt denn doch Cäsar bis auf einen gewissen Grad die deutschen Pferde. (B. G. 4, 2.) Einzeln wurden auch gallische Pferde eingeführt; darauf weisen Namen, wie *Maroboduus* (*marahpato*, Ἰππάρχος) vom kelt. *marca*. Wie bei den europ. Völkern das Pferd (in Herden) gehalten wurde, darüber spricht Hehn, „Kulturpfl. u. Haustiere“, S. 26. Eine solche Herde hieß ahd. *stuot*, (Stuttart), der Pferdehirt alts. *ehuscale*.

10. *variare gyros*] d. h. varios agere gyros: ∞. — *in rectum* u. s. f. kann nichts anderes heißen als: geradeaus oder mit einer Schwenkung rechtshin, d. h. *dextros* kann hier nicht = habiles sein. Auffallend ist immerhin, daß nur von einer Schwenkung rechtshin die Rede ist, und darum möchte A. Michaelis *dextros vel sinistros*, Träger statt *dextros versos* lesen; Ortmann aber streicht *dextros* als Glosse von *uno flexu*. Eufusner rechtfertigt *dextros* durch Verweisung auf Xenoph. II. ἵππ. 7, 11 ff.

11. *ita coniuncto orbe*] wobei das Kreisen, die Kreisbewegung in der Weise geschieht etc. Ganz richtig in Beckers Ausgabe so erklärt: si equites, qui uno ordine constiterant, flectuntur, celerius procedunt qui sinistra, lentius qui dextra parte agunt, ita ut semper recta ordinis linea (also Radius, Kreislinie) servetur. Michaelis schlägt *coniuncto ordine* vor, weil

in universum aestimanti plus penes peditem roboris; eoque mixti proeliantur, apta et congruente ad equestrem pugnam velocitate peditum, quos ex omni iuventute delectos ante aciem locant. 15 definitur et numerus: centeni ex singulis pagis sunt, idque ipsum

orbis in der Militärsprache technisch *Carré* bedeute, *coniungere orbem* ein *Carré* bilden heiße. Bährens ändert das *cuncto* einiger Handschriften in *iuncto*; Tacitus brauche überhaupt in dieser Schrift nur das Simplex *iunctus*.

13. in *universum aestim.*] Diesen vielleicht den Griechen nachgeahmten, falsch absolut genannten Dativus, welcher bei Sallust und Cicero fehlt, braucht T. nicht selten in den kleinen Schriften und in den Historien, und zwar häufiger denjenigen des Urtheiles als den zu Ortsbestimmungen dienenden. Das Fußsheer war bei den Deutschen das Wesentliche bis ins Mittelalter.

eoque mixti] *eoque* für *ideoque* ist dem T. außerordentlich geläufig. Zur Sache vergl. Caes. B. G. 1, 48; 7, 65 u. s. f. Etwas Ähnliches berichtet C. von den Galliern, B. G. 7, 80; von den deutschen Bastarnen meldet den Brauch Livius 44, 26 (über weiteres vgl. Müllenhoff, D. A. II, S. 105 Anm.); von den Alamannen Amm. Marcell. 16, 12, 21. Von den Germanen nahmen ihn die Römer an.

16. Die folgende Stelle ist sachlich schwierig. Es fragt sich namentlich, ob schon mit den Worten *definitur et numerus* etc. die Schilderung des Gesamtheeres beginne, oder erst mit *acies p. c. u. s. f.* Diejenigen Ausleger, welche das erstere annehmen, ergänzen zu *numerus* den Genitiv *peditum*, erklären *pagus* als ein Hundert Hufen, deren jede einen Mann zum Volksheere zu stellen gehabt hätte, und sehen in diesen Hundertschaften kleineren Umfanges — *huntari* u. s. f. — Unterabteilungen der germanischen *civitas*. Auffällig sind und bleiben dabei die Worte *nomen et honor*, während gerade die ausgezeichneten Vorkämpfer keinen Ehrennamen hätten. Müllenhoff stellt in Haupts Zeitschrift f. d. A. X, 550 ff. eine andere Ansicht über diese Stelle auf, bei welcher aber die Annahme einer Hundertschaft von 100 Häusern, für die

übrigens kaum ältere Zeugnisse aufzubringen sind, fallen muß. Es läge dann eine Hundertschaft von 100 oder 120 *gentes*, deren jede sich wieder in 10 Häuser theilte, der Einteilung zu Grunde, und ursprünglich hätte je eine *gens* einen Mann zu den *mixti* zu stellen gehabt. (*Beovulf* wird Unterkönig über sieben Tausendschaften, *Beovulf* 2169.) Also ginge nach M. der Ehrenname der Hunderte auf die berittenen und die sie als Fußgänger begleitenden Vorkämpfer zugleich (eine solche Hälfte dürfte nach W. Scherer got. *terri* geheißen haben). Das scheint uns nach Tacitus' Worten *ante aciem l. — acies per cun. comp.* ausgemacht, daß erst mit letztern die Darstellung des gesamten Heeres beginnt, und daß *nomen* und *honor* auf Auserlesene weist, unter denen T. nach dem Zusammenhange freilich kaum die gemischte Elite begreift, sondern nur die unmittelbar vorher genannten *pedites* verstanden haben wird. Diese auch für die Ordnung der germ. *civitas* hochwichtige Stelle ist in neuester Zeit wieder viel besprochen worden. Kaufmann, D. Gesch. I, 121, der keine Beziehung auf die *gentes* annimmt, redet doch von fünfzig Paaren einer solchen Schar, nimmt also auch ein etwelches Mißverständnis des Tacitus an. Erhardt, Älteste german. Staatenbildung S. 36 ff., behandelt die Stelle sehr einläßlich. Er will an Tacitus' Bericht nichts geändert wissen; die gesamte Elite besteht ihm aus 200 Mann, deren *pedites* den Ehrennamen trugen. Auch er nimmt nicht einen Geschlechterstaat, aber einen umfangreichen *pagus* an. Sickel stimmt in seiner Besprechung von Erhardts Schrift (G. G. A. 1880, S. 167) nun demselben darin bei, daß bloß die hundert *pedites* den Ehrennamen getragen haben, möchte aber nicht mit ihm den Schluß ziehen, daß auch die hundert Reiter von dem Gau gestellt seien. Von Sybel, Entstehung des d. K.², S. 76,

inter suos vocantur, et quod primo numerus fuit, iam nomen et honor est.

acies per cuneos componitur. cedere loco, dummodo rursus 20 instes, consilii quam formidinis arbitrantur. corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt. scutum reliquisse praecipuum flagitium, nec aut sacris adesse aut concilium inire ignominioso fas; multique superstites bellorum infamiam laqueo finierunt.

VII. Reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt. nec

nimmt ebenfalls die Erklärung Erhardts an, geht aber darin mit Müllenhoff, daß er als Grundlage des *pagus* hundert *gentes* annimmt. Darüber sind also fast alle Neuern einig, daß sie die *centeni* nicht als die Gauteile des Volksheeres betrachten; auch Waitz a. O. S. 220 Anm. drückt sich darüber nicht mehr entschieden aus. Einflüßlich spricht zuletzt in demselben Sinne wie Müllenhoff über unsere Stelle W. Scherer, Sitzungsberichte d. B. A. 1884, S. 572.

19. *per cuneos*] Waitz D. V. I³, 409: „Die Schlachtordnung war keilförmig. Die einzelnen Haufen bildeten solche Keile, und sie fügten sich wieder zu einem großen Keile zusammen; wie ein Schweinskopf ward dieser angesehen, die ganze Aufstellung im Norden eine Schweingliederung (*svinfilkning*) genannt.“ Vgl. auch Peucker, Deutsches Kriegswesen der Urzeiten 2, 212. Wer den *cuneus* bildete, sagt Tacitus K. 7. W. Scherer, A. f. d. A. IV, 97, schließt aus einer Stelle des indischen Gesetzbuches Manus, VII, v. 187, wo unter andern die Heeresstellung eines Ebers vorgeschrieben wird, mit Recht auf indogermanische Herkunft dieser Form. Über die Bedeutung des *cuneus*, „dem in der römischen Terminologie für germanische Einrichtungen die *civitas* entspricht“, redet einflüßlich W. Scherer a. a. O. — *cedere loco*. *locus* die im Kampfe und Heere den einzelnen angewiesene Stellung. Sie zu verlassen war nach der Ansicht der Römer *sumum flagitium*.

20. *cons. quam formidinis*] Diese Weglassung von *potius*, *magis* findet sich nicht bei den strengen Klassikern. Nepos und Sallustius bürgern sie im historischen Stile ein.

21. *referunt*] ins Hintertreffen. *praecipuum flagitium*] *praecipuus* bei Tacitus sehr häufig. „*Praecipuus* ist in der silbernen Latinität in die Rechte und Bedeutung eines Superlatives eingerückt, und T. will nicht sagen, der Verlust des Schildes sei eine große Schande, sondern die allgrößte.“ Wölfflin. — Gell. N. A. I, 18: *vitia enim flagitiis leviora sunt*. Es war eine der am meisten ehrenrührigen Behauptungen, wenn man einem vorwarf, daß er den Schild weggeworfen hätte, oder ihn *arga*, *zage* schalt. Tapferkeit und Milde sind germanische Kardinaltugenden.

22. *nec aut sacris adesse aut concilium inire i. fas*] Er kam gleichsam in Acht und Bann, wurde ehr- und wehrlos, jedoch nicht friedlos. Es war wohl noch zu unterscheiden, ob einer in der Hitze des Kampfes seinen Schild verloren hätte, oder ob er in böser Absicht aus dem Treffen geflohen wäre.

23. *multique — finierunt*] Schief ist es, hier so auszulegen, daß solche von der Gemeinde mit der Strafe des Stranges belegt worden wären. Vielmehr ertrugen manche die Schande nicht und gaben sich selbst den Tod.

VII. 1. *Reges ex nobilitate* etc.] Reges (Volkskönige) germanischer Stämme werden oft von Tacitus erwähnt: Germ. K. 1, K. 10, K. 11 u. 12, K. 43 u. s. f., mehrmals in den Annalen und Historien. Auch die Römer mischten sich öfter in die germanischen Verhältnisse und setzten Volkskönige ein, welche freilich in der Regel mit wenig Glück regierten. Der König aber der Markomanen hat offenbar eine Ausnahmstellung errungen, und wir wollen nicht leugnen, daß Tacitus mit Recht nordischen und

regibus infinita aut libera potestas, et duces exemplo potius quam imperio, si prompti, si conspicui, si ante aciem agant,

nordöstlichen germanischen Stämmen ein schon strengeres Königtum zugeschrieben habe, doch nicht unbemerkt lassen, daß er hier nach Berichten von Südgermanen schilderte und keine klare Einsicht in die Sache hatte. Manche Historiker und Rechtsgelehrte ziehen nun eine viel schärfere Scheidelinie zwischen solchen *reges* und den *principes* anderer germ. Staaten, als das Grimm, Geschichte der deutschen Spr. 599, gethan hat. Dieser fragt: Darin waren die Hermunduren von den Chatten und allen westlichen Germanen verschieden, daß sie gleich Markomanen und Quaden Könige über sich hatten, nicht bloße Fürsten; bezeichnet die Königswürde schon damals größere Macht? Wie nämlich Prinzipat und Königtum unter sich wechseln, zeigt die Geschichte der Cherusker, Tac. ann. 11, 16. Arminius war im J. 19 von seinen Landsleuten ermordet worden, weil er angeblich nach dem Königtum getrachtet, d. h. die übrigen principes der Cherusker zurückzudrängen gesucht habe, und im Jahre 47 Cheruscorum gens regem Roma petivit, amissis per interna bella nobilibus et uno reliquo stirpis regiae, qui apud urbem habebatur nomine Italicus, und im J. 84 finden wir bei Cassius Dio 67, 5 wieder einen König der Cherusker, *Chariomerus*. Ist der Übergang vom Prinzipate zum Königtume und vom Königtume (*regia nobilitas*) zum Prinzipate so leicht, so darf man diese auch nicht so scharf auseinanderhalten und nicht behaupten, nur der König müsse *adelig* sein, die *principes*, welche dann ohne hinreichenden innern Grund und ohne Berechtigung durch die Quellen als Beamte, die freier Wahl unterlagen, aufgefaßt werden, werden aus den *ingenui* überhaupt genommen. Vielmehr werden *reges* und *principes* aus bevorzugten Geschlechtern des Volkes in verschiedener Weise erkoren worden, und der Unterschied wird wesentlich der gewesen sein, daß der principes mehrere in einem Staate waren, der König aber meist nur einer. Beispielen von mehreren Königen eines

Volkes, von Königen und Unterkönigen u. s. f. führt W. Scherer a. a. O. aus Ammian auf. Erhardt macht a. a. O. S. 24 darauf aufmerksam, wie die Namen für König bei den einzelnen indogerm. Völkern wechseln, wie die Bezeichnungen für sie und andere Volksvorsteher durch einander gehen. — *ex nobilitate* heißt, wie der Gegensatz *ex v.* lehrt, „nach Maß des Adels“, d. h. aus den edelsten Geschlechtern, nicht überhaupt aus den Adeligen. *Adal* selbst bezeichnet eig. allgemein Geschlecht, Abkunft, Art, und *adalih* den damit Gesegneten. Drum heißt auch der König, alt *küninc*, so als Abkömmling eines *künne* (*yēv-ōs*), oder als „Sohn eines vornehmen Mannes“, vgl. altnord. *konr* „Mann vornehmer Abkunft“; Kluge, et. W. u. d. W. Und ebenso stammt got. *kindins*, Statthalter, Landpfleger, von einem abstrakten *kindi* (vgl. *gens*) von *Vgen*. Vergl. burgund. *hendinos* (Scherer a. a. O.). Andere Namen für diese Stellung sind davon hergeleitet, daß der König an der Spitze einer Kriegerschar steht; *reiks* (gotisch), sanskr. *rāj*, und ursprünglich nicht minder lat. *rex*, bezeichneten einfach den Gebieter. Ein anderer Name des Königs war das eigentümlich gebildete got. *thiudans*, alts. *thiodan*, ags. *theóden* von *thiuda*, altn. *thjóð*, ags. *theóð*, ahd. *diot*, mhd. *diet* „Volk“. Vergl. über diesen Ausdruck Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte I, S. 18. Über weitere Namen für König spricht außer J. Grimm in den Rechtsaltertümern auch Brunner am betr. Orte seiner Rechtsgeschichte. — *sumunt*, nehmen sie sich; aber sie sind an gewisse Familien gebunden. Irgend welches Zeichen der Anerkennung von Seite des Volkes mußte erfolgen. Ob aber schon zu Tacitus' Zeit wie der *dux*, so der *rex* auf den Schild gehoben wurde (histor. 4, 15), steht dahin. Vgl. Schröder a. a. O., welcher meint, daß kein Grund vorliege, die Schilderhebung, weil sie zufällig erst durch spätere Zeugnisse beglaubigt sei, für eine bloße Nachbildung der herzoglichen zu halten, und auch noch

admiratione praesunt. ceterum neque animadvertere neque vin-
5 cire, ne verberare quidem nisi sacerdotibus permissum, non

andere Symbole der Anerkennung, welche den König als Heerführer bezeichnen sollen, in die ältesten Zeiten verlegt. — *duces ex virtute*. Mit *dux* derselben Wurzel ist *xoho*, *herixoho*, Herzog. Selbstverständlich aber soll *ex virtute* nur heißen: bei der Wahl wählen sie, wo eine Wahl unter mehreren *reges* oder *principes* möglich oder nötig ist, denjenigen, welchen sie für den mannhaftesten halten. Ein lebendiges Beispiel ist *Arminius*, welcher aus mehreren *principes* zum *dux* auserlesen ward.

2. *nec regibus infinita aut libera potestas*] Ann. 13, 54. Verritus et Maliorix nationem Frisiorum regabant, in quantum Germani regnantur. Amm. Marc. 28, 5: apud (Burgundiones) — rex appellatur hendinos et ritu veteri potestate deposita removetur, si sub eo fortuna titubaverit belli vel segetum copiam negaverit terra. Von den Goten Gregor v. Tours 3, 30: sumpserant Gothi hanc detestabilem consuetudinem, ut, si quis eis de regibus non placuisset, gladio eum adpeterent, et qui libuisset animo, hunc sibi statuerent regem. Und auch aus dem Norden Germaniens haben wir aus späterer Zeit volle Beweise, wie wenig unbeschränkt die Macht der Könige gewesen ist. — *et duces* u. s. f. Dazu ist Prädikat *praesunt*. *admiratione* faßt noch einmal als Folge *exemplo potius q. i., si prompti* cet. zusammen. Vgl. ann. 1, 57: barbaris, quanto quis audacia *promptus*, tanto magis fidus rebusque motis potior habetur. Bährens will gelesen wissen: *exemplo potius quam imperio, si prompti, ac, si conspici ante aciem agant, admiratione praesunt*.

4. *ceterum*] = praeterea. Die folgenden Worte, vom Strengsten zum Mildesten fortschreitend, bilden einen schneidenden Gegensatz gegen römisches Verfahren. Tacitus selbst deutet an, daß Leib- und Lebensstrafe für Verletzung des Gau- und Dingfriedens unter den Gesichtspunkt von Opfer und Sühne fielen. Ein altdeutscher Name des Priesters ist *ewarto*, *ewarto*, der des Gesetzes wartet, wie heute

noch in einigen Gegenden der deutschen Schweiz die Kirchenältesten *ewagumer* heißen. Über *ewarto* im Unterschiede von *esago* (legislator, iuridicus, curialis) vergl. Weinhold, Z. D. Ph. Bd. XXI, S. 11. Gotisch heißt der Priester *gudja*, über welchen Namen und dessen Verbreitung vergl. Weinhold a. a. O. S. 10 f. Andere Namen, die recht heidnisch klingen, sind *harugari* und *parawari* (von *harug* und *paro*, lucus, templum); vergl. zu K. 9. Über got. *guthblöstreis*, Gottesverehrer, ahd. *pluostrari*, sacrificator u. s. f., von *plōstar*, Opfer, got. *blōtan*, verehren, ahd. *plōzan*, opfern, sind wir nicht hinreichend aufgeklärt. Von den Burgundern überliefert uns Amm. Marcell. 28, 5: *sacerdos omnium maximus apud Burgundios vocatur sinistus* (d. h. *sinista*), *et est perpetuus, obnoxius discriminibus nullis ut reges*. Einen *sacerdos civitatis* erwähnt T. in K. 10, einen vandalischen Priester *muliebri ornatu* K. 43. Ob die germanischen Priester aus bestimmten Familien und wie sie genommen wurden, davon überliefern uns die Alten nichts; aber deutliche Analogieen anderer indogermanischer Stämme und die gewiß nicht unbesonnene Annahme germanischer Stammkulte berechtigen uns zu der Vermutung, daß dieselben aus bestimmten Familien erkoren wurden. Eine Hierarchie in der Weise von Gallien kannte aber Germanien nicht; wie bei den Wedainern war jeder Hausvater auch der Priester des Hauses. Selbst isländische Verhältnisse dürfen wir nicht ohne weiteres auf das alte Germanien übertragen. Über die Priester, ihre Stellung zu den Staatshäuptern u. s. f. vgl. noch Scherrer a. a. O. S. 99 ff. und W. Sickel, Zur germ. Verfassungsgesch., Sonderabdruck, S. 37 ff. — Der hier von Tacitus gegebenen Nachricht scheint Cäsar zu widersprechen, B. G. 6, 23: *Cum bellum civitas aut illatum defendit aut infert, magistratus, qui ei bello praesint, ut vitae necisque habeant potestatem, deliguntur*. Tacitus ist hier genauer und weiß, daß die Exekution der Strafe oder des Sühnopfers

quasi in poenam nec ducis iussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. effigiesque et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt; quodque praecipuum fortitudinis incitamentum est, non casus nec fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit, sed familiae et propinquitates; et in proximo ¹⁰ pignora, unde feminarum ululatus audiri, unde vagitus infantium.

unter der Leitung des Priesters stand. Baumstark in A. E. will mit Beistimmung Scherers die Stelle des Tacitus mit der bezügl. Nachricht des Cäsar in bessern Einklang bringen, indem er *quasi* auch zu *nec ducis iussu* zieht. Dann müßte es doch *ac* oder *aut ducis* oder *ducive iussu* heißen. Mit uns und andern übersetzt Dahn, Fehdegang und Rechtsgang der G., S. 36: nicht so fast als Strafe und nicht auf Befehl des Herzogs. Ganz anders erklärt den Unterschied in der Überlieferung von Tacitus und Cäsar Ritterling in seinem Aufsatz über das Priestertum bei den Germanen, Raumers Hist. Taschenbuch, 1888, S. 197 ff. R. hält sich zu der Annahme berechtigt, daß es zu Cäsars Zeit überhaupt noch keine eigenen german. Priester gegeben habe, und beruft sich dabei auf v. Sybel, Entstehung des d. Königtums, 2. Aufl., S. 103—107.

7. *effigiesque et signa*] Müllenhoff in seiner reichen Schrift *De antiquissima Germanorum poesi* unterscheidet die *signa* und *effigies* in der Weise, daß er in den erstern Attribute und Waffen der Götter, in den *effigies* Tierbilder sieht. *Signa* wären demnach etwa die Lanze des Wodan, der Steinhammer des Donar, das Schwert des Tiu u. dergl.; *effigies* Schlange und Wolf des Wodan, Bär und Bock des Donar, Widder des Tiu, Eber des Freyr u. s. f.

8. *praecipuum*] hier nicht in seiner stärksten Bedeutung; „ein ganz vorzügliches“ (Baumstark).

9. *non casus nec fort. e.]* Über die Bedeutung der Geschlechtsverwandtschaft im germanischen Staate haben Geschichtsforscher und Juristen (vgl. jetzt bes. Brunner, D. R. I, 84 ff.) vielfach gehandelt. Köpke, Deutsche Forschungen, S. 32: In den Volkskriegen stehen die Geschlechtsgenossen

in den Schlachthäufen bei einander, die *familiae* und *propinquitates*; bei der Besitzergreifung des Landes wird den *gentibus*, den *cognationibus hominum* das Land angewiesen. Im langobardischen Gesetze erscheint der freie Mann mit seiner *Fara*; die *Faren* sind *generationes*, *lineae prosapiae*, wie Paulus erklärt, Heeresabteilungen, die sich in derselben Form als kriegerische Geschlechtsverbindung in dem eroberten Gebiete ansiedeln. Im burgundischen Gesetz ist der *Faramann* neben dem römischen Possessor im Besitze seines Anteiles am Gehöfte und Acker; bei den Alamannen haben die *genealogiae* Grund und Boden inne; bei den Angelsachsen besetzt die Magschaft, wie sie im Kampfe beisammen gestanden hat, die *maegthe*, das erstrittene Land u. s. f. „Die Ansiedelung der Geschlechtsgenossen als Nachbarn und als einer politischen Einheit, als Gemeinde, als Dorf heißt angelsächsisch *maegburh*. — Bei *maegdh* (eig. Magschaft, Verwandtschaft) wird man mit der Bedeutung *tribus* meistens auskommen, gemäß der Glosse *progenies vel tribus: maegth*. Gerade so steht das althochd. *kunni* für *generatio*, *progenies* und *tribus*, die *kunnelinge* sind *contribules*.“ W. Scherer. Hier dürfte es auch am Platze sein, die althochd. Glosse *tribus: chumbirra* zu erwähnen, bei welcher man an eine Ableitung von *cumber* = *cumbel* „Feldzeichen“ denkt.

11. *pignora (amoris)*], nicht selten von Tacitus für Blutsverwandte gebraucht, ist in diesem Sinne dichterisch und nachklassisch. Vgl. Ovid. metam. 3, 134. Sueton. Octav. K. 21.

audiri] Die Lesart der libri vermögen wir in keiner Weise genügend zu erklären; unter den Konjekturen: *auditur* (Nipperdey), *audiunt* (Madwig), *audias* (Wölfflin), *audiant* (Hirschfelder), *est audire* (Schütz),

hi cuique sanctissimi testes, hi maximi laudatores: ad matres, ad coniuges vulnera ferunt; nec illae numerare aut exigere plagas pavent, cibosque et hortamina pugnantibus gestant.

VIII. Memoriae proditur quasdam acies inclinatas iam et labantes a feminis restitutas constantia precum et obiectu pectorum et monstrata comminus captivitate, quam longe impatientius feminarum suarum nomine timent, adeo ut efficacius obligentur animi
5 civitatum, quibus inter obsides puellae quoque nobiles imperantur. inesse quin etiam sanctum aliquid et providum putant, nec

audiri potest (Meiser), *audiri* — *infantium possit* oder *possint* (Heräus) hat besonders die letzte, von dem Urheber fein begründete, hohe Wahrscheinlichkeit. — Die Einwirkung der hinter dem Heere der Männer stehenden Frauenschar, deren ululatus die Feinde bannen sollte, wird uns von Geschichtschreibern oft geschildert; übrigens ist diese Anfeuerung der Männer durch Gattinnen und Kinder wohl zu unterscheiden von dem ritterlichen Frauendienst des Zeitalters der Minnesänger. Dagegen lohnt es sich sehr der Mühe zu vergleichen, was Müllenhoff in den von ihm und W. Scherer herausgegeb. Denkmälern zum ersten der Merseburger Zaubersprüche S. 274f. bemerkt hat.

13. *exigere* — *pavent*] „genau zu prüfen“, gleich dem davon herstammenden *examinare*. Den Gesichtspunkt, daß die Frauen auch die Ärzte waren, hat Tacitus hier übergangen. Vgl. die Citate bei W. Scherer a. a. O. 103 u. Sohm D. Rundschau 4, 4, S. 94. Bährens will sogar hier ändern und schlägt *nec illae incursare et excipere plagas pavent* zu lesen vor.

14. *cibosque et hortamina gestant*] Zeugma. Tacitus verbindet gern Konkretes mit Abstraktem, Sinnliches mit Geistigem.

VIII. 1. *Memoriae proditur*] Vergl. Weinhold, Die deutschen Frauen im d. Mittelalter¹, S. 54 ff. — Übrigens meldet Ähnliches von den persischen Frauen Justinus 1, 6. Grammatisch ist zu bemerken, daß fast ganz durchgehend Tacitus bei solchen Ausdrücken, wie *narratur*, *memoriae proditur* u. a. den acc. c. inf. dann setzt, wenn von pluralen Kollektiven oder Sachen die Rede ist.

2. *et obiectu pectorum*] kann allerdings verschieden erklärt werden: entweder so, daß die Frauen ihre Brust entblößt und damit gleichsam gefragt hätten, ob die Männer diejenigen, die sie gesäugt, die deren Kinder aufnährt hätten, der Knechtschaft verfallen lassen wollten; oder so, daß sie die Brust, d. h. sich, entweder den Feinden preisgegeben (dies nach dem Zusammenhange ganz verfehlt) oder ihren eigenen Leuten zum Durchstoßen hingehalten hätten. Trotz scheinbaren geschichtlichen Analogieen für die erste Deutung wird die letzte die richtige sein.

3. *comminus*] in diesem allgemeinen Sinne ist für die Prosa nachklassisch. Zur Sache vergl. Caes. B. G. 1, 51.

quam longe impat. — *timent*] Wir erwarten *vehementius*. Tacitus sagt: Die Germanen können schon den Gedanken an die c. viel weniger ertragen u. s. f. Diesem Gebrauche von *impat.* analog ist derjenige von *intoleranter* bei Cicero und Cäsar. Vgl. Caes. B. G. 7, 51 und die Ausleger der Stelle; ann. 4, 17.

feminarum nomine] indem die Frauen den Titel geben, wegen der Fr.

5. *puellae qu. nobiles*] Schütz will wieder die Korrektur des Leidensis *nobiles* aufgenommen wissen. Interessant ist die Stelle in Suetons Octavianus K. 21: *a quibusdam vero novum genus obsidum, feminas, exigere temptavit, quod negligere marium pignora sentiebat. Nobiles* sind solche Geiseln z. B. histor. 4, 79.

6. *inesse quin c. cet.*] Diese Frauenwürdigung ist ein schöner Ersatz für die untergeordnete Rechtsstellung der Frauen. Es ist von J. Grimm (Mytho-

aut consilia earum aspernantur aut responsa neglegunt. vidimus sub divo Vespasiano Veledam diu apud plerosque numinis loco habitam; sed et olim Albrunam et compluris alias venerati sunt, non adulatione nec tamquam facerent deas.

10

IX. Deorum maxime Mercurium colunt, cui certis diebus

logie), Müllenhoff (Nordalb. Stud. 1 und in der Schrift: Zur Runenlehre), Weinhold (Deutsche Frauen) treffend hervorgehoben, wie die reichste Vermittelung zwischen Himmel und Erde göttlichen Frauen übertragen worden und diese die Typen der wirklichen Frauenwelt seien. Mit allgemeinem Namen heißen jene göttlichen Frauen *idisi*. Wie sehr die Frauennamen den engen Zusammenhang zwischen irdischen und himmlischen Frauen bekunden, das hat besonders Müllenhoff a. a. O. gezeigt. Mit den Worten *nec aut cet.* geht Tacitus zu einzelnen Frauen, welche sich als *wisiu wip* auszeichneten, über.

7. *vidimus*] nicht etwa in Deutschland selbst, aber auch nicht allgemein: man sah; sondern T. hat sie wohl in Rom als Gefangene gesehen.

8. *Vēlēdam*] Statius s. 1, 4, 90: *captivaeque preces Vēlēdae*; unrichtig wohl nennt sie Cassius Dio 57, 6 *Βελήδα*. (Halm schreibt *Velaedam*.) Ihren Namen deutet Müllenhoff als Beinamen, von der Wurzel *val* oder *vēl*, Benevolentia, Clementia, wie *Minna* u. dgl. vorkommen; Windisch wiederholt in phil. Wochenschrift, 1883, Nr. 30, S. 930 seine frühere Vermutung, daß *Veleda* zu kelt. *file*, vates, kymrisch *gwaled* gehöre. Aber von einer german. Wurzel *vel* „sehen“ wissen wir nichts. *Veleda* ist eine Bruckterin. Von ihrem Wohnen auf einem Turme an der Lippe, von dem Nimbus, der sie umgab, von ihrem hohen Ansehen im Freiheitskampfe der Bataver unter Civilis erzählt uns Tacitus in den histor. 4, 61, 65; 5, 22, 24. „Späterhin geriet sie unter Vespasian bei einem neuen Aufstande ihres Volkes in Gefangenschaft und wurde nach Rom gebracht.“ Stat. s. l. l. — *apud plerosque* „bei gar vielen“. Diese Bedeutung von *plerique* ist bei Tacitus die herrschende.

9. *sed et*] *et* für *etiam* bei T. konstant vor *ipse* (außer nach *atque*) und

vor *alius*, aber auch sonst außerordentlich häufig.

olim] Wahrscheinlich in der Zeit der Kriege des Drusus und Tiberius. Die richtige Form des Namens *Albrūna* (Bährens will freilich wieder das unverständliche *Auriniam* in den Text setzen) entdeckte zuerst Wackernagel; auch dieses aber scheint ein ursprünglicher Beiname zu sein und die mit der Runenkraft der Elfen Begabte zu bezeichnen. Außerdem erwähnt Cassius Dio 67, 5 als Nachfolgerin der *Veleda* eine *Ganna* (von *gan*, ars magica), Suet. Vit. K. 14 eine *valcinans Chatta mulier*. Bei den Langobarden späterer Zeiten finden wir eine weise *Gambara* (von *gambar*, strenuus, prudens), bei den Alamannen eine *Thiota* u. s. f.

10. *nec tamquam facerent deas*] „und nicht als ob sie Göttinnen erst machen wollten“, wie das in Rom durch den Senat mit Drusilla, Caligulas Schwester, u. a. geschah.

IX. 1. *Deorum maxime Merc.* cet.] Scheinbar ganz anderes berichtet Caesar B. G. 6, 21 über die germanischen Götter: *deorum numero eos solos dicunt, quos cernunt et quorum aperte opibus iuvantur, Solem et Vulcanum et Lunam, reliquos ne fama quidem acceperunt*. Aber es wäre ein großer Irrtum anzunehmen, daß sich die religiöse Anschauung der Germanen in anderthalb Jahrhunderten so wesentlich verändert und umgewandelt hätte. Auch zu Tacitus' Zeiten verehrten die G. gewiß wie später Sonne, Feuer und Mond, welche unter den von ihm genannten höhern Göttern standen; aber auch diesen hohen Göttern waren ohne Zweifel schon, als Cäsar seine Nachricht niederschrieb, besondere Festtage und Opfer geweiht; schon damals herrschten diese über Himmel und Erde, führten die Kämpfe im Reiche der Atmosphäre und bewegten sich in den Schlachten unter ihren Verehrern. Freilich meint Ritterling a. a. O., daß

humanis quoque hostiis litare fas habent. Martem et Herculem concessis animalibus placant. pars Sueborum et Isidi sacrificat:

zu Cäsars Zeit Priester unnötig gewesen seien, solange noch nicht **persönliche** Mächte die religiöse Verehrung erheischten, und kann dafür auf v. Sybel, D. K. 103 ff., verweisen. Welcher deutsche Gott unter *Mercurius* zu verstehen sei, sagt uns deutlich Paulus Diaconus 1, 9: *Wodan sane, quem adiecta littera Guodan dixerunt, ipse est, qui apud Romanos Mercurius dicitur et ab universis gentibus ut deus adoratur*. Bei dieser Benennung hat, scheint uns, den Römern, hat dem Tacitus speziell die Stelle Cäsars, B. G. 6, 17, vorgeschwebt, wo er von den Galliern sagt: *deum maxime Mercurium colunt*; nur darf man nicht annehmen, daß Tacitus im übrigen Germanen und Gallier vermengt habe. Eigenschaften und Tätigkeit des *Hermes-Merkur* treffen mit denjenigen des keltischen *Teutates* und besonders des germanischen *Wuotan* ungezusammen. Vgl. W. Roscher, *Hermes*, S. 104 ff. Und in den Namen von *Hermes* und *Wuotan* liegt die Beziehung auf Wind klar ausgedrückt. Über den Namen des *Wuotan* vergl. W. Zimmer, Z. f. D. A. N. F. VII, 164 ff. Außerordentlich beachtenswert in Rücksicht der Bedeutung und der Orte besonderer Verehrung des W. sind die feinen Bemerkungen Müllenhoffs in Z. f. D. A. 18, 251 und einlässlicher Z. f. D. A. N. F. 11, S. 8. Dazu vgl. noch Müllenhoffs nachgelassenen Aufsatz Z. f. D. A. N. F. 18, 219. — *Wodan* ist nicht ursprünglich der Germanen höchste Gott. Der Windgott erhob sich erst allmählich zum Himmelsgotte.

certis diebus] „an solennen, jährlich ein- und mehrmals wiederkehrenden Festtagen.“ Ein solcher Festtag hieß got. *dulths*, deutsch *dult* oder noch bestimmter *tulditag*, *dult-tac*, und heute noch ist dieses hie und da in Süddeutschland ein Ausdruck für Jahrmarkt. Dieses Wort stimmt völlig mit sanskr. *dhr̥ti*, eigentl. das Festhalten, Halten, überein. Noch deutlicher geht auf die wiederkehrende Zeit deutsches *itm̃l* und *itm̃li*, *soltenñis*, daher *itm̃li*, ags. *edmaele*,

Fest; woneben wir das deutsche *höchgezit*, hohes kirchliches oder weltliches Fest, ags. *höhetid*, erwähnen wollen. Ein allgemeiner Ausdruck ist ahd. *uoba*.

2. *humanis quoque hostiis*] Um so weniger wird man die Germanen darum für besonders roh und grausam halten, als diese Opfer Verbrecher oder Kriegsgefangene oder Sklaven zu sein pflegten. Und die gebildetsten Nationen des Altertums waren in dieser Beziehung nicht minder roh als die Germanen. Übrigens beschränkt hier Tacitus die Menschenopfer an bestimmten Festtagen mit Unrecht auf Merkur, können doch aus ihm selbst Beweise gezogen werden, daß solche auch dem Mars und selbst der *Nerthus* fielen. — Die Handschriften *B, b* lesen im folgenden: *Martem — placant et Herculem*, worin wir nur eine alte Schreibernachlässigkeit sehen können, die durch Nachholen der weggelassenen Worte gut gemacht werden sollte; Halm liest mit *C, c*: *Herculem ac Martem*. Schon haben wir in *Hercules* den deutschen *Donar*, den nordischen *Thorr* gefunden, und *Mars* kann kein anderer sein als der nordische *Tyr*, der deutsche *Tiu*, der auch den Beinamen *Saxnöt*, Schwertgenosse, hatte. Nun sind es gerade diese drei Götter, diese alte Dreieit, welche zwar in einem zur Erklärung eingeschobenem, aber sicher innerlich alten Stücke des sächsischen Taufgelöbnisses (in Müllenhoffs und Scherers Denkmälern² S. 155) erscheinen: *ec forsacho [Thuner ende Unöden ende Saxnöte ende alhum thēm unholdum thē hira genōtas sint]*. — Daß aber *Tiu* ursprünglich auch bei den Germanen eine viel umfassendere Bedeutung hatte, werden wir Germ. c. 39 sehen. Vgl. zunächst außer den Bemerkungen von Müllenhoff a. a. O. auch W. Scherer, Ber. d. B. Ak. 1884, S. 571 ff., und Weinhold, Z. D. Ph. 21, 1 ff.

3. *concessa animalia*] können die Tiere heißen, welche als den Göttern geweihte ihnen zu opfern erlaubt ist; hier scheint der Zusammenhang zu fordern, daß wir in ihnen die Opfer-

unde causa et origo peregrino sacro, parum comperi, nisi quod signum ipsum in modum liburnae figuratum docet advectam religionem. ceterum nec cohibere parietibus deos neque in ullam

wesen sehen, welche nach dem Sinne des Tacitus allein mit Recht der Gottheit fallen durften im Gegensatze der Menschenopfer. Ein bedeutender Kritiker, Reifferscheid, der mit den besten Büchern *Martem — placant et Herculem* liest, korrigiert *concessis* in *consuetis* und will darunter das Rossoffer verstanden wissen, das dem germanischen *Tiu* in derselben Weise dargebracht worden sei, wie dem römischen Mars das Oktoberroß. Aber, nähmen wir auch R.'s Lesung an, wäre dieser Ausdruck *consuetis* für *propriis* und *sacris ipsius* nicht zu blaß und fast unverständlich, müßte man nicht statt des Pluralis den Singularis erwarten? — Von den in Grimms Mythol. S. 31 ff. aufgeführten Ausdrücken für Opfer hoben wir nur das Wort ags. *tiber*, altnord. *tafn*, ahd. *æbar*, victimæ, sacrificium, hervor, das in seiner Wurzel mit lat. *daps* zusammengehört und als Nichtopferbares ein *ungezibele*, d. h. Ungeziefer, sich gegenüber hat. Nicht nur bei den Germanen, überhaupt bei Indogermanen (und mannigfach auch bei Nicht-Indogermanen) galt als angesehenstes Tieropfer das Rossoffer (Rosse wurden wohl in allen Hainen der großen Götter gehalten), und als das Edelste am edelen Rosse galt dessen Haupt, welches man am geweihten Baume befestigte (*ora* ann. 1, 68). In Rom wurde das Haupt des geschlachteten Oktoberrosses von zwei Stadtbezirken wetteifernd begehrt und mit Brot umkränzt angeheftet. Wie bei den alten Indern, finden wir auch in Deutschland das Rinderoffer; aber nicht minder die Opfer kleinerer Tiere: wie beim Wedenvolke dasjenige der Ziege, so hier das des Bockes, Ebers u. s. f. Gewiß fehlten auch schon in Tacitus' Zeiten den Germanen nicht die unschuldigen und einfachen Frucht-, Blumen- und Trankopfer.

pars Sueborum] nach Müllenhoff die Donausueben. J. Gantrelle, *Contributions à la critique et à l'explication de Tacite*, I, p. 52 (Paris 1875)

setzt diese Sueben an die Scheldemündung und sieht in der *Isis* eine interpretatio Romana der Göttin *Nehalennia*. W. Vofs, Republik und Königtum im alten Germanien, S. 2 ff., wirft gegen die Warnung von Müllenhoff die *Isis* mit der *Nerthus* zusammen und will das zweimalige Vorkommen derselben Göttin unter verschiedenem Namen aus zwiefacher Überlieferung erklären.

et Isidi sacrificat] Offenbar dachte Tacitus hier nach dem, was er von der suebischen Göttin hörte, an die ägyptisch-römische *Isis* und giebt auch nicht die leiseste Andeutung davon, daß sie entweder geradezu *Isis* oder ähnlich von den Sueben genannt worden sei; demnach müssen alle Deutungen auf eine deutsche *Eisa* u. dgl. fern bleiben. Es wird eine germanische mütterliche Gottheit sein, welche Tac. mit der fremden konfundiert. Auf Einführung dieses Kultus aus der Fremde schließt T. wesentlich darum, weil ihr Attribut ein Schiff ist. Das Schiffsymbol aber läßt verschiedene Deutungen zu, und gewiß auch die, daß damit die Ankunft der Göttin durch das Luftmeer angezeigt ist. Vergl. M. Haupt, Moriz von Craon, S. 4.

6. *ceterum nec cohibere cet.*] Diese Darstellung ist im ganzen richtig, die Motive aber solcher Götterverehrung sind zu ideal aufgefaßt. Anthropomorphismus, wenn auch vielleicht noch nicht durchgebildeter A., hatte sich auch im germanischen Glauben schon entwickelt, besangen sie doch, wie die Inder den Indra, ihren Donar als den ersten der Holden. Schwer würde zu erweisen sein, daß etwa bei den Germanen ein Zarathustra aufgetreten und vorsätzlich und mit Erfolg größere Reinheit der Religion gestiftet habe. Der einfachen Verehrung wesentlicher Grund lag in der Einfachheit der germanischen Verhältnisse und darin, daß ihr Kunstsinn noch nicht erwacht war. Gegenbeweise gegen die thatsächliche Überlieferung des Tacitus lassen sich nur aus spätern Zeiten beibringen, sind also bedeutungslos. Denn auch von

humani oris speciem assimilare ex magnitudine caelestium arbitrantur: lucos ac nemora consecrant deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident.

X. Auspicia sortesque ut qui maxime observant: sortium

dem *templum* der *Tanfana*, welches die Römer (ann. 1, 51) dem Boden gleich machten, und von demjenigen der *Nerthus* läßt sich nicht behaupten, daß es wirkliche Bauo, nicht etwa bloße Einhogungen, gewesen seien, und ebensowenig wollen sich wirkliche Idole der Götter aus so früher Zeit finden. Wie Herodot 1, 131 mitteilt, hielten es auch die alten Perser für unrecht, ἀγάλματα — καὶ νηὸς καὶ θημεῖος — ἰδρῶσθαι; aber unsinnig wäre es, daraus auf eine besonders nahe Verwandtschaft der Perser und Germanen zu schließen.

8. *lucos ac nemora*] Daß *nemus* ursprünglich die Waldtrift bezeichne, hat neulich wieder Curtius bewiesen; *lucus* bringt man noch immer irgendwie mit *lucere* zusammen; sicher entspricht es dem deutschen *löh* und wohl auch dem litauischen *laukas*, Feld. Das Heilige lag nicht ursprünglich in dem Worte. Die Sache ist durch gleichzeitige und spätere, bis ins Christentum hineinreichende Beweise vielfach bestätigt. Den Zeugnissen in Grimms Mythologie fügt derselbe Begründer einer deutschen Philologie in der Gesch. d. d. Spr. S. 116 und 783 noch neue hinzu. Fernere Beiträge liefern Müllenhoff, Nordalb. Stud. 1, p. 12 ff., Mannhardt u. a. Nicht nur ganze Wälder, auch einzelne Baumgruppen und Bäume galten für heilig. Der allerheiligste Teil des Waldes, wo der Götter *signa* und *effigies* sich befanden, war wohl oftmals eingehegt. Übrigens sind Glossen, wie ahd. *parawari*, haruspex, vom Stamm *parawa*, ags. *bearo*, arbor, *lucus* u. s. f. und ahd. *harug*, *lucus*, *delubrum*, *ara*, *idolum*, *harugari*, haruspex, aller Beachtung wert.

deorumque nominibus cet.] *secretum illud* wird von vielen und auch von Leo Meyer als bloß variierte Wiederholung von *luci ac nemora consecrata* gefaßt, und bei dieser Deutung übersetzte L. M. den folgenden Relativsatz: die (die geweihten Wälder)

sie nur mit Ehrfurcht anblicken. Das müßte, denken wir, etwa mit *singulari* oder *summa rev. intuentur* ausgedrückt werden. Können die Worte bloß bedeuten: welches (*secretum illud*) sie (nicht mit sinnlichem Auge) nur mit ehrfurchtsvoller Scheu sehen, dann ist *secretum illud* jenes, was vom Bereiche der Sinnlichkeit ausgeschieden, nicht in *humani oris speciem assimilatum*, verborgen und geheimnisvoll in den Wäldern hauset, weswegen denn gewisse Wälder einzelnen Göttern mit Namen zugesprochen werden (*silva Herculis* u. s. f.). Keck will statt *vident cingunt* oder *dividunt* lesen: jener abgeschlossene Raum, den sie bloß durch fromme Scheu abgrenzen. Auch Zimmer scheint an den abgeschlossenen Raum zu denken, wenn er (die Nom. S. A und Ä, S. 58) unter ags. *vih* fragt: Darf man an die Wurzel *vik*, trennen, absondern, denken? *vih-a*, das abgesonderte, getrennte (*secretum illud*, Tac. Germ. IX). Mir unverständlich will Bährens statt *vident indunt* lesen.

X. 1. *Auspicia*] sind Vorzeichen überhaupt, gotisch *fauratani(a)*.

sortesque] Für das schärfere Verständnis der Lose und dieses ganzen Kapitels verweisen wir außer auf Grimms Myth., S. 989, 1181 ff. auf die treffliche Abhandlung von Müllenhoff, Zur Runenlehre S. 28 ff., und auf Homeyers Aufsatz in den Berichten der Berliner Akademie 1853, S. 747 ff. *sors* heist gotisch *hlauts*, ahd. *hlōz*, *sortiri* ahd. *hlioxan* (pracs. *hliuxu*), ob vom Abschneiden vom Baum, oder vom Einritzen der Zeichen, ob überhaupt vom Begriffe des Schneidens ausgehend, ist nicht bestimmt zu sagen. Sicher aber liegt diese Anschauung dem dasselbe, was Los, bedeutenden *kabel*, *kavel* zu Grunde. Bemerkenswert ist, daß im Altnord. *hlaut* „Opfer“ bedeutet.

ut qui maxime] wie die, welche das am meisten thun. S. Cicero ad fam.

consuetudo simplex. virgam frugiferae arbori decisam in surculos amputant eosque notis quibusdam discretos super candidam vestem temere ac fortuito spargunt. mox, si publice consultetur, sacerdos civitatis, sin privatim, ipse pater familiae, precatus deos 5 caelumque suspiciens ter singulos tollit, sublato secundo impressam ante notam interpretatur. si prohibuerunt, nulla de eadem re in eundem diem consultatio; sin permissum, auspi-

2, 6: *tam sum amicus rei publicae quam qui maxime.*

sortium cons. s.] kann doch nicht leicht heißen: eine Gewohnheit zu lösen, eine Sitte des L., weil das ein hier als Numerale vortreten sein mußte. Daß es übrigens auch andere Arten des Losens bei den Deutschen gab, haben Homeyer und Müllenhoff nachgewiesen.

2. *virgam frugif. arb. dec.]* einen Zweig, den sie von einem fruchttragenden Baum abschneiden. Unter diesem fruchtbaren Holz ist nach Müllenhoff Holunder, Wachholder, Buche oder Eiche zu verstehen.

in surculos amputant] sie zerlegen denselben in Stäbchen. Ein solches Stäbchen heißt im Gotischen *tains*, nordisch *teinn*, althochd. *zein* (daher *zeine*, ein aus Zweigen geflochtener Korb).

3. *notis quibusdam discretos]* Die *notae*, welche hier die einzelnen Stäbchen unterscheiden, müssen nach dem folgenden deutbare Zeichen, d. h. es müssen Runen, germanische Buchstaben sein. Wurden auch damals Runen noch nicht zum Schreiben gebraucht, so doch zu Zauber und Weissagung, und das konnte geschehen, weil mit den Lauten, welche sie bezeichnen, die wichtigsten Wörter beginnen. Das Wort *rūna* selbst bedeutet eigentlich Geheimnis, Rat. Vgl. oben *Albruna*. So erklärt sich auch unser Buchstab — ein einzelnes Buchenstäbchen mit einem einzelnen Zeichen —, so das echt deutsche Wort für schreiben, heute noch engl. *write*, reifen, ritzen.

super candidam vestem] Noch in spätern Zeiten ist von weißen Schürzen die Rede, auf welche die bezeichneten Lose zusammengeworfen wurden.

4. *temere ac fortuito]* eigentlich: blindlings und zufällig; *temere* mehr

subjektiv, *fortuito* objektiv. Als ob T. nicht neben leider allzu knappem Ausdrucke in der Germania einzeln abundanten böte, liest Bährens mit dem H. *tenent*, „wodurch in diese detaillierte Schilderung ein neuer Zug kommt.“

mox] bekanntlich in dieser Zeit mehr unbestimmt nachher, dann.

consultetur] korrigiert Halm statt des überlieferten *consuletur*, eine Korrektur, welche Gerber und Greef als Emendation in ihr T. L. aufgenommen haben. Die Verbindung von *si* mit Conj. praes. in Fällen der wiederholten Handlung ist bei T. häufig, während ein Futurum (*consuletur*) hier wenigstens sehr auffallend wäre.

5. *sacerdos civitatis]* „der jeweilige Priester der Gemeinde.“ Vergl. den *sinistus* der Burgunder. Daß ursprünglich dieses *sacerdotium civitatis* dem *rex* oder den *principes* zugekommen sei, ist mindestens sehr wahrscheinlich. Ritterling a. a. O. nimmt an, daß die Zahl der *sacerdotes* ungefähr der Zahl der *principes* entsprochen habe, und übersetzt: ein Priester des St. Übrigens sehen wir aus unserer Stelle, wie weit Germanien von einer Hierarchie entfernt ist, da jeder Hausvater selbst und allein, wie im ältesten Indien, Opfer bringen und das Los befragen darf. Vgl. zu Kap. 7.

6. *ter singulos t.]* d. h. er hebt dreimal je ein Stäbchen, im ganzen also drei Stäbchen auf und nun beginnt die Auslegung in überliefertem oder gerade jetzt gebautem Verse. Es ist der Mühe wert, die hübsche Abhandlung von Kaibel, Hermes, X, 193 ff. über ein griechisches Würfelorakel zu vergleichen.

8. *consultatio]* Gerber und Greef übersetzen zweideutig Beratung. Es steht fest, daß *consultatio* auch Befragung heißen kann, und die meisten

ciorum adhuc fides exigitur. et illud quidem etiam hic notum,
 10 avium voces volatusque interrogare: proprium gentis equorum
 quoque praesagia ac monitus experiri. publice aluntur isdem
 nemoribus ac lucis, candidi et nullo mortali opere contacti; quos
 pressos sacro curru sacerdos ac rex vel princeps civitatis comi-
 tantur hinnitusque ac fremitus observant. nec ulli auspicio maior
 15 fides, non solum apud plebem, sed apud proceres, apud sacer-
 dotes; se enim ministros deorum, illos conscios putant. est et
 alia observatio auspiciorum, qua gravium bellorum eventus explo-

Ausleger ergänzen hier mit Grund *sor-
 tium* oder *deorum*.

auspiciorum [.] die Beglaubigung
 durch Vorzeichen.

9. *et illud quidem etiam hic notum*] Sonderbarerweise will Schütz *hic* auf *Rom* beziehen; Hachtmann erklärt es mit Halm von dem Lande, von welchem eben die Rede sei. Wir sehen, wie oben bemerkt, darin nur einen Wechsel mit *illud*.

10. *avium voces vol.*] Ahd. heißen *fogilrartōd* (Vogelstimme) und *hleodar* (Ton), ags. *hleódhor*, ags. *hleódar-cudhe* oraculum, auspicium. Zum Fluge gehört namentlich auch, welche Vögel angefliegen kommen, ihr *anegane*; vergl. Grimm, Mythol. 636 ff., 1079 ff., Gesch. d. deutsch. Spr. 984.

proprium gentis] Pferdeorakel hatten auch mehrere asiatische Stämme, namentlich die Perser; ferner die Slaven. Die weissen Rosse werden als werkheilige in denselben Wäldern wie die Götter gehalten und auf Gemeindegewerke unterhalten.

13. *rex vel princeps civitatis*] Nach Erhardt, Schröder und andern, welche in königlosen Staaten keinen einzelnen Vorstand der *civitas* gelten lassen, bedeutet *princeps* c. hier und im folgenden Kapitel ein Fürst im Staate. Dafür erwarten wir an beiden Stellen *principum aliquis* und begreifen gar nicht, warum *civitatis* beigefügt ist. Künstlich ist die Deutung Sickels, welcher meint, *rex* und *princeps* seien die gleiche Person und T. habe *vel princeps civitatis* hinzugefügt, um die geringere Gewalt des Volkskönigs anzudeuten. Folgte bei öffentlichen Beratungen in königlosen Staaten den heiligen Rossen gar kein Gemeindevorstand oder erwähnte

T. dieses zufällig nicht? Wenn auch kein bleibender Vorstand der *civitas* angenommen werden soll, so dürfte es doch nicht ungereimt erscheinen, einen für je eine Versammlung der *civitas* aus den *principes* irgendwie gewählten Leiter anzunehmen. Vofs a. a. O. S. 36 meint, der *princeps*, in dessen *pagus* der Platz des Allthings sich befunden habe, erscheine als *princeps civitatis*.

14. *hinnitusque ac frem.*] Schon Müllenhoff hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Pferde nicht etwa so lange in feierlichem Umzuge herumgeführt worden seien, bis sie geschnaubt oder gewiehert hätten; aber wenn sie schnaubten oder wieherten, so hielt man es für ein günstiges Zeichen. Da der König oder ein anderes Haupt des Staates den heiligen Wagen begleiten, ist selbstverständlich hier von einem öffentlichen Akte die Rede.

15. *sed apud proceres, a. sac.*] *sed* ist durch C und Meginhard bezeugt. Thomas schlägt vor, es erst vor *apud sacerdotes* einzusetzen, weil sich das Folgende nur auf die Priester beziehen könne, und Gantrelle hat diese Versetzung in seinen Text aufgenommen. Andere haben, was uns nicht anzugehen scheint, jede Korrelativpartikel zu *non solum* weggelassen; Hirschfelder vermutet ganz ansprechend: *apud plebem, apud proceres, etiam apud s.* Halm schreibt nach Wölfflin: *proceres; sacerdotes enim ministros* etc. — Müller vorteidigt *se enim* mit Hinweisung auf *ann.* 14, 30.

16. *est et alia obs. cot.*] Vgl. Dahn a. a. O. S. 49.

17. *eventus exploratur*] Halm liest mit C: *e. explorant*.

ratur. eius gentis, cum qua bellum est, captivum quoquo modo interceptum cum electo popularium suorum, patriis quemque armis, committunt: victoria huius vel illius pro praeiudicio accipitur. 20

XI. De minoribus rebus principes consultant, de maioribus omnes, ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur. coeunt, nisi quid fortuitum et subitum incidit, certis diebus, cum aut incohatur luna aut impletur; nam agendis rebus hoc auspiciatissimum initium credunt. 5

20. *committunt*] von den Gladiatorenspielen hergenommener Ausdruck.

XI. In den folgenden Kapiteln spricht Tacitus von den germanischen Volksversammlungen, und zwar wesentlich nur von den großen, welche ein-, zwei- oder dreimal im Jahre stattfanden. Das gilt von den ungebundenen, denen die gebundenen, *si quis f. et s. incidit*, entgegenstehen. Diese Versammlungen hatten später (und gewiss schon früher) verschiedene Namen. Ein allgemein germanischer für Volksversammlung und Gericht ist *thing, ding* (die große Versammlung *allthing*). Dieser Ausdruck scheint schon in dem Beinamen des *Mars Thingsus* vorzuliegen. Vgl. Scherer a. a. O. und Weinhold a. a. O. Bei den Angelsachsen begegnen wir einem *mōt*, vgl. engl. *meet, meeting* u. s. f. *mallus*, was dem got. *mahtl*, *contio*, dem althochd. *mahal* zu entsprechen scheint (vgl. die Namen *Malberg, Detmold*), geht mehr auf die kleineren Gerichtsversammlungen. Streifig ist's, wer die *principes* gewesen seien. Seit Waitz an manchem Orte seine Ansicht über ihre Stellung im germanischen Staate entwickelt hat, es seien aus allen Freien frei gewählte Beamte und unter den Richtern und Gefolghäuptlingen immer wieder nur diese Obersten der einzelnen Hundertschaften (*pagi*) zu suchen, sind viele Juristen dieser Meinung beigetreten. Nach W. sind also die *principes* im Anfange von K. 11 die Oberbeamten der Hundertschaften, welche sich zu einem Räte vereinigen. Andere verstehen unter den *principes* ebenfalls diejenigen, welche an der Spitze von Staaten oder vielmehr Unterabteilungen von Staaten stehen, sehen aber in ihnen nicht absolut frei

gewählte Gauvorstände, sondern die aus altadeligen Häusern, welche ein ererbtes Recht auf diese Stellung hatten, Erkorenen. Eine dritte Ansicht ist, daß an unserer Stelle die *nobiles* überhaupt gemeint seien. So viel scheint uns klar, daß die beiden letzteren Annahmen der Wahrheit näher kommen als die erste, und daß überhaupt diejenigen, welche die erste Klasse des Stammes ausmachten, die Angehörigen der magistraturfähigen Familien, diesen Rat bildeten.

1. Welches die *res minores* seien, wissen wir nicht; die *res maiores* sind zum Teil im folgenden angegeben, zum Teil leicht zu erschließen. Es gehörte dahin vor allem die Entscheidung über Krieg und Frieden.

2. *plebem*] *plebs* ist die Masse im Gegensatz der *principes*.

3. *pertractentur*] *pertractare*, einläßlicher behandeln. Halm mit *c* und dem korr. *C: praetractentur*.

4. *certis diebus, cum cet.*] „zu gewissen Terminen, wann.“ Wie wichtig den Germanen die Zeit des Neumondes war, wissen wir schon aus Cäsar. Es ist übrigens hier auch der Gesichtspunkt hervorzuheben, daß der Mond für die Alten der natürlichste Zeitmesser war, und das liegt schon in seinem germanischen Namen. Das schließt nicht aus, daß Beratung der Versammlung und Gericht schon damals zwischen Sonnenaufgang und Sonnenniedergang (*tagading*, woher *verteidigen*) gehalten worden wären. Wohl auch mochte ein bestimmter Wochentag, z. B., wie oft in späterer Zeit, der Tag des *Ziu*, mit in Berücksichtigung fallen, und sicher war der Ort der Versammlung ein geweihter.

5. *agendis rebus — ausp.*] Über den Dativ vgl. Dräger, S. u. St. d. T. § 206.

nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant. sic constituunt, sic condicunt: nox ducere diem videtur. illud ex libertate vitium, quod non simul nec ut iussi conveniunt, sed et alter et tertius dies cunctatione coëuntium absimitur.
 10 ut turba placuit, considunt armati. silentium per sacerdotes, quibus tum et coërcendi ius est, imperatur. mox rex vel prin-

6. *nec dierum — noctium*] Wir verweisen zunächst auf Kränzers Anmerkung zu Caes. de B. G. VI, 18 und fügen nur hinzu, daß uns nordische und deutsche Quellen diese Fristbestimmung vielfach bestätigen, daß ja noch heute bei uns Fastnacht und Weihnachten gilt und die Engländer ihr *seennight* und *fortnight* haben, daß auch im Sanskrit *niçāniçam* eigentlich Nacht für Nacht, dann stets, immer bedeutet, in den Weden *kshapas* (Nächte) als Zeitmaß für Tage vorkommt, mit *daçarātra* (von *rātri* Nacht) ein Zeitraum von 10 Tagen gemeint ist, daß im *Avesta* immer nach Nächten gezählt ist. Vgl. auch G. Schrader, Die älteste Zeitteilung des indogerm. Volkes, S. 46.

7. *constituere*] ist sonst auch ein streng juristischer Ausdruck, hier, wie meist bei den Schriftstellern, allgemeiner Sinnes „festsetzen“.

condicere] zusagen, auch dieses hier nicht in juristischem Sinne.

nox ducere d. v.] Eine Anschauung, welche in der Mythologie vieler alter Völker ihren Ausdruck findet. Nach dem *Rigveda* herrschte im Anfange Finsternis, nach Hesiodos sind *Aether* und *Hemera* Kinder der Nacht, nach der jüngern Edda (Simrock 283) fährt die Nacht ihrem Sohne Tag voran mit dem Rosse *Hrimfaxi* u. s. f. Kaum aber hat diese Anschauung für die Rechnung nach Nächten mitgewirkt.

8. *ut iussi*] wie solche, denen befohlen worden ist, welche Befehl erhalten haben.

9. *sed et alter et t. d. — a.*] kann doch wohl nur von den Versammlungen der gesamten *civitas* gelten. *sed et = sed etiam*.

10. Statt *ut turba placuit* ist mit Gronovius zu lesen *ut turba placuit*: wenn die Masse der nach und nach Zusammengekommenen hinreichend er-

scheint. Vergl. Livius 33, 31; 39, 30. *ut turbae placuit*, die Überlieferung, welche besonders Baumstark leidenschaftlich verteidigt und Ritterling annimmt, hiesse: „wie (sobald, wann) es die Masse beschlossen hat.“ Immerhin müßte doch dabei eine Leitung stattfinden.

considerunt armati] Vgl. K. 13; K. 22 und histor. 4, 64. Das Erscheinen in Waffen hat sich bis auf verschiedene Zeiten und manchen Orten, namentlich in der Schweiz, recht lange erhalten, ist aber doch auch einzeln früh modifiziert oder ganz untersagt worden; legg. Langobard. tit. 42: *ut nullus ad mallum vel ad placitum intra patriam arma, i. e. scutum et lanceam portet*.

silentium per s. — imperatur] In Norwegen gab einzeln auch in christlicher Zeit der Priester das Zeichen der Sitzung. Waitz, Verfassungsgesch. I⁸, 350: Die Priester verkündeten den Anfang der Verhandlung und zugleich Frieden, den besondern Frieden, der in solcher Versammlung herrschte, den Thingfrieden. Eben dieser Friede ist ohne Zweifel der Grund, daß die Priester hier auch eine strafende Gewalt üben; der Bruch des Friedens erscheint als Verletzung der Götter, und ihre Diener haben zu wachen, daß sie nicht erfolge, wenn verübt, daß sie Sühnung finde. Und da Volk und Heer dasselbe, das Heer nichts als das versammelte Volk, so gilt dort derselbe Grundsatz. Vgl. jetzt über die feierliche Hegung der Landsgemeinde Schröder, D. R. S. 16 f. Wir verweisen besonders auf die a. a. O. zugeetzten Anmerkungen und die daselbst aus Müllenhoffs Altertumskunde und Scherers Abhandlung über den *Mars Thingsus* angeführten Stellen.

11. *tum*] d. h. nur in concilio; darüber und über das *ius coërcendi* des Priesters spricht ausführlich Ritterling in Raumers Hist. Taschenbuch, 1888,

ceps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis quam iubendi potestate. si displicuit sententia, fremitu aspernantur; sin placuit, frameas concutunt. honoratissimum assensus genus 15 est armis laudare.

XII. Licet apud concilium accusare quoque et discrimen capitis intendere. distinctio poenarum ex delicto. proditores et

S. 213 f. — *mox rex vel princeps — audiuntur*] erklärt man in neuerer Zeit meist so, daß zuerst der König oder der (?) *princeps* geredet habe, dann jeder, der sich irgendwie auszeichnete, habe reden dürfen. Aber Halm hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß gegen eine solche Auslegung der sprachliche Ausdruck und der Zusammenhang streiten, daß vielmehr *cuique* auf *rex* und *princeps* bezogen werden müsse. Auch sie sollen, um mit lebendiger Teilnahme angehört zu werden, sich durch bestimmte von den Germanen hochgeschätzte Eigenschaften auszeichnen. Daß aber nicht nur *rex* oder *princeps*, daß auch die Ältesten und Weisesten aus dem Volke in der Versammlung sprechen durften, nehmen unter andern Schröder a. a. O. S. 17 und Sicking in seiner vortrefflichen Auseinandersetzung G. d. St. S. 39 f. an.

15. *frameas concutunt*] d. h. nicht: sie schütteln sie, sondern: sie schlagen dieselben aneinander, wie Ovid. *metam.* 11, 465 *concussa manu signa dare*. Zur Sache vergl. hist. 5, 17 und die gallische Sitte *Caes. B. G.* 7, 21. Im alten Norwegen hieß eine solche approbatio mit Waffen *vápnatak*, und anderwärts ward sie wohl mit ähnlichen Ausdrücken bezeichnet; auf Island nahm aber *vápnatak* einen ganz andern, dem ursprünglichen durchaus fremden Sinn an. Dem *frameas concutere* entspricht das norw. *berjan saman* (zusammenschlagen) *vápnum sínum* aufs genaueste. Vgl. die treffliche Erörterung von K. Maurer, Germania 16, 317 ff.

C. XII ist darum sehr wichtig, weil es uns klar genug beweist, daß schon die alten Germanen ein mindestens einigermaßen ausgebildetes Strafrecht haben. Tacitus will hier hervorheben, daß bei dem *concilium* auch bestimmte

Klagen vorzubringen rechtlich gestattet sei. Vgl. über andere Erklärungen von *licet* Waitz I², 357. In letzter Zeit stellte Schröder, D. R. 35, die Ansicht auf, es sei nicht an eine regelmäßige Gerichtsbarkeit des Landthings in Strafsachen zu denken, sondern nur an die Befugnis des Klägers, seine Sache nach Wahl vor dem ordentlichen Hundertschaftsgericht oder vor der Landsgemeinde zum Austrag zu bringen. — *discrimen capitis intendere*, nach Analogie von *litem intendere* gesagt, bestimmt des näheren den Charakter solcher vor der Volksversammlung zugelassener Klagen.

2. *distinctio poenarum*] Wilda, Strafrecht 196: Wir dürfen, da Tacitus nur den Satz erläutern will: *distinctio poenarum ex delicto*, was er mitteilt, wohl nur als beispielsweise Anführung betrachten.

proditores et transfugas] Landesverrat im engeren Sinne wird begangen durch Erweckung von Feinden und Beförderung ihrer kriegerischen Unternehmungen; der Überläufer begeht ein doppeltes Verbrechen, den *harisliz* oder *herisliz*, einen Verrat an seinen Kampfgenossen durch unerlaubte Flucht aus dem Kampfe, und das Übergehen zum Feinde. Das, wie die folgenden Verbrechen sind Verdingwerke. Amira, Zweck und Mittel der german. Rechtsgesch. S. 58. Wird man der Verbrecher nicht habhaft, so werden wohl auch diese friedlos gelegt (die gewiß uralte Friedlosigkeit erwähnt Tacitus zufällig nicht), d. h. ein solcher Verbrecher wird ein *varg*; über dieses ursprünglich „Zerreißer, Wolf“ bedeutende Wort vgl. Scherer a. a. O. und die von ihm citierte Abhandlung von Kunik, Petersb. Mém. XXIII, ser. 7, S. 247 ff., eine Abhandlung, welche überhaupt für die Beurteilung gewisser

transfugas arboribus suspendunt, ignavos et imbelles et corpore infames caeno ac palude iniecta insuper crate mergunt. diver-
 5 sitas supplicii illuc respicit, tamquam scelera ostendi oporteat, dum puniuntur, flagitia abscondi. sed et levioribus delictis pro

altgerm. Verhältnisse sehr wichtig ist; endlich Amira, Zweck und Mittel der germ. Rechtsgesch. S. 46 ff., welcher S. 59 beweist, daß von alters her zwei Klassen von Verbrechen feststanden, die eine von solchen, welche sakrale Strafen nach sich zogen, die andere von solchen, für welche von Anfang an die weltliche Strafe der Friedlosigkeit erfolgte. Wird man der Verbrecher habhaft und erkennt die Volksversammlung auf Tod, so werden sie als Opfer der Gottheit (über die sakrale Bedeutung dieser Todesart und der im folgenden erwähnten vgl. Amira a. a. O.) an Bäume aufgehängt, ohne Zweifel schon frühe an bestimmte laublose Bäume (*icēipouma*, Strafbäume). Das got. *galgan* übersetzt lat. *crux*.

3. *ignavos et imbelles*] Diese Worte dürfen nicht mit Wilda (154) überhaupt auf solche bezogen werden, welche ein Verbrechen heimlich oder mit Hinterlist begangen haben, sondern gehen auf Feiglinge und Kriessflüchtige. Vergl. Bonerius, Fab. 32, 27:

*man spricht, wer von vorhten stirbt,
 daz der im selber daz erwirbt,
 daz man in sol in mel begraben*
 und Fischart, flohhatz 36:

*denn welcher stirbet gleich vor
 schrecken,
 den sol man mit kukac bedecken.*

Daß wir aber *ignari et imbelles* nicht künstlich von einander scheiden, davor warnt mit Recht Wölfflin im Philologus 26, p. 138.

4. *caeno ac palude — mergunt*] Das galt im Altertum als eine Strafe an Weibern. Herborn, Troj. Krieg: *Ich wil, daz Pentesileam frezzen die hunde, oder in einen fülen grund werde gesenket als ein hund. Gudhrūnaqu. 3, str. 11* (Simrock 240): *sie führten die maid zum faulenden sumpff (i myri fūla).*

5. *illuc respicit*] Vgl. K. 39: *coque omnis superstilio respicit, tamquam*

cet. und das dort über *tamquam* Gesagte. Nachdem Dahn a. a. O. S. 35 einen andern wirklichen Grund für die *diversitas supplicii* angeführt hat, äußert er S. 37 sich so: Das Versenken in Schlamm möchte allerdings die Nebenbeziehung haben, daß den Göttern und Menschen Anblick und Erinnerung des Verbrechers und seiner That entrückt werden sollten.

6. *sed et levioribus del.* — p.] Tacitus setzt hier wieder etwas in den Text, was ein neuerer Schriftsteller in eine Anmerkung verwiesen hätte. Die Strafen des großen *concilium* führen ihn auf die von den Gaugerrichten verhängten. Die Handschriften überliefern *poenarum*, Acidalius änderte dieses in *poena*. Jedenfalls wird es nicht angehen, bei *est* (welches hier hinzuzudenken ist) einen *genetivus partitivus* anzunehmen, und auch die zweite Erklärung Baumstarks *pro modo (quodam) puniendi*, wodurch statt der zwei Sätze nur einer entsteht, vermögen wir, aus sprachlichen wie sachlichen Gründen, nicht des Acidalius Konjektur vorzuziehen. Viel besser, als B. es versuchte, versucht zuletzt Schütz das überlieferte *poenarium* zu erklären und die Einheit des Satzes zu begründen, ohne uns zu überzeugen. Wir sehen übrigens hier, welche Lesung wir auch annehmen mögen, schon die Grundlage zu den subtilen und ins einzelne gehenden Strafsätzen in den spätern Volksgesetzen, einen eigentümlichen, ebenso im indischen Rechte herrschenden Zug zur Systematik. Den Ausdruck *poena* darf hier Tacitus auch im Sinne des germanischen Rechtes gebrauchen, er entspricht dem angels. *wite*, dem ahd. *wīzi*. Vgl. auch Amira a. a. O. S. 50. „Wenn auch die Vergeltung an den Verletzten anfangs der mehr vorherrschende Gesichtspunkt war, so ist die Vergeltung für den Schuldigen damit so unzertrennlich verbunden, daß sie niemals unberücksichtigt und unerwogen bleiben konnte.

modo poena: equorum pecorumque numero convicti multantur. pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur, vel propinquis eius exsolvitur.

eliguntur in isdem conciliis et principes, qui iura per pagos¹⁰ vicosque reddunt; centeni singulis ex plebe comites consilium simul et auctoritas assunt.

XIII. Nihil autem neque publicae neque privatae rei nisi armati agunt. sed arma sumere non ante cuiquam moris, quam

Die Buße war mithin eine Strafe und wirkte als solche“ (Wilda).

8. *pars multae*] Die *multa* umfaßt sowohl die *compositio*, *buoxa*, als den *fredus*, das Friedensgeld. Dieser letztere wird dem Könige oder der Gemeinde entrichtet. Den Verwandten wird die Buße gezahlt, wenn der Beleidigte nicht mehr lebt. Was den Teil der Buße betrifft, der an *rex* oder *civitas* fällt, so hatte Müllenhoff längst in seinen Vorlesungen die ansprechende Ansicht geäußert, daß er für Opfer und andere sakrale Zwecke verwendet worden sei, und er hat vielleicht zuerst darauf hingewiesen, daß *frōno* (zugleich sacer und publicus) ein Gen. Plur. sei und eigentlich *deorum* bedeute.

10. *eliguntur — et principes* cet.] d. h. es werden in denselben Versammlungen auch die Häuptlinge auserlesen, welche — Recht erteilen, nicht: es werden hier die *principes*, „Gaubeamten“, gewählt, und diese sprechen dann Recht. Zu den *principes*, Häuptlingen, gehören sie schon vor dieser Auswahl; durch dieselbe wird ihnen eine besondere Funktion übertragen.

qui iura reddunt] ist römische, nicht germanische Anschauung.

11. *centeni — comites*] Diese *comites* sind nicht dieselben, wie die *comites* beim Gefolgsherrn, was Tacitus selbst durch den Zusatz *ex plebe* andeutet. Waitz, der für Tacitus' Zeit durchweg in den *pagi* kleine Hundertschaften sieht, findet konsequent in den *centeni* die hundert Hausväter. Schröder, S. 34, will ebenfalls nicht zugeben, daß hier von einem Hunderterausschusse die Rede sei, sondern nimmt an, daß T. unter den hundert Gerichtsleuten die Hundertschaftsgemeinde verstehe. Bleiben

wir wieder bei der großen Hundertschaft, d. h. bei hundert *gentes* mit je zehn Häusern (vgl. zu Kap. 6), so müssen wir unsererseits konsequent annehmen, daß jede gens einen Mann zum Gericht, wie zur Kriegerelite, stellte. Jedesfalls werden die Hundert aus dem mehr als ein Hundert von Häusern umfassenden Gause auf irgend welche Weise erkoren. Den Ausdruck *comites* hat Tacitus römischer Sitte entnommen, wo er ein bestimmtes Verhältnis zu einem römischen *princeps* bezeichnet; vgl. Ritterling a. O. S. 200, welcher auf Mommsen in *Hermes* IV, 120—131 und *Röm. Stud.* II, 235, 807 verweist.

consilium simul et a.] Bethmann-Hollweg, Die Germanen vor der Völkerwanderung, p. 47: „sie erteilen ihm ihren Rat, geben also ihre rechtliche Meinung ab, die aber ein höheres, für ihn bindendes Ansehen hatte. Auch diese ganz aus der Natur der Sache hervorgehende Verteilung der Richterfunktionen ist überall bei den Germanen dieselbe geblieben, wo nicht individuelle Gründe eine Modifikation veranlaßten. Aus der Gemeinde kommt das Zeugnis über das in ihr lebende Recht, die richterliche Obrigkeit hat nur die Verhandlung zu leiten und das Urteil zu vollstrecken.“ Vgl. über *consilium et auctoritas* auch Brunner und Schröder am bezügl. O.

XIII. 1. *Nihil nisi armati*] Grimm führt in seiner Geschichte der deutsch. Sprache diese Sitte auf das Nomadenleben der Germanen zurück. Tacitus knüpft an dieselbe hier sehr geschickt die Wehrhaftmachung an.

2. *non ante — quam c. probaverit*] *Probare* ist hier nicht im Sinne der römischen Militärsprache zu nehmen, ist kein technischer Ausdruck, son-

civitas suffecturum probaverit. tum in ipso concilio vel principum aliquis vel pater vel propinqui scuto frameaque iuvenem
5 ornant: haec apud illos toga, hic primus iuventae honos; ante hoc domus pars videntur, mox rei publicae.

insignis nobilitas aut magna patrum merita principis digna-

dem ist kurz gesagt für „die Ansicht billigen und gutheissen.“ Nipperdey zu T. ann. 1, 58. *probaverit* ist perf. coni. Schon andere haben auf ähnlichen Brauch, z. B. in der attischen Wehrhaftmachung hingewiesen. Vergl. besonders die weitreichende Auseinandersetzung von W. Scherer, Anz. f. D. A. 4, 85 ff. Und ähnlich unserer Wehrhaftmachung ist die spätere *swertleite*, der Ritterschlag. Aber die Ähnlichkeit ist noch lange nicht Gleichheit.

3. *in ipso concilio*] Hier ist das *concilium* der *civitas* gemeint; „aber daß die Wehrhaftmachung wirklich nur in solchen großen *concilia* vorgenommen worden sei, darf man aus den Worten und der Anschauung des Tacitus nicht schließen.“ Scherer.

principum aliquis vel pater vel propinqui cet.] Zunächst ist's des Vaters Sache, den Sohn durch Übergabe von Waffen wehrhaft zu machen; ist der Vater tot, so tritt die Sippe, bez. der Vorstand der Sippe (wir lesen mit Halm gegen C und Müller *propinqui*), für ihn ein; es können aber auch Grönden vorhanden sein, aus denen der Vater bei seinem Leben einem Verwandten das Schmücken mit den Waffen überläßt. Eine besondere Ehre liegt darin, wenn einer der *principes* bei diesem Akte Vaterstelle vertritt. Darum stellt T. die W. W. *principum aliquis* voraus. *Principum aliquis* kann keinesfalls der *princeps civitatis* sein. Dürften wir mit Sohm annehmen, daß, wenn ein anderer als der eigentliche *munitwalt* den jungen Mann mit Waffen schmückte, dieser andere in eine Art Patronatsverhältnis zu dem Jünglinge getreten sei, so würde der *principum aliquis* ein *princeps*, der Gefolgeherr ist, sein. Vergl., was Scherer a. a. O. gegen diese Interpretation der Stelle vorbringt.

5. *toga*] nämlich *virilis*.

ante hoc domus pars v., mox rei publicae] „dann macht der Staat auf

den Jüngling Ansprüche, der bis dahin nur ein Teil des Hauses war.“ Scherer.

7. *insignis nobilitas* cet.] Diese Stelle wird sehr verschieden erklärt. Was zunächst die Worte *insignis nobilitas aut magna patrum merita* betrifft, so ist natürlich unter ersterer Geschlechtsadel oder die Stellung in einer hervorragenden fürstlichen Familie zu verstehen; in dem zweiten wollten einige Verdienstadel sehen, während andere mit mehr Recht die Partikel *aut* nicht aufs stärkste urgieren und auch hier noch Geschlechtsadel, der aber nicht an sich *insignis*, sondern durch tüchtige Leistungen der Väter ausgezeichnet sei, annehmen. Die richtige Lesart im folgenden scheint — alles reiflich erwogen — *principis dignationem* zu sein, was meines Wissens zuerst unser Lehrer Casp. Orelli in einer Programmabhandlung von 1819 als „Würdigung von seiten des oder eines Fürsten“ meinte auslegen zu dürfen; und ihm sind viele, unter ihnen keine Geringeren als Waitz, v. Sybel, Sohm, Dahn, Kaufmann u. a. gefolgt. Solcher Auslegung steht nach Halm, Erhardt u. a. im Wege 1) die Stellung des Wortes *principis*, 2) das Verbum *assignare*, 3) die sonst, besonders auch bei Tacitus gebräuchliche Bedeutung von *dignatio*. — *Principis dignationem* könne nichts anderes heißen als Würde, Würdestellung eines *princeps*, eines Häuptlings, und die Stelle sei zu übersetzen: Hervorstechender Adel oder große Verdienste der Väter verschaffen eines Häuptlings Stellung auch ganz jungen Leuten. Dabei kann es sich fragen, ob die *principis dignatio*, ist damit die Stellung eines Gefolgeföhrers gemeint, unmittelbar angetreten worden sei, oder ob die *adulescentuli* zunächst nur eine Anwartschaft auf eine solche erhalten haben. Das erstere annehmend las Lipsius

tionem etiam adulescentulis assignant: ceteris robustioribus ac iam pridem probatis aggregantur. nec rubor inter comites aspi-

und nach ihm Haupt (ebenso Erhardt, der übrigens uns nicht recht verständlich auch an dieser Stelle in dem *princeps* den *princeps pagi* als solchen anzunehmen scheint und hauptsächlich darum aus dem allgemeinen und dem Taciteischen Sprachgebrauche nachweist, daß *adulescentuli* nicht noch fast unreife Jünglinge bezeichnen müsse) *ceteri* statt *ceteris*, bei welchem dann zweifelsohne *nobiles* aus *nobilitas* zu ergänzen wäre. Erhardt: „die übrigen Fürstensöhne.“ (Vielleicht nur E. H. Krauss faßt *ceteri* als die Wehrhaftgemachten überhaupt.) Holtzmann nimmt *ceteris* für den Ablativ und erklärt *aggregantur* „sie werden umschart.“ Er hat aber weder *ceteri* genau bestimmt noch bewiesen, daß das passive *aggregantur* je diese Konstruktion und diese Bedeutung habe. Bei der zweiten Annahme schien manchen eine Partikel zu fehlen und sie verwandeln *ceteris* in *ceterum* oder gar in *interim*. Ein anderer erklärt *ceteris* gezwungen „als die übrigen.“ Unter den *robustioribus ac iam pridem probatis* müssen diejenigen, die so auslegen, *principes* verstehen, während bei der Lesart *ceteri* damit *comites*, noch gar nicht erwähnte *comites*, gemeint sind. Wir übersetzen nach der überlieferten Lesart: Die selbst im Grunde schon *principes* sind, schließen sich, weil *adulescentuli*, den übrigen (einem der übrigen) *principes*, welche reifer u. s. f. sind, an. Ortmanns Erklärung „den übrigen (geringern) Adeligen schließt man sich erst an, wenn sie älter und reifer sind“ ist nicht neu; schon der Korrektor (Sauppe) der J. Bekkerschen Tacitusausgabe hat sie, nur scheidet er nicht so genau die *nobiles*. Er interpungiert dann *aggregantur. nec r.* Da gar nicht zu leugnen ist, daß die W. W. *insignis* — *assignant* hier an auffallender Stelle stehen und so gesprochen wird, als wäre vom Komitate schon die Rede gewesen, geriet Richter auf die Vermutung, die angeführten Einleitungsworte haben ursprünglich den Schlufs von Kap. 12 gebildet. Diese Vermutung hat Richter

sprachlich gut begründet und die Ursache der irrthümlichen Versetzung wahrscheinlich zu machen versucht. Wir tragen hier zunächst die Erklärung Rankes nach, deren Weglassung uns verübelt wurde. Auch R. faßt *principis dignationem* als Würde eines *princeps*. Er macht darauf aufmerksam, daß die ganze Stelle nur dann richtig erklärt werden könne, wenn man sie im engsten Anschlusse an die vorhergehenden Worte, in welchen von der Aufnahme der jungen Germanen überhaupt in die Waffengenossenschaft die Rede ist, betrachte. R. behält *ceteris* bei und will unter diesen *ceteri* schon wirklich erwachsene Männer verstehen, denen die *adulescentuli*, noch ehe sie das volle Mannesalter erreicht haben, gleichgestellt werden. Das Verbum *assignare* will auch R. erst von einem Anspruch auf die Zukunft gedeutet wissen, was die Worte *nec rubor* etc. beweisen sollen. Schröder und Brunner haben kein neues Licht für unsere Stelle gebracht, dagegen ist Kettners gründliche Untersuchung, Z. f. d. Phil. XVIII, 129 ff. aller Beachtung wert. Er faßt die Worte *princ. dign. assignant* so, daß die jungen Adeligen gleich bei ihrer Waffennahme den Rang von *principes* erhielten, und trennt die Worte *nec rubor*, mit denen erst die Schilderung des Gefolges beginne, durch größere Interpunktion von den vorhergehenden ab. Zu *ceteris* ergänzt er, wie wir, *principibus*. Sehr gezwungen erscheint uns die Erklärung von Asbach, der *aggregantur* als Glossem ansieht und mit Annahme eines Zeugma übersetzt: „den übrigen wird es (die Fürstenwürde) zu teil, wenn sie kräftiger und längst erprobt sind.“

8. *robustiores*] heißen die an Jahren ältern.

9. *nec rubor*] hat so seinen vollen Sinn. Das Wort *rubor* im Sinne von *dedecus* ist von poetischem Kolorit. Heräus: *nec rubori*; aber Müller rechtfertigt die Überlieferung unter Hinweisung auf Val. Max. IV, 4, 5; Eufoner vergleicht auch Tibull. II, 30.

inter comites] Ähnliche Institute, Komitate auf längere und kür-

- 10 gradus quin etiam ipse comitatus habet iudicio eius quem sectantur; magnaue et comitum aemulatio, quibus primus apud principem suum locus, et principum, cui plurimi et acerrimi comites. haec dignitas, hae vires, magno semper electorum iuuenum globo circumdari, in pace decus, in bello praesidium.
- 15 nec solum in sua gente cuique, sed apud finitimas quoque civitates id nomen, ea gloria est, si numero ac virtute comitatus emineat; expetuntur enim legationibus et muneribus ornantur et ipsa plerumque fama bella profligant.

XIV. Cum ventum in aciem, turpe principi virtute vinci, turpe comitatu virtutem principis non adaequare. iam vero

zere Zeit, finden wir auch bei andern indogermanischen Stämmen; und keine Chronik, kein Gesetzbuch, sagt Kunik a. a. O. 372, führt uns das innige Verhältnis, welches zwischen dem Gefolgefürher und seinem Gefolge bestand, so lebendig vor Augen, als einerseits der slawische Sprachgebrauch und andererseits die dichterischen, noch frisch nach dem Heidentum duftenden Schöpfungen der Altsachsen (Heliand) und der Angelsachsen (Beovulf). Kunik bringt dann prächtige konkrete Beweise dafür vor. Dem Worte comes (com-ire) entspricht ganz genau das gotische *gasintha*, *gasintha*, althochd. *gasindo*; weitere Namen haben Grimm, G. d. Spr. 131 ff. und andere gesammelt. Die Schar als Ganzes hieß wohl *druht* von *driugan* „Kriegsdienste thun“, der *princeps* als Gefolgeherr *druhtin*. — Dahn u. a. nehmen an, es sei jedem Germanen, der es vermochte, erlaubt gewesen ein Gefolge zu halten, gewöhnlich aber hätten es eben nur *reges* und *principes* zu halten vermocht. Weniger bestimmt äußert sich G. Braumann: Da der Adel einmal wegen seiner Abkunft hoch angesehen war, andererseits die kriegerische Gesinnung des Volkes in gesteigertem Maße bewährte, so mußte, selbst wenn es den Freien nicht verwehrt war, sich mit Bewaffneten zu umgeben, der Dienst beim Adel besonders gesucht sein.

10. *gradus*] Das ist uns durch Geschichte und durch die Sprache bestätigt. Einen hohen Rang hatte der angels. *eaxelgestealla*, der seine Stelle an den Achseln des Herrn hat. Im

Gegensatz zu *geogodh* (Jugend) bezeichnet *dugudh* die angesehenen Krieger edler Geburt. Vornehmer als die Bezeichnung *gestidh* war bei den Angelsachsen die von *thegn* (eigentlich *τέκνον*), und bekannt sind Komitatsämter, wie das des *truhsāxo* d. h. *truhtsāxo* (von *truht*, Schar), der an der Spitze der kämpfenden Schar stand. *ipse comitatus* der Komitat selbst, den *princeps* abgerechnet.

iudicio eius quem s.] Daraus geht wieder das rein persönliche Verhältnis der *comites* zu ihrem *princeps* hervor. *eius quem s.* ist Umschreibung von *principis*, um die Wiederholung dieses Ausdrucks zu vermeiden.

12. *plurimi et ac. c.*] Man hat darum nicht etwa anzunehmen, daß das Gefolge immer sehr zahlreich gewesen sei. Eine Zahl von 15 ist schon keine ganz geringe.

13. *electorum iuuenum*] „ganz auserlesener junger Männer.“

16. *si numero ac v. comitatus e.*] *comitatus* ist Nominativ.

17. *expetuntur enim u. s. f.*] nämlich von anderen Völkern. Eine lebendige Illustration dieser Stelle giebt Scherer in seiner Rezension der Heynischen Ausg. des Beov., S. 102, A. 4.

18. *ipsa plerumque f. b. profligant*] „schon durch ihren Ruf schlagen sie gar oft begonnene Kriege nieder.“

XIV. 1. *turpe principi*] Nibel. 1957: *Ex xaeme, so sprach Hagne, vil wol volkes trost, dax die hërren vaekten ze aller vorderöst, also der minen hërren hie tslicher tuot u. s. f.*

2. *turpe comitatu*] Diese Anschauung ist besonders in Beovulf bezeugt. —

infame in omnem vitam ac probrosum superstitem principi suo ex acie recessisse: illum defendere, tueri, sua quoque fortia facta gloriae eius assignare praecipuum sacramentum est: principes 5 pro victoria pugnant, comites pro principe.

si civitas, in qua orti sunt, longa pace et otio torpeat, plerique nobilium adulescentium petunt ultro eas nationes, quae tum bellum aliquod gerunt, quia et ingrata genti quies et facilius inter ancipitia clarescunt magnumque comitatum non nisi vi 10 belloque tueare; exigunt enim a principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam. nam

iam vero „vollends nun.“ Diese Partikeln führen zu etwas Neuem und Wichtigerem über.

3. *superstitem* — *recessisse*] Amm. Marc. 16, 12: *Chnodomarii comites numero ducenti et tres amici iunctissimi flagitium arbitrati post regem vivere vel pro rege non mori, si tulerit casus, tradidere se vinciendos.*

4. Wölfflin schlägt vor, *illum* vor *tueri* zu wiederholen. Andere setzen *et* zwischen *defendere* und *tueri* ein.

5. *gloriae eius ass.*] Nibel. 1735: *dō si hie bi Etzel wāhten manigen wic ze uren dem künige.*

praecipuum s.] ist der wesentlichste Punkt des Kriegseides. *praecipuus* mit der Bedeutung und Konstruktion eines Superlatives. Vgl. K. 6. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieser Treueid seit uralter Zeit *wāra* (foedus, pactum), der Beeidigte als solcher *wāraganga* (= altfränkisch *antrüstio*) hiels. Ausdrücke wie das nordische *vāravargr*, angels. *vaerloga* bezeichnen trefflich den eidbrüchigen Gefolgemann.

7. *plerique nob. ad.*] „sehr viele von den edeln J.“ Sachlich ist dieses so zu nehmen, daß manchmal einzelne aus den im Gesinde höher stehenden *comites* in Verbindung mit freiwillig sich anschließenden Genossen, welche einen Vertrag auf Zeit eingingen, andere Stämme aufgesucht haben. Durch die Worte des Tacitus ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß solche *nobiles adulescentes* einzeln auch Gefolgefürher sein konnten, doch auch nicht, wie Braumann neulich wieder behauptet, gefordert, daß sie es sein mußten; aber das fordert der Zu-

sammenhang, daß hier nur von solchen *nobiles* die Rede sei, die mit dem Gefolgewesen zu thun hatten. In etwas anderm Sinne als Braumann versteht es Kettner a. a. O. von Gefolgefürhern. Er meint, es dürften damit besonders jene *adulescentuli* im Anfang des Kap. 13 bezeichnet sein.

11. *tueare*] Dieses dürfte die richtige Überlieferung sein, welche dasselbe besagt wie das von Schütz vorgeschlagene *tueri licet*. Ausser diesem Vorschlage bringt Sch. einen zweiten: *vis bellumque tuetur. exigunt* natürlich *comites*, aus *comitatum* zu entnehmen.

liberalitate] deutsch *miltz*. Tapferkeit und Milde sind germanische Kardinaltugenden. Vgl. Kap. 6. Wir nehmen mit Halm und Müller nach der Konjekture von Acidalius die Präposition *a* vor *princ.* s. *liberalitate* auf.

illum bell. e.] Rosse also und Waffen (wie das im Liede vielfach wiederkehrt) waren ein Geschenk der Milde und Ehrerbietung. Es wird meist angenommen, daß das got. *maithms*, angels. *mādhum*, Geschenk, dasselbe Wort sei wie ahd. *meiden*, Rofs. Von Waffengeschenken führen wir nur aus Beovulf 1033 an: *Er gab Beowulf den brand Halfdenes, ein gülden kampfbanner zum kämpenlone (ein zeichen der schlacht mit xierem griffe), helm und brünne. Das here kampfschwert, das reichgeschmückte, die recken sahen dem bieldern bringen.*

12. *bellatorem e.*] Verg. georg. 2, 145: *Hinc bellator equus-sese-infert.* Auch *cruentam victricemque* fr. ist poetisch ausgedrückt. Wie das Kind

epulae et quamquam incompti, largi tamen apparatus pro stipendio cedunt. materia munificentiae per bella et raptus. nec arare
 15 terram aut exspectare annum tam facile persuaseris quam vocare hostem et vulnera mereri. pigrum quin immo et iners videtur sudore acquirere, quod possis sanguine parare.

XV. Quotiens bella non ineunt, non multum venatibus, plus per otium transigunt, dediti somno ciboque. fortissimus

einen bedeutsamen Namen erhält, so soll jener Speer blutig und siegreich werden. Zimmer, Nominalsuff. A u. A, S. 41: *konungs nautr* „Genuß, Gabe vom K.“ ist speziell das Schwert; unwillkürlich erinnert dies an Tac. Germ. XIV: *exigunt enim cet.* Vgl. ib. S. 294.

12. *nam epulae cet.*] „Denn die Tafel und die, wenn auch nicht gerade feinen, doch reichlichen Gelage sind keine außerordentlichen Ehrenbezeugungen; sie gehen für den Sold.“ Der Einfall von Bährens, daß etwa statt *nam* zu lesen sein dürfte: *et quando — cedunt, materia m. cet.* ist durchaus unzutreffend. Solche Schmausereien werden im Liede oft geschildert, so in Beovulf 483 ff., 620 ff., 1025 ff., in den Nibelungen 369 u. s. f. Immerhin müssen sie zu Tacitus' Zeit einfacher gedacht werden. Wegen dieser *epulae* beim *princeps* heißen die *comites* ahd. *gimazzun* (nom. sing. *gimazzo*) „die Speisegenossen.“

15. *annum*] für *annonam* nach Dichtergebrauch. — So auch Agricola K. 31.

arare — persuaseris] Eine ausführliche Besprechung dieser Konstruktion von *persuadere* „überreden“ findet sich in Prammer: Einzelne Bemerkungen zu verschiedenen Ausgaben der Schr. des Tacitus, S. 23 f.

vocare hostem] d. h. *provocare*, wie ja T. vielfach das *v. simplex* statt des *v. compositum* braucht. Statt *vulnera mereri* schlägt Brieger brieflich *vulnere m.* zu schreiben vor, was mir höchst beachtenswert scheint. — Tacitus schließt den Abschnitt wieder mit einer Pointe, in welcher überdies die betontesten Wörter (*sudore — sanguine*) durch Allitteration in Beziehung gesetzt werden.

XV. 1. Mit den Worten *non multum v.* scheint Tacitus dem Cäsar zu

widersprechen, der B. G. 6, 21 von den Germanen überhaupt und B. G. 4, 1 von den Sueben insbesondere das Gegenteil berichtet, und daß T. eine schweigende Kritik übt, wollen wir nicht leugnen. Er sagt, daß die Germanen, zunächst allerdings die Häuptlinge und ihr Gefolge, aber durchaus nicht sie allein, sondern überhaupt diejenigen, welche vorherrschend das Waffenhandwerk treiben, wenn sie nicht im Kriege beschäftigt sind, nicht gerade sehr stark der Jagd obliegen, sondern noch mehr Zeit müßig hinarbeiten und von ihren Strapazen ausruhen. Zuletzt hat Schütz wieder die Streichung von *non* verworfen und für *non multum* weitere Gründe beigebracht. Ein altes germanisches Wort für Jagd ist *weida* (altn. *veidhi*, ags. *vādhu*), von welchem eine Menge auf die Jagd hinweisende Composita und althochdeutsch das Adjektiv *weidatrich* gebildet werden. In der Schweiz ist *weidli* für hurtig, frisch noch allgemein üblich, und der Fischerkahn heißt *Weidlig*. Der Jagdtiere, groß und klein, waren im alten Germanien viele. Vergl. Caesar B. G. 6, 26 seq., Plin. N. H. 8, 38 und a. a. St. Wir lesen namentlich von *uri*, von *bisontes*, welche wir heute Auerochsen nennen, von *alces*, Elentieren, u. s. f., und noch tragen Ortsnamen ihr Gedächtnis weiter, wie *Urbach*, *Urdorf*, *Wisendangen*, *Ellwangen* u. a. Wir wissen, daß Chauken u. a. Fischerei übten. Auch an wildem Geflügel fehlte es nicht. Im spätern Germanien bildete sich die Jagd mannigfach aus, und auch die Volksgesetze enthalten Bestimmungen über Jagdhunde und Falken.

2. *fortissimus quisque — familia, cet.*] So interpungieren wir mit Müllenhoff. *Fortissimus quisque* u. s. f. wird nach dem Zwischensatze passend mit *ipsi* wiederholt. — Bei Kritz-

quisque ac bellicosissimus nihil agens, delegata domus et penatium et agrorum cura feminis senibusque et infirmissimo cuique ex familia, ipsi hebent, mira diversitate naturae, cum idem homines 5 sic ament inertiam et oderint quietem.

mos est civitatibus ultro ac viritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit. gaudent praecipue finitimarum gentium donis, quae non modo a singulis, sed et publice mittuntur, electi equi, 10 magna arma, phalerae torquesque; iam et pecuniam accipere docuimus.

Hirschfelder finden wir eine Teilung in drei Glieder, nach *agens* und nach *familia* stärker interpungiert. — Baumstark, Gantrelle, Halm, Prammer trennen in verschiedener Weise in zwei Hauptglieder.

3. *delegata domus* cet.] Sie weisen die Verwaltung des Hauses und des innern Haushaltes und der Felder von sich ab und andern, denen sie nicht zunächst angehört, zu.

5. *familia*] wird hier nach K. 25 nicht speziell auf das Gesinde gehen können, sondern die Worte bedeuten: und überhaupt den Schwächsten (Baumstark: den Unkräftigsten) aus dem Hausstande.

6. *quietem*] das sich gegen außen ruhig Verhalten, Friede.

7. *mos est civitatibus*] Hier sind unter *principes* natürlich zunächst diejenigen verstanden, welche an der Spitze der Gemeinde oder von Gauen stehen, also auch diejenigen, welche *reges* heißen. Sehr schön entwickelt J. Grimm R. A. 246 ff., 297 ff., wie sich diese freiwilligen Gaben allmählich in pflichtige verwandelten. Die *bête* wurde zur Forderung. Dafs aber wirklich geforderte Abgaben von unterworfenen Völkern schon damals entrichtet werden mußten, sagt Tacitus selbst K. 43.

vel *armentorum* etc.] sind kühn gebrauchte genetivi partitivi. Solche Genetive sind nicht nur griechisch (Krüger 47, 15, 5); sie finden sich nicht selten auch im ältern Deutsch, wie: mag ich ir bringen *des grienes* (von dem Sand). Da aus dem Lateinischen sonst kein sicheres Beispiel dergleichen Gebrauchs beizubringen sein

möchte, haben einige, wohl mit Recht, *armentorum* und *frugum* von *quod* abhängen lassen; Heräus ad Tac. h. 2, 44. Prammer hat *aliquid* hineingesetzt, Bährens will entweder *primum* vor *vel armentorum* oder *modum* nach *frugum* hinzufügen.

9. *finitimarum gentium d.*] „die von benachbarten St. kommen.“

10. *a singulis*] d. h. *a privatis* oder *privatim*. — Statt *sed publice* ist wohl doch mit dem Leydener codex *sed et p.* zu setzen. „*Sed et* nach *non modo* im ganzen nur dreimal: Germ. 15, 35. Ann. 14, 39 in indirekter Rede, während in den Historien und Annalen *etiam* am häufigsten wegbleibt, was in den kleinen Schriften seltener der Fall ist.“ Wölfflin.

11. *magna a.*] ist nicht in *magnifica* oder *insignia* zu ändern. *phalerae* sind runde Platten von Gold, Silber oder anderm Metall, auf denen eine Verzierung angebracht war, Brustschmuck von Menschen oder Schmuck am Pferdegeschirr. Das Wort wird im Deutschen mit *gareiti* (*reita*), *gareita* glossiert. — *torques* entspricht dem deutschen *bouc*.

iam et] bei Tacitus regelmäfsig, um wiederholtes *iam* (in *etiam*) zu vermeiden.

pecuniam accipere doc.] Hist. 4, 76: *pecuniamque ac dona, quis solis corrumpantur* (Germani) cet. Herodian. 6, 7: *Τούτω γὰρ μάλιστα Γερμανοὶ πείθονται φιλάργυροί τε ὄντες καὶ τὴν εἰρήνην αἰεὶ πρὸς Ῥωμαίους χρυσίου καπηλεύοντες*. Die Römer rüsteten Fürsten, die sie über die germ. Staaten setzten, gerne mit Geld aus. G. K. 42. Ann. 11, 16. Übrigens ist es wahr-

XVI. Nullas Germanorum populis urbes habitari satis notum est, ne pati quidem inter se iunctas sedes. colunt discreti ac divorsi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. vicos locant non in nostrum morem conexis et cohaerentibus aedificiis: suam
 5 quisque domum spatio circumdat, sive adversus casus ignis remedium sive inscitia aedificandi. ne caementorum quidem apud illos aut tegularum usus: materia ad omnia utuntur informi et citra speciem aut delectationem. quaedam loca diligentius illinunt

scheinlich, daß Tac. bei seiner Ansicht über Domitian auch ihn damit hat treffen wollen.

XVI. Auch das, daß die Germanen nicht in *urbes* in römischem Sinne wohnten, ist richtige Überlieferung. Weder ann. 1, 56 *Mattium, gentis caput*, noch die *regia castellumque* ann. 2, 62, oder *Batavorum oppidum* hist. 5, 19 können uns daran irre machen, ebenso wenig von Ptolemäus genannte πόλεις und Namen wie *Asciburgium*. — Mehr und minder sichernde Örtlichkeiten sind noch lange keine gröfsern, aneinander gebauten, mit Wall und Graben umgebenen *urbes*, sie sind höchstens *oppida*. Wie sehr die Deutschen die Städte haften, zeigen uns Stellen, wie hist. 4, 64: *muros coloniae* — *munimenta servitii*. Von den Alamannen Ammianus M. 16, 2: *territoria habitant, ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant*. Vom achten Jahrh. an entstanden einzelne Städte im innern Deutschland, und im Osten wurden solche namentlich von Heinrich I. angelegt. Wie hoch bedeutsam die Städteanlagen im spätern Deutschland geworden sind, darauf hat besonders Arnold, Deutsche Urzeit, hingewiesen. Die alten Namen für Wohnstätten sind nicht sehr bestimmt. Das gotische *baivirs* (von *baigan*, φάσσειν, *farcire*) bezeichnet nur den bergenden und geborgenen Ort (*Asciburgium*), *haims* (αἶμα) meint den Wohnort, *veih*s die Niederlassung, *thaurp* (dorf) urspr. die Zusammenkunft. In den folgenden Worten des Tacitus sind deutlich zwei Arten der Ansiedelungen angegeben. Vergl. Erhardt, g. St., S. 33, Anm. Schröder, D. R. 1, 12 ff., nimmt an, daß das Wohnen in Dörfern, allerdings nicht in zusammenhängenden oder ringförmigen, bei den Germanen

jener Zeit das Regelmäßige gewesen sei, leugnet aber nicht, daß Gebirgs- gegenden oder Übernahme von den Kelten her auch Einzelhöfe bedingen konnten. Übrigens gelten natürlich *ut fons* cet. auch von den Dorfanlagen. Über die ältesten Ortsnamen, die zum Teile noch auf das Wohnen an Quellen, Wäldern u. s. f. hinweisen, vgl. Arnold a. a. O. S. 212. Daß Dörfer aus Höfen ebenso wohl wie Nebendörfer aus Urdörfern hervorgegangen sind, ist historisch und sprachlich bezeugt. Wir mahnen hier nur an die Ortsnamen auf *-wila*, *-wilar*, auf *-ikon* für *-inghofen*, z. B. *Zollikon* für *Zollinghofen* u. a. Im Dorfe selbst war jedes Haus mit einem Hofraume (Gartenland u. s. f.), und das Ganze wohl regelmäfsig mit einem Zaune umgeben. Daß übrigens eine Gasse oder Gassen da waren, zeigen uns des T. Worte K. 19: *per omnem vicum* — *agit*.

5. *sive adv. c. i. r.*] Der erste Grund — die Polizeimaßregel — ist ganz ungermanisch, und auch der zweite gilt an dieser Stelle nicht; der eigentliche Grund liegt in der Liebe der Germanen zur individuellen Unabhängigkeit. Übrigens haben wir in diesen Hofstätten wohl die erste Begründung eines wirklichen Eigentums der einzelnen zu sehen.

6. *ne caementorum qu. cot.*] Tacitus hätte hinzufügen können, daß die Germanen auch keine eigenen Wörter dafür hatten: *xiegal* und *tegel* z. B. sind lat. *tegula*.

7. *materia*] Bauholz, deutsch *ximbar*, ags. *timber* (δένον), und die *materia informis* heisst altd. *scaffelösa ximbar*. Übrigens wird es auch nicht an Lehmhäusern gefehlt haben.

8. *citra speciem aut d.*] vertreten Adjektiva. „Der Gebrauch von *citra* für

terra ita pura ac splendente, ut picturam ac lineamenta colorum imitetur. solent et subterraneos specus aperire eosque multo 10

sine ist besonders der silbernen Latinität und speziell den kleinen Schriften des Tacitus eigen (später braucht Tacitus *sine*).“ Wölfflin.

8. *quaedam loca diligentius illinunt* cet.] eine schwierige Stelle, und wir möchten fast vermuten, daß Tac. selbst keine klare Vorstellung von der Sache hatte. Wie die Stelle überliefert ist, kann sie etwa so deutsch wiedergegeben werden: einige Stellen des Hauses bestreichen sie sorgfältig mit so reiner und glänzender Erde, daß es (das Bestreichen) Malerei und Farbenlinien vorstellt (vertritt, ersetzt). Einige Kritiker nahmen besonders an *colorum* Anstoß und vermuteten dafür *locorum* (Nipperdey) oder *corporum* (Köchly) oder *speculorum* (Bährens). Aber *colorum* gehört nur zu *lineamenta*, hat so nichts Anstößiges. Zuletzt haben Schütz und Hachtmann unsere Stelle einläßlicher behandelt. Ersterer möchte lesen: *illinunt terra pura ac splendente* (mit Streichung von *ita*) — *ut imitentur* (nämlich *Germani*). Der pluralis *imitentur* mit verschiedener Ergänzung wurde schon von frühern Kritikern gefordert. — Hachtmann, nachdem er alle vorausgegangenen Erklärungen geprüft hat, schlägt vor, die Partikel *ita* vor *terra* zu setzen, und nimmt auch seinerseits die Änderung *imitentur* an. Während wohl die meisten Erklärer die *quaedam loca* an der Außenseite des Hauses suchen, sieht sie H., wie s. Z. Wackernagel, in den Zimmerwänden und giebt *imitari* mit nachahmen wieder. Er meint, ähnlich wie Kritz, daß die Germanen, d. h. diejenigen, welche überhaupt *quaedam loca illinunt*, die Malerei und die Farbenlinien der römischen Häuser nachahmen wollten, was von Tacitus doch mit einem Worte angedeutet werden mußte. Brieger will nach freundlicher brieflicher Mitteilung ebenfalls *ita* vor *terra* stellen und erklärt: Sie bestreichen gewisse Stellen in der Weise mit einer reinen und glänzenden Erde, daß eine Art von Malerei, eine Art von farbigen Umrissen entsteht. Sehr ansprechend. Unbestimmt bleibt auch, ob wir unter

terra nur eine Erdart oder mehrere Erdarten zu verstehen haben. Altnordisch heißt *steina* (mit mineralischen Farben bestreichen) malen. Kaum dürfen wir nach der ganzen Darstellung des T. daran denken, was Hostmann vermutungsweise ausgesprochen hat, diese Stelle möchte darauf hindeuten, daß bei den Germanen teilweise Fachwerksbau, nicht bloßer Holzbau stattgefunden habe. Müller liest *polituram* statt *picturam*, indem er erklärt: *liquefacta illa terra tenuitate pictorum atramentum aequasse videtur, ut obducti illa parietes et politorum more splenderent et ligni nativi venarum staminumque cursus perlucere lineamentis coloratis similes*. Zernial bemerkt richtig, daß mit *politura* „Glättung“ die Erklärung der Stelle nicht erleichtert werde. Bedeckt waren die Häuser mit Rohr (Plin. N. H. 16, 36) oder Stroh. Unter demselben tief herabgehenden Dache waren Wohnung, Küche, Ställe und Dreschtenne vereinigt. Über das Nähere der innern Einrichtung müssen wir auf Bücher, wie Hostmann, Altgermanische Landwirtschaft, verweisen. — Hübsche sprachgeschichtliche Nachweise zur Kunde des germanischen Hauses hat Dr. Ernst Rautenberg in einer Hamburger Programmabhandlung 1880 geliefert.

10. *solent et subterr. sp. a.]* Solcher Höhlen bei den Sarmaten gedenken Mela und Vergil; derselben als zum Aufbewahren von Getreide bestimmt erwähnt Diodorus Siculus. Plin. N. H. 19, 2: *in Germania autem defossi atque sub terra vela texunt*. In der lex Salica, in der lex Burgund., in der lex Fris., der lex Sax. und einem Capitulare Karls des Großen finden wir einen Ausdruck *screuna*, *screona*, *screunia* (franz. *écraine*, alt *escregne*, *escriegne*, *escrienne*), welcher nach Du Cange bezeichnet eine *camera demersa in humum multo insuper fimo onerata, in qua puellae simul convenientes pervigilant ad mediam noctem*, altnord. *iardhús*. Wackernagel deutete *scriuna* deutsch, indem er es für *scrifuna* stehend annahm (angels. *scräf*,

insuper fimo onerant, suffugium hiemis et receptaculum frugibus, quia rigorem frigorum eius modi locis molliunt, et si quando hostis advenit, aperta populatur, abdita autem et defossa aut ignorantur aut eo ipso fallunt, quod quaerenda sunt.

XVII. Tegumen omnibus sagum fibula aut, si desit, spina consertum: cetera intecti totos dies iuxta focum atque ignem agunt. locupletissimi veste distinguuntur, non fluitante, sicut

Grube). Ahd. Glossen glossieren die Worte *textrina*, *gynaecium* mit *tunc, dung*, (daher auch *genextunc* = *gynaecium*), und heute noch heißt in Augsburg der Webekeller so. Dieses ahd. *dung, tunc* ist das Grundwort zu Dünger, düngen, was aber wohl nicht von jeher Mist geheissen. Vgl. Rautenberg a. a. O. S. 17 f. Wenn wir auf die Gestalt solcher Höhlen mit Wackernagel (Zeitschr. f. d. A. 7, 129) aus denjenigen der sogen. Mardellen einen Schluß ziehen dürfen, so waren sie trichterförmig und in zwei Abteilungen geteilt, deren untere zur Aufbewahrung des Getreides diente. Dafs nur die rohern Germanen, die keinen regelmässigen Häuserbau kannten, solche Höhlen geöffnet haben, sagt T. nicht, und ebensowenig unterscheidet er verschiedene Arten von Gruben.

11. *insuper*] „oben darauf.“ *finus*. „Unter *finus* werden wir uns eine Mischung von Moos, Laub, Stroh mit Erde, Lehm und Rinder- oder Pferdekot vorstellen sollen; an Mist, wie er bei der Stallfütterung gewonnen wird, ist keinesfalls zu denken.“ Rautenberg.

Statt *suffugium hiemi* ist *s. hiemis* zu lesen. Vgl. Germ. K. 46, ann. 4, 66. In den Schlettstetter Glossen wird *tunc* mit *hiemalis xeta* (d. i. diaeta) erklärt.

receptaculum frugibus] „vorzugsweise für Kornfrüchte.“

12. Für *locis* liest Holder *lacis*, Bährens schlägt *lacus* vor.

13. *advenit*] ist Perfektum.

14. *fallunt, quod quaerenda sunt*] „es entgeht dem Feinde, weil er es nicht leicht findet, erst noch suchen muß.“ Eine allerdings nicht sehr inhaltreiche Pointe, die das aber auch nicht würde, wenn wir mit Bährens *aeagre quaerenda sunt* läsen. Müller vermutet *abdita ita et defossa aut*

ignorantur aut loco ipso fallunt, quo quaerenda sunt, eine Vermutung, welcher Zernial zustimmt.

XVII. 1. *Tegumen omnibus sagum* cet.] Alle haben als Überwurf ein *sagum*. So, oder *sagulum*, nennen die Römer das germanische Oberkleid nicht nur der Mißfarbe und des Stoffes wegen (Wackernagel), sondern weil es eben ein dem römischen Soldatenmantel ähnliches viereckiges Stück groben Wollzeuges war, welches über die Schultern herabhing. Es ist das der römischen *toga* entsprechende (indogermanische) Kleidungsstück, nur viel kleiner und leichter als diese (Müllenhoff). Mindestens an der Grenze finden wir den buntfarbigen Überwurf; Tac. hist. 5, 23; conf. h. 2, 20. Der Name für dieses Kleidungsstück war bei den Germanen verschieden. Das gotische Wort dafür, *snaga*, ist wohl ein fremdes.

fibula aut, si desit, spina cons.] Solche *fibulae* finden sich oft in Gräbern. *Fibula* heisst althochd. *musca, muscja*, mhd. *musche*, oder ahd. *muskil*, mhd. *nüschel*, mittell. *musca, muscula* (vgl. mhd., nhd. *nestel*), auch *dorn*, ohne dafs an die wirkliche *spina* gedacht ist (z. B. Minnes. 2, 80b. Bencke-Müller mhd. W. u. d. W.): *von kupfer ist der dorn* (am Gürtel), und *spanga*. — Zu dem Ausdrucke *tegumen spina consertum* vgl. Verg. A. 3, 594. (Prammer).

2. *cetera intecti*] im übrigen unbedeckt, also nur im Mantel. So gekleidet brachten sie ganze Tage am Herde zu, gingen aber nicht so aus. Übrigens haben schon frühere Ausleger darauf aufmerksam gemacht, dafs dabei die *bruocho*, die Hüftenbedeckung, welche weder als *vestis* noch als *amictus* erwähnt werden konnte, nicht werde gefehlt haben.

3. *locupletissimi* cet.] Diese Stelle ist unseres Wissens zuerst von Müll-

Sarmatae ac Parthi, sed stricta et singulos artus exprimente. gerunt et ferarum pelles, proximi ripae neglegenter, posteriores 5 exquisitius, ut quibus nullus per commercia cultus. eligunt feras et detracta velamina spargunt maculis pellibusque beluarum, quas exterior Oceanus atque ignotum mare gignit. nec alius feminis quam viris habitus, nisi quod feminae saepius lineis amictibus velantur eosque purpura variant, partemque vestitus superioris in 10

lenhoff, Z. f. d. A. 10, 553 f., richtig und scharf gedeutet worden: Die Wohlhabenden unterscheiden sich nur durch die Beschaffenheit oder besser den Stoff des Unterkleides, von welchem übrigens im allgemeinen gilt, daß es ein enge anliegendes, nicht ein bauschiges war, durch welches die Sarmaten und Parther gekennzeichnet sind. Diese *vestis* entspricht der römischen *tunica*, wie *sagum* der *toga*. Gotisch heißt das Unterkleid mit einem wohl fremden (vgl. griech. *βαῖτη*), aber nicht finnischen Worte *paida*, mhd. *pheit*, neben welchem *vasti* steht; weit verbreitet im Germanischen ist dafür der Ausdruck *rok* u. s. f. Die meisten Ausleger vor und nach Müllenhoff schweigen entweder ganz behutsam über diese Stelle, oder sie erklären dieselbe so, daß nach T. die begüterten Leute vor den geringeren Leuten dadurch sich unterschieden hätten, daß die letzteren gar keine *vestis* trugen. — Hosen sind kein altgermanisches Kleidungsstück, und zunächst bedeutet dieses Wort Strümpfe. Übrigens ist aus diesem Kapitel, was uns auch Überlieferung und Sprache sonst lehren, ersichtlich, daß die Germanen das Weben und Nähen kannten. Eine ziemlich verbreitete indogermanische Wurzel für weben ist *vabh*, griech. *βάβω*, und sie treibt auch im Deutschen, während das latein. *texere* ursprünglich besonders die Kunstarbeit mit Schneidewerkzeugen bezeichnet; weiter verbreitet noch ist die Wurzel *siu* für nähen, gr. *ῥασιῶω*, sanskr. *siv*, latein. *suo*, litauisch *siuvù*, got. *siuja* (unser *Saum*).

5. *gerunt et f. pelles* cet.] bezieht Müllenhoff auf die *vestis*, das Unterkleid.

proximi ripae cet.] Die an der durch Rhein und Donau bestimmten Grenze ohne Wahl, indem sie — demnach vor-

züglich die minder wohlhabenden Leute — für ihre Unterkleider die Felle nehmen, die sie leicht bekommen. In den folgenden Worten liegt, daß teils an der Grenze gewobene Zeuge durch Handel in Umlauf kamen, teils von den dort wohnenden Germanen die Webekunst fleißiger betrieben wurde.

6. *cultus*] „Putz.“

7. *detracta velamina*] sind die abgezogenen Tierhäute, die zur Umhüllung des Leibes dienen. Zimmer A-Stämme 296 vermutet, daß der alt-nord. Ausdruck für diese *detr. vel. skinn* 1) Haut, Fell, 2) das Abgehäutete, gewesen sei; Bährens schlägt vor, für *velamina vellera* zu lesen. Müller denkt an *velumina* und citiert Varro, wo übrigens nach den besten Handschr. ebenfalls *velamina* steht.

maculis pellibusque] ist ein *ἐν δὲ δφοῖν*, „andersfarbige Lappen aus Tierfellen.“ Die Römer brauchen diese Ausdrucksweise um so häufiger, weil ihre Sprache arm an Kompos. ist.

quas exterior Oceanus cet.] Man hat auf diese Stelle Nibel. 354, 1 bezogen: *von fremder vische huten beox wol getän*, zu welchem Verse Lachmann treffende Parallelstellen mitgeteilt hat. Wir geben aber gerne zu, daß Tacitus eher an andere Tiere gedacht hat. — Die Frauenkleidung, wie uns das Folgende zeigt, war wesentlich dieselbe wie beim Manne.

10. *purpura*] Wackernagel machte darauf aufmerksam, daß besonders ein roter Saum diese Überwürfe geziert haben werde, wie das heute noch in der ländlichen Tracht vorkommt. Daß hier nicht von echtem Purpur die Rede sei, versteht sich eigentlich von selbst. Es ist damit die gallische Färberröte gemeint, die dort aus gewissen Pflanzen gezogen wurde. Plin. N. H. 2, 26, 97; 22, 93. Wenn T. bemerkt, daß der obere Teil des Frauenrockes,

manicas non extendunt, nudae brachia ac lacertos; sed et proxima pars pectoris patet.

XVIII. Quamquam severa illic matrimonia, nec ullam morum partem magis laudaveris. nam prope soli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine, sed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. dotem non

der Teil der *restis*, der den *obern restitus* ausmacht, nicht zu Ärmeln verlängert werde, so scheint er damit mehr den Gegensatz gegen die römischen Frauen- als gegen die germanischen Männerkleider hervorheben zu wollen. Nach einer Stelle des Sidonius Apollinaris hatte auch der Männerrock wenigstens sehr kurze Ärmel; weniger Gewicht für die Bestimmung der Form der *restis* legen wir auf den von Grimm G. d. Spr. 1. 199 ff. erwähnten und gedeuteten Namen der *Armalausi*. Schütz empfiehlt die Konjekturen *superiorem*. Heräus verteidigt das überlieferte *superioris*, faßt aber die Darstellung der Frauenkleidung anders auf als vielleicht alle übrigen Erklärer der Germania. „Vielmehr führt *superior* den Leser auf die Vorstellung hin, daß die Weibertracht aus einem ärmellosen Oberstück, einer Art Brustleibchen oder Mieder und aus einem Unterstück, einem von den Hüften ausgehenden faltigen Rock bestand. Die Ärmel saßen aber an dem betreffenden Teile der obern Gewandhälfte, d. i. an den Schulterstücken.“ H. scheint uns zu wenig Gewicht auf die W. W. *nec alius fem.* etc. zu legen und mit Unrecht den Gegensatz von *amictus* und *restitus* zu verwischen.

In C. XVIII knüpft Tacitus sehr schön an die Erwähnung der freien Kleidung der Germaninnen die Darstellung ihres keuschen Sinnes und des Ganzen der Ehe an. Nach übereinstimmender Überlieferung war die Keuschheit eine echtgermanische Tugend, und dieser Ruhm dauerte lange hinaus: erst allmählich wird er einzelnen Stämmen abgesprochen.

1. *Quamquam* wiewohl! das so ist, denn —. Über dessen Gebrauch von *quamquam* vgl. die Grammatik.

2. *prope soli barbari* s. *Gr. d. Spr.* Das gilt zunächst für die westlich und südlich wohnenden Germanenstämme, nicht

ebenso, wie wir aus späterer Überlieferung schließen dürfen, auf die Nordgermanen (Grimm, RA. S. 440, G. D. S. 188 ff., Weinhold Nord. L. 249), und rechtlich war die Vielweiberei im germ. Heidentume nicht untersagt, wie schon daraus hervorgeht, daß selbst in Westgermanien die Polygamie wenigstens bei Hochstehenden vorkam.

3. *ex. adm. p.*] Unter diese ganz wenigen Fälle gehört das Beispiel des Ariovist, der nach Caes. B. G. 1. 53 eine suebische und eine norische Frau hatte. Die Beispiele der fränkischen Könige darf man nicht anführen.

qui non l. sed ob n. plurimis n. amb.] Der Gegensatz *singulis* u. scheint *pluribus* zu erheischen. Eine alte Änderung aber von *pluribus* in *plurimis*, welches alle Handschriften bieten, ist nicht sehr wahrscheinlich. *pl. n.* „zu gar vielen H., recht oft zum Zwecke von Heiraten.“ *ambire* mit solchem Dative des Zweckes (nicht mit dem abl. instr., Baumstark: mit recht vielen Heiratsanträgen) findet sich auch histor. 4. 51 *tantis auxiliis a.*, und den Vorgang macht Vergilius A. 7. 333 mit *conubiis adire*, eine Stelle, welche dem T. vorschwebte. Holder liest nach dem einzigen Hummelianus *ambiant*, was Bährens verteidigt. Gewiß wäre, sollte *ambiant* richtig sein, dann auch mit Weidner *plurimis* in *pluris* zu ändern. — *qui non libidine*, „welche nicht um ihrer Wollust willen nicht mit bloß einer Gattin zufrieden sind, sondern —.“ Baumstark: „welche nicht um ihrer Wollust willen (um dieser zu fröhnen) von den Mundwalten umworben werden.“

4. *dotem non uxori marito*] Daran thut Tacitus recht, daß er die Leistung des Bewerbers voranstellt; aber selbst wenn wir annehmen durften, daß schon zu T. Zeit, was der Bräutigam darzubieten, nachher der Braut als eine Art Mitgift folgte, die ursprüngliche Be-

uxor marito, sed uxori maritus offert. intersunt parentes et pro- 5
pinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres
quaesita nec quibus nova nupta comatur, sed boves et frenatum
equum et scutum cum framea gladioque. in haec munera uxor

deutung dieser Gaben war das nicht, und Tacitus faßt diesen Akt überhaupt zu ideal, darum unrichtig auf. Es ist jetzt allgemein bekannt, daß nach indogermanischer und heute noch bei nicht indogerm. Stämmen herrschender Sitte, wenn nicht die Braut selbst, doch die Gewalt über sie von dem Vater oder dessen nächstem Stellvertreter (dem Mundwalt) gekauft ward; und dieser fest bestimmte Kaufpreis, nicht eine *dos*, ist es, welchen der Bewerber im alten Deutschland vor der förmlichen Verlobung — denn von dieser ist hier die Rede — dem Mundwalt zu entrichten hat. Dieser Kaufpreis heißt im Mittellatein *mundium* (von *munt* f. *manus*, *tutela*), altn. *mundr*, burg. *wittimo*, fries. *witma*, ags. *veotuma*, ahd. *widumo*, d. h. eigentlich Pfand und Band, bei den Langobarden *mēta*. Andere sprachliche Zeugnisse sind, daß im Isländischen *brudcaup*, im Angels. *ceáp* geradezu die Sponsalien meint, welche im letztern auch mit *fosterleán*, *ῥεπτήρια*, bezeichnet werden, dann das alt. *buggean* (engl. *buy*) *ti brúdi*, im Nordischen *kona mundi keypt*, die rechtmäßig erworbene Frau. Ja noch in dem Gedichte von der guten vrou v. 2415 heißt es: *xe rehte er si koufte*. Vgl. Die altdeutsche Verlobung in ihrem Verhältnisse zu dem *mundium* und der Eheschließung, von H. Habicht, Jena 1879. Es hinderte aber dieses strenge Rechtsverhältnis die Achtung der Germanen für die Frauen nicht. Vgl. Sohm, Stellung der Frau u. s. f., D. Rundschau, J. 4. 4. Wir vermögen es leider nicht, diese Erklärung gegen eine anderswo von Sohm so lebendig durchgeführte aufzugeben, nach welcher hier von einer der Wehrhaftmachung ähnlichen Emanzipationshandlung die Rede wäre und T. mit Übergehung des Kaufes von der Übergabe der *munera* unmittelbar an das Mädchen spräche. Nicht unbemerkt mag hier bleiben, worauf in neuester Zeit wieder Brunner und Schröder in ihrer Rechtsgeschichte hinweisen, daß außer der

Ehe durch Kauf auch die Raubehe, von welcher das früheste Altertum vielfache Spuren bietet, einst auch in Deutschland gegolten habe, wenn auch das Verhältnis des Arminius nicht mehr sicher dafür zeugt.

5. *intersunt parentes et prop.*] Familienrecht. Offene Verlobung, Tradition und offenes Heimführen sind die offiziellen Akte der Vermählung.

6. *ac munera probant, munera*] überliefern unsere besten Handschriften. „Lachmann hatte vollkommen recht, ein *munera* zu streichen. — Anaphern von Substantiven, überhaupt selten, finden sich nur bei parallelen, aber entgegengesetzten Gliedern. Eine appositionelle Anapher ist zwar deutsch, aber durch kein Beispiel aus Tacitus zu belegen.“ Wölfflin. Außer dem einen *munera* dürfte, wäre Lachmanns Meinung die richtige, auch *ac* zu tilgen sein. Weidner versucht unter andern die Konjekturen *manu probant munera*. Hirschfelder verteidigt aber die handschriftliche Lesart, da die Eigentümlichkeit der *munera* dadurch stark hervorgehoben werde; Bährens will ebenfalls die Überlieferung festgehalten wissen und weist besonders auf eine sehr ähnliche Stelle, Propert. 1, 3, 25 f., hin. Außer an dieser und andern Dichterstellen findet sich eine solche Anaphora auch bei Plin. paneg. 51 und 65 vor, Stellen, auf welche Eussner hingewiesen hat. Auch Halm hat das doppelte *munera* in seine letzte Rezension aufgenommen. — *probare*, hier: mustern, prüfen.

7. *sed boves et frenatum e. cet.*] „In Vieh und in Waffen, wie später in Geld, wurden die gerichtlichen Bußen und ebenso, wie später in Geld, ward der Kaufpreis für ein Weib in Rindern, Pferden oder Waffen entrichtet.“ Wackernagel.

8. *in haec munera — accipitur*] In der schwäbischen Trauung (schwäb. Verlöbniß, Müllenhoff und Scherer, Denkmäler² S. 246): *sō emphähēt er si, und habe sime*.

accipitur, atque invicem ipsa armorum aliquid viro affert: hoc
 10 maximum vinculum, haec arcana sacra, hos coniugales deos arbi-
 trantur. ne se mulier extra virtutum cogitationes extraque bel-
 lorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur
 venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem
 in proelio passuram ausuramque: hoc iuncti boves, hoc paratus
 15 equus, hoc data arma denuntiant. sic vivendum, sic pereundum:
 accipere se, quae liberis inviolata ac digna reddat, quae nurus
 accipiant rursusque ad nepotes referantur.

XIX. Ergo saepta pudicitia agunt, nullis spectaculorum
 illecebris, nullis conviviorum irritationibus corruptae. litterarum
 secreta viri pariter ac feminae ignorant. paucissima in tam
 numerosa gente adulteria, quorum poena praesens et maritis

9. *ipsa armorum aliquid viro affert*] ist wohl wieder ungenaue Auffassung des Tacitus. Nicht die Braut, sondern der Mundwalt oder Vogt übergiebt diese Dinge dem Bräutigam als sprechendes Zeugnis der Macht und des Schutzes. Statt aller andern Stellen führen wir nur an, was noch im eben berührten schwäbischen Verlöbniß steht: *Nü nimet der voget, ir geborn voget — die frouwen und ain swert unde ain guldin ringertin und ainen phenich unde ain mantel unde ain huot ouf das swert u. s. w.*, wozu die gedrängten, aber inhaltreichen Anmerkungen von M. verglichen werden sollen.

10. *haec arcana sacra*] Damit deutet T. auf die altrömische, damals in Abgang gekommene feierliche und mit symbolischen Gebräuchen verbundene Eingehung der Ehe durch *confarreatio* hin. — *hos coniugales deos*] Preller, R. Mythol.² 582 ff.

14. *hoc iuncti boves* cet.] Wie schon bemerkt, sieht hier T. zu hoch. Die Worte *accipere se* u. s. f. dürfen nicht bis zur Lächerlichkeit im einzelnen urgirt werden.

15. Statt *vivendum* und *pereundum* will Bährens *nubendum* und *pariendum* lesen; er würde aber wohl selbst diese Konjekturen nicht in einen Text aufnehmen.

16. *digna*] absolut zu nehmen und *quae* zu *rursusque referantur* als Subjekt zu ergänzen.

XIX. 1. *saepta pudicitia*] Nicht *saeptae pudicitiae*. „Sie leben mit wohlgeschützter Schamhaftigkeit.“

nullis sp. illecebris] Diese Verlockungen durch Schauspiele, die Aufregungen durch Gastmähler sind anschaulich geschildert in Friedländers Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms⁶ 1, 432 ff.

2. *litterarum secreta*] kann Tacitus in diesem Zusammenhange nicht von der Schrift überhaupt, in welcher etwas Geheimnisvolles liege, sondern muß er von unerlaubtem, heimlichem Schreiben, von Liebesbriefen und ähnlichem verstanden haben. Denke man besonders an jenes Ovidische: *verba leges digitis, verba notata mero*, und man wird sich kaum veranlaßt fühlen, mit Bährens *libidinum secreta* statt *litterarum* s. zu lesen. — Runen dagegen für Zauber und Losen wulsten bei ernstem Falle germanische Männer und Frauen zu deuten; vgl. K. 10.

3. *paucissima in t. n. g. a.*] „trotzdem, daß der Stamm so zahlreich ist.“ Unter *adulteria* versteht Tacitus dem ganzen Zusammenhange nach nur den Ehebruch. — Nach altgermanischer Anschauung hat auch ein anderer Mundwalt als der Gatte dasselbe Recht gegenüber seiner Schutzbefohlenen, welche ein *stuprum* begeht.

4. *poena praesens et m. p.*] „unmittelbare und allein den Gatten (oder Vögten) überlassene Strafe.“ Gewiß war es schon damals, wie später, dem Mundwalte erlaubt, traf er den Buhlen mit der Schutzbefohlenen auf dem Lager, sie beide ungestraft zu erschlagen oder die Entehrte auch nachher zu töten.

permissa: accisis crinibus, nudatam, coram propinquis expellit 5
domo maritus ac per omnem vicum verbere agit. publicatae enim
pudicitiae nulla venia: non forma, non aetate, non opibus mari-
tum invenerit. nemo enim illic vitia ridet, nec corrumpere et
corrumpi saeculum vocatur. melius quidem adhuc eae civitates,
in quibus tantum virgines nubunt et cum spe votoque uxoris 10

5. *accisis cr.*] „mit kurzgeschnittenen Haaren“ (andere schreiben nach andern Handschriften *absctisis*); waren doch lange Haare Zeichen der Jungfräulichkeit und der Freiheit. Auch in spätern Gesetzen wird das Kürzen der Haare als eine der Strafen unzüchtiger Frauen angeführt, und bei uns zu Lande darf ein entehrtes Mädchen die Zöpfe nicht mehr über der Haube tragen.

nudatam] Wiederum ist in spätern Gesetzen vorgeschrieben, daß man der Geschändeten den Rock hinten abschneide, oder den Mantel abreisse und den Hinterteil des R. a., oder daß sie in Alltagskleidern vom Gute gehen solle u. dgl.

6. *ac per omnem v. v. a.*] Noch schauerlicher schildert die ähnliche Sitte bei den alten Sachsen Bonifatius ep. 72. Und außerdem verlor die Entehrte ihr allfälliges Vermögen.

publicatae enim pudicitiae cet.] Diese überlieferte Lesart wurde von bedeutenden Kritikern angezweifelt und *enim* zu streichen vorgeschlagen. Schon Lipsius wollte *etiam* statt *enim* lesen; Madwig will dem Sinne nachhelfen, indem er *enim* in *enimvero*, Ditges, indem er *enim* in *quin* (= *quin etiam*, *quin potius*, *quin immo*) ändert. Halm ist der Ansicht, *enim* sei für die Verbindung der Sätze unentbehrlich und sei leicht durch die Ergänzung eines Satzgliedes zu erklären: Kein Wunder! (d. i. eine so harte Strafe des Ehebruchs darf nicht Wunder nehmen), findet ja doch Prostitution (besser Preisgeben der Schamhaftigkeit) überhaupt keinerlei Nachsicht u. s. f. Wir werden uns bei dieser Erklärung beruhigen können, aber immerhin einräumen müssen, daß dann T. mehr aus römischem als aus germanischem Gesichtspunkte spricht, nach welchem letzterm die Unkeuschheit der freien Jungfrau nicht weniger strafbar erscheint als diejenige der Ehefrau. Bährens

korrigiert gewaltsam *puellae delibatae pudicitiae*. Baumstark behält ebenfalls *enim* bei, sieht aber in diesem Satze eine einfache Begründung des Vorhergehenden, wobei denn doch die Worte *non forma* — *maritum inven.* sehr auffallend erschienen und überdies *maritum* für *alterum* oder *rursus maritum* stünde. Kraffert will diese Worte ebenso an das Vorhergehende unmittelbar angeschlossen wissen, ändert aber *invenerit* in *leniverit*; in diesem Falle müßte es, wie Zernial bemerkt, mindestens *mariti animum* heißen. Wir meinen *publicatae pudicitiae* im Sinne von preisgegeben fassen zu dürfen, weil hier *publ. pud.* offenbar im Gegensatz von *saepta pudicitia* steht, einem Ausdrucke, der wohl auch nur hier vorkommt.

7. *forma*] eigentlich: festes Gepräge, bestimmte Gestalt, Schönheit; *aetas* hier Jugend.

8. *invenerit*] nämlich: *quaevis vitata*.

9. *corrumpi*] „sich verführen lassen.“ *saeculum*] „Zeitgeist“, eine Bedeutung, die sich aus der ursprünglichen (Zeugung, Menschenalter) leicht entwickelt.

melius qu. adhuc] *Adhuc* statt *etiam* nachklassisch, seit Quintilian und Seneca.

10. *in quibus tantum virgines nubunt* cet.] Wie im Brahmanenstaate der alten Inder eine zweite Ehe verpönt war, so nach Tacitus in einigen Staaten des alten Germaniens. Und gewiß nicht nur die Kirche, auch die Volksanschauung mißbilligte lange hinaus vieler Orte die zweite Ehe der Witwe, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Katzenmusik von dem Höllenlärm bei derartigen Verlobungen oder Brautläufen ihren Ursprung genommen hat. So ist in einer lüb. Verordnung von 1462 geboten *de wedewen by der brutlaht nicht tho höhnen, noch en grael mede schalmeyen vor der döre tho make*. Eine

semel transigitur. sic unum accipiunt maritum quo modo unum corpus unamque vitam, ne ulla cogitatio ultra, ne longior cupiditas, ne tamquam maritum, sed tamquam matrimonium ament.

15 numerum liberorum finire aut quemquam ex agnatis necare flagitium habetur, plusque ibi boni mores valent quam alibi bonae leges.

Reminiszenz an diese Anschauung, welche dann auch Rechtsanschauung wäre, erblickt Sohm (Recht der Eheschließung) in dem Gebrauche bei der Wiederverheiratung der Witwe nach salfränkischem Gesetze. Vgl. dagegen Amira a. a. O. S. 39. Ja die nordische Sage läßt uns schliessen, daß in Germanien auch die Witwenverbrennung vorkam, und von den Herulern berichtet uns Procop. de B. Got. 2, 14: Ἐροῦλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος ἐπ' ἀνάγκῃς τῇ γυναίκί ἀρετῆς μεταποιουμένη καὶ κλέος αὐτῇ ἐθελοῦσιν λείπεσθαι βρόχον ἀναψυμένην παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν. Das war auch skythischer und thrakischer Brauch; die Witwenverbrennung bei den Indern aber reicht nach einem Grabliede im Rig-Weda kaum ins höchste Altertum hinauf oder war örtlich beschränkt.

cum spe — transigitur] Agricola 34: transigere (fertig machen) cum expeditionibus.

13. ne tamquam maritum cet.] „daß sie ihn nicht, weil er ein Mann, sondern weil durch ihn die Ehe möglich wäre, lieben.“ Unnötig erscheint uns der Vorschlag Christs, das zweite tamquam zu streichen, und derjenige Meisers, statt des doppelten tamquam mit Streichung des sed zu lesen: tam maritum quam matr.

14. numerum — finire aut cet.] Wie es scheint, spricht hier T. besonders davon, daß die Germanen nicht Kinder aussetzen. Das Wegräumen von Kindern in frühern oder spätern Alter aus purem Eigennutz dürfen wir kühn ungermanisch nennen. Rechtlich war die Aussetzung so gut als Tötung und Verkauf gestattet; sie kam aber wohl im westlichen Deutschland seltener vor als im Norden. Zumeist erfolgte die Aussetzung aus Not oder bei schwachen Kindern

oder Mißgeburten oder von Kindern verdächtigen Ursprunges. In späterer Zeit — und warum nicht schon in älterer? — war es, außer wenn ganz außerordentliche Notfälle vorlagen, verpönt das Kind auszusetzen, nachdem es von der Erde aufgehoben worden („die Benennung *hevanne*, d. h. Hebamme bezieht sich wahrscheinlich auf das Aufheben der Kinder nach der Geburt, eine Dienstleistung auf Befehl des Vaters, womit dieser kraft seines ältesten väterlichen Rechtes erklärt, daß er es leben lassen will.“ Weigand), oder (meist am neunten Tage) die Wasserlustration mit dem Namen empfangen hatte (über die Wasserlustration und Namengebung und deren rechtliche Bedeutung vgl. die schöne Besprechung von Müllenhoff, Anz. für d. A. u. d. L. VII, S. 404 ff.); ja es ging oft noch weiter, daß das Kind nicht mehr ausgesetzt wurde, nachdem es die erste Nahrung, Milch oder Honig, erhalten. Und nur Vater oder Mundwalt durften rechtlich aussetzen.

agnatis] in derselben Weise, wie hist. 5, 5. T. versteht hier (nicht in juristischem Sinne) diejenigen, welche geboren sind, nachdem schon ein Erbe da ist, die jüngern, hinzugeborenen Kinder. — Die Konjekturnatis scheint uns unnötig.

15. plusque ibi boni mores cet.] Horat. carm. 3, 24, 35: Quid leges sine moribus vanae proficiunt? Tac. denkt hier an die römischen Ehengesetze. Das älteste aufgeschriebene Volksgesetz in Deutschland scheint dasjenige der salischen Franken zu sein, schon um Chlojos Zeit im Anfange des fünften Jahrhunderts nach Christus. Daß es aber seinem innern Wesen nach nicht die ältesten germ. Rechtssätze enthalte, hat Amira a. a. O. bewiesen. „Das Recht in seiner Eigenschaft als Ordnung und Friede hiefs allgemein germanisch lag.“

XX. In omni domo nudi ac sordidi in hos artus, in haec corpora, quae miramur, excrescunt. sua quemque mater uberibus alit, nec ancillis aut nutricibus delegantur. dominum ac servum nullis educationis deliciis dignoscas: inter eadem pecora, in eadem humo degunt, donec aetas separet ingenuos, virtus agnoscit. sera iuvenum venus, eoque inexhausta pubertas. nec virgines festinantur; eadem iuventa, similis proceritas: pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt.

sororum filiis idem apud avunculum qui ad patrem honor. quidam sanctiorem artiolemque hunc nexum sanguinis arbitrantur 10

XX. 1. In omni domo] d. h. „in jedem Hause“, in höhern und niedriger.

nudi] Mela 3, 3: *nudi agunt, antequam puberes sunt* — *virī sagis velantur*. Vgl. K. 17.

sordidi] bezieht sich nicht nur auf die Kleidung. Wenn man uns K. 22 von dem täglichen Bade. entgegenhält, so spricht Tac. hier von den ganz kleinen Kindern, und dann erschienen diese, auch wenn sie gebadet wurden, nicht so elegant als die Kinder vornehmer Römer.

in hos artus cet.] zu diesen, wie wir sie täglich hier in Rom sehen.

2. sua quemque m. u. alit cet.] Ganz anders als im damaligen Rom, vergl. dial. K. 29. Aber später verschlechterte sich auch in Germanien die Sitte. Weinhold, D. Fr.² S. 103.

3. dominum ac servum cet.] Dieses Zusammenleben, jedesfalls nicht Getrennthalten, von Herren- und Sklavenkindern und der Umstand, daß sie in den Namen nicht unterschieden wurden, trug ohne Zweifel viel zur Milderung der Leibeigenschaft bei.

5. virtus] hier fast persönlich gedacht.

6. sera iuvenum venus cet.] Caes. B. G. 6, 21: *qui diutissime impuberes manserunt, maximam inter suos ferunt laudem*. In Gesetz und Recht, wie in einzeln vorkommenden Fällen ist diese Sitte schon im frühern Mittelalter in Germanien nicht mehr festgehalten worden. — *inexhausta* „unerschöpflich.“

7. festinantur] Der transitive, bez. passive Gebrauch von *festinare* findet sich bei Tacitus oft und läßt sich außer bei Dichtern der besten Zeit

auch schon bei Sallust nachweisen, wie Prammer gezeigt hat. Immerhin ist die Verbindung *virgines festinantur* kühn für *v. festinanter collocantur*. Ortmann: Der modus rationis ist, dichterisch spezialisierend, für die ratio selbst und in deren Struktur eingetreten. Vgl. *regnare* K. 25, das prägnante *vallare* K. 30.

iuventa] seit Livius für *iuventus*, die Vollkraft der Jugend.

8. robora p. l. referunt] Verg. G. 3, 128: *invalidique patrum referunt ieiunia nati*.

9. sororum filiis — honor cet.] Zu Grunde liegt hier eine echt indogermanische Anschauung, die sich im latein. Worte *avunculus*, im litauischen *avynas*, Mutterbruder, und, wie schon Diefenbach richtig ahnte, im ersten Teile des deutschen *ö-heim* (mhd. *oeheim*) widerspiegelt. Nach indogermanischem Rechte steht nach des Vaters Tode die Schwester, sofern sie unverheiratet ist, unter Gewalt und Schutz des Bruders, und dieser kann so gewissermaßen der kleine *avus* der künftigen Kinder der Schwester werden. Die Benennung des Bruders weist uns auf dasselbe Verhältnis; denn sanskr. *bhrātar*, latein. *frāter* u. s. f. gehen von der Wurzel *fer* (*ferre*, sanskr. *bhar*, griech. *φέρω*) aus und bedeuten den Träger und Halter zumeist des ihnen zunächst angehörigen Weibes, der *soror* (sanskr. *svasar*, *schwester*, von *sva*, *suus*). Nun ist es merkwürdig, daß dasselbe Wort, nur ohne Metathese, *bhartar*, im Sanskrit den Gatten im Gegensatz gegen die Gattin (*bhāryā*, die zu tragende, zu erhaltende) bezeichnet. „Wie ein bruderloses

et in accipiendis obsidibus magis exigunt, tamquam et animum firmitus et domum latius teneant. heredes tamen successoresque sui cuique liberi, et nullum testamentum. si liberi non sunt, proximus gradus in possessione fratres, patru, avunculi. quanto plus propinquorum, quanto maior affinium numerus, tanto gratiosior senectus; nec ulla orbitatis pretia.

Mädchen, das nach des Vaters Tode keine Heimat mehr hat, droister den Männern sich zuwendet“, heisst es in einem alten Wedaliede. Neben diesen sprachlichen — wir denken, darum nicht minder festen — Zeugnissen dürfen immerhin die an sich weniger beweisenden Zeugnisse aufgeführt werden, welche uns Geschichte, Sage und Brauch von solchem Verhältnisse bieten. Vgl. hist. 4, 33; 5, 27; Nibelungen 1851 ff., den Umstand, dafs es gar häufig in der Sage vorkommt, dafs nicht nur der Großvater, sondern auch der mütterliche Oheim das Recht hatte, den Namen zu geben. Mit Roscher an alte Polyandrie, welche allerdings einmal in der indischen Sage auftritt, oder mit neuern Rechtslehrern (auch Waitz, D. V. I², S. 67 ff.) an Nachwirkung eines einstigen Mutterrechtes zu denken, um dieses innige Verhältnis zwischen Mutterbruder und Mutterkind zu erklären, scheint uns ganz unnötig.

11. *tamquam et a. cet.*] „weil sie (nach ihrer Ansicht) — länden.“

12. *heredes tamen*] Doch dieses Verhältnis hat keinen Einfluss bei der Erbteilung.

A. — *sui cuique liberi*] Blutsverwandschaft ist die Grundlage des germanischen Erbrechtes, wie der Schutzpflicht. Der Mannesstamm hat durchaus den Vorzug, wie heute noch mancher Orte gegen das Gebot der Kirche und Humanität. Für die Germanen zu Tacitus' Zeit gilt, was Sohm sagt: Nur der Mann ist vermögens- und erbfähig. Unter den *liberi* sind also hier zunächst *pilii* gemeint, da nur sie zum Eigentume, resp. Besitz von liegendem Gute kommen; nach echtgermanischem Erbrecht erten die Frauen ursprünglich nicht, später nach den Männern oder mit ihnen weniger; dafs sie aber ihnen

gewordene Geschenke behalten, versteht sich von selbst. Von einem Erstgeburtsrechte spricht hier T. nicht; vgl. aber Kap. 32. Unter den *liberi*, *fratres* u. s. f. wird, wie einst von Maior angenommen wurde, heute noch von manchen die ganze jeweilige Parentel verstanden, also bei den Söhnen die Sohnessöhne u. s. f. Vgl. jedoch Amira a. a. O. S. 24. Den *swertmügen* oder *ratermügen* (incl. *patru*) stehen die *spillemügen* oder *muotermügen* entgegen. Übrigens bestätigt diese Stelle des Tac. die von Amira S. 24 f. aufgeführte Behauptung, dafs das germanische Altertum, wie auch die germanischen Sprachen lehren, zwischen einer engern und einer weitem Sippe unterschieden hat.

13. *et n. testamentum*] Das mußte dem Römer sehr auffallen, ist aber eine notwendige Konsequenz altgermanischer Anschauung. Die Testamente wurden erst durch den Verkehr mit den Römern bekannt und zuerst bei den Geistlichen und zu Gunsten der Kirche (*sölgeraete*) eingeführt. Auch im indischen Rechte sind Testamente unbekannt, während die Teilung des Familiengutes häufig schon bei Lebzeiten des Familienhauptes stattfindet. Jolly, Sitzungsber. d. bayr. Ak. 1876. — *si l. non sunt*] Weidner: *si liberi non sint*; aber vgl. (Eufner) Agric. 30, 18: *si locuples hostis est*.

14. *gradus*] Im germanischen Erbrecht rechnete man nach staffeln, fächern, spänen. Grimm.

in possessione] „in der Besitzergreifung.“

16. *nec ulla orb. pretia*] Im Gegensatz gegen Rom. Seneca ad Marc. cons. 19: *In civitate nostra plus gratiae orbitas confert quam eripit*. Plin. ep. 4, 15: *nostro saeculo plerisque etiam singulis pilis orbitatis praemia grates faciunt*.

XXI. *Suscipere tam inimicitias seu patris seu propinqui quam amicitias necesse est; nec implacabiles durant: luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac pecorum numero recipitque satisfactionem universa domus, utiliter in publicum, quia periculosiores sunt inimicitiae iuxta libertatem.*

5

convictibus et hospitibus non alia gens effusius indulget. quem-

XXI. 1. *Suscipere tam inimicitias* cet.] ist in natürlicher Weise an die Darstellung des Erbrechtes angeschlossen. Es ist Recht und Pflicht der ganzen Sippe und zuerst des Nächststehenden, das Ausmachen von Feindschaften zu übernehmen. Ist der Germane überhaupt stolz und empfindlich gegen jeden Eingriff in sein Recht und das Recht seiner Sippe, so kommt zumal bei ungerechtem Totschlage auch der Sinn für die Heiligkeit des Toten als bedeutendes Moment hinzu. Aus jener Empfindlichkeit entwickelt sich die Rache (got. *vrikan*, gr. *φείγω*, lat. *urguere*, drängen, verfolgen), welche anfänglich wohl auch bei geringerem Vergehen oder Eingriffe auf den Tod gehen mochte, aber auf offenen, nicht heimlichen oder verheimlichten Mord; nachher heisst rächen nur mit der Strenge des Rechtes verfolgen. Am bedeutendsten ist die Blutrache, zu welcher die ganze Sippe des Erschlagenen, nur nicht die Frauen, verpflichtet ist. Das ist die Fehde. *Faida* (ahd. *fehida*; got. *fáian*, anfeinden) ist des T. *inimicitiae* (*capitalis inimicitia, vindicta*); später auch die Geldbufse, welche der Verletzte oder Rachebefugte erhält. Auf die Rache geht schon Vellei. Paterc. 2, 118, wo die Germanen dem Quintilius Varus heuchlerisch danken: *quod solita ante armis decerni iure iam terminarentur*. Es ist bekannt, daß auch heute noch bei einzelnen indogermanischen und nicht-indogermanischen Stämmen der Fehdegang geübt wird. Vgl. über die Albanesen Ascoli, krit. Studien II (deutsche Ausgabe) S. 45. Über die Entstehung und Entwicklung der Fehde haben wir eine sehr beachtenswerte Abhandlung von Dahn, Fehde-Gang und Rechts-Gang der Germanen. Berlin 1877.

2. *nec implacabiles durant: luitur enim* cet.] Also konnte schon zu Ta-

citus' Zeit an die Stelle der blutigen Rache und selbst der Blutrache die *satisfactio*, die Bufse in Geldeswert, treten. Nach Beispielen der Sage ist es wahrscheinlich, daß auch außergerichtliche Sühne durch Geldeswert anerkannt worden ist. Zunächst nur die Sühne für Totschlag hieß ahd. *wëra* (*wëri*) *gelt*, Geltung, Zahlung für den Mann (Menschen); vgl. *wëralt*, Welt, *wërwolf*. Angels. heisst sie *leod-geld*, *leod*, *manbót*, Menschenbufse, in der Malberg. Glosse *leodi*, *leudi*, im Altnord. *mangiald*. Sie war nach Geschlecht, Alter, Rang genau bestimmt, nur nicht bei allen Völkern Germaniens in derselben Weise. Nach Dahn geht diese Bufse aus dem unter Gesippen herrschenden Brauche und Rechte hervor.

3. *recipitque — universa domus*] nämlich die Bufse für den Erschlagenen oder an seinen Wunden Gestorbenen. Daß mit der Zahlung des Wergeldes die Sache abgemacht, Blutrache nun nicht weiter zu fürchten sei, wurde überdies durch ein feierliches Gelöbnis der beiden betreffenden Familien verheissen, durch ein Gelöbnis, das aber nicht selten wieder gebrochen wurde.

4. *in publicum*] Schon von Cäsar im Sinne von *publice* gebraucht.

5. *iuxta libertatem*] Taciteisch: „bei der herrschenden Freiheit.“ — Einläßlicheres über diese Sache findet sich in J. Grimms Rechtsaltertümern, in Wildas Strafrecht der Germanen, in Köstlins nachgelassenem Werke über das Strafrecht und mit eigentümlichen Gesichtspunkten in der eben angeführten Arbeit von Dahn. Vgl. auch Kaufmann, Deutsche Geschichte, I, 160 f., und die neuern Rechtsgeschichten von Brunner und Schröder.

6. *convictibus et hospitibus*] Caes. B. G. 6, 23: *hospitibus omnium domus patet victusque communicatur*. Pomp. Mela 3, 3: *tantum hospitibus boni*,

cumque mortalium arcere tecto nefas habetur; pro fortuna quisque apparatus epulis excipit. cum defecere, qui modo hospes fuerat, monstrator hospitii et comes: proximam domum non
 10 invitati adeunt. nec interest: pari humanitate accipiuntur. notum ignotumque quantum ad ius hospitii nemo discernit. abeunti, si quid poposcerit, concedere moris; et poscendi invicem eadem facilitas. gaudent muneribus, sed nec data imputant nec acceptis obligantur. vinculum inter hospites comitas.

XXII. Statim e somno, quem plerumque in diem extrahunt, lavantur, saepius calida, ut apud quos plurimum hiems occupat.

supplicibus mites. Lied und Sage berichten uns lange hinaus von dieser germanischen Tugend; und wir lesen hin und wieder Gesetzesbestimmungen, die deren Übung gebieten. Aufser Grimms Rechtsaltertümern S. 399 befehlen uns über die Gastfreundschaft der Germanen und die dabei entwickelte Sitte namentlich Weinholds Bücher: „Die deutschen Frauen“ und „Nordisches Leben“. Im Norden ist es nicht erlaubt, selbst den Brudermörder zu beleidigen, wenn er als Gast ins Haus getreten ist. Nachmals — wir haben keinen genügenden Grund, das schon für die Zeit des Tacitus anzunehmen — wurde es Regel, daß der Gast nicht länger als drei Nächte am gleichen Orte blieb, und auch das wurde einzeln gesetzlich bestimmt: *tūā nihte gest, the thridde niht āgen hīne*, zwei Nächte Gäste, die dritte Nacht eigene Hausgenossen u. s. f.

7. *pro fortuna — appar. epulis*] „mit nach den Vermögensverhältnissen wohlausgerüsteten Gastmahlen.“

11. *quantum ad ius hospitii*] Dieselbe Ausdrucksweise Agric. 44. hist. 5, 10; vor Tac. nur bei Dichtern. *Ius hospitii* zur Unterscheidung von dem römischen *hospitium*.

abeunti — concedere moris] „Ehe der Gast aufbrach, ward ihm noch Imbiß und Trunk gereicht, und alte Sitte wollte, daß der Wirt seinem Gaste ein Gastgeschenk gab, das dieser wohl auch forderte.“ Weinhold. Sitte und Gesetz der Gastfreundschaft der alten Griechen, bei denen ähnlicher Brauch herrscht, sind allbekannt; wir erinnern hier noch an die durch Religion und

Gesetz geheiligte Gastfreundschaft der alten Inder.

14. *vinculum inter h. comitas*] Dies ist eine Emendation Lachmanns, nur daß er *vinculum* schrieb, eine Form, die nicht Taciteisch zu sein scheint. So schließt auch dieses Abschnittchen treffend mit einer Pointe, während die überlieferte Lesart erstaunlich matt und überdies *victus* in *victus inter h. comis* auffallend gebraucht wäre. Durch Versetzung der Worte läßt sich die Stelle nicht heilen. Von andern Änderungen erwähnen wir eine ältere: *victus i. h. communis* und diejenige von Bährens: *victus i. h. solus* und Müllers: *victus (us ergänzen hospitum) inter honestiores comites*, welche letztere Änderung mir nicht recht verständlich ist. Halm hat die Worte als Randglosse eingeklammert.

XXII. Längst ist beachtet worden, daß in diesem Kapitel lauter Gegensätze gegen römisches Leben und Treiben aufgeführt sind.

2. *lavantur, saepius calida*] Wegen der im Mittelalter sehr gebräuchlichen warmen Bäder, und da schon T. vom warmen Bade spricht, wollte Wackernagel das Wort *bad* selbst von *baejen* ableiten. Auch Kluge, D. W. s. v., denkt an eine Wurzel *bha*, welcher *baejen* entstamme; vgl. denselben unter dem Worte *laben*, welches waschen, erquickern bedeutet. Bährens fragt: *saepius gelida?*, mit welchem Vorschlage die folgenden Worte in grellem Widerspruche stehen. Gewiß, wie uns reiche Zeugnisse lehren, badeten die an Meeren, Seen, Flüssen, Bächen wohnenden Germanen auch oft kalt. Natürlich aber fand

lauti cibum capiunt: separatae singulis sedes et sua cuique mensa. tum ad negotia nec minus saepe ad convivia procedunt armati. diem noctemque continuare potando nulli probrum. 5 crebrae, ut inter vinolentos, rixae raro conviciis, saepius caede et vulneribus transiguntur. sed et de reconciliandis invicem inimicis et iungendis affinitatibus et asciscendis principibus, de pace denique ac bello plerumque in conviviis consultant, tamquam 10 nullo magis tempore aut ad simplices cogitationes pateat animus aut ad magnas incalescat. gens non astuta nec callida aperit adhuc secreta pectoris licentia ioci. ergo detecta et nuda omnium

das Baden im kalten Wasser und Schwimmen, dessen ein großer Teil der Germ. fleißig pflegte (Caes. B. G. 4, 1; 6, 21. Weinhold, N. L. 311) nicht nur und nicht notwendig gleich nach dem Aufstehen und nicht in allen Jahreszeiten gleichmäßig statt. Daß *lavantur* uns nicht einmal zwingt, ein volles Bad anzunehmen, wollen wir nicht urgieren. Dazu kommt, daß T. in diesem Kapitel wieder wesentlich die in K. 15 beschriebenen Leute im Auge hat. — Statt *occupat* wollen Prammer und Heräus *occupet* gelesen wissen, Dräger und Halm verteidigen den Indikativ.

3. *separatae s. s. et sua cuique m.*] mußte dem Römer auffallen, und der für jeden gesonderte Tisch fielen auch uns auf, wenn uns nicht die ähnliche altgriechische Sitte bezeugt wäre. Das Wort *mēs* für Tisch nahmen die Goten von den Römern an, wie *tisc* wieder lat. *discus* ist. Das echt germanische *biuds* (got.), *piot* (althochd.), wie *tisc* bedeuteten übrigens einst auch die Schüssel. — Zimmer, A. St. 40: germ. *beuda* (Darbringer, Darreicher) 1) Schüssel, dann, da ursprünglich jeder Germane seinen *beud* hatte, 2) Tisch.

4. *ad negotia*] gewiß nicht nur zu Volksversammlung und Gericht; in dem Grade sorglos brauchen wir uns den Germanen nicht zu denken.

ad convivia] wieder nicht nur zu öffentlichen, allen gemeinsamen. Der Familienfeste gab es viele, bei der Geburt eines Kindes, der Wehrhaftmachung des Sohnes, bei der Verlobung und Heinführung der Braut, und ein hochfeierliches nach dem Tode des Familien-

haupte u. s. f. Bemerkenswert ist der Ausdruck *gabaur* (got.) „das Zusammenbringen, Beisteuern“, daher „Gelage, Festschmaus.“ Vgl. Zimmer a. a. O. 117 u. A. 39.

5. *diem noctemque cont.*] „Tag und Nacht zu einem machen.“

6. *ut inter vinolentos*] speziellerer, eigentlich für die Germanen nicht recht verwendbarer Ausdruck statt *temulentos, ebrios*. — *conviciis*. Nibel. 2282: *daz enzint niht helde lip, daz si suln schelden sam diu alten wip*.

7. *reconciliandis invicem in.*] Die Partikel *invicem* könnte nach spätem Sprachgebrauche Adversativbedeutung haben; allein passend ist hier die reziproke: *invicem* = *inter se*.

de — a. principibus] *asciscere* „in ein näheres Verhältnis zu sich aufnehmen“, im Gegensatz zu *segregare*; wörtlich „auf seine Seite ausscheiden“, gewinnen, berufen. Von irgend welcher Wahl zu *principes* ist also hier nicht die Rede. Ritterling am a. O. denkt hier an die Herbeiziehung von *principes* aus andern germanischen Staaten.

8. *de pace d. ac bello*] Ein Beispiel histor. 4, 14.

9. *tamquam — pateat*] heisst nicht „gleich als wenn ein sonst der Mensch so treuherzig gestimmt wäre“, sondern nach echt Taciteischem Sprachgebrauche: „weil — gestimmt sei.“

11. *non astuta nec callida*] „listig und gerieben, schlau“; *callidus* eig. schwierig. Ganz anders urteilt über die G. in dieser Beziehung Velleius Pat. 2, 118.

12. *adhuc*] „heute noch“, im Gegensatz gegen das damalige Rom. Der

mens postera die retractatur, et salva utriusque temporis ratio est: deliberant, dum fingere nesciunt, constituunt, dum errare 15 non possunt.

XXIII. Potui umor ex hordeo aut frumento, in quamdam similitudinem vini corruptus; proximi ripae et vinum mercantur.

Erklärung von Schütz, welcher *adhuc* enger mit *secreta* verbindet, *quae adhuc (pectore) inclusa sunt*, vermögen wir nicht beizustimmen.

licentia ioci] „in der Ungebundenheit der Lust.“ Baumstark; Bährens billigt die Lesart *loci*. — Dafs bei den germanischen Gelagen Spruch und Lied gehört wurden, ist wohl bezeugt.

ergo] hier gleich dem nachgesetzten *igitur*, um den reditus ad propositum einzuleiten; vgl. K. 19; 45. Ortmann.

detecta — mens p. d. retractatur] Wir sehen keinen sprachlichen Grund, warum nach *mens* eine starke Interpunktion stehen oder weiter noch etwa *mens*; *res p. d. r.* gelesen werden sollte; denn *mens* als Gedanke ist doch im Lateinischen nicht unerhört. — Über die Perser Schol. ad Il. I, 70: *Ἄνδ καὶ Ἠέκκου μεθύοντες συμβουλευόνται, νήφοντες δὲ ἐπικρίνουσιν*. Bücheler t. Ig. V, 2: *Sacrificare et epulari et consultare cæsi populi uno tempore soliti sunt: Germani de pace et bello deliberabant in conviviis (T. G. 22); similem usum apud Raetos foederatos ad nostram memoriam durasse audivi.*

15. *possunt*] Bährens meint, es müsse gesagt sein, in welcher Weise die G. nicht irren können; demnach sei hinter *possunt* oder vor *non possunt* *poti* einzusetzen, welches, während es für T. gerade die Veranlassung gewesen sei, nun von *potus* zu sprechen(?), da es nahe vor *potui* gestanden habe, von dem Abschreiber weggelassen worden wäre. Können wir auch zugeben, dafs der Satz des Tacitus durch eine solche Andeutung etwas bestimmter würde, so erscheint uns doch die vorgeschlagene Art des Ausdruckes unmöglich. Und würde es überhaupt der Stil des T. erlauben, im zweiten Satze der Antithese eine solche nähere Bestimmung hinzuzufügen?

XXIII. 1. *Potui umor* cet.] Es wäre auffallend, wenn die beiden Namen für *cerevisia*, *bier* und *alu*, *öl* (altn.), *ale*

(englisch), welche sich allmählich nach Stämmen und Völkern im Gebrauche teilten, Lehnwörter wären. Das ist aber selbst für *bier* nicht ausgemacht; es kann aus der Wurzel *bar*, brauen, gezogen werden, wie das thrakisch-phrygische *βῆρον*. Für diese Erklärung des Wortes und gegen Wackernagels Ableitung aus *bibere* spricht Möller in Kuhns Z., N. F. 4, 427 f. Kluge jedoch, D. W. s. v., setzt eine Form **bheuro* an und fragt, ob Gerstensaft; er erinnert an andd. angl. *beó*, an. *bygg*, Gerste. *ale* hat seine Stammverwandten im Litauischen, Slavischen und Irischen, es als fremd zu bezeichnen liegt aber kein Grund vor. Müllenhoff (Denkmäler² S. 365) redet über ein drittes Wort *grūt*, *grāz*, welches wohl eigentlich Schrotmehl, dann ein feines Weizenbier bezeichnet.

frumento] Damit scheint Tac. doch Weizen zu meinen.

2. *corruptus*] „durch Gärung geworden.“ *corrumpere* nicht geradezu „verschlechtern“, vielmehr „durch fremde Beimischung aus seinem einfachen und natürlichen Zustande herausbringen.“ *vini*] vergl. *οἶνος ἀπὸ κριθῆς γινόμενος*.

proximi ripae — vinum merc.] Die Einfuhr von Wein war bei den Sueben zu Cäsars Zeit (B. G. 4, 2) untersagt. Dafs der Wein aus der Fremde kam, sagen uns auch die Wörter für Gegenstände, welche zur Weingewinnung und Weinbereitung dienen, wie heute noch in Süddeutschland *wimmet*, *wümmet* = *vindemia*; *wimmer*, *wümmier*, *vindemiator*; Kelter, Torkel, Presse, neben dem deutschen Trotte. Ebenso wenig als Wein wird bei den Germanen zu Tacitus' Zeit Obstwein heimisch gewesen sein, der nachmals vor andern Getränken mit ahd. *lād* (gotisch *leithus*), eigentlich allgemein *liquor*, bezeichnet ward. Dagegen durfte Tacitus des *met* als eines echt-nationalen Getränkes erwähnen. Das Wort ist dasselbe mit sanskr. *madhu*

cibi simplices, agrestia poma, recens fera aut lac concretum: sine apparatu, sine blandimentis expellunt famem. adversus sitim non eadem temperantia. si indulseris ebrietati suggerendo quantum 5 concupiscunt, haud minus facile vitiis quam armis vincentur.

(potus inebrians) und bezeichnet eine aus Honig und Getreide bereitete Labung. Die nicht uninteressante Geschichte von Bier, Met, Wein, Obstwein in Germanien haben Wackernagel im 6. Bande von Haupts Zeitschrift und Weinhold in den beiden mehrfach genannten Büchern abgehandelt. — Als Becher brauchten die Germanen unter andern Hörner von Auerochsen u. s. f. Caes. B. G. 6, 28; Plin. N. H. 11, 37, 45. Vergl. damit got. *stikls*, ahd. *stēchal* „eine spitz zulaufende Becherform ohne Fuß.“ Über andere Namen s. Weinhold, D. Fr.², II, 104 f.

3. *agrestia poma*] sind nicht nur Holzapfel und Holzbirnen, auch jede Art von Beeren, Nüssen u. s. f. So viel ist sicher, daß der Bau von feinern Obstarten in Germanien erst später aufkam. Vgl. K. 5. Wie ein neuerer Gelehrter *agrestia poma* auf Getreide beziehen konnte, ist uns unklarlich.

recens fera] Obgleich Mela 3, 3 sagt: *victu ita asperi incultique, ut cruda etiam c. vescantur* cet., so dürfen wir doch *recens fera* des T. nicht als rohes Fleisch verstehen; sondern es ist frisches Wildbret, welches die Germanen nicht müde werden lassen. Des Posidonius Nachricht bei Athenäus 153, e: *ἀριστον προσφέρονται κρέα μεληδὸν ὠπτημένα* verliert an Gewicht durch den Zusatz von dem ungemischten Weine.

lac concretum] wollten manche als Käse oder Butter auslegen. Wir leugnen nicht, daß die Germanen damals schon eine Art von Käse (obgleich Plin. N. H. 11, 239 Cäsar gegenüber sagt: *mirum barbaras gentes, quae lacte vivant, ignorare aut spernere tot saeculis casei dotem densantes id in pingue butyrum*) und Butter (ahd. *ancho*, latein. *ungen*, *unguentum*) gekannt haben; aber das offenbar aus dem Lateinischen in die Nordlande vorgegangene Wort für erstern ist doch ein sicherer Beweis, daß eine passendere Zubereitung desselben erst später

in Germanien Eingang gefunden hat. Ein wirklich germanisches Wort für eine Art Käse scheint im altnord. *ostr* vorzuliegen. Da *lac concretum* mindestens dem gewöhnlichen latein. Sprachgebrauche gemäß zunächst *geronnene* (dicke) Milch bezeichnen muß, und wir diese als Speise im nordischen *skyr* wiederfinden, so ist kein Grund, hier künstlich zu erklären. Über „saure Milch“ als Getränk klagt auch nach Ritter, Asien I, 433, eine chinesische Königstochter, welche unter den Usun verheiratet ist. — Daß das aber nicht alle Speisen der Germanen waren, geht aus dem zu K. 5 Bemerkten sattsam hervor. Gewiß kannten die Germanen eine Art von Brot, und der Haferbrei war eine echtdeutsche Speise. Dann hatten sie verschiedene Rübenarten, und außer dem Wild des Waldes hatten die Fluß-, See- und Meeranwohner auch Fische.

4. *sine blandimentis*] Dieses sind die *condimenta* der Römer, wie sie Horaz, sat. II, 8, und andere römische Dichter anführen. Desto schärfer würzten die Deutschen im Mittelalter. Salz wenigstens werden die Germanen schon damals gebraucht haben, war es ihnen doch wichtig und heilig. Ann. 13, 57: *inter Hermunduros Chattosque certatum magno proelio, dum flumen gignendo sale fecundum — vi trahunt* cet. Grimm, Mythol.² 999 ff.

5. *si indulseris ebrietati*] „fröhnt man ihrer Trunksucht.“ *Das Trinken ist ein böses altes Herkommen in Deutschland, wie der Römer Cornelius schreibt, hat zugenommen und nimmt noch zu.* Luther.

6. *haud minus facile*] eine Litotes, = *facilius*. Wollten wir *haud m. f.* — *quam* im gewöhnlichen Sinne fassen = *tam f. quam*, so läge in diesem Satze die Unwahrheit vor, daß die G. mit Waffen leicht besiegt werden. Bährens, der die Litotes nicht anerkennt, will ein *diu* oder *vix* in den zweiten Satz einschieben, was dem Stile des T. widerspricht.

XXIV. Genus spectaculorum unum atque in omni coetu idem. nudi iuvenes, quibus id ludicrum est, inter gladios se atque infestas frameas saltu iaciunt. exercitatio artem paravit, ars decorem, non in quaestum tamen aut mercedem: quamvis 5 audacis lasciviae pretium est voluptas spectantium. aleam, quod mirere, sobrii inter seria exercent, tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, cum omnia defecerunt, extremo ac novissimo iactu

XXIV. 1. *Genus spectaculorum unum*] Vgl. *Über den Schwerttanz von K. Müllenhoff* (aus den Festgaben für Gustav Homeier). Berlin 1872. Nach M. ist dieser Schwerttanz ursprünglich ein Kultusgebrauch. — *in omni coetu idem*] „bei jeder Art Versammlungen (wo ein *spectaculum* vorkommt) dasselbe.“

2. *nudi iuvenes — inter gladios* cet.] Von völliger Nacktheit ist natürlich auch hier nicht die Rede. Später treten solche Jünglinge in weissem Hemde auf. *iuvenes* freie junge Männer, *quibus id l. est*, „welche dieses Spiel ausführen.“

3. *i. — infestas frameas*] unter zum Angriff bereiten, feindlich drohenden Lanzen. *infestus* so wenig bloß epitheton ornans als *infestis pilis* Caes. B. C. 3, 93, 1. M. bemerkt, daß im gleichen Spiele nur je *gladii* oder *frameae*, nicht beide zusammen werden zur Anwendung gekommen sein.

se saltu iaciunt] Der Tanz heißt den Goten *laiks*, ahd. *leich*, eigentlich Sprung, und tanzen unter andern ahd. *tumōn*, *rotari*. Wir verfolgen nicht die schönen Zusammensetzungen mit dem erstern, die in Eigennamen auftreten. Von *leich* stammt das heute noch in Süddeutschland gebräuchliche *wetterleichen* ab, welches die Kultur in *wetterleuchten* umgewandelt hat. Diese Waffentänze, von denen sich Analogien auch anderwärts finden, haben sich in Deutschland und im Norden bis in späte Zeiten, in Hessen z. B. bis ins 17. Jahrhundert erhalten. Am einflüßlichsten und genauesten berichtet auch darüber Müllenhoff. Irgend welche Musik müssen wir auch für Tacitus' Zeit voraussetzen. Ein echt germ. Wort für „pfeifen, die Flöte blasen“ ist gotisch *sriglōn*, welches etymologisch genau dem lat. *sibulare* (für *sifilare*) entspricht.

4. *non in quaestum t. aut m. cet.*] „auf Erwerb, zur Erlangung von Erwerb.“ Dazu ist aus *exercitatio exercent* herauszunehmen. Ähnlichen Lohn, wie später, wo den Kämpfern von den Zuschauern kleine Geldstücke, Eier, Speck, Würste u. dgl. gereicht wurden, mögen sie immerhin schon zu Tacitus' Zeiten empfangen haben. — Auch die Worte *quamvis audacis lasciviae* „des so äußerst verwegenen Spieles“ werden noch besonders durch spätere Begegnisse gerechtfertigt, erzählt doch Lynker, hess. Sagen, S. 240, daß im J. 1571 zu Iba, einem Dorfe an der Fulda, bei einem solchen Spiele einer von den Kämpfern mit einem Schwerte durchbohrt worden sei.

5. *aleam, quod mirere, sobrii — exercent*] „In Rom war das Würfelspiel nur bei Tisch zum Scherz gestattet und bei den Saturnalien.“

6. *inter s.]* „unter den ernstesten D.“, „als etwas Ernstes.“

tanta lucrandi perdendive temeritate] Man erwartet „mit so blinder Hingabe an das Spiel“, also *temeritate ludendi*. Tacitus verbindet *temeritas* in trofflicher Kürze mit Ausdrücken für die Vorgänge beim Spielen.

7. *extremo ac novissimo i.]* „durch den entscheidenden und letzten Wurf.“ In *novissimo* liegt nicht eben ein neues Moment; Tacitus hat gerade in seinen kleinern Schriften neben großer Kürze nicht selten Überfülle des Ausdruckes. *Novissimus* für *extremus*, schon zu Varros Zeit aufgekommen, wurde von Cicero selbst mindestens einmal, von seinen Zeitgenossen oft gebraucht. — Was die Sache betrifft, so wird uns dasselbe von den Hunnen überliefert, und unwillkürlich denken wir an die Geschichte des indischen Nalus, welche durch Rückert bei uns eingebürgert ist. Aber unsre

de libertate ac de corpore contendant. victus voluntariam servitutem adit: quamvis iuvenior, quamvis robustior, alligari se ac venire patitur. ea est in re prava pervicacia: ipsi fidem vocant. 10 servos condicionis huius per commercia tradunt, ut se quoque pudore victoriae exsolvant.

XXV. Ceteris servis non in nostrum morem discriptis per familiam ministeriis utuntur: suam quisque sedem, suos penates

Nachrichten über der Inder Leidenschaft beim Würfelspiel reichen viel weiter hinauf. Schon im zehnten Buche des Rigweda schildert ein Spieler die verderblichen Folgen desselben in den gewaltigsten Ausdrücken. Vgl. Muir's Sanskrit texts, V. S. 425 ff., die deutsche Übersetzung in „siebzig Hymnen des Rigweda, von Roth, Geldner, Kaegi“ od. in den vollständigen Verdeutschungen des R. W. von Grassmann oder Ludwig. Später wurden auch in Indien und Germanien, wie in Rom, diese Hazardspiele verboten.

8. *voluntariam* s.] eine freiwillige; denn gewiß schon damals hätte nicht rechtlich auf solchen Gewinn Anspruch erhoben werden können.

9. *iuvenior*] Diese volle Form statt *iunior* ist in der silbernen Latinität nicht sehr selten.

10. *ea est*] *ea* h. l. = tanta.

11. *se quoque*] *quoque* ist hier natürlich die Partikel *quoque*, nicht *quoque* für *omni*. Schütz will ohne rechten Grund *quoque* in *quisque* korrigieren.

XXV. 1. *Ceteris servis*] Im Gegensatz gegen die durch Spielverlust es gewordenen. Der Namen für Knecht und Magd sind im Germanischen manche, nicht bei allen Stämmen dieselben, und die gleichen werden bald für strengere, bald für mildere Verhältnisse verwendet. Bemerkenswert mag etwa sein, daß einige derjenigen Bezeichnungen, denen wir auf den Grund sehen, wie *knecht*, *knabe*, got. *thius*, *thivi* u. s. f., eigentlich ebenso wohl auf Kinder gehen oder gehen könnten. Unser nicht gerade alter Name Sklave aber bezeichnet den unterworfenen Slaven, wie *vealh* im Angelsächs. den unterworfenen Gallier bedeutet. Die Knechtschaft entstand auf verschiedene Weise und hatte von jeher verschiedene Grade. Leibeigen

(das Wort kommt erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts vor) wurden in Germanien 1) Kriegsgefangene; 2) entsteht Unfreiheit durch Geburt von unfreien Eltern; 3) durch Zahlungsunfähigkeit (z. B. des Werklohn), und nicht neu ist wohl 4) Verknächtung zur Strafe und durch Verheiratung mit Unfreien. — Freiwillige Ergebung kam früh auch in andern Fällen als bei Verlust im Spiele vor. Der ganz Unfreie wird nun allerdings rechtlich nicht als Person, sondern durchaus als Sache betrachtet und in den deutschen Volksrechten neben dem Vieh als Eigentum, über welches der Herr vollständig willkürlich verfügen kann, aufgeführt. Doch, wie wir oben sahen, die Sitte milderte sein Los recht bedeutend. Aber außer der strengen Leibeigenschaft bestand von jeher ein sehr gewöhnliches Mittelverhältnis, die mildere Hörigkeit: die Hörigen werden in den Volksgesetzen manchmal mit dem Namen *liti* oder *lati*, sonst wohl auch *laxxi* bezeichnet. Sie sind nicht bloß Sache, haben aber keine politischen Rechte, kein *conubium* mit Freien, besitzen nicht frei, sondern von einem Herrn, welchem sie dafür zu bestimmten Leistungen verpflichtet sind.

discriptis per f. m.] *Discribere* (so nach Reifferscheid) heißt bestimmt einteilen und verteilen. Was die Sache betrifft, so ist es längst gesagt, daß Tacitus sich hier zu ausschließend werde ausgedrückt haben und es gewiß auch schon damals *ingesinde* gab, nur nicht in dem Umfange und mit so genauer Dienstanweisung wie in einem größern römischen Hause. — In den folgenden Worten ist nicht genau geschieden, und da scheint T. vorherrschend doch *liti*, Hörige, nicht *servi* im strengern Sinne zu zeichnen.

regit. frumenti modum dominus aut pecoris aut vestis ut colono iniungit, et servus hactenus paret: cetera domus officia uxor ac
 5 liberi exsequuntur. verberare servum ac vinculis et opere coërcero rarum: occidere solent, non disciplina et severitate, sed impetu et ira, ut inimicum, nisi quod impune est. liberti non multum supra servos sunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam in civitate, exceptis dumtaxat iis gentibus quae regnan-
 10 tur. ibi enim et super ingenuos et super nobiles ascendunt: apud ceteros impares libertini libertatis argumentum sunt.

XXVI. Faenus agitare et in usuras extendere ignotum; ideoque magis servatur, quam si vetitum esset.

3. *frumenti modum* cet.] Diese verschiedenen Arten von Zins können durchs ganze Mittelalter verfolgt werden.

vestis] „Zeug.“ *ut colono* nicht „als einem col.“, sondern „wie einem römischen colonus.“ Schon im ältern römischen Rechte galten die Kolonen und ihre Nachkommen als zu dem Gute geboren und unauf löslich daran gebunden; umgekehrt durfte der Grundherr weder die festgesetzten jährlichen Abgaben erhöhen, noch den Kolonen vertreiben, sondern nur mit dem Gute selbst veräußern. Die Vergleichen darf aber nicht streng genommen werden.

4. *et servus hactenus paret*] ist nach den Verhältnissen, wie wir sie aus spätern Zeiten kennen, gar zu milde gesagt.

cetera domus officia] „das übrige, d. h. die Dienste des Hauses.“ So werden nicht nur Wörter wie *ceteri*, *alii*, *allos*, sanskr. *anya* u. s. f. nicht selten attributiv gefaßt, wo streng logisch ein Appositionsverhältnis stattfindet; ebenso Ausdrücke wie *extrema mors* u. a. Was die *serri* zu leisten hatten, waren wesentlich Naturalleistungen, keine officia.

uor] welche auch später noch selbst im Königspalast vor allem die Küche besorgte.

5. *verberare serrum* cet.] (Gegensatz gegen die systematisch ausgebildeten Arten der Sklavenstrafen in Rom. *opere*, durch Zwangsarbeiten.

7. *nisi quod impune e.*] nämlich wenn es der eigne *servus* ist; tötet einen den *servus* eines andern, so hat er das betreffende Wergeld zu bezahlen.

liberti] Dafür *libertini* zu setzen dürfte eher unrichtig als nötig erscheinen, weil Tacitus an dieser Stelle die Freigelassenen nicht als Leute, die einen besondern Stand bilden, auführt. Gleich nachher giebt er einen andern Anschauung Raum. Die Freilassung wird wohl schon im höhern Altertum unter verschiedenen Formen und in verschiedenem Grade vorgegangen sein.

8. *raro aliquod momentum* cet.] wiederum im Gegensatze gegen Rom. Für das Folgende vgl. Waitz, VG. I², 361: Auf das Verhältnis zum Könige kam alles an: weil jemand dem Könige diente, ward er erhoben; ob er näher oder ferner stand, darauf wurde gesehen. Auch der Lite oder Freigelassene konnte so zu höherer Stellung gelangen. Scherer, Z. f. öst. G. 1869, 107: Man erinnert sich leicht, daß später *Seneschall* und *Marschall*, d. h. Groß- od. Altknecht und Pferdeknecht, als Träger hoher Staatswürden auftreten. — Wie andere indogermanische Völker, so suchten auch die Germanen den geschichtlich dunkeln Unterschied der Stände mythisch zu erklären. Eine solche Erklärung ist uns im altnordischen *Rigmäl* erhalten. Wahrhaft geschichtlicher Entwicklung widerspricht die in neuerer Zeit nicht selten gehörte Ansicht, daß die germanischen Stände den indischen Kasten entsprechen.

9. *quae regnantur*] „wo strenges Königtum herrscht.“

11. *impares libertini*] „die niedrigeren Stellung der l.“

XXVI. 1. *Faenus agitare*] „mit (zinstragenden) Kapitalien Geschäfte zu

agri pro numero cultorum ab universis †vices occupantur, quos mox inter se secundum dignationem partiuntur; facilitatem

machen.“ *agitare*, wie ann. 4, 6, 6, 16, für das gewöhnliche *exercere*.

et in usuras extendere] Objekt ist *faenus*, „das zinstragende Kapital.“ Nach Taciteischem Sprachgebrauche können die Worte in u. ext. nur bedeuten: dadurch anwachsen zu lassen, daß die Gebrauchszinsen hinzukommen. Tacitus sagt hier, wo er von den Erwerbsquellen der Deutschen handelt, und im Hinblick auf Rom gar nicht unpassend, daß das Kapitalisieren in Germanien unbekannt sei.

2. *servatur*] nämlich das *faenus non agitare*, was in *ignotum* liegt. — Dieser Gedanke *ideoque m. s.*, an und für sich allerdings nicht sehr tief, wurde dem T. durch die Verhältnisse in Rom und dessen Wuchergesetze, die immer umgangen wurden, nahe gelegt. Vgl. K. 19 Ende. Nipperdey schließt den ganzen Satz in Klammern ein, Müller die Worte *ideoque* — *esset*. Zernial findet ebenso wenig als wir eine thörichte Wiederholung in diesen Worten. „T. hebt eine trotz guter Gesetze bestehende schlechte Sitte noch ganz besonders hervor.“ Ansprechend ist die Änderung Krafferts *ideoque* in *idque*. Thiersch wollte *ignominiosum* statt *ignotum* lesen; andere suchten durch Korrektur in *arceatur*, *cavetur* u. ä. nachzuhelfen; Bährens nimmt hinter *ignotum* eine nicht kleine Lücke an. Zur richtigen Beurteilung dieser Stelle verweisen wir noch auf Nitzsch DG. I, 57.

3. *agri pro numero c.*] Diese für die Beurteilung der Kulturverhältnisse Germaniens hochwichtige Stelle ist bis auf die neueste Zeit ein Gegenstand des Streites geblieben und wird es bleiben, da leider Tacitus zu kurz und zu allgemein sich ausgesprochen hat. Nationalökonom und Historiker im weitern Sinne gehen in den Fragen, ob hier Feldgemeinschaft oder Privateigentum, ob eine wilde Graswirtschaft oder eine weiter vorgeschrittene Bebauung des Kulturlandes gemeint seien, auseinander. Die Kenntnis des neuesten Standes der betreffenden Untersuchungen und Auslegungen dürfte am klarsten aus der zweiten Auflage des v. Sybelschen Werkes über das deutsche Königtum

und aus der einläßlichen Beurteilung dieses Buches durch Erhardt entnommen werden. Aller Beachtung wert ist für diese Fragen noch die gründliche Programmabhandlung (1880) über die drei Zelgen von Dr. J. Meyer, Professor am Gymnasium in Frauenfeld, sowie anderseits die Bemerkung von Nitzsch, daß Tac. auch hier die germanischen Verhältnisse den römischen absichtlich entgegenstelle. — *agri*, das zum Anbau bestimmte kulturfähige Land. — *pro numero cultorum*, nach der Zahl der freien Bauern.

ab universis] „von Gesamtheiten“ oder, indem man aus *cultorum* herausnimmt *cultoribus*, „von den Bauernschaften als Gesamtheiten“, von Markgenossenschaften.

vices] Wir haben *vices* mit dem Kreuze bezeichnet, Halm hat es eingeklammert. *vices* scheint in der Abschrift des Enoch gestanden zu haben, es wurde dann in *invices*, *invicem*, *vices* u. s. f. korrigiert. Bisanhin wurde von den meisten Kritikern in *vices* als die echte Überlieferung angenommen und von den Auslegern verschieden erklärt. Wir erwähnen hier nur die neueste Erklärung von Erhardt, welcher die Worte eng mit *universis* verbindet: „von allen wechselseitig“, so daß einer für den andern und demgemäß alle gemeinsam das Land beschlagnahmten. Bährens konjicierte aber kühn *publice*, Müller liest *ingenuis*.

occupantur] von einem ersten in Beschlag nehmen der eben Eingewanderten zu verstehen, sind wir nicht gezwungen. Nach dem Zusammenhange will hier Tacitus von den damals in G. geltenden und dauernden Verhältnissen der Besitzer und der Bodenvirtschaft handeln. Auch diese alte *occupatio (captura)* mag einen deutschen Namen, wie *bifang*, gehabt haben. Vgl. Arnold, Wanderungen S. 252. 255.

4. *quos mox cet.*] Diese Worte haben nur durch *secundum dignationem* einige Schwierigkeit. *Dignatio* wurde von einigen auf die Äcker und deren Bonität bezogen, was weder sprachlich angeht, noch auch bei genauerer Prüfung sachlich annehmbar ist: *sec.*

5 *partiendi camporum spatia praestant. arva per annos mutant, et superest ager. nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant et prata separent aut hortos rigent: sola terrae seges imperatur. unde annum quoque ipsum non in totidem digerunt species: hiems et ver et aestas*

dign. je nach der Stellung in den Marken. Damit ist nicht notwendig nur die politisch höhere Stellung gemeint, es kann auch die ökonomische Stellung, die mehr oder minder umfassende Hofstätte sein, wiewohl das meistens verbunden sein wird. Bei der Teilung erhält der Bevorzugte mehrere Anteile oder einen seinem Hause näher liegenden u. s. f.

5. *arva per annos mutant*] *Arva* sind die Saatfelder, die unter den Pflug genommenen *agri*. Hier ist nicht etwa vom Wechsel der Saatfelder unter den Markgenossen die Rede, sondern vom Wechsel der *arva* unter sich selbst, und zunächst liegt in diesen Worten gar nichts anderes, als daß die Germanen nicht zwei Jahre nacheinander das Ackerfeld mit der gleichen Frucht bepflanzt hätten. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß sie schon zu Tacitus' Zeit Dreifelderwirtschaft kannten; es ist vielmehr durch die Forschungen der größten Kenner ziemlich ausgemacht, daß bei ihnen Graswirtschaft herrschte, d. h. daß ein Feld, nachdem es einmal oder mehrmals mit Frucht bebaut war, dann oft für mehrere Jahre driesch liegen blieb. Doch vgl. Meyer, Die drei Zelgen, S. 55.

6. *et superest ager*] erklären die meisten: und Kulturland ist im Überfluß vorhanden. Unrichtig ist aber die Behauptung, daß *superesse* bei T. nicht auch heißen könne „übrig bleiben“, so daß *superest ager* zu übersetzen wäre: „und es bleibt Land, Boden übrig.“ Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Tacitus damit namentlich auch auf die immerwährende Weide u. s. w. hindeutet.

nec enim — contendunt] „denn nicht, wie die Römer, ringen sie in Arbeit mit der Fruchtbarkeit und dem Umfange des Bodens“, d. h. mit dem Boden, daß er immer reichere Frucht trage, dieses Fruchtland immer mehr sich erweitere.

Baumgärten mit Edelobst, von der Weide abgesonderte Wiesen und wohlbewässerte Gärten fanden sich also im alten Germanien nicht. — Darüber, ob zu seiner Zeit an dem aufgeteilten Baulande Privateigentum bestanden habe oder ob noch dieses Gemeindeland geblieben sei, sagt Tacitus nichts. Neuestens verfißt das erstere besonders Erhardt, während v. Sybel, Meyer und die meisten andern Forscher das zweite annehmen. Dunkel bleibt bei letzterer Annahme das Verhältnis der Hofsiedelungen zum Gemeindebesitz.

7. *aut h. r.*] Einige codd. bieten *ut*, andere *et*. Nipperdey emendiert *aut*.

8. *annum quoque ipsum cet.*] Diese Nachricht des T. ist nicht anzutasten, und auch die angegebene Reihenfolge ist uralte: Winter, got. *vintrus*, wurde altgermanisch, wie altindisch und altlatinisch, geradezu auch für Jahr gesetzt. Im Winter endete das alte, begann das neue Jahr, und wie die Nacht den Tag, so schien der Winter den Sommer zu gebären. Noch ursprünglicher werden nur zwei germanische Jahreszeiten gewesen sein: Winter und Sommer. Einen Zusammenhang des Wortes *vintrus* mit sanskr. *hima*, lat. *hiems* können wir nicht annehmen; ahd. *sumar* dürfen wir füglich mit dem irischen *samhra* (*samh* Sonne und Sommer) vergleichen. Der alte Name für Frühling scheint westgerm. Lenz (*langex* u. s. f.), nordgerm. *vār* (vgl. lat. *ver*) gewesen zu sein. Jung ist auch unser Herbst nicht; aber es wird dieser Ausdruck, dessen Wurzel dieselbe wie im griech. *καρπός* ist, ursprünglich die Erntezeit bezeichnet haben. Mundartliche Ausdrücke, wie das schweizer. *laub-risi* (Laubfall), gehen eher auf Winters- und Jahresanfang. Vgl. noch G. Schrader, Die älteste Zeitteilung der Indogermanen, S. 23. — *totidem*] nämlich quot nos Romani.

intellectum ac vocabula habent, autumni perinde nomen ac bona¹⁰ ignorantur.

XXVII. Funerum nulla ambitio: id solum observatur, ut corpora clarorum virorum certis lignis cremantur. struem rogi nec vestibus nec odoribus cumulant: sua cuique arma, quorundam igni et equus adicitur. sepulcrum caespes erigit: monumentorum arduum et operosum honorem ut gravem defunctis aspernantur. 5 lamenta ac lacrimas cito, dolorem et tristitiam tarde ponunt. feminis lugere honestum est, viris meminisse.

haec in commune de omnium Germanorum origine ac mori-

10. *autumni — bona*] die herrlichen, schwellenden Baumfrüchte.

XXVII. 1. *Funerum nulla ambitio*] Daß die Germanen mit den Leichenbestattungen keinerlei Prunk treiben, gilt eher im Gegensatz gegen Rom als im Gegensatz gegen Gallien, obgleich Caes. B. G. 6, 19 sagt: *funera sunt pro cultu Gallorum magnifica et sumptuosa*. So weit als bei den Galliern kam es bei den Edeln unter den Germanen bald, wenn es nicht schon zu Tacitus' Zeit so weit war. Immerhin sind wir nicht berechtigt, eine prachtvolle Leichenfeier, wie sie in Beovulf besungen wird, schon auch nur in einzelnen Fällen für das Taciteische Germanien anzunehmen.

2. *certis lignis cremantur*] Wir werden hier an Eichen- oder Buchenholz denken dürfen. Aber zweifelsohne wurden diese größern Holzstücke mit gewissen Dornarten verwoben und umgeben. Das dürfte selbst aus Ausdrücken wie *depandorn*, *ramnus* u. a. hervorgehen. — Die *strues rogi* hatte bei den Germanen verschiedene Namen, teils vom Brennen, teils vom Schichten hergenommen, so altnord. *bál*, angelsächs. *bael*, eigentlich „Glut“, angels. *ad*, ahd. *eit* (Feuer), altn. *hladr*, ahd. *pigo* (Haufe), *hurt* (crates) u. s. f.

3. *sua cuique arma* cet.] Überhaupt wurden wohl jedem Geschlechte und jedem Alter Lieblingsgegenstände mitgegeben. Daß auch Fälle des Mitsterbens der Gattin vorgekommen, haben wir oben gesehen, und ebenso lesen wir vom Mitsterben von Sklaven. Die Beigabe von Rofs und Speer (*arma*), damit der Tote bewaffnet in Valhöll einreiten könne, bestätigen aufs schönste

neuliche Funde in isländischen, kurz vor Einführung des Christentums fallenden Gräbern (Litterar. Centralblatt 1883, S. 1012). — Gewiß wurde der Holzstofs in feierlicher Weise in Brand gesteckt und dabei ein überlieferter Spruch gehört. Übrigens ist gar nicht gesagt, daß das Verbrennen und in die Erde Bestatten der Asche in ganz Germanien gegolten habe und daß nicht damals schon auch das Begraben vorgekommen sei, oder meeranwohnende Stämme den Leichnam den Wellen überliefsen. Das Verbrennen wurde von Karl dem Großen als heidnisch untersagt. — Tacitus faßt sich sehr kurz, sonst hätte er noch von vielem berichten müssen; von dem Orte, wo meistens die Bestattung vorgeht, von dem Wege, der dazu hinausführte, und besonders von den Trauerliedern, die dabei abgesungen wurden, und welche mit verschiedenen Namen bezeichnet werden, als *dädsisas*, *leid-sane*, *charasane* (vgl. Charwoche, d. h. Trauerwoche).

6. *lamentum ac lacrimas* c. cet.] Im Mittelalter dauerte die Trauer bis zum siebenten oder bis zum dreißigsten Tage, und heute noch gilt der dreißigste mindestens dem Namen nach. Ein an diesem Tage stattfindendes Mahl war besonders feierlich, wenn der Hausvater gestorben war, und nun sein Stellvertreter den Hochsitz einnahm.

feminis lugere h. e. cet.] Ganz übereinstimmend Sen. ep. 99, 24.

8. *in commune*] Diese Wendungen, in denen ein modales Adverbium durch eine Präposition mit subst. Adjektiven dargestellt wird, sind besonders der silbernen Latinität eigen.

bus accepimus: nunc singularum gentium instituta ritusque,
 10 quatenus differant, quae nationes e Germania in Gallias commi-
 graverint, expediam.

XXVIII. Validiores olim Gallorum res fuisse summus aucto-
 rum divus Iulius tradit; eoque credibile est etiam Gallos in Ger-
 maniam transgressos: quantulum enim amnis obstat, quo minus,
 ut quaeque gens evaluerat, occuparet permutaretque sedes pro-
 5 miscuas adhuc et nulla regnorum potentia divisas? igitur inter
 Hercyniam silvam Rhenumque et Moenum amnes Helvetii, ulte-

10. *quae nationes — commigraverint*] ist überliefert. Die Überlieferung wird nicht wesentlich durch eine Zusatzung von *que* verbessert. Heimsoth und Reifferscheid wollten diesen Satz tilgen, Nipperdey aber ihn ergänzen: *e Gallis in Germaniam*. Eufsnier scheint uns mit Recht darauf aufmerksam zu machen, daß beides durch die Worte (K. 28) *etiam Gallos* cet. unnötig werde.

XXVIII. 1. *Validiores — Gallorum res fuisse — i.*] Caes. B. G. 6, 24. Vgl. auch Livius 5, 34. — *validiores*] nämlich, worauf *olim* hinweist, als zur Zeit des Tacitus; andere ergänzen *quam Germanorum*. — *summus a. d. I.*] der wegen seiner genauen Bekanntschaft mit Gallien bedeutendste Gewährsmann.

2. *etiam Gallos in Germaniam tr.*] auch die Gallier ihrerseits (*etiam* nicht zu *est* zu ziehen). Vgl. Gerber und Greef s. v. Hier urteilt übrigens Tacitus kaum richtig; es ist vielmehr anzunehmen, daß Reste der Gallier in Germanien sitzen geblieben sind. Am gründlichsten und scharfsinnigsten hat über die Kelten in Germanien, über keltischen Einfluß auf Namengebung u. s. f. Müllenhoff, D. A. II, 227 ff., gehandelt. Vgl. auch Hennings Rezension dieses Buches in D. Litt. 1888, S. 1412.

4. *ut quaeque gens ev.*] Hoffmann, Zeitpart. S. 37, A. 58: *Ut* als Zeitpartikel kommt in der Germania des T. nur zweimal vor: K. 28 mit dem Plusquamperf., wo es sich um wiederholt Eingetretenes handelt, K. 31 mit dem Perfekt. — *promiscuas*] „nicht gesondert, allgemein, herrenlos.“

5. *adhuc*] bis dahin und damals noch. — *igitur inter Hercyniam s. cet.*] ist hart für das nach Tacitus' Stil

zu erwartende: *quantum inter H. s. cet.*, darf aber nicht geändert werden. Wölfflin schlägt vor: *quantum agri porrigitur inter*. Der Name Hercynia, dessen *h* jedenfalls nicht ursprünglich ist, schon bei Aristoteles Ἀρκύνια ὄρη, ist entschieden keltisch und wurde bisanhin als zusammengesetzt angesehen aus der Partikel *ar, er* (*ἀρ, ἐρ*) und *cun* „Höhe“. Wahrscheinlicher aber ist die Erklärung von Rud. Much, welcher den Namen Z. f. D. A. XXXII, 460 von einer arischen Wurzel *perk*, deren anlautendes *p* nach kelt. Lautgesetze wegfallen mußte, herleitet und ihn mit lit. slav. *Perkunas* (Donnergott) und got. *fairguni* (mons) zusammenstellt. Nach Caes. B. G. 6, 25 reichte der H. Wald von den Quellen der Donau bis an die Grenzen Daciens. „Demnach ist die *silva H.* in ihrer echten Umgrenzung das gesamte Mittelgebirge Deutschlands, westwärts (der politischen Abgrenzung zu Liebe) allerdings nur bis an den Rhein gerechnet.“ Kirchhoff, Hermund. S. 4. An unserer Stelle ist mit *H. s.* der deutsche oder schwäbische Jura gemeint.

6. *Moenum*] Heute Main. Wie *Rhenus* ist auch *Moenus* — keltischer Name — eigentlich allgemein „der fließende.“ Derselben Bedeutung ist *Oenus* und der thrakische *Ister u. a.* — Die Nachricht, daß einst Helvetier im südwestlichen Germanien saßen, ist nicht zu bezweifeln; aber daß sie gerade den von T. angegebenen Landstrich innegehabt und, wie Kirchhoff meint, erst etwa um 70 v. Chr. denselben verlassen haben, wird doch dadurch sehr unwahrscheinlich, daß Caesar davon nichts berichtet. Sie werden viel früher, vielleicht gleichzeitig mit einem Teile

riora Boii, Gallica utraque gens, tenuere. manet adhuc Boihaemi nomen significatque loci veterem memoriam quamvis mutatis cultoribus.

sed utrum Aravisci in Pannoniam ab Osis, Germanorum 10 natione, an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, cum eodem adhuc sermone institutis moribus utantur, incertum est, quia pari olim inopia ac libertate eadem utriusque ripae bona malaque erant.

Treveri et Nervii circa affectationem Germanicae originis 15

der Volcae Tect., weiter nach Südwesten gedrängt worden sein, und des T. Bericht dürfte sich in der That auf die Benennung der Landstriche über der rauhen Alb und obren Donau als „Eiende der Helvetier“ stützen. Müllenhoff D. A. II, 268.

7. *manet adhuc Boihaemi n.*] Dafs so zu schreiben sei, hat Müllenhoff gezeigt. Der Name ist eine *vox hybrida*, zusammengesetzt aus dem keltischen Volksnamen und dem deutschen *haims*, Wohnort, Land, Heimat; ahd. *Beeheim*, d. i. *Bajaheim*, heute Böhmen. Der Name, und zwar wirklich in der Form *Bajahaim*, scheint erst im letzten Jahrhundert vor Chr. von Germanen aufgebracht worden zu sein. Die Bojer wurden nicht, wie T. K. 42 sagt, durch die Markomanen aus Boiohömum vertrieben, safsen doch diese, als die Bojer von dort wichen, noch am Maine und zogen erst um den Anfang unserer Zeitrechnung nach Boiohömum. Von wahrscheinlichen, noch heute fortdauernden Spuren in Hessen sitzen gebliebener Kelten (den *Schwälmern*) spricht Arnold, W. d. deutsch. St. S. 58.

10. *utrum — commigraverint*] Diese Stelle scheint mit K. 43 in etwelchem Widerspruche zu stehen. Doch dürfen wir nicht ändern oder die Worte gar hinauswerfen. Die Worte *Germanorum natione* sind mit als Teil der streitigen Meinung zu betrachten: ob die Aravisker von den Osen, einer Völkerschaft, welche zu den Germanen (Germanien) gehört, schon ursprünglich in Germanien gesessen hätte u. s. f. Denn dafs *Germanorum natione* nur heissen könne: von einer aus wirklichen Ger-

manen bestehenden Nation, wird wohl nicht behauptet werden. Halm hat nach Passows Vorgang die Worte *Germanorum natione* eingeklammert.

11. *cum — utantur*] *cum* ist hier nicht konzessiv, sondern kausal.

13. *utriusque ripae*] der Donau. — Die Aravisker od. Eravisker, illyr. Schlages, aber wahrscheinlich mit keltischem Namen, wohnten in der heutigen Stuhlweissenburger Gespanschaft unter dem Bakonyerwalde, nördlich bis in den Winkel der Donau; jenseits im Gebiete der Eipel die *Osi*, ihre Stammesgenossen. Vgl. M. D. A. II, 327. Ausser bei Tacitus kommen die *Osi* bestimmt nur noch bei einem der scriptores historiae Augustae vor, bei Capitolinus, vita Marci, K. 22, wo sie Müllenhoffs Scharfsinn entdeckt hat.

15. *Treveri*] Die Treverer gehören nach Zeufs zu den eigentlichen Galliern, sind nicht Belgen. Der Name (sing. *Trēver*) ist wohl nach Glück eher von einem Substantivum *trēv* abgeleitet als zusammengesetzt. Die Treverer wohnten an der Mosel und grenzten an die linksrheinischen Germanen an der Arduenna. Den alten Namen ihres Hauptortes kennen wir nicht; nachher heisst er *Augusta Treverorum* (Trier) und erscheint als befestigte römische Kolonie und blühende Handelsstadt.

Nervii] sind ein sehr bedeutendes Belgenvolk. Sie safsen an der Schelde und Sambre. Ihre bedeutendste Ortschaft war *Bagacum*, heute *Barai*.

circa] in diesem Sinne ist ein Wort des silbernen Zeitalters. Dräger, Stil und Synt. des Tacitus § 86.

ultra ambitiosi sunt, tamquam per hanc gloriam sanguinis a similitudine et inertia Gallorum separentur. ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes. ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint ac

16. *ultra ambitiosi s.*] sie sind gar ehrgeizig darauf, germanischen Ursprungs zu scheinen. Tacitus selbst zweifelt, wie das folgende *haud dubie* zeigt, an dem germanischen Ursprunge der *Treveri* und *Nervii*. Neuere Forscher, auch Erhardt, suchen gegenüber von Zeufs deren deutsche Abkunft zu erweisen. Entschieden würde T. germanische Herkunft den Treverern und Nerviern absprechen, wenn wir *ultra* mit Müllenhoff „ohne Veranlassung, ohne Grund“ übersetzen dürften. Übrigens weist M. D. A. II, 201 ff. darauf hin, daß der Name *Germani* im Westen sich einst weiter erstreckt und auch Treverer und Nervier umfaßt habe, ist aber der Ansicht, daß diese Völker mit ihrem Anspruch auf den Germanennamen zu einer Zeit, wo dieser westlich vom Rhein geschwunden war, wirklich die Germanen östlich vom Rhein gemeint haben. *tamquam separentur*] weil sie nach ihrer Ansicht sich schieden.

17. *inertia Gallorum*] Agricola 11: *Gallos — mox segnitia cum otio intravit, amissa virtute pariter ac libertate.*

haud dubie] gehört zu den Worten *Germanorum populi*.

18. *Vangiones*] Dieser Name scheint entschieden deutsch und die Wangenbewohner zu bezeichnen: *wang* aber, für Ortsnamen besonders in Süddeutschland gebräuchlich, heißt Feld, Auo. — Die *V.* wohnten in dem später *pagus Wormatiensis* genannten Gebiete, im Wormsfelde. Ihr Hauptort hieß mit keltischem Namen *Borbetomagus*, heute Worms. — Unrichtig ist es, *Triböci* und *Nemetes* bestimmt deutsch deuten zu wollen: *Triboci* erklärt sich keltisch als die auf dem Hügellande wohnenden, und Bildungen desselben Stammes wie *Nemetes* sind keltisch nicht selten; zu Grunde liegt ihnen die Anschauung des Waldes (*nem-us*), namentlich des heiligen Waldes. Über diese drei Völkernamen vgl. jetzt auch M. D. A. II, 301.

Die *Triboci* wohnten längs dem Wasgenwalde; ihr Hauptort ist *Breucomagus*, heute *Brumt* oder *Brumat*, nachher durch *Argentoratum* (heute Straßburg) verdunkelt. Die *Nemetes* waren im Speiergau angesiedelt, und ihr Hauptort hieß *Neviomagus*, heute Speier. Diese drei, wie auch Tacitus bestimmt sagt, germanischen Stämme waren wahrscheinlich erst unter Ariovist hier angesiedelt (s. M. a. a. O.), bleiben nach dem Zurückweichen der übrigen Germanen auf dem linken Rheinufer sitzen, fügen sich dem imperium Romanum und geben den Namen für *Germania superior* her.

19. *ne Ubii quidem*] Die *U.* wohnten zu Cäsars Zeit noch am rechten Rheinufer, gegenüber den Treverern. Als Römerfreunde waren sie von ihren Nachbarstämmen, zumal von den Sueben, hart angefeindet und scheinen freiwillig des Augustus Aufforderung, sich am linken Rheinufer anzusiedeln, gefolgt zu sein. Agrippa nahm sie 39 v. Chr. wohl nicht nur in römischen Schutz auf, sondern leitete auch die Übersiedelung. — Ihr Hauptort Köln heißt in Tacitus' Annalen *Ubiorum oppidum*, *U. civitas*, welcher Ausdruck, wie Bergk neuestens wieder nachgewiesen hat, nicht auf ein Staatsgebiet, sondern auf die Stadt geht, oder *Ubiorum ara* (dieses schon nach früheren und bes. Bergk wahrscheinlich von einem dem Augustus geweihten Altare). Der Name der *Ubii* wird verschieden gedeutet: J. Grimm sieht darin eine geographische Bezeichnung, „Fluß-Rheinanwohner“, Müllenhoff — den Sprachgesetzen besser nachkommend — eine ethische, „die Üppigen, Stolzen.“

Romana colonia cet.] ann. 12, 27: *Sed Agrippina* (des Germanicus Tochter, des Claudius Gemahlin) *in oppidum Ubiorum, in quo genita erat, reteranos coloniamque deduci imperat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius.* Darum heißt Köln in des Tacitus Historien *colonia Agrippinen-*

libentius Agrippinenses conditoris sui nomine vocentur, origine 20 erubescunt, transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur.

XXIX. Omnium harum gentium virtute praecipui Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars Romani imperii fierent. manet honos et

sis, im. M. A. Grippigenland, und die Einwohner *Agrippinenses*. Vergl. E. Wolff, Sprache des Tac. S. 8. Es läßt sich darüber streiten, ob T. hier mit *conditor* die Agrippina bezeichne (denn *conditor* kann wie *auctor* auch auf eine Frau gehen), demnach *sui* genetivus obiecti sei. wie in ann. 11, 24 *conditor nostri*, oder ob er sich, da man unwillkürlich an unserer Stelle neben *conditoris* sui als gen. poss. zu fassen geneigt ist, hier geirrt und an Agrippa als Stifter der Kolonie gedacht, dann in der Annalenstelle sich selbst korrigiert habe. Bergk, der Zur Gesch. und Topogr. der Rheinlande, S. 142 ff., über die Namen dieser Kolonie sich ausläßt, spricht in einer Anmerkung auch über unsere Stelle: Da nach strengem Rechte eine Frau kein politisches Gemeinwesen gründen kann, hält T. an dem grammatischen Geschlecht von *conditor* fest, während die Dichter sich *optima* — *auctor* u. ä. gestatten.

21. *experimento fidei*] „wegen des (geleisteten) Beweises ihrer Treue.“

XXIX. 1. *Batari*] Neben der unsrigen ist die Hauptstelle über sie hist. 4, 12. An diesem links liegenden Uferlande und auf der von der Maas und einem Arme des Rheines gebildeten Insel müssen die Bataver schon längere Zeit vor Cäsar (B. G. 4, 10) gesessen haben. Sie bewohnten von der Insel den östlichen Teil, wo später der Gau *Batua* lag und heute noch die Namen *Oerer*- und *Neder-Batuae* lebendig sind. Der Name des Volkes lautet richtiger *Batāvi* als *Batāri*; im Altdeutschen ist aus *Batara* (castra) *Paxxawa*, *Paxxauwa* geworden. Das Grundwort in dem Namen ist *bat* (vgl. got. *bats*, ahd. *bax*, *bexxiro*) und es bezeichnet demnach die Tüchtigen oder die Glücklichen; denn

in *-ari* scheint keltische Ableitung zu stecken, die in westdeutschen Namen nicht auffällt. Die *aeu*, Insel, mag später hineingedeutet worden sein; läge in *Bataria* dieses *aria* vor, so müßten die Einwohner wohl *Batarini* heißen. Unter *Vespasian* (69—70 n. Chr.) empörten sich die *B.* mit den Belgen unter *Civilis* Führung gegen die Römer; aber auch nachher werden sie von ihnen mit Achtung behandelt. Die Namen ihrer Hauptorte sind keltisch: *Lugdunum* (*Lugudunum*), *Leyden*, *Traiectum*, *Utrecht*, *Batarodurum* u. a.

2. *non multum ex ripa*] Partitivverhältnis.

Chattorum quondam p.] Dafür liegt uns nichts Bestimmtes vor; jedesfalls ist es unrichtig, den Zusammenhang der Bataver mit den Chatten durch ein Zwischenglied von *Batti* beweisen zu wollen. Velleius 2. 105 nennt nebst den Caninefaten auf der Insel statt der *Batavi Chattuarii*, und Zeufs schließt daraus scharfsinnig, daß *Chattuarii* der gemeinsame Name der beiden Stämme gewesen sei. Müllenhoff, Z. f. D. A. N. F. XI, 7, leugnet die Abstammung der Bataver und Caninefaten von den Chatten und nimmt an, die Fabel von solcher Abstammung sei durch das Zusammenwerfen des Namens der *Chattuarii* (der ursprünglich nur ein einfaches *t* hatte) mit *Chatti* veranlaßt. — *quondam*] Gewiß ist, daß zur Zeit des Pytheas noch keine Germanen da saßen. Müllenhoff, D. A. S. 486, aber wiederum sehr unwahrscheinlich, daß, wie Wormstall meint, Germanen (nach ihm Chatten) erst zwanzig Jahre v. Chr. sich dort angesiedelt haben. Vergl. Arnold a. a. O. S. 61.

4. *in quibus — fierent*] „wo sie werden sollten oder mußten.“

5 antiquae societatis insigne; nam nec tributis contemnuntur nec publicanus atterit: exempti oneribus et collationibus et tantum in usum proeliorum sepositi velut tela atque arma bellis reservantur. est in eodem obsequio et Mattiacorum gens; protulit enim magnitudo populi Romani ultra Rhenum ultraque veteres
10 terminos imperii reverentiam. ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt, cetera similes Batavis, nisi quod ipso adhuc terrae suae solo et caelo acrius animantur.

non numeraverim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danuviumque consederint, eos qui decumates agros
15 exercent: levissimus quisque Gallorum et inopia audax dubiae possessionis solum occupavere; mox limite acto promotisque praesidiis sinus imperii et pars provinciae habentur.

5. *nec tributis contemnuntur*] Kurz und treffend ist auch hier das Ethische mit ins Prädikat gelegt.

6. *oneribus et collationibus*] *Onera* sind die ordentlichen Leistungen, *collationes* eigentlich freiwillige Beiträge, welche jedoch nicht selten eingefordert wurden, wie in Deutschland *böte* und *gäbe* in den Begriff von Abgabe übergangen. Vgl. K. 15.

8. *Mattiacorum*] Plin. N. H. 31, 17: *sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum*. Das sind die Quellen des heutigen Wiesbadens. Der Name *Mattiaci* scheint mit keltischer Endung aus einem deutschen Worte gebildet, welches unserm *Matte* entspricht. Vergl. *Mattium*, wie der Hauptort der Chatten hieß; nicht aber, daß die Leute von *Mattium* (heute *Maden*) und den Chatten herstammten. Müllenhoff a. a. O. S. 6. In Bataveraufstände waren auch die Mattiaker in Verbindung mit Chatten und Usipern gegen die Römer aufgetreten.

12. *adhuc*] ist nicht gleich *adeo*, sondern gleich *insuper* zu fassen. Baumstark und ähnlich Hirschfelder erklären *adhuc* mit noch, zur Stunde noch, und setzen dieses in nähere Verbindung mit *t. suae*.

13. *non numeraverim*] Wo ein Schriftsteller von sich selbst spricht, stehen die Perfecta des Konjunktivs im Singular.

quamquam — consederint] „qu. bei Tacitus in der Regel mit dem Kon-

junktiv, doch achtzehnmal mit dem Indikativ.“ Dräger.

14. *qui decumates a. cet.*] Der Name *decumates* a. bezeichnet kaum etwas anderes als *decumani agri*, zehentpflichtige Felder, und es ist vielleicht *decumas* nach archaischer und volksmäfsiger Art erst aus *decumanus* entstanden, wie *damnas* für *damnatus*, *Campanus*, *Campanus* für *Picenus* stehen.

15. *dubiae possessionis*] „unsichern, von seiten der Germanen gefährdeten Besitzes.“

16. *limite acto*] Über die Thätigkeit Domitians, dessen Namen Tacitus zu nennen geflissentlich vermeidet, bei den hier berührten Einrichtungen vgl. den trefflichen Aufsatz von J. Asbach, Westd. Z. III, S. 1 ff. Eben war auch Trajan beschäftigt, die Grenzen gegen die Germanen völlig zu ordnen. Von diesem grösstenteils schon von frühern Zeiten her bestehenden *limes* sind heute noch die bestimmtesten Spuren vorhanden, Gemäuer von Regensburg bis nach Lorch, Überreste von einem Walle von da bis zum Odenwalde und Taunus, und von da wieder bis Köln. Das Volk nennt die römischen Festungswerke in Bayern, Schwaben, Franken und der Wetterau Teufelsmauern (der Teufel wollte damit seine Grenze abschließen). Ausserdem finden wir in bestimmten Gegenden die Ausdrücke *Pollum*, Pfahl, Pfahlgraben, Saustrafse u. a. für Teile der Römergrenze, und in alter Zeit hiefs sie wohl *Palas*, was Zeufs,

XXX. Ultra hos Chatti initium sedis ab Hercynio saltu incohant; non ita effusis ac palustribus locis, ut ceterae civitates, in quas Germania patescit, durant; si quidem colles paulatim rarescunt, et Chattos suos saltus Hercynius prosequitur simul atque

Die Deutschen und ihre N., S. 312, keltisch nennt. Es kommen uns dabei die *stipites magni in modum muralis saepis funditus iacti* in den Sinn. Vgl. die reiche Sammlung von bezügl. Ortsnamen bei Arnold a. a. O. 21 ff. Zu dem Ausdrucke *limitem agere* vgl. Verg. Aen. 10, 514: *ardens limitem agit ferro*.

17. *sinus imperii*] „Ausbeugung des römischen Reiches in Germanien hinein.“

provinciae] „des Provinziallandes.“ Ein Teil gehörte zu *Germania superior*, ein anderer zur *prov. Raetia*, in welche Vindelizien damals mit eingerechnet wurde.

XXX. 1. *Ultra hos Chatti*] Den *Chatti*, seinem Heimatvolke, widmet J. Grimm in der Geschichte der deutschen Sprache das ausführliche einundzwanzigste Kapitel und verfolgt damit voller Hingabe deren Namen, Geschichte, Sage und Sitten. Aus neuerer Zeit ist besonders Arnold zu nennen, welcher aus den hessischen Ortsnamen wohlbegründete Schlüsse für die erste Ansiedelung und die weitere Verbreitung der Hessen zieht. Trotz dem scheinbaren lautlichen Widerspruche darf der Name der *Hassi*, *Hassiones*, der heutigen Hessen, nicht von dem der *Chatti* getrennt werden. (Müllenhoff a. a. O. S. 5 ff., Kögel, Kluge und Brugmann, Grundriß § 527, welcher in dem Namen *Chatti* ein Partic. aus *W. çad* „sich auszeichnen“ sieht, also die „Ausgezeichneten, Tüchtigen“.) Dieser Spezialname tritt erst zur Zeit der germanischen Feldzüge des Drusus (10 bis 9 v. Chr.) hervor; Cäsar begreift die Ch. (so nehmen es doch wohl die meisten neueren und neuesten Forscher an) unter dem Suebennamen. Der Wohnsitz der Chatten ist in den folgenden Worten des Tacitus nur im allgemeinen angegeben. „Das Land der Chatten nimmt nach den ältesten Nachrichten schon einen bedeutenden Raum ein, in der Form eines Dreiecks ausgedehnt, dessen eine Spitze um den

Taunus an den Rhein reicht, die zweite im obern Werrathale — wo sie mit den Hermunduren grenzen — liegt, und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cheruskern endet.“ Zeufs. Die *Adrana* (heute Eder) durchströmt ihr Gebiet. Die Geschichte der Chatten ist nicht unbedeutend. Sie erscheinen als rüstige Kämpfer gegen die Römer (über des Domitian Kämpfe mit den Chatten vgl. Asbach a. a. O.), aber freilich auch im Streite mit den germanischen Nachbarn, den Hermunduren und namentlich den Cheruskern. — Eine entscheidende Bedeutung für das Vordringen der Germanen schreibt Müllenhoff D. A. II, 302 der Wanderung der Chatten und Markomanen von der mittleren Elbe her zu: „Der Durchbruch der Chatten und Markomanen durch den hercynischen Bergwald ist der Anfang und zugleich das feste Resultat der kimbrischen Bewegung.“ — *ultra hos*] nämlich agros decumates. Es beginnt nun die Schilderung der germanischen Völker in Germania selbst. — *ab Hercynio saltu*] Unter *H. s.* sind hier Vogelsberg und Rhön nebst den nördlichen Ausläufern verstanden.

initium — incohant] An diesem Pleonasmus dürfen wir uns nicht stoßen. Sehr ähnlich heißt es ann. 1, 31; 2, 1 u. s. f. *initio — orto*; und weitere derartige Pleonasmen finden sich auch bei römischen Dichtern, z. B. Lucr. 1, 149.

2. *ita effusis — l.] l. effusi* bezeichnet hier weithin sich ausdehnende Ebenen.

3. Mit *p. rarescunt* ist ein Gegensatz gegen das Frühere gemacht: „werden sie doch erst allmählich lockerer.“

4. *simul atque deponit*] „Tacitus in seiner gehobenen Darstellung bedient sich statt des einfachen *et* — *et* mit Vorliebe besonders in seinen frühern Schriften der Wendung *simul et, simul atque (ac)*.“ Halm. Ähnliche Personifikation wie in *saltus Hercynius — dep.* in K. 20: *aetas — separet*, K. 27: *caespes erigit*. (Ortmann.) Wir stellen

- 5 deponit. duriora genti corpora, stricti artus, minax vultus et maior animi vigor. multum, ut inter Germanos, rationis ac solertiae: praeponere electos, audire praepositos, nosse ordines, intellegere occasiones, differre impetus, disponere diem, vallare noctem, fortunam inter dubia, virtutem inter certa numerare, 10 quodque rarissimum nec nisi Romanae disciplinae concessum, plus reponere in duce quam in exercitu. omne robur in pedite, quem super arma ferramentis quoque et copiis onerant: alios ad proelium ire videas, Chattos ad bellum. rari excursus et fortuita

schließlich die Lesarten der maßgebenden Handschriften und die neuern Versuche, diese interessante Stelle zu konstituieren, zusammen. Das von uns aufgenommene *incohant* findet sich in *c*, von welchem *C* nur durch die Schreibung *inchoant* abweicht; *B* schreibt *incohatur*, was Halm mit größerer Interpunktion vor *initium* aufgenommen hat. *durant* ist die Lesart aller Handschriften außer *b*corr., welche *durans* bietet. Heräus (Festschrift zur Einw. des n. Gymnasialgebäudes in Hamm, 1880, S. 9 ff., korrigiert dieses *durans* in *durantis*, welches sich auf *sedis* beziehen soll (er will zugleich vor *ac palustribus* das Wort *campestribus* einschieben). Meiser verwandelt *durans* in *durantes*, welches sich dann natürlich auf das folgende *colles* beziehen müßte. Wir behalten die Lesart *durant* und ziehen es zum vorhergehenden Satze. Wir denken, daß *durant* von einem sich durch bestimmte Landstriche hindurchziehenden Volke ebenso gesagt werden kann, wie Pomp. Mela 3, 78 von einem Flusse (*non perdurat* sagt. Auch Gerber-Greef s. v. ziehen *durant* zum vorhergehenden Satze; ihr „opp. dubiae possessionis solo“ ist uns aber nicht recht verständlich. Schütz findet von *patescit* ab, nach welchem er; setzt, die Lesart sehr bedenklich. Er liest *surgunt* (st. *durant*) *si quidem colles paulatimque rarescunt*. Für *et Chattos suos*, meint Sch., sei zu schreiben *ut suos Chattos*. Kirchhoff, Thüringen doch Hermundurenland, S. 5, empfiehlt die Lesung *durant siquidem c*. „Wo die grünen Höhen rechts des Main anheben, da zuerst erklingt chattische Zunge, und soweit Chatten wohnen, bleibt es auch voll waldigen Gehüfels, bis end-

lich — im Norden mit den letzten Blockhäusern der Chatten die letzten Hügelläge ins weite Flachland schauen, wo kein Chatte mehr wohnt.“ K. fügt hinzu, daß wir die nicht völlig zutreffende Ansicht, daß das hessische Bergland bis an die Tiefebene unsers Nordens reiche, dem Römer verzeihen müssen.

6. *multum, ut inter Germ., rationis* cet.] Bekannt ist der Gebrauch von *ut*, welches einen beschränkenden Zusatz elliptisch anknüpft.

rationis] „Berechnung.“ Die folgenden Infinitive sind epexegetisch und führen den Inhalt der *ratio* und *solertia* aus.

7. *praeponere electos*] heißt nicht etwa nur: „sie setzen gewählte Herzoge an die Spitze“, sondern: „sie lesen die Leute, welche sie an die Spitze stellen wollen, sorgfältig aus.“ *nosse ordines*] Liv. 23, 35, 6: *ut tirores — assuescerent — in acie agnoscere ordines*.

8. *disponere diem*] „den Tag richtig, zweckmäßig einteilen“, d. h. jedem Teile des Tages die gehörige Arbeit zuweisen. Seneca, consol. ad Pol. 6 (25), 4: *quaeris, quemadmodum diem disponam*. Plin. ep. 9, 36, 1: *in disponendo die*. Verfehlt ist der Verbesserungsversuch Meisers: *disponere aciem*.

vallare noctem] d. h. *noctem vallis munire*. Vgl. K. 20. A. 7.

10. *concessum*] erklärt Schütz richtig mit (allgemein) zugestanden, würde aber doch ein *consuetum* vorziehen.

12. *ferramentis*] „mit Eisengeräten, als Beilen, Haken, Kärsten u. dgl.“ *copiae*] sind natürlich hier Speisevorräte.

pugna. equestrium sane virium id proprium, cito parare victoriam, cito cedere: velocitas iuxta formidinem, cunctatio proprior 15 constantiae est.

XXXI. Et aliis Germanorum populis usurpatum raro et privata cuiusque audentia apud Chattos in consensum vertit, ut primum adoleverint, crinem barbamque submittere, nec nisi hoste caeso exuere votivum obligatumque virtuti oris habitum. super sanguinem et spolia revelant frontem, seque tum demum pretia 5 nascendi rettulisse dignosque patria ac parentibus ferunt. ignavis et imbellibus manet squalor. fortissimus quisque ferreum insuper

14. Statt *parare v.* liest Heräus: *parere v.* Aber Eufsner u. Müller bringen aus Tac. selbst u. Sallust Beispiele für *parare* in diesem Sinne bei.

15. *cito cedere*] *cedere* „weichen“, „sich zurückziehen.“ Unsinnig aber wäre es nicht, zu *cedere* wieder *victoriam* zu ergänzen, da die *velocitas*, die *iuxta f.* ist, eben wieder von den Reitern wird verstanden werden müssen, während die *cunctatio* dem Fußvolk zukommt. Müßte *velocitas* auf das letztere gehen, dann wäre Eufsners Konjektur *ceteris sc. viribus velocitas* cet., welche er in der Berl. Phil. Woch. 1885, Nr. 50, nachdrücklich verteidigt, oder eine ähnliche (Bährens fragt: *peditum velocitas*?) unentbehrlich. Diese Sätze sind ein Gedanke des Tacitus, der allerdings auch das Verfahren der Chatten bestimmt haben wird. — *iuxta formidinem*] „grenzt nahe an.“

XXXI. 1. *Et aliis Germanorum populis usurpatum raro* cet.] „Was bei Leuten von andern G. Völkern selten in Anwendung kommt.“ *Et* muß nicht als *etiam* gefaßt werden; übrigens ist die Korrektur von Bährens: *In a.* beachtenswert.

2. *audentia*] findet sich ganz in demselben Sinne wie *audacia* auch ann. 15, 53. G. K. 34.

3. *crinem — submittere*] Suet. Caligula 47: *comam submittere*. Seneca, cons. ad Polyb. 36: *barbam et capillum submittere*. *Submittere* = *promittere* „Haar und Bart frei wachsen lassen.“

4. *exuere votivum — oris habitum*] Zur Sache vgl. histor. 4, 61: *Civilis barbaro voto post coepta adversus Romanos arma propezum rutilatumque*

crinem patrata demum caede legionum deposuit. Paul. Diac. histor. 3, 7: *Sex milia Saxonum, qui bello superfuertant, devoverunt se neque barbam neque capillos rasuros, nisi se de Suebis hostibus ulciscerentur*. Von Harald, der nachmals *Harfagr* „schön an Haaren“ zugenannt wurde, wird uns gemeldet, daß er dasselbe Gelübde gethan habe und vor Lösung desselben *lufa* „der Zottige“ hieß. Die Lösung aber des Gelübdes erfolgte in der Schlacht im *Hafursfiördrh* um 872 n. Chr. Auch Cäsar hat Ähnliches gethan. Suet. C. K. 67: *Diligeat quoque (milites) adeo, ut audita clade Tituriana barbam capillumque submiserit nec ante dempserit, quam vindicasset*. Solche Sitte, das Haar wüst wachsen zu lassen, ist natürlich nicht zu verwechseln mit dem allgemeinen Brauche der freien Germanen, das Haar nicht kurz zu schneiden, liefs sich doch damit leicht derjenige vereinigen, dasselbe in schmucker Ordnung zu halten.

6. *ignavis et imbellibus m. squalor*] Wir erklären am besten mit Halm, daß Tacitus in diesen Worten nur seine eigene Folgerung aus dem Nächstvorhergehenden gebe, ohne auf das Verhältnis des unmittelbar Folgenden zu achten.

7. *ferreum insuper anulum — gestat* cet.] „Tacitus scheint den Pluralis *anuli* für einen Ring nur von der Auszeichnung der Ritter zu gebrauchen.“ Wölfflin. Rücksichtlich der Sache mahnt J. Grimm an die *γορφεύ* als Strafe für makedon. Krieger, die keinen Feind getötet, und an die eisernen Ringe, welche im Mittelalter Zeichen der Strafe waren; Wackernagel führt einige spo-

anulum (ignominiosum id genti) velut vinculum gestat, donec se caede hostis absolvat. plurimis Chattorum hic placet habitus, 10 iamque canent insignes et hostibus simul suisque monstrati. omnium penes hos initia pugnarum; haec prima semper acies, visu nova; nam ne in pace quidem cultu mitiore mansuescunt. nulli domus aut ager aut aliqua cura: prout ad quemque venere, aluntur, prodigi alieni, contemptores sui, donec exsanguis senectus 15 tam durae virtuti impares faciat.

XXXII. Proximi Chattis certum iam alveo Rhenum quique terminus esse sufficiat Usipi ac Tencteri colunt. Tencteri super solitum bellorum decus equestris disciplinae arte praecellunt; nec

zielle Beispiele dafür an; Müllenhoff weist uns treffend auf den nicht zahlungsfähigen Schuldner hin, der durch den Ring als Knecht gekennzeichnet wurde, und macht darauf aufmerksam, daß der Krieger sich damit symbolisch dem Kriegsgotte geweiht habe. Z. f. d. Altertum von Haupt X, 561 f.

8. *ignominiosum id g.*] „das galt sonst dem Stamme für schimpflich.“

9. *plurimis Chattorum hic placet h.*] Es ist hier keine Korrektur, wie *ferocissimis* oder *trucissimis* oder ähnliches, nötig; denn *plurimi* bedeutet bei T. oft nur gar manche, nicht die meisten. Der Hauptnachdruck liegt auf dem Worte *placet*.

10. *iamque canent insignes*] d. h. „es giebt welche, die schon grau sind, mit diesem Abzeichen.“ Wir erwarten: „und es giebt so ausgezeichnete, die schon grau sind.“

12. *visu nova*] „überraschend und deswegen erschütternd.“

cultu — m.] Die Lesart von B. b. ist *vultu*.

14. *prodigi alieni*] Sall. Cat. 5, 4: *alieni appetens, sui profusus*. — Diesen Helden ähnlich werden uns die Berserker des Nordens beschrieben, und ein ähnliches Leben wird von den Göttern dem *Starkadhr* bestimmt. Grimms d. M. 2 S. 818.

exsanguis senectus] *exsanguis* in diesem Sinne ist aus der Poesie in die Prosa des silbernen Zeitalters gekommen.

XXXII. 1. *certum iam alveo Rhenum*] Den Gegensatz bildet nicht der Niederrhein, sondern der Oberrhein, wie bei Mela 3, 2: *mox diu solidus et*

certo alveo lapsus etc. Einige, welche hier den Niederrhein als Gegensatz nehmen zu müssen glaubten, schlossen aus dieser Stelle sogar auf einen längeren Aufenthalt des Tacitus am Niederrhein. — *quique terminus esse suff.*] Die Grenze ist also hier nicht durch besondere Befestigungen gebildet.

2. *Usipi*] Wir finden bei den Alten drei Formen dieses Namens, wie es scheint, alle mit keltischer Ableitung. Die einfachste ist *Usipi* (Ὀῤῥίποι), und diese herrscht bei Tacitus. *Usipii* findet sich bei Martial. 6, 60. Die dritte Form, die herrschende bei Cäsar und einmal (ann. 1, 51) auch bei Tacitus vorkommend, ist *Usipetes*. Wir wagen den Namen nicht zu deuten.

Tencteri] dürfte die „Verbundenen“, „Verwandten“ bezeichnen. Wir finden immer in engem Zusammenhange *Usipi, Tencteri, Tubantes*. „Die Usiper und Tencterer hatten zu Cäsars Zeit am Niederrhein, von der Lippe bis zum rechten Rheinarm, sich niedergelassen, und auch die Tubanten finden sich in dieser Gegend nach Tacitus ann. 13, 55. Hier trifft sie noch Drusus. Als aber Tiberius nach Drusus' Tode die Regulierung der neuen Provinz in die Hand nahm, muß er die drei Völkerschaften genötigt haben, südlich über die Lippe in das Land der Sugambern, die er total aufhob, hinauf zu ziehen. Hier saßen sie im ersten Jahrhundert an der Ruhr und Sieg, vielleicht selbst noch über den Westerwald hinaus, wo ehemals ubisches Gebiet vakant war.“ Müllenhoff. Vgl. jetzt auch Kosinna Anz. XIII, S. 208 in seiner Rezension von Mommsens Röm. Gesch. V.

maior apud Chattos peditum laus quam Tencteris equitum. sic instituere maiores: posterii imitantur. hi lusus infantium, haec 5 iuvenum aemulatio; perseverant senes. inter familiam et penates et iura successionum equi traduntur: excipit filius, non ut cetera, maximus natu, sed prout ferox bello et melior.

XXXIII. Iuxta Tencteros Bructeri olim occurrebant: nunc

5. *hi lusus infantium*] Fast lächerlich und gar sehr nach der Studierstube riechend ist die Auslegung, daß die Tenktererjungen sich auf hölzernen Schaukelpferden gütlich hätten.

6. Die Worte *iuvenum aemulatio* lassen uns auf Rofswekkämpfe schließen. — *inter familiam et penates* cet.] *Familia* bedeutet hier zunächst das Gesinde, wie bei Caes. B. G. 1, 4 und in andern Stellen, *penates* das „Hauswesen“; *iura successionum* scheinen „Gegenstände rechtlicher Erbfolge“ zu sein. Wir dürfen ein überhaupt ergänzen. Vergl. hist. 2, 95: *Polycletos, Patrobios et vetera odorum nomina aequabat*. Unsers Wissens dachte dabei zuerst Baumstark und nach ihm Prammer an das Recht des Besitzes von Gemeindeland; nach Erhardt, welcher, wie oben gesagt ist, behauptet, daß die aufgetheilten Felder in Privateigentum übergegangen seien, könnte hier nicht vom bloßen Besitze die Rede sein. Unter und neben diesen Gegenständen werden die Pferde einzeln vererbt. Es wird hier wesentlich das Streitroß gemeint sein, welches nach deutschem Rechte zum *hergewaete* gehört. Brieger schlägt mir brieflich vor zu lesen: *non equi tr.* od. *equi non traduntur*, da ja die *equi* nicht Gegenstände der allgemeinen Erbschaft seien.

7. *non ut cetera, maximus natu*] Also hätte bei den Tenkterern ein Erstgeburtsrecht gegolten. Nähmen wir das auch als richtig an, als allgemein germanisch wird es durch diese Stelle nicht erwiesen. Vielleicht aber geht diese Nachricht auf eine noch später in Deutschland sich findende Sitte, daß der älteste Sohn das Erbe übernimmt und teilt, die jüngern wählen. Zuletzt unsers Wissens hat sich Brunner, Deutsche R. G. I, 80, einläßlicher über diese Stelle ausgesprochen. Er meint, daß, ließe sich

eine Sondernachfolge in die Streitrosse allenfalls als eine älteste Spur des später sog. Heegeräte deuten, doch anderseits ein Vorrecht des Erstgebornen bezüglich des übrigen Vermögens in der Entwicklungsgeschichte des germanischen Erbrechts völlig vereinzelt dastehen würde. Es dürfte sich an dieser Stelle nach Br. nicht um einen Grundsatz des Erbrechts, sondern entweder um Vermögensabtretung des Vaters bei seinen Lebzeiten oder um eine Aufteilung handeln, durch welche die Verwandten sich über den Nachlaß auseinandersetzen. von Amira vermutet, der Erstgeborne habe vielmehr die Sachen an sich genommen, weil er von den Miterben als der älteste zum Vertreter des gemeinsamen Rechtes bestellt worden sei — eine Deutung, welche der unsrigen sehr ähnlich ist.

XXXIII. 1. *Bructeri*] Die Wurzel dieses Namens ist nicht ganz sicher. Grimm sieht in ihnen die Glänzenden und denkt an die dem althochd. *pēraht* (*perht*) u. s. f. zu Grunde liegende germanische Wurzel *bark*, *brak*. Die Brukterer wohnten zwischen der Lippe und Ems, und zwar an letzterer weit abwärts; auch mögen sie sich damals schon südlich über die Lippe ausgedehnt haben. Die griechischen Quellen (Strabo und Ptolemäus) unterscheiden größere und kleinere Brukterer. — Unter den größern, bemerkt Müllenhoff, möchten die *Chamavi* zu verstehen sein. Die Brukterer haben eine nicht ruhmvolle Geschichte. Bei der Varianischen Niederlage hatten sie einen römischen Adler erbeutet; sie nahmen teil am Bataveraufstande, und ihre Scherin, die *Veleda*, übte in demselben mächtigen Einfluß.

occurrebant] ist in diesem geographischen Sinne bei Plinius dem Ältern nicht selten.

nunc — immigrasse narratur] Der Accusativ mit Infinitiv, weil nach vorherrschendem Taciteischen Sprachgebrauche

Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsus Bructeris ac penitus excisis vicinarum consensu nationum, seu superbiae odio seu praedae dulcedine seu favore quodam erga nos deorum;
 5 nam ne spectaculo quidem proelii invidere. super sexaginta milia non armis telisque Romanis, sed, quod magnificentius est, oblectationi oculisque ceciderunt. maneat, quaeso, duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui, quando urgentibus imperii fatibus nihil iam praestare fortuna maius potest quam hostium
 10 discordiam.

bei *narratur* u. a. diese Konstruktion gewählt wird, wenn das Substantiv, um das es sich handelt, im Pluralis steht. Übrigens ist hier das *nunc* zu beachten, was uns allein schon gegen die Erklärung, nach welcher unsere Stelle auf die nach ann. 13, 55 vertriebenen Amsivarier gehen soll, schützt. Wie einerseits Wormstall behaupten kann, daß die Konstruktion *narratur* mit acc. cum inf. bestimmte Angabe und Mitteilung bezeichne, andererseits Asbach, durch diese Konstruktion werde die Nachricht des Tac. von den Bruktern zweifelhaft, ist uns unklar.

2. *Chamāvōs*] Ihr Name trägt, wie *Batāvi*, keltische Endung und ist nicht etwa mit *auga*, Wasser, Wasserland, zusammengesetzt. Der Name führt auf die Wurzel in *hīman*, decken, woher *hamo*, Gewand u. s. f. Sie wohnten ungefähr der batavischen Insel gegenüber, also zwischen Friesen und Bruktern, im Westen der Angrivarii. Im Mittelalter finden wir dort den Gau *Hamaland*.

Angrivarios] Ihr Name führt uns entschieden auf *angar*, pratum, arvum, das zusammengesetzt ist mit dem St. *varja-*, verteidigend, während, bewohnend. „*Amsivarii* und *Angrivarii* sind im Grunde dasselbe Volk. *Angrivarii* ist der rein geographische Name der Anwohner der Weser oberhalb der Chauken oder spätem Friesen, und *Amsivarii* nur eine speziellere, wie es scheint, gleichfalls geographische Benennung für eine Abteilung des Volkes; sie gehören noch dem istväischen Stamme an.“ Müllenhoff. Im Osten grenzen sie an Langobarden, im Süden und Südwesten an Cherusker und Brukterer. Derselbe Wortstamm kehrt wieder in den spätern, aber ausgedehntern *Angarii* oder *Angrarii*. Daher auch der

Ortsname Enger und ähnl. Anderer Ansicht über den Namen der *Angrivarii* ist Wormstall (Progr. 1888), welcher das Volk auf den Höhen und Halden des Osning, des Wihe- und Deistergebirges wohnen läßt. Derselbe will *Amsivarii* von *Angrivarii* trennen und rechnet letztere zum ingvönischen Stamme.

immigrasse — pulsus Bructeris cet.] Dieser Bericht ist mindestens übertrieben, wenn wir auch nicht urgieren dürfen, daß *Bructeri* oder *Burcteri* noch später und ein Gau *Boraetra* im Süden der Lippe noch im Mittelalter erscheinen. Veranlassung zu diesem Gemetzel dürfte die Zurückführung eines Bruktererkönigs durch Vestricius Spurinna gewesen sein. Über diese Stelle und die Bedeutung der Taciteischen Nachricht urteilt anders Wormstall a. a. O.

5. *ne spectaculo quidem — invidere*] Hier ist nach Nipperdey zu ann. 1, 22 die echt klassische Konstruktion von *invidere* anzunehmen. Sonst wird in der silbernen Latinität der Gegenstand, um den man beneidet, den man mißgönnt, in den Ablativ — in der Regel neben einem persönlichen Dativ —, bei den Dichtern auch in den Accusativ gesetzt. Die meisten Ausleger fassen auch hier *spectaculo* als Ablativ und ergänzen *nobis*.

7. *oblectationi oculisque*] zur Augenweide. Ein Hendiadyoin, wie sie bei Tacitus nicht selten sind.

8. *urgentibus imperii fatibus*] Die beiden gemeinlich als die besten geltenden Handschriften der Germania setzen nach *urgentibus* die Partikel *iam* ein, was sachlich unberechtigt ist und gegen den Taciteischen Sprachgebrauch verstößt, weil Tacitus nirgend in einem

XXXIV. Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgubnii et Chasuarii cludunt aliaque gentes haud perinde memoratae, a fronte Frisii excipiunt. maioribus minoribusque Frisiis vocabulum est ex modo virium. utraque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur ambiuntque immensos insuper lacus et Ro- 5

Sätze doppeltes *iam* hat, außer in der Anaphora oder in der Redensart *iam iamque*. Bährens liest *ingruentibus* st. *urg.* Stellen, in denen das Verb *urgeo* ganz gleich wie hier gebraucht ist, führt schon v. Gruber aus Tacitus selbst, aus Livius u. Vergilius an.

XXXIV. 1. *Dulgubnii*] Der Name des Volkes ist ein ethischer. Vom Stamme ags. *dolg*, ahd. *tole*, Wunde, mit dem Suffix *-ubnja-* abgeleitet, bezeichnet er die Verwunder, Schädiger. Sie saßen im Osten der Angrivarier um den Fluß Aller und das heutige Celle und trennten die Langharden von den Cheruskern.

2. *Chasuarii*] erklärt man wohl richtig als Haseanwohner. Müllenhoff (a. a. O. 218) hält den Namen an ahd. *hasan* politus, glatt, glänzend.

aliaque gentes haud perinde memoratae] Damit sind die schon erwähnten *Dulgubnii* und *Chasuarii* nicht von den *g. h. p. memoratae* getrennt; auch sie gehören dazu. In solchen Fällen tritt das zu ergänzende Vergleichungsglied stark zurück, *haud perinde* heißt geradezu nicht eben, ähnlich unserm mehr mundartlichen nicht danach. Vgl. K. 5, 9. *memoratus*, erwähnenswert, wie denn Participia Perf. Pass. nicht selten die passive Fähigkeit ausdrücken. Andere ergänzen zu *haud perinde* die Worte *atque hae gentes* (die *Dulgubnii* et *Chasuarii*) und deuten *memoratae* als bekannt oder *quae commemorantur*. Aber *Dulgubnii* und *Chasuarii* sind eben auch nicht sehr oft erwähnt und bekannt. „Die übrigen füllen die *ἐν βάθει γῶνα*, wohin nach der Auflösung der Sugamben durch die Römer nach Strabo die Überreste des Volkes, *καθάρτερ Μαγῶν*, sich zurückzogen.“ Müllenhoff. Das sind istvönische Völker.

3. *a fronte Frisii excipiunt*] Vom Namen dieses Volkes sind mehrfache Deutungen vorhanden, und man ist sogar darauf gekommen, ihn mit demjenigen der *Ἰφέσαι* (auf den Keilinschriften

Parça, im spätern Sanskrit *pārasika*) in Verbindung zu setzen. Gewöhnlich denkt man dabei an *frei* (got. Stamm *frija*) oder an *frisan*, audere. Ettmüller in seinem angels. W. B. stellt ags. *Frisa*, *Frësa* zum Adj. *frise*, crispus, comatus, so daß sie die *criniti*, *comati* wären, und lautlich paßt die Deutung trefflich. Mit eigentümlicher Vokalbrechung lautet der Name schon althd. *Friaso*, *Frieso*, mhd. *Vriese*. Der Friesen Hauptsitz war schon damals zwischen Yssel und Ems: sie grenzten südlich an die Brukterer, östlich an die stammverwandten, ebenfalls ingvönischen Chauken. Überdies hielten sie die nahe gelegenen Inseln besetzt. Cäsar kennt ihren Namen nicht; durch Drusus rücken sie ans Licht, dieser unterwarf sie im J. 12 v. Chr. In gerechtem Zorne über unverschämte Forderungen eines römischen Befehlshabers empörten sie sich im J. 28 n. Chr. (Tac. ann. 4, 72). Corbulo hatte sie im J. 47 n. Chr. aufs neue unterworfen und ihnen Sitz und Grenzen bestimmt, als er auf Claudius' Befehl die Besatzungen über den Rhein zurückziehen mußte (ann. 11, 19f.). Ein weiteres Vordringen der Friesen aber wurde zurückgewiesen (ann. 13, 54 ff.). Nachher finden wir auch Friesen unter den Scharen des Civilis im Bataveraufstande.

maioribus cet.] So unterscheidet Plin. N. H. 16, 1 ebenfalls die Chauken in große und kleine. Vielleicht unterschieden sich die letztern durch den abgeleiteten Namen *Frisiabones* (*Frisiavones*) oder *Frisaones*, *Frisaeones*.

4. *utraque nationes*] Ein solcher, allerdings innerlich unrichtiger, Pluralis findet sich einmal hdschr. schon bei Cäsar und bürgert sich dann namentlich im historischen Stile ein.

5. *Rheno praetexuntur*] „Sie werden vom Rheine besäumt.“ So wird auch vom ältern Plinius *praetexere* (*gentes*) als geographischer Ausdruck gebraucht.

immensos — lacus] Über die abgeschwächte Bedeutung von *immensus*

manis classibus navigatos. ipsum quin etiam Oceanum illa temptavimus: et superesse adhuc Herculis columnas fama vulgavit, sive adiit Hercules, seu, quicquid ubique magnificum est, in claritatem eius referre consensimus. nec defuit audentia Druso Germanico: sed obstitit Oceanus in se simul atque in Herculem inquiri. mox nemo temptavit, sanctiusque ac reverentius visum de actis deorum credere quam scire.

XXXV. Hactenus in occidentem Germaniam novimus: in septentrionem ingenti flexu redit. ac primo statim Chaucorum

vgl. zu K. 2. — Von den Seen wird uns der *Flero* (der flutende) genannt; heute sind dieselben in der Zuydersee vereinigt. Daß T. auf die Binnenseen keine besondere Rücksicht nimmt, geht aus dem Zusatze *et R. cl. navigatos* hervor.

6. *Oceanum illa temptavimus*] Diese Worte können zunächst nicht auf die Kriegsfahrten des Drusus und Germanicus, sie müssen auf Erforschungsexpeditionen gehen. Vgl. zu K. 1.

7. *et superesse adhuc*] „und daß noch übrig seien.“ Auch hier deuten viele auf deutsche Sage, und sehen in den Herkulesssäulen entweder ein Andenken an des riesenhaften Hügelaichs Gebeine oder verstehen unter ihnen Irminsäulen. Sehr wahrscheinlich aber ist das eine Schiffersage, die ihren Anhalt, wenn ein solcher notwendig scheint, an Klippen, die man aus dem Meere hervorragen sah, oder an den Vorgebirgen, die man aus der Ferne erblickte, haben dürfte.

sive adiit H., seu] „Die Variation *sive-seu*, oder umgekehrt, findet sich bei T. zuerst Germ. 34; hist. 1, 14 u. s. f.; aber bei ungleich gebauten Sätzen oder Satzteilen.“ Wölfflin.

8. *claritatem*] *claritas* gleichbedeutend mit dem in den größeren Schriften des Tac. vorherrschenden archaischen *claritudo*.

9. *Druso Germanico*] können wir, wollen wir nicht künfteln, nur auf Drusus, der den Beinamen *Germanicus* ebenfalls hatte, beziehen.

XXXV. 2. *ingenti fl. redit*] Vgl. K. 1 und K. 37. Sehr ansprechend ist der Vorschlag von Heräus. *redit* in *recedit* zu ändern, wenn wir ihm auch darin, was er gegen die Beweiskraft von Verg. Georg. 3, 351 sagt, nicht beistimmen

können. Heräus' Conjectur wird übrigens wahrscheinlich durch ähnliche Stellen von Plinius, denen Eufsen noch Mela III (1) 8 hinzufügt.

Chaucorum] Der Name darf kaum anders ausgedeutet werden als so, daß die *Chauci*, got. *hauhai*, „die hohen“ sind. Über die bestimmtere Bedeutung eines solchen *hohe* können freilich immer noch Zweifel herrschen. Sind sie die Stolzen, oder einfach die körperlich Großen, oder die Hügelbewohner? Eine Deutung aber, nach der sie spöttisch Gäuche genannt wären, müssen wir abweisen. Die Chauken, in große und kleine geschieden (vgl. auch ann. 11, 19), wohnten zwischen Ems und Elbe an der Nordsee, die großen von den kleinen durch die Weser getrennt. Es sind die heutigen Ostfriesen. Nach Tacitus' Nachrichten hätte sich ein Stück des chaukischen Gebietes bis zu den Chatten erstreckt. Das ist sehr unwahrscheinlich; aber wir wagen nicht anzunehmen, Tacitus habe *Chauci* mit *Chaulci*, was mit *Angritarii* gleichbedeutend sei, verwechselt und verstehe unter den Chatten die von diesen gedemütigten Cherusker. Nach Unterwerfung der Friesen zog Drusus auch gegen die Chauken, und wir finden bei ihnen ann. 1, 38 röm. Besatzung. Sie senden den Römern (ann. 1, 60; 2, 17) Hilfstruppen. Mit den Friesen empören sich auch die Chauken; die Schwäche des Kaisers Claudius, der Corbulo zurückrief, schlug auch ihnen wie den Friesen zum Heile aus. Vgl. zu K. 34. Im batavischen Kriege kämpfen sie wieder, wie die Friesen, gegen die Römer. Während Tacitus und Velleius des Volkes Menge und Tüchtigkeit preisen, schweigt davon Plinius N. H. 16, 1—2, schildert dagegen als Augenzeuge ihr Land in den düster-

gens, quamquam incipiat a Frisiis ac partem litoris occupet, omnium quas exposui gentium lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinuetur. tam immensum terrarum spatium non 5 tenent tantum Chauci, sed et implent, populus inter Germanos nobilissimus quique magnitudinem suam malit iustitia tueri. sine cupiditate, sine impotentia, quieti secretique nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur. id praecipuum virtutis ac virium argumentum est, quod, ut superiores agant, 10 non per iniurias assequuntur; prompta tamen omnibus arma ac, si res poscat, exercitus, plurimum virorum equorumque; et quiescentibus eadem fama.

XXXVI. In latere Chaucorum Chattorumque Cherusci

sten Farben, und nicht nur für Plinius' Zeit liegt dieser merkwürdigen Schilderung Wahrheit zu Grunde. „Plinius hat uns die Chauken eben aus dieser Küstengegend aufs anschaulichste geschildert, mit Einzelzügen, welche noch genau für diejenigen der heutigen deutschen Nordseeanwohner zutreffen, die gleich den Chauken des Altertums ohne Deichschutz gegen die Flutwelle ihr Obdach auf künstlichen Erdaufwürfen suchen müssen: die Halligleute.“ Kirchhoff.

6. *sed et*] Vgl. K. 15.

8. *impotentia*] Ein bei Tacitus häufiger Ausdruck für Maflosigkeit, Leidenschaftlichkeit. Mit *impotens* vgl. ἀσπαρής.

9. *praecipuum a.*] „der wesentlichste B.“ Vgl. zu K. 14.

12. *si res poscat, exercitus*] Wie schon Orelli bemerkt hat, ist *si res poscat* ohne Objekt stehende Formel. Gewiss ist *plurimum* nicht Genitiv für *plurimorum*, sondern, wenn nichts fehlt, Apposition zu *exercitus*; wir wollen aber nicht leugnen, daß hinter *plurimum* ein *enim* ausgefallen sein könne. Hirschfelder schreibt *ad exercitus pl.* Einfacher ist die früher von Heräus vorgeschlagene Änderung *exercitui*: „alle haben die Waffen stets in Bereitschaft, und wenn es not thut, fehlt es dem Heere nicht an zahlreichen Mannen und Rossen.“ Bährens liest mit Weidner *exercitur pl. v.*, und *et qu. ea prodest fama*. Halm und Walch, denen jetzt Heräus beistimmen soll, klammern *exercitus* ein.

XXXVI. 1. *Cherusci*] Der Name des Stammes, wenn in ihm *ē* richtig ist, kann nicht *criniti* ausgedeutet werden, sondern muß von altem *chēru*, d. i. got. *hairu* m., Schwert, stammen, und *Heru* kann auch Beiname eines Gottes gewesen sein. Dem Sinne nach ist also der Name *Chērusci* wesentlich gleich mit dem Namen der *Saxones* von *saks*. Müllenhoff D. A. II, 303 zählt die Cherusker mit den Hermunduren, Semnonen und Langobarden zum hochdeutschen Stamme (Herminonen). Sie wohnten westlich von der mittleren Weser bis zur mittleren Elbe im Norden der Chatten. Zu Cäsars Zeit trennt sie die *Bacenis* von den Sueben (Chatten); nach Tacitus bildet ihre Nordgrenze gegen die Angrivarii ein latus agger in der Gegend zwischen Minden und Hameln. Die Geschichte der Ch. ist durch ihren Führer Arminius eine glorreiche; mit gutem Rechte kann Arminius *liberator Germaniae* heißen. Unter ihm ward im J. 9 n. Chr. Varus zurückgeschlagen und dessen Heer vernichtet. Schließlich resultatlos sind die Züge des Germanicus gegen die Cherusker geblieben. Und nicht nur gegen außen wandten die Cherusker fremde Herrschaft ab, auch im eigenen Lande wird des Maroboduus Übermacht wieder unter der Leitung des Cheruskerherzogs Arminius geschwächt. Aber, weil Arminius angeblich nach dem Königtum trachtete, fällt er im J. 19 *dolo propinquorum*, und mit ihm endet das Siegesglück der Cherusker. Das Volk, das Tacitus schon in der Germania als sehr heruntergekommen schildert, verschwin-

nimiam ac marcentem diu pacem inaccessiti nutrierunt: idque iucundius quam tutius fuit, quia inter impotentes et validos falso quiescas: ubi manu agitur, modestia ac probitas nomina superioris sunt. ita qui olim boni aeque Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur: Chattis victoribus fortuna in sapientiam cessit. tracti ruina Cheruscorum et Fosi, contermina gens. adversarum rerum ex aequo socii sunt, cum in secundis minores fuissent.

XXXVII. Eundem Germaniae sinum proximi Oceano

det später als solches aus der Geschichte; „denn die Erwähnungen bei Panegyrikern und Poeten scheinen bloße Phrase zu sein, und auf der römischen Karte figurierte es nur noch als Antiquität.“ Müllenhoff.

2. *nimiam ac marcentem diu p.*] ist eine nicht ganz zutreffende Bemerkung. Tacitus ann. 11, 16: *Eodem anno Cheruscorum gens regem Roma petivit, amissis per interna bella nobilibus* cot.; 12, 28 (im J. 50 n. Chr.): *Cherusci, cum quis aeternum discordant Chatti*. Eher innere Zwietracht also und zugleich Kämpfe mit den Chatten als entnervender Friede brachten den Cheruskern Verderben.

marcentem p.] *marcere* in solcher Verbindung ein Wort der Dichter und Prosaiker des silbernen Zeitalters.

3. *iucundius quam tutius*] Diesen regelmässigen Ausdruck bei der Vergleichung zweier Eigenschaften an einem und demselben Gegenstande braucht Tacitus nur bei zweisilbiger Endung.

falso quiescas] In *falso* liegt ein ganzer Satz des Urteils; bezeichnet es doch nicht die Art der Ruhe.

4. *modestia ac probitas n. s. s.*] Lesen wir statt des hdschr. überlieferten *nomine nomina*, so kann das nur heißen: Maßhaltung und Rechtlichkeit sind Namen (Titel) des Siegers. Das ist eine nicht gerade glückliche Wendung, um auszudrücken, daß dem Besiegten auch die Ehre des guten Rufes verloren gehe. Es konnte darum nicht an Verbesserungsvorschlägen fehlen. Heinsius las *superiori* und erklärte *nomina* als *n. inania*; Holtzmann: *minime superioris s.*; Holder (1882) liest *nomine superiores*. Bährens meint, was wir nicht verstehen, *m. ac pr. nec nomine superiores sunt*; als Gegen-

satz sei zu ergänzen *nedum re (pugna)*. Halm dachte an *ignominiae superiori sunt*. Müller vermutet *nomina ignaviae superiori sunt* und verweist auf Sen. ep. 45, 7: *moderatio vocatur ignavia*. Mit Recht findet Zernial den Dativ *superiori* in Halms und Müllers Vermutung auffallend; er findet Holders Lesart am annehmbarsten, d. h. am meisten den erwarteten Sinn treffend.

5. *nunc inertes ac stulti*] Darin darf man nicht mit Wackernagel die Übersetzung eines deutschen Spottnamens sehen. *in sap. cessit*] = *in s. vertit*. — Den Namen der nur hier erwähnten *Fosi* leitet man gemeinlich vom Flußnamen *Füse* her; höchstens dürfte man in ihm denselben Wortstamm (*fusa* = älterem *funsä*-, *schnell*) sehen. Aber auch das hat lautliche Bedenken.

8. *ex aequo*] Dieser Ausdruck eines Adverbiums durch die Präposition hat im silbernen Zeitalter sehr zugenommen. Vergl. K. 27, 8.

XXXVII. 1. *Eundem Germaniae sinum*] Damit weist Tac. doch sicher auf Kap. 35 *ingenti flexu* zurück. Er bezeichnet mit *sinus* hier offenbar die Landausbiegung gegen das Meer hin, und zwar recht allgemein; er versetzt also die *parva civitas Cimbrorum* gar nicht so bestimmt, wie z. B. Ptolemäus, auf die sog. Kimbrische Halbinsel; die *civ. Cimbr.* liegt ihm nicht im Meere, sondern nur zunächst am Meere. Müllenhoff übersetzt: denselben Winkel, Strich Germaniens. Die schon alto Korrektur *situm* ist durchaus unnötig. Der Umstand, daß mit dem unmittelbaren Vorhergehenden kein Zusammenhang zu bestehen scheint, daß die *Sueben* sehr gut unmittelbar an die *Cherusker* sich anreihen würden, daß Tacitus sehr wenig von dem Staate der Cimbern in

Cimbri tenent, parva nunc civitas, sed gloria ingens. veterisque famae lata vestigia manent, utraque ripa castra ac spatia, quorum ambitu nunc quoque metiaris molem manusque gentis et tam magni exitus fidem. sescentessimum et quadragessimum 5 annum urbs nostra agebat, cum primum Cimbrorum audita sunt arma, Caecilio Metello et Papirio Carbone consulibus. ex quo si ad alterum imperatoris Traiani consulatum computemus, ducenti ferme et decem anni colliguntur: tam diu Germania vin-

seiner Zeit zu sagen weiß, brachte Hirschfelder zu der Ansicht, daß diese ganze Partie erst nach dem Abschlusse der Germania in der Absicht eingelegt worden sei, um mit der Erwähnung der Cimbern aufs neue der Gefahr zu gedenken, die von Germanien drohe. Ortmann erklärt sehr künstlich *eundem s.* „dieselbe, nur die Ausbucht.“

2. *Cimbræ*] Über die Deutschheit der Cimbern sind heute so ziemlich alle Forscher einig, wenn denselben auch auf ihren langen Zügen andere Stämme sich beimischten. Unrichtig ist die Deutung des Namens durch Zusammenstellung der Cimbern mit den Cimmerii oder Cymren (alt Combrogas); aber deutsche Ableitung weist Müllenhoff nach sorgfältiger Erwägung der Erklärungen von Zeufs und Grimm ab und sieht darin einen gallischen Beinamen, der eine Schelte („die Räuber“, cf. Plut. Mar. 11) bedeutete. — Müllenhoff hat in einem Hauptabschnitte des 2. Teils der D. A. über die ursprüngliche Heimat, die Wanderungen und die später fingierten Sitze der Cimbern in Deutschland reiches Licht verbreitet; er hat die Sage über die große Flut, die höchstens von den später mit den Cimbern zusammengeworfenen Teutonen einige Geltung haben könnte, auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt. Die Cimbern läßt er von der mittlern Elbe, die Teutonen von dem Nordwesten Germaniens ausziehen. Die übrige Geschichte derselben berühren wir nur, soweit es nötig ist, um Tac. zu erklären. Genauer hat diese M. ausgeführt und namentlich auch auf die diesfälligen Ungenauigkeiten des Tac. hingewiesen. Daß zur Zeit des Augustus und des Tacitus keine *civitas Cimbrorum* in diesem Winkel Germaniens oder auf der Kimbrischen Halbinsel mehr be-

stand, das hat M. a. O. glänzend bewiesen und darauf schon in seiner Programmabhandlung über die Weltk. u. Chorogr. des A. p. 12 deutlich genug aufmerksam gemacht.

gloria ingens] Nach ann. 11, 10: *Vardanes regreditur ingens gloria* ist auch hier *gloria* eher Ablativ als Nominativ.

3. *utraque ripa*] kann nur heißen „an den beidseitigen Ufern eines und desselben Flusses“, und dieser Fluß kann nach dem Zusammenhange nur der Rhein sein. Denn, was Müllenhoff (Nordalb. Stud. 1, 135) annahm, *ripa* dürfte dem *sinus*, der Landbucht, zukommen, wird kaum sprachlich gerechtfertigt werden können. Es ist ja hier auch vom *exitus* die Rede. Die Änderung von *lata* in *late* ist unnötig.

castra ac spatia] „weite Lager Räume“, ein *ἐν δὲ δύοιν*.

4. *manus*] nicht Scharen, sondern, wie ann. 1, 61, Hände.

5. *tam magni exitus fidem*] „die Glaubwürdigkeit, Wahrheit eines so mächtigen (wie er allen bekannt ist) Auszuges.“

sescentessimum et quadrag. ann.] Genau genommen war es der *a. sesc. quadrag. primus*; aber Tac. rundet nach Weise der künstlerischen Geschichtsschreibung die Zahl ab.

6. *cum primum*] *primum* zu *audita sunt* zu ziehen.

8. *ad alterum — Traiani consulatum*] Das ist das Jahr 98 n. Chr. In diesem Jahre also schrieb Tacitus seine Germania, während Trajan noch in Germanien die Grenzverhältnisse regulierte, die Römer aber sehnsüchtig seine Rückkehr erwarteten. Vgl. Einleitung.

9. *ducenti ferme et d. a.*] In den historischen Schriften braucht Ta-

- 10 citur. medio tam longi aevi spatio multa invicem damna. non Samnis, non Poeni, non Hispaniae Galliaeve, ne Parthi quidem saepius admonuere: quippe regno Arsacis acrior est Germanorum libertas. quid enim aliud nobis quam caedem Crassi amisso et ipse Pacoro infra Ventidium deiectus oriens obiecerit? at
15 Germani Carbone et Cassio et Scauro Aurelio et Servilio Cae-

citus nur die Form *ferme*, nicht *ferē*. Beide gleichwurzelige Partikeln — *ferme* Superlativ von *ferē* — aber entsprechen der Etymologie nach unserm *fast*, dem Adverbium zu *fest*, gr. *μάλιστα*.

tam diu — vincitur] d. h. versuchen wir — zu besiegen.

10. *non Samnis, non Poeni* cet.] Anaphora. hist. 3, 59: *Samnis Paelignusque et Marsi*. Dieser Wechsel von Pluralis und Singularis fängt schon bei Livius an. — Die geschichtlichen Daten der Kämpfe über den Prinzipat zwischen den beiden edeln italischen Stämmen, dem latinischen und sabellischen, zwischen Rom und Karthago, und der vielen und schwierigen Kriege gegen Gallien und Hispanien führen wir nicht im einzelnen auf.

11. *ne Parthi quidem*] Die Parther scheinen nach neueren Forschungen im Kerne ein indogermanisches und dem iranischen Stamme angehöriges Volk gewesen zu sein, wenn sie auch durch frühe Sonderung turanisches Gepräge angenommen haben. Der Parther heißt auf den persischen Keilinschriften *Parthava*.

12. Statt *admonuere* schlägt Bährens *adtonuere* vor.

regno Arsacis] Arsaces stiftete das Partherreich im J. 256 v. Chr., und, um sich als Perserkönig zu legitimieren, leitete er sein Geschlecht von Artaxerxes II., der vor seiner Thronbesteigung Arsaces geheissen hatte, her. Die altpersische Form des Namens ist *Arsaka*, das ungefähr derselben Bedeutung zu sein scheint, wie lat. *Nero*, d. h. der Mannhafte. Wie *Caesar* bei den Römern, wurde dann *Arsaces* Beiname der Partherkönige überhaupt.

13. *amisso et ipse Pacoro*] „Es steht zuweilen ein passivischer Ablativus absolutus mit dem Partizip des Perfekts, der aber eine Apposition in sich aufnimmt, als wäre die Struktur aktivisch und enthielte ein Participium

des aktiven Perfekts im Nominativ.“ Nägelsbach. Vgl. auch Madvig, Kl. phil. Schr. S. 375. — *Pacorus* war Sohn des Königs Orodes und heißt selbst *rex*, Prinz, bei Tac. hist. 5, 9. Er hatte auf Befehl seines Vaters im Bunde mit dem Republikaner Labienus, einem Agenten von Brutus und Cassius, schon 40 v. Chr. den Euphrat überschritten.

14. *infra Ventidium deiectus*] „unter einen Ventidius.“ P. Ventidius Bassus aus Picenum wurde im Sozialkriege als unmündiger Knabe mit seiner Mutter gefangen und im Triumph vor dem Wagen des Imperators samt andern Gefangenen einhergeführt. Erwachsen suchte er seinen Unterhalt durch Lieferung von Wägen und Maultieren an die in die Provinzen abgehenden Magistrate. So auch dem Cäsar bekannt geworden, folgte er demselben nach Gallien und stieg durch seine geschickte Thätigkeit in dessen Gunst so sehr, daß er Senator, Volkstribun und für das J. 711 Prätor wurde. Nach Cäsars Tod schlug er sich zu Antonius, ward mit ihm als *hostis* erklärt, aber noch in demselben Jahre durch die Triumvirn zum Konsul erhoben. Im J. 39 v. Chr. als Legat des Antonius nach dem Osten gesandt, besiegte er Labienus und die Parther, und als Pacorus im J. 38 mit einer neuen Partherschar heranzog, schlug er auch diese, und Pacorus fiel. Tacitus in seiner aristokratischen Gesinnung sieht in der Niederlage durch einen Ventidius eine schmachvolle Demütigung. Daß aber die Erhebung des Ventidius zum Konsul noch viele Römer ärgerte, verraten folgende in den Straßen der Stadt verbreiteten Verse:
*Concurrēte omnes augures, haruspices.
Portentum inusitatum conflatum 'st recens:*

Nam mīlos qui fricabat, consul factus est.

15. *Carbone*] Cn. Papirius Carbo wurde unweit Noreia im heutigen Kärn-

pione Gnaeoque Mallio fuis vel captis quinque simul consularis exercitus populo Romano, Varum trisque cum eo legiones etiam Caesari abstulerunt; nec impune C. Marius in Italia, divus Iulius in Gallia, Drusus ac Nero et Germanicus in suis eos sedibus perculerunt. mox ingentes C. Caesaris minae in ludibrium 20 versae. inde otium, donec occasione discordiae nostrae et civi-

ten von den Cimbem geschlagen, welche er durch Hinterlist fangen wollte. Nur ein Unwetter verhinderte die vollständige Vernichtung des römischen Heeres (113 v. Chr.). Ein zweiter von T. hier nicht berührter Sieg wurde von den Cimbem im südlichen Gallien im J. 109 über M. Junius Silanus erfochten. Er wurde dabei vollständig geschlagen und das römische Lager genommen.

Cassio] L. Cassius Longinus wurde (107) nicht von den Cimbem, sondern von den helvetischen (keltischen) Tougenern und Tigurinern, welche den Jura überschritten hatten und bis in das Gebiet der Nitiobrogen an der Garonne gelangt waren, in einen Hinterhalt gelockt und fand da nebst seinem Legaten L. Piso und dem größten Teile seiner Soldaten den Tod; der Rest des Heeres mußte in schimpflichster Weise abziehen. Hier ist also Tacitus ungenau.

et Scauro Aurelio cet.] „Gegen die Cimbem befehligte (in der Nähe des heutigen Orange) am rechten Rhoneufer der Prokonsul *Qu. Servilius Caepio*, am linken der Konsul *Cn. Mallius Maximus* und unter ihm an der Spitze eines abgesonderten Corps sein Legat, der Konsular *M. Aurelius Scaurus*.“ Mommsen. Zuerst ward Aurelius Scaurus völlig geschlagen und als Gefangener im cimbrischen Hauptquartier auf seine stolze Äußerung hin getötet. Eine zweite Niederlage und völlige Vernichtung traf dann den Caepio, die dritte den Mallius (105). „Es war eine Katastrophe, die materiell und moralisch den Tag von Cannä weit überbot.“ — *C. Marius* besiegte bekanntlich im J. 101 die Cimbem auf den raudischen Feldern in der Nähe von Vercellä.

16. Die Handschriften überliefern *Marco quoque* oder *Marcoque M. Ernesti* korrigierte *Cn. quoque*, Halm *Gnaeoque*, Bährens *Maximoque*.

18. Mit Ritter setzt Müller *Augusto* hinter *Caesari* ein. — *divus Iulius in Gallia*] Nicht ohne Verluste seinerseits schlug Cäsar im J. 58 den Ariovistus, der rex Sueborum hieß, nicht ohne der Römer Schaden und schließlich nicht mit den edelsten Mitteln drängte er die Tenkterer und Usipeter (55) über den Rhein zurück. Er selbst überschritt zweimal den Rhein ohne besondere Erfolge. (B. G. 4, 16; 6, 9.)

19. *Drusus ac Nero et Germanicus*] „*Variant et atque sine ullo significationis discrimine*.“ Spitta. — Augustus hatte den Plan, Germanien bis an die Elbe zu unterwerfen. Drusus drang allerdings im letzten seiner vier Feldzüge gegen Deutschland (in den Jahren 12—9) bis an die Elbe, kehrte aber eilends um, nachdem er Trophäen errichtet, und starb auf diesem Rückzuge. Größere Erfolge als Drusus gewann Tiberius Nero in Germanien zum Teile durch seine Waffen und seine Flotte, aber ebenso sehr durch diplomatische Unterhandlung. Tiberius war dort in den Jahren 8 und 7 v. Chr., 4, 5 und 11 n. Chr. tätig. Germanicus, des Drusus Sohn, vermochte in seinen vier Feldzügen gegen die Germanen (14—16 n. Chr.) das Verlorene nicht wieder zu gewinnen, wie denn auch des Tiberius letzter germanischer Feldzug, den er im Jahre 11 mit Germanicus unternommen hatte, von keinem wesentlichen Erfolge gekrönt war.

20. *ingentes C. Caes. m.*] Caligula machte nach gewaltigen Rüstungen einen verrückten Scheinangriff auf Germanien und führte dann Gallier, die für Germanen ausgegeben wurden, als Kriegsgefangene im Triumphe auf. Heräus zu Tac. hist. 4, 45. An dieser Stelle heißt es ähnlich: *Gaianarum expeditionum ludibrium*.

21. *donec occasione* cet.] Tacitus deutet damit hin auf die Kämpfe zwi-

lium armorum expugnatis legionum hibernis etiam Gallias affectavere; ac rursus inde pulsi proximis temporibus triumphati magis quam victi sunt.

XXXVIII. Nunc de Suebis dicendum est, quorum non una, ut Chattorum Tencterorumve, gens: maiorem enim Germaniae partem optinent propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suebi vocentur.

- 5 insigne gentis obliquare crinem nodoque substringere: sic Suebi a ceteris Germanis, sic Sueborum ingenui a servis sepa-

schen Otho und Vitellius, zwischen Vitellius und Vespasianus. Während des Zwistes der beiden letztern standen die Bataver auf und drangen in Verbindung mit überrheinischen Germanen in Gallien vor, wo Civilis ein Reich zu gründen dachte.

23. *proximis temporibus*] unter Domitian. Tac. Agricola 39: *Inerat conscientia derisui fuisse nuper falsum e Germania triumphum, emptis per commercia, quorum habitus et crines in captivorum speciem formarentur*. Cassius Dio 67, 41: *Εἰσπρατεύσας δ' εἰς Γερμανίαν καὶ μὴδ' ἑωρακώς ποὺ πολέμιον ἔπαινε*. Sueton erzählt uns, D. habe über die Chatten triumphiert.

triumphati magis cet.] Tacitus gebraucht hier nach Dichter Art *triumphare* als Transitivum, aber doch wohl nur im part. perf., da ann. 12, 19 anders erklärt werden kann. Richtiger stellt diese germanischen Kämpfe des Domitian Frontinus dar; vergl. Asbach, a. a. O. S. 6.

XXXVIII. 1. *Nunc de Suebis*] Über den Namen vgl. zu K. 2. Nach K. 2 sind sie den nordöstlichen Vandalen und den westlichen Istväonen entgegengesetzt: sie sind herminischen Schlages, und in ihnen liegt der Kern der Hochdeutschen. Wir können nicht leugnen, daß die Bezeichnung *Suebi* bei Tacitus eine recht unsichere und wesentlich nur eine geographische ist. Die germanischen Völker zerfallen ihm in Sueben und Nichtsueben. Vgl. Dr. B. Lehmann, Das Volk der Sueben von Cäsar bis Tacitus. Deutsch-Krone 1883. *nunc* dient sehr häufig, um neue Teile, neue Beweise u. s. f. einzuleiten. Hier be-

ginnt der zweite Hauptteil der Taciteischen Ethnographie.

3. *adhuc*] ist hier nicht sehr wesentlich; es bedeutet *πρὸς τούτοις*: „sie zerfallen zudem“ u. s. f.

5. *insigne gentis obliquare crinem nodoque substringere*] Es ist dem Stamme eigentümlich, ein Abzeichen des St., das Haar seitwärts zu streichen und mit einem Knoten zu unterbinden. — Eine solche Haartracht schreiben mehrere römische Schriftsteller, wie Seneca, Juvenal u. a., den Germanen überhaupt zu. Kaufmann: Das einzige, was des Tacitus' Sueben gemeinsam gehabt haben sollen, ist die Haartracht, und auch diese Angabe ist wahrscheinlich falsch. Neuere Interpreten der G., wenn sie auf die Sache überhaupt eingegangen sind, nehmen an, daß T. von der Haartracht der Sueben zweierlei aussage: 1) rade er von einem (allgemeinen) Zusammennehmen der Haare in einen Zopf am Hinterkopfe, 2) (als von etwas Besonderem) von einem Knoten auf dem Scheitel. Diese Scheidung ist nicht zwingend bewiesen. Feist, Grundriß der got. Et. Nr. 508, sagt: *skuft* von *skinbau*, eig. das von der Stirn zurückgeschobene; Tacitus, Germ. cap. 38, schildert uns diese Art der Haartracht bei den Sueben und anderen germ. Stämmen. J. Grimm sieht freilich in dem hier zu Grunde liegenden *skinbau* nur einen anderen Ausdruck für wachsen.

sic Suebi a. c. G., sic Sueborum ingenui a. s. s.] Der Haarschmuck ist Zeichen der Freien, die Sklaven trugen kurzgeschnittene Haare.

rantur. in aliis gentibus seu cognatione aliqua Sueborum seu, quod saepe accidit, imitatione, rarum et intra iuventae spatium, apud Suebos usque ad canitiem horrentem capillum retro sequuntur, ac saepe in ipso solo vertici religant; principes et 10 ornatiorem habent. ea cura formae, sed innoxia; neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella comptius hostium oculis ornantur.

7. *in aliis gentibus — rarum cet.*] Wir fassen hier mit Gantrelle und Ortmann *rarum* und *intra iuventae spatium* (eine Erscheinung, die auf die Zeit der Jugend beschränkt ist) als Apposition zu *retro sequuntur*. *apud Suebos* steht dann da, um den Gegensatz gegen *in aliis gentibus* hervorzuheben. Andere ergänzen zu *rarum* ein *hoc est*.

9. *apud Suebos — h. c. retro sequuntur*] ist Überlieferung der besten Handschriften, welche auch Nipperdey aufnimmt und in neuerer Zeit Baumstark und Ortmann verteidigt haben. Statt *retro sequuntur* wollte Lachmann *recurvant*, Haupt der Überlieferung näher *retrosum agunt* (müßte jedenfalls *retrorsum* heißen) lesen, Drohsin — wir meinen, entschieden unrichtig — *retrosum comunt*; Halm, welcher wegen der Worte *apud Suebos* eine unpersönliche Konstruktion forderte, las früher *retro agere* (oder *retorquere*) *suetum* oder *apud Suebos suetum — retrorsum agere*. — Am meisten Anklang hat Madwigs *retorquent* gefunden, und *retorquent* steht nun auch in Halms Text. In Holders Ausgabe lesen wir *retro sepount*. Die neueste Zeit hat noch mehr Vorschläge eingebracht. Schütz vermutet *retrosus pectunt*; Bährens versetzt *sequuntur*: *apud Suebos ad c. sequuntur* und fährt dann fort: *horr. c. retro — — religant*. Spalter kommt wieder auf *retrosum* zurück; er liest *retrosum torquent*. Als Überlieferung dürfen wir ferner bezeichnen in *ipso solo vertice*, was gemeinlich übersetzt wird „nur gerade auf dem Scheitel“; Baumstark: „man bindet es oft gerade auf dem bloßen Scheitel.“ Sehr künstlich Ortmann, der mit *solo vertice* ein *sola loca* vergleicht: „und oft bindet man es sogar auf dem schon entblößten Scheitel.“ Lachmann und

Nipperdey behalten *solo* bei und erklären in *ipso solo* „in sich selbst“ (wird es geknotet); aber der erstere korrigiert dann *vertici* „auf den Scheitel“, der letztere ändert *vertice* in *cor-tice*. Einem solchen Brauche stände der *ornatus* der principes entgegen. Hirschfelder und Halm tilgen *solo*: „sie streichen das Haar zurück, und oft bindet man es auf dem Sch. selbst.“ Schütz vermutet in *ipso solum vertice*, d. h. „oft thun sie weiter nichts, als dafs sie das Haar auf dem Scheitel selbst festbinden.“ Bährens: in *ipso summo vertice*. Ähnliches, aber nicht Gleiches liegt in der Stelle von Quintilian XI, 3, 160: *Vitiosa enim sunt illa . . . capillos a fronte contra naturam retro agere, ut sit horror ille terribilis*.

10. *principes et ornatiorem habent*] *Principes* sind hier sicher wieder nicht Beamte, sondern es sind die herrschenden Geschlechter, auch die Könige selbst. Diese tragen ihr Haar auch mit gröfserm Schmucke. Vergl. die *criniti* der Franken, die *capillati* der Goten, die *Haxdingen* der Vandalen. Bährens stellt nach c. u. H. *ornatorem* her: „die suebischen Fürsten haben für die Pflege des Haares einen besondern Diener, einen Haarkünstler.“ (!) Statt *compti ut* der Bücher hat Lachmann die unzweifelhaft richtige Lesart *comptius* hergestellt. Halm setzt *ut* in Klammern. Wunderlich Bährens: *innoxia* (*neque enim ut ament amenturve vel in altitudinem quandam et terrorem*): *adituri bella ut compti hostium oculis ornantur*, „sie thun dies lediglich, um ihren Feinden zierlich vor die Augen zu treten. Das ist in der That ein unschuldiges Vergnügen gewesen.“ (!) Müller nimmt *comptius* von Lachmann auf, behält aber *ut* bei.

XXXIX. Vetustissimos nobilissimosque Sueborum Semnones memorant; fides antiquitatis religione firmatur. stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram omnes eiusdem sanguinis populi legationibus coeunt caesoque publice
5 homine celebrant barbari ritus horrenda primordia. est et alia luco reverentia: nemo nisi vinculo ligatus ingreditur, ut minor et potestatem numinis prae se ferens. si forte prolapsus est, attolli et insurgere haud licitum: per humum evolvuntur. eoque omnis superstitio respicit, tamquam inde initia gentis, ibi regnator

XXXIX. 1. *Semnones*] Den Namen leiten die einen von *Suebi* ab, wie *Samnites* von *Sabini*, andere denken an *sammōn*, sammeln, wieder andere an den Semanawald. Müllenhoff sieht darin einen hieratischen Namen, zurückzuführen auf den Stamm *sīman* und die einfache Wurzel *sī* binden. *Semnones* seien diejenigen, die sich dem Gotte zu dienen fesseln. Ob diese schöne Deutung lautlich zu rechtfertigen sei? Die Semnonen wohnten zwischen Elbe und Oder, im Süden der Langobarden, im Norden der Markomanen und Hermunduren, „so daß der Fläming wohl, die Niederlausitz bis gegen die Oder hin und nördlicher herauf der Sitz dieses mächtigen Volkes war.“ Ihre Nachkommen sind die Juthungen, die heutigen Schwaben. Das *se* nach *vetustissimos* lassen einige Handschriften weg, und wie sehr mit Recht, hat Heräus gezeigt.

2. *fides antiquitatis* cet.] Die Glaubwürdigkeit ihres Altertums u. s. f.

stato tempore] ist nicht etwa = *statuto, constituto tempore*, sondern „in feststehender, wiederkehrender Zeit.“ Und höchst wahrscheinlich fiel der Zeitpunkt dieses Festes in den Herbst. — Als die bestimmte *silva* nehmen Grimm und Müllenhoff die *Semana*.

3. *auguriis* cet.] ist ein Hexameter. Rhythmische Stellen in Prosa werden von Cicero und Quintilian getadelt. Über ähnliche Stellen bei Tac. vergl. Nipperdey zu ann. 1, 1. — *auguria* kann Weihe bedeuten, da die Vorzeichen ein wesentlicher Teil derselben sind. — *formido* ist dichterischer starker Ausdruck für heilige, religiöse Scheu.

5. *primordia*] können wir hier nur mit Ernesti als *initia*, *μυστήρια* fassen, nicht allgemein als *sacra*. Baumstark, indem er an der Grundbedeutung von *primordia* festhält: „die Urfänge solcher religiösen Feier“; Kritz-Hirschfelder: „barbara sacra sua, quae ab horrenda re incipiunt.“

6. *nemo nisi vinc. ligatus*] Tacitus spricht hier nicht von einem *annulus*, wie bei den Chatten, sondern von einem *vinculum*, wohl einem Strick von gedrehten Reisern, einer *widi* oder verstärkt got. *kunavida*, ahd. *chunawith*. Ein solcher Strick heißt im Altsächs. *sīmo* m., altn. *sīmi*, Wörter, deren Wurzel im Sanskrit *sī*, im Lit. *sī-t* (Inf.) noch lebendig ist. Vgl. griech. *ἰμῆς*. — *ut minor*] weil er niedriger sei.

8. *attolli* und *evolvuntur*] in medialer Bedeutung.

9. *superstitio*] religiöser Brauch von Barbaren. Vgl. Kritz zu Agric. 11. *tanquam*] weil — seien; zu ergänzen *sint*. Über die Formen von *esse*, welche bei Tac. fehlen können, vgl. Nipperdey zu ann. 1, 7.

initia gentis] Scharfsinnig schließt Müllenhoff, daß daher der Beiname *Juthungen*, den nachher die Semnonen als Namen getragen haben, stamme; es seien dieselben, welche bei Cäsar *Eudusii* (?) hießen, und wie nordisches *iodhüngr* den Sprößling bedeute, so bezeichne auch *Juthungi* die Nachkommen, Söhne (des großen Gottes).

regnator omnium deus] Der Gott ist wohl kein anderer als *Tiu*, der später, ähnlich wie *Mars* bei den Römern, zum bloßen Kriegsgotte herabgesunken ist (nicht *Vôdan*). Ursprünglich wird er, dessen Name dem indischen *Dyāus*, griechischen *Ζεύς*, römischen

omnium deus, cetera subiecta atque parentia. adicit auctoritatem 10 fortuna Semnonum: centum pagi iis habitantur, magnoque corpore efficitur, ut se Sueborum caput credant.

XL. Contra Langobardos paucitas nobilitat: plurimis ac valentissimis nationibus, cincti non per obsequium, sed proeliis ac periclitando tuti sunt.

Reudigni deinde et Aviones et Anglii et Varini et Eudoses

Iupiter (*Iovis pater*) entspricht, ein hoher Himmels-gott gewesen sein. Die Schwaben nannten sich auch *Ziuwarii* „Ziuverehrer.“

10. *adicit auctoritatem*] Es be-glaubigt das.

11. *centum pagi iis habitantur*] So korrigierte Brotier das hdschr. über-lieferte *pagis habitantur*. Tacitus dürfte hier den Semnonen allein zugeschrie-ben haben, was Cäsar von allen Sueben meldet. Daß übrigens der Ausdruck *pagus* immer denselben Umfang von Land oder dieselbe Anzahl von Fami-lien umfasse, ist ja gar nicht bewiesen. *corpore*] *corpus* ist unser Körper-schaft, Gesamtheit.

XL. 1. *Langobardos*] Ihr Name wird verschieden gedeutet. Denkt man an eine Stelle des Paulus Diaconus, so scheinen damit die Langbärte be-zeichnet, und warum dieser Deutung der Umstand widerstreiten soll, daß sie auch bloß *Bardi* und von den Angel-sachsen *Heaðabardan* genannt werden, sehen wir nicht ein, zumal denn doch die längere Form die ältere zu sein scheint. Andere erklären „die mit der langen Barte, ahd. *partā*, Streitaxt.“ Gegen Südosten grenzte ihr Gebiet an das der Semnonen, gegen Westen an das der Chauken, gegen Süden an das der Cherusker. „Mit diesem Wohnsitze an der untern Elbe trifft nun auch vollkommen überein die Lage des Bardangā (*Bardengauwi*) im Lüneburgischen, dessen Name wie der des Fleckens *Bardawitz* zugleich für die Barden, die Langobarden zeugt.“ J. Grimm. Müllenhoff in den Nord-alb. Stud. läßt die alten ingvāo-nischen (?) Langobarden in der heu-tigen Mark zum Teil, Mecklenburg, Lauenburg gegenüber bis Hamburg etwa wohnen. Vgl. noch Fr. Bluhme, Die gens Langobardorum und ihre Her-kunft, Bonn 1868.

paucitas nobilitat] im Gegensatz gegen die Semnonen. Aber ihre Zahl wuchs nach und nach gewaltig, und das bewog sie zu dem historisch folgen-reichen Auszuge, dessen Anfang etwa ins vierte Jahrhundert fällt.

2. *sed proeliis ac periclitando*] Vell. 2,106: *Fracti Langobardi, gens etiam Germana feritate ferocior*.

4. *Reudigni*] Grimm und Mül-lenhoff stimmen jetzt (anders Mül-lenhoff in den Nordalb. St. 1, 117f.) in der Ableitung des Namens überein. Beide sehen in *-igni* ein deutsches *-ingi*, in *reud* aber das got. Adj. *riuds*, *αἰνός*. Müllenhoff sieht weiter darin einen hieratischen Namen für das Volk, unter dessen nächstem Schutze und Verwaltung der Stamm-kultus der Ingväonen gestanden habe. Sollte nicht, da nach Müllenhoffs schöner Deutung die Namen auf *-ingi* so oft die priesterlichen Adelsge-schlechter bezeichnen, auch der *Reu-digni* Name so erklärt werden müssen? Nach M. saßen die R. an der Elbemündung, da, wohin Ptolemäus die Sachsen setzt.

Aviones] können nur Inselbe-wohner sein, von dem alten *auwa*, *auwa*, Wasserland. Sie wohnten also wohl auf den der Elbemündung nächstgelegenen Inseln. Plin. N. H. 4, 27. Als Nachbarn der Langobarden erscheinen sie unter dem Namen *Ὀφιοι* in einem Fragmente des Dio. (Momm-sen, Röm. Gesch. V, 209, Anm. und Kossinna, Anz. f. D. A. XIII, 205.)

Anglii] Der Name scheint von *Angel* (*Ongol*), *angulus*, zu stammen, also die Bewohner eines Winkels, eines Landstreifens zu bezeichnen. — Früher sah Müllenhoff in diesem Volk das Priestervolk, um mich so auszudrücken, und in *Anglii* den hieratischen Namen. Angels. heißen dieselben *Engle* oder *Englan*. Betrachten wir (und wir haben

5 et Suardones et Nuithones fluminibus aut silvis muniuntur. nec quicquam notabile in singulis, nisi quod in commune Nerthum,

allen Grund, hier mit Müllenhoff zu gehen) genau die Aufzählung der Völker bei Tacitus, so können wir in unsern *Anglii* nicht leicht diejenigen sehen, welche Ptolemäus in den Westen der Mittelelbe setzt, sondern wir müssen ihnen wohl schon für Tacitus' Zeit auch einen Sitz in Schleswig anweisen. Im angelsächs. Wanderliede (Müllenhoff, Z. f. D. A. XI, 278) bezeichnet Offa, der Angelnkönig, gegen die Myrginge die Grenze am *Fifeldor*, nach Ettmüller *nomen fluminis, alias Egidor, Egidora, nunc Eider* (vgl. auch Müllenhoff a. a. O. S. 141). Ein *Engilin* finden wir nun allerdings im Mittelalter auch in Thüringen als Gaunamen und *Englidi* als Gesamtnamen der im Gaue *Engilin* gelegenen Dörfer. Dieses aber kann hier nicht gemeint sein. Bekannt ist der Angeln Übergang nach Britannien.

Varini] finden wir beständig mit den *Anglii* verbunden. Ihr Name mag von der Wurzel *var* im Sinne von defendere, tueri ausgehen. Neuere setzen die hier erwähnten *Varini* rein der Namensähnlichkeit wegen um *Warnemünde*. Wir können ihre Sitze nicht genauer bestimmen (Müllenhoff a. a. O. setzt sie ins nördliche Schleswig und ins südliche Jütland zwischen Angeln und Eudosen), nur müssen wir darauf bestehen, daß diese *Varini* als nördliche von den im innern Deutschland aufgeführten unterschieden werden und wohl *Ingväonen*, nicht, wie Plinius N. H. 4, § 99 zu sagen scheint, *Vandilii* sind. Es hat übrigens Müllenhoff a. a. O. darauf aufmerksam gemacht, wie merkwürdig Völkernamen von Sueben herminonischen Schlages im innern Deutschland mit solchen von Sueben ingvönischen Schlages auf der rhdlichen Halbinsel zusammenreffen, und die Vermutung aufgestellt, daß die *Anglii* und *Varini* an der Saale eben nur die Hermunduren seien. Über diese sogen. Nordschwabon vgl. noch Wormstall, Chamaver, Brukerer etc., S. 13.

Eudoses] ist eine wenig andere Nebenform von *Eudusii*, wie bei Caes. B. G. 1, 51 zu lesen sein wird. Wie Müll-

lenhoff annimmt (andere aus lautlichen Gründen leugnen), kommt der wurzelhafte Teil des Namens mit demjenigen der spätern *Juthungi* überein. Diese *Eudoses* wohnten auf der cimbriischen Halbinsel, und ihre Nachkommen sind die Jöten oder Jüten, ags. *Eótas, Iótas, Geótas, Ytas*, altn. *Jotar*, deren Name sicher nicht zu *Juthungi*, zu *Eudoses* nur insofern stimmt, wenn in diesem, was unwahrscheinlich, noch unverschobenes *d* angesetzt worden dürfte. Über die Endung des Plur. *-óses* macht Möller, Beitr. zur Geschichte d. d. Sp. u. L. VII, 505 f., feine Bemerkungen.

5. *Suardones*] Ihr Name wird meist mit Schwertmänner erklärt und so mit dem der *Saxones, Cherusci, Heruli* zusammengestellt. Lautlich sind aber doch Bedenklichkeiten dagegen, und Müllenhoff sagt mit Recht: eher könnte man die *Sueordveras* und die *Suardones* zusammenbringen, wenn man den Namen durch „Eidgenossen“ erklärte. Ihren Namen meint man (mit gar zweifelhaftem Rechte) in der Schwartau wieder zu finden und verlegt dahin ihre Wohnsitze. Müllenhoff a. a. O. setzt die Suardonen den Langobarden gegenüber ins Lauenburgische.

Nuithones] überliefern die besten Handschriften; aber kaum hat der Name so gelaute. „Uns scheint jeder Herstellungsversuch vergeblich, aber auch überflüssig, weil der Name historisch von keiner Bedeutung ist.“ Müllenhoff. Holder korrigiert *Huithones*, Bluhme wieder *Teutones*. Holder erklärt sein *Huithones* mit „die Weißen“, denen die *Suardones* als „Schwarze“ entgegenständen. Das ist schon lautlich kaum zu rechtfertigen. Bunte, Rh. Mus. 1888, Bd. 43, S. 317 f., schlägt vor zu lesen: *Vithones* oder *Vitones*.

6. *Nerthum*] Die Überlieferung führt mit Sicherheit auf diese Namensform; ist aber *Nerthus*, woran wir trotz den Bedenken und scharfsinnigen Deutungen Mannhardts zu zweifeln uns nicht erlauben, ein weiblicher Name, so geht er nach der *u*-Deklination, die im Gotischen noch für beide Geschlechter

id est Terram matrem, colunt eamque intervenire rebus hominum, invehi populis arbitrantur. est in insula Oceani castum nemus, dicatumque in eo vehiculum, veste contectum; attingere uni sacerdoti concessum. is adesse penetrali deam intellegit 10 vectamque bubus feminis multa cum veneratione prosequitur. laeti tunc dies, festa loca, quaecumque adventu hospitioque digna-

lebendig ist. Schwer ist die Deutung des Namens. Lautlich steht er nahe dem sanskr. *ṛtū*, die bewegliche, die Tänzerin, von einer Wurzel *nart*, welche wir freilich in den verwandten Sprachen sonst nicht nachzuweisen vermögen. Mannhardt führt ihn auf *nar*, *nēr*, „Mann“ zurück und sieht in *nerthus* die Mannhaftigkeit oder die als Mannhaftigkeit sich bewährende Kraft, wobei es ungewiß bliebe, ob das W. bloß die Coremonie oder eine männliche oder weibliche Gottheit bezeichne. Müllenhoff kommt unabhängig von Mannhardt auf dieselbe Etymologie, zweifelt aber nicht daran, daß *Nerthus* Name einer Göttin sei, „die Macht habende.“ Er vergleicht das gallische *nerptos* „Kraft“, und bemerkt dazu: Ihr Kultus ist im Verkehr mit fremden Schiffen und Handelsleuten entstanden und unter dem Einflusse der Fremde ausgebildet. Z. f. D. A. N. F. XI, 11. Längst ist's nachgewiesen, in wie innigem Verhältnisse der nordische *Njörðr*, unsere *Nerthus* zu *Freyr* und *Freyja* stehen, und wie sich in ihrem Kultus ganz ähnliche Gebräuche wiederholen. Endlich kennen wir auch die enge Verbindung des *Inge* mit *Freyr*, und wir werden uns kaum täuschen, wenn wir in *Nerthus* die Stammgottheit der Inguaeones sehen. *Terram m.* ist durchaus römische Auslegung, nach Mannhardt ausgegangen von der *Cybele*. Holder corr. nach Holtzmann geradezu *Mammun Ertham* st. in *commune N.* Vgl. noch Kap. 9.

7. *eamque intervenire rebus hom., inv. p.*] Ganz ähnliche Umzüge führt uns J. Grimm in seiner Mythologie vom Gotte *Freyr* vor, und dieselben finden wir bei den Galliern. Mannhardt in seinem reichen Buche über den Baumkultus führt viele Beispiele aus älterer und neuerer Zeit auf.

8. *in insula Oceani*] Als ausge-

macht und scharf bewiesen darf angenommen werden, daß diese Insel nicht Rügen ist; Müllenhoff verlegt sie sogar in die Nordsee. — Michelsen, Vorchristl. Kultusstätten, sucht zu erweisen, daß die *ins. O. Alsen*, einst *Alsö*, nord. *Alsey*, „Insel des Heiligtums“, gewesen sei.

9. *dicatumque — vehiculum*] Für das Verständnis dieses ganzen Kapitels ist die Vergleichung dessen, was Mannhardt a. a. O. von S. 174 an bringt und auslegt, von größter Wichtigkeit.

10. *uni sacerdoti — is cet.*] Zunächst mag es auffallen, daß ein Priester, nicht eine Priesterin den Wagen geleitet; aber Grimm in seiner Mythologie zeigt, daß umgekehrt den Wagen des *Freyr* auf seinen Umzügen eine Priesterjungfrau geleitete. Aus dem griechischen Kultus wissen wir, daß des *ἄρχων βασιλεὺς* Gattin zu gewisser Zeit mit Dionysos, wir wissen, daß der Doge von Venedig einstmals mit dem Meere sich vermählte. Sollte nicht ein ähnlicher Gedanke hier gewaltet haben? Vergl. auch darüber Mannhardt a. a. O. — *penetrali*] *penetrable* wird der heilige Wagen, nicht das Allerheiligste des Waldes sein.

11. *bubus feminis*] So heißen die Kühe in feierlicher römischer Formel. „Bedeutender scheint, daß *Nerthus*, die terra mater, von Kühen gezogen wird, heiligen Tieren also.“ Jak. Grimm. In seinen Rechtsaltertümern belehrt uns Grimm über den mit Ochsen bespannten Wagen der Merowinger u. a. Wir wissen, daß in ähnlicher Weise Rinder der griechischen Hera heilig waren, und nach Herod. 1, 31 mußte die Priesterin der argivischen Hera auf einem mit Ochsen bespannten Wagen in deren Tempel fahren. Sehr einläßlich spricht darüber Mannhardt a. a. O.

tur. non bella ineunt, non arma sumunt; clausum omne ferrum; pax et quies tunc tantum nota, tunc tantum amata, donec idem
 15 sacerdos satiatam conversatione mortalium deam templo reddat. mox vehiculum et vestes et, si credere velis, numen ipsum secreto lacu abluitur. servi ministrant, quos statim idem lacus haurit. arcanus hinc terror sanctaque ignorantia, quid sit illud, quod tantum perituri vident.

XLI. Et haec quidem pars Sueborum in secretiora Germaniae porrigitur: propior, ut, quomodo paulo ante Rhenum, sic nunc Danuvium sequar, Hermundurorum civitas, fida Romanis; eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus
 5 atque in splendidissima Raetiae provinciae colonia. passim sine custode transeunt; et cum ceteris gentibus arma modo castraque

13. *non bella ineunt* cet.] „Die Gottheit selbst weilte, wenn auch unsichtbar, unter den Menschen, und ein heiliger Gottesfriede herrschte im ganzen Lande.“ Wilda.

14. *tunc tantum nota, tunc t. a.*] überliefern die Handschriften. Diese Lesart wurde verschieden korrigiert, am sichersten und dem Taciteischen Sprachgebrauche angemessensten von Freudenberg, der einfach statt *nota* — *inmota* setzt. Dann enthält *amata* eine treffliche Steigerung.

15. *templo*] „dem Allerheiligsten des Waldes.“

16. *numen ipsum*] Daß man hier nach T. nicht an ein Götterbild denken darf, sagt uns schon der Zusatz *si credere velis*. — Eine sprechende Analogie zu der *Nerthus* Umzug und Bad giebt uns der Umzug und das Bad der *deum magna mater*.

18. *ignor., quid sit*] Das Substantiv gleich einem Verbum konstruiert, wofür Gruber mehrere Beispiele aus Livius beibringt.

XLI. 2. *quomodo*] In Konsekutiv- und Finalsätzen braucht Tacitus für wie *quomodo*.

3. *Hermundurorum civitas*] Unterschieden ist der erste Teil dieses Namens der Name des göttlichen *Irman*, *Irmin*; der zweite ist der Stamm *dura-*, *audax*. Immerhin läßt sich daran denken, daß das erste Glied nur verstärkende Bedeutung habe. Mit dem fünften Jahrhunderte weicht das alte hieratische Namenkompositum dem jün-

gern Patronymikon *Thuringi*. Über die Wohnsitze der *Hermunduren*, mit welchem Namen nicht sowohl ein einzelnes Volk als ein Völkerbund aus Angeln, Varinern u. s. f. bezeichnet ist, vergl. Kirchhoff, Thüringen doch Hermundurondland, Leipzig 1882. Ihr Land reichte vom Main bis zur mittlern Elbe. Im Westen grenzten sie im Werrathale mit den Chatten, mit welchen sie um Salzungen über die Salzquellen stritten. (Kirchhoff a. a. O. S. 11.) Vgl. über die ursprünglichen Wohnsitze der Hermunduren und die Veränderung jener nach dem Abzuge der Markomanen nach Böhmen Müllenhoff, D. A. II, 214 und 300.

4. *non in ripa*] nicht etwa nur am Ufer der Donau, an welche übrigens, wollen wir nicht künstlich deuten, ihr Land nicht reichte; aber sie waren in jener Gegend die nächsten Nachbarn der Römer.

5. *in splendidissima Raetiae colonia*] d. i. *Augusta Vindelcorum*, Augsburg. „Unter den wenigen Städten Rätians war *Augusta Vindelcorum* die bedeutendste. Gegründet unter Augustus, war sie wohl anfangs ein forum ohne Stadtrecht; später heißt sie *municipium*. — *colonia* scheint T. die Stadt zu nennen, insofern sie eine römische Gründung war, nicht weil sie das *ius coloniae Romanae* hatte.“ Marquardt.

sine custode] Ganz anders als es den Tonkterern am Rhein zu teil wurde, die nach hist. 4, 64 *inermes ac prope*

nostra ostendamus, his domos villasque patefecimus non concupiscentibus. in Hermunduris Albis oritur, flumen inclutum et notum olim; nunc tantum auditur.

XLII. Iuxta Hermunduros Varisti ac deinde Marcomani

nudi sub custode et pretio mit den Agrippinensern verkehren mußten.

8. *in Hermunduris Albis oritur*] Wir nehmen hier trotz neuern Einsprachen einen Irrtum des Tacitus an; denn die Elbe entspringt nicht im Lande der Hermunduren, sie tritt dort nur aus den vandalischen Bergen hervor. Andere, wie Ortmann, Prammer, meinen, daß Tacitus unter *Albis* auch die Saale samt ihren Zuflüssen mit begreife. Vollständig klargestellt hat die Sache Kirchhoff a. a. O. S. 26. Ein größerer Fluß, der nahe dem Südostende des südthüringischen Gebirgzuges, also ungefähr am Fichtelgebirge entspringt und sein Wasser im Elbebett zum Meere rinnen läßt, kann nur die thüringische Saale sein. Die eigentliche Elbequelle wurde erst in späterer Zeit bekannt. — Der Name E. scheint deutsch, nicht keltisch, wie das Rhein, Donau, Main sind. Die Wurzel ist dieselbe wie in *ἀλφός*, *Alba*, *Albunea*. Im Polnischen heißt der Strom mit Metathesis *Laba* fem., böhmisch *Labe*, n. Über diesen Flußnamen spricht einschließlich Müllenhoff, D. A. II, S. 210 f. Er sieht in dem masc. *Albis* eine Geschlechtsveränderung aus einem germ. fem. *Albi* gleich *Albia*. — In dem Namen *Sala* sieht M. einen Salzfluß.

inclutum et n. o.] Oben bemerkten wir, daß des Augustus Plan dahin ging, Germanien bis zur Elbe zu unterwerfen. Schon Drusus war bis zur Elbe vorgedrungen, L. Domitius hatte nach ann. 4, 44 den Strom überschritten; aber nach dem Feldzuge des Tiberius im J. 4 n. Chr. drang kein Römerheer mehr so weit vor.

XLII. 1. Statt des hier von den besten Handschriften überlieferten *Naristi* ist mit Müllenhoff *Varisti* zu lesen und dieses als Superlativus vom St. *vara* zu fassen: die V. sind die Kriegerischen, wie wohl auch *Varini* und *Vinili* (Wurzel *van*). Die Varisten, ohne Zweifel eine Abteilung der Markomanen, blieben bei deren Auszuge

nach Böhmen am Fichtelgebirge zurück. Müllenhoff.

Marcomani] Das einfache *n* hindert uns nicht, darin Grenzmänner zu sehen. Der Name zeigt, daß sich das Volk der Markomanen erst innerhalb der großen Mark im Süden der s. *Hercynia* gebildet hat; entsprechend ist das altn. *Markamenn*, „Bewohner von Waldstrecken.“ Von der mittlern Elbe hergekommen, verdrängten sie zu Cäsars Zeit die *Volcae Tectosages*, welche, als die Bojer noch in Böhmen wohnten, westlich von ihnen in Hessen und am Maine saßen. Müllenhoff, D. A. II, S. 300. Noch zu Drusus' Zeit saßen die Markomanen am obern und mittlern Main. Von dort führte sie bald nachher Maroboduus nach Osten in das rings von Bergen umschlossene Land, aus welchem sie nach Tacitus (aber vgl. Anm. 7 zu Kap. XXVIII) die keltischen Bojer vertrieben hätten, ins heutige Böhmen. Da gründete M. ein großes Suebenreich. Aber es konnte nicht anders kommen, als daß eine solche neugestaltete Monarchie von Deutschen selbst angegriffen und von den Römern ungeru gesehen wurde. Maroboduus wurde gestürzt. Von den folgenden Markomankenämpfen, welche den Suebenzügen vorausgingen, sprechen wir hier nicht weiter und wollen nur darauf aufmerksam machen, daß man, aber wohl mit Unrecht, in den *Bajovarii*, ahd. *Paigirā*, *Peigirā*, den heutigen Bayern, die unmittelbaren reinen Nachkommen der M. sehen will. „Vielleicht waren die Heruler, Rugen und Skiren, nachdem die Semnonen-Sueben und Burgundionen von der mittlern Oder gegen die obere Donau und den Rhein vorgedrungen, schon mit dem vierten Jahrhundert in die von jenen verlassenen Sitze eingerückt, um dann im Laufe des fünften das ehemalige Gebiet der Markomanen und Quaden und die Donau zu erreichen.“ „Da auf der fränkischen Völkertafel im Anfange des 6. Jahrhunderts neben den Langobarden nicht mehr die He-

et Quadi agunt. praecipua Marcomanorum gloria viresque, atque ipsa etiam sedes pulsus olim Boiis virtute parta. nec Varisti Quadive degenerant. eaque Germaniae velut frons est, quatenus
 5 Danuvio peragitur. Marcomanis Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri genus: iam et externos patiuntur, sed vis et potentia regibus ex auctoritate Romana. raro armis nostris, saepius pecunia iuvantur, nec minus valent.

XLIII. Retro Marsigni, Cotini, Osi, Buri terga Marcoma-

ruler, deren Herrschaft an der Donau jene unter ihrem Könige *Tato* um 510 zersprengten, genannt werden, sondern an ihrer Statt vielmehr die *Bayuvarier*“ u. s. f. Müllenhoff. So sind wohl die genannten Stämme ein bedeutendes Element der Bayern und Österreicher.

2. *Quadi* (*Quādi* od. *Quādi*?)] Ihren Namen dachte J. Grimm von altfr. *quād*, malus, mhd. *kāt*, als Spottnamen ableiten zu können; aber derselbe leugnet nicht, daß man dabei mit Zeufs an *qithan*, sagen, verkünden, denken dürfe. Sie saßen in Mähren und am westlichen Rande von Ungarn. Ann. 2, 63 erscheint der Quade Vannius als König vertriebener Sueben zwischen *Marus* und *Cusus*, d. h. der March und der Eipel. Die Quaden haben später in Verbindung mit andern nicht-germanischen u. germanischen Stämmen eine nicht unbedeutende Geschichte und wurden bald gefährliche Feinde der Römer.

atque ipsa etiam sedes] ist die Lesart der besten Handschrift; übriges wäre auch *etiam ipsa* trotzdem, daß sonst T. konstant *et ipse* setzt, richtig, weil er nicht *atque* et sagen kann.

4. *frons* — *peragitur*] ist die Lesart der Handschriften. Tagmann ändert dieses in *praecingitur* und nimmt als Subjekt *Germania*. *Peragitur* läßt sich ganz einfach mit Hirschfelder erklären, wenn man *frons* als Subjekt faßt. II. vergleicht *limitem agere*.

6. *Marobodui et Tudri g.*] Maroboduus ist nach Müllenhoffs feiner Deutung = *Marakpato*, *Ἰνπόμαχος*. Mit *Tudri* vergleicht J. Grimm das angels. *tudor*, *tudor*, suboles, und es existiert ja im Althochdeutschen ein Eigenname *Zutter* oder *Zuter*. Vgl. *Juthungi* als Sprößlinge eines Gottes.

— Daß unter den *externi reges* nicht *Vannius* und *Vibulius* gemeint sein können, lehrt uns schon die Partikel *iam*; aber bestimmt läßt sich über diese Sache nicht berichten.

9. *pecunia iuvantur*] nämlich *reges*.

XLIII. 1. *Retro Marsigni* cet.] Diese Stämme hausen hinter den sogenannten vandalischen Bergen, zunächst die *Marsigni* am nördlichen Abhange des asciburgischen, d. h. des Eschenburger Gebirges, des Riesengebirges. Der Stamm des Namens wird derselbe sein, wie in *Marsi*, ohne daß damit notwendig eine Verwandtschaft dieser beiden Völker angezeigt ist; die Ableitung ist germanisch -*inga*-, die die Römer zu -*igno*- machten. Diese Ableitung ist wesentlich patronymisch. Wenn nun die *Skiöldunge*, die *Harðunge* und die *Ynglinge*, ferner die *Turcilinge*, wie Müllenhoff erwiesen hat, edle Geschlechter bezeichnen, so dürften auch Marsinge das Fürstengeschlecht des Stammes meinen. Vergleiche *Reudingi* K. 40.

Cotini] überliefern uns die besten Handschriften; es sind diese des Dio *Kotivol*. Sie stehen in keinerlei Beziehung zu den Goten, sondern sind sitzen gebliebene Kelten. Sie wohnen an den vordern Karpathen an der obern Gran.

Über die *Osi* (deutsch *Wisburgii*, vgl. K. 28) spricht hier Tacitus bestimmt, er erkennt in ihnen Pannonier, d. h. Illyrier. Ihrer Lage nach hätte geordnet werden sollen: *Osi*, *Cotini*, *Buri*.

Buri] J. Grimm leitet ihren Namen auf die Wurzel in *bairan* zurück und vergleicht ihn mit dem mythischen *Buri* und *Börr* der Edda. Zum letzten-

norum Quadorumque claudunt. e quibus Marsigni et Buri sermone cultuque Suebos referunt: Cotinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit non esse Germanos, et quod tributa patiuntur. partem tributorum Sarmatae, partem Quadi ut alienigenis imponunt: Cotini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt. omnesque hi populi pauca campestrium, ceterum saltus et vertices montium iugumque insederunt. dirimit enim scinditque Suebiam continuum montium iugum, ultra quod plurimae gentes agunt, ex quibus latissime patet Lygiorum nomen in plures civitates diffusum. valentissimas nominasse sufficiet, Harios, Helvaeonas, Manimos, Elisios, Nahanarvalos. apud Nahanarvalos antiquae religionis lucus ostenditur. praesidet sacerdos muliebri ornatu,

male erscheinen sie auf der Peutingerischen Karte. Sie werden nördlich von den Karpathen an die Quellen der Oder gesetzt.

3. *Suebos*] Genauer würden sie als Vandalier bezeichnet.

5. *Sarmatae*] nämlich *Jazuges*. Vgl. zu K. 1.

6. *Cotini — ferrum effodiunt*] das sie nicht zu benutzen wissen. Ptolemäus: ὑπὸ δὲ τὸν Ὀρεκίνιον δρυμὸν Κούαδοι. Ὑπ' οὗς τὰ σιδηρωρυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὕλη.

7. *vertices montium iugumque*] überliefern uns die Handschriften; eine Tilgung von *montium iugumque*, wozu einige das folgende *montium iugum* veranlaßte, erscheint nicht als notwendig. Müller fragt, ob *vertices montium Lugicorum*? und verweist auf K. 45, 7 *Suebici maris*.

10. *Lygiorum n.*] Die Lesarten der Handschriften führen uns auf *Lygiorum* oder besser *Lugiorum*. Die Wurzel dieses Namens mag im got. *liugan* liegen, dessen eigentlicher Sinn uns aber nicht erschlossen ist. Der Stammsatz zwischen der obern Oder vom Riesengebirge an und der obern Weichsel. Aus dieser lygischen Völkermasse gingen nachmals die Vandalen und die Burgunden hervor.

11. *Harios*] Wir dürfen hier nicht ein unechtes *h* annehmen und dann den Namen mit den asiatischen Ariern, den indogermanischen Indern und Eranern, zusammenbringen. Er scheint vielmehr dasselbe mit dem got. *harjos* und also Krieger zu bedeuten.

Helvaeonas] *Helveconas* bieten uns die Handschriften. Nach des Ptolemäus Überlieferung *Ἀλουαῖονες* wird es *Helvaeonas* heißen müssen. Wir haben dann ein Patronymikon vor uns, wie in *Inguaecones* u. s. f.

12. *Manimos*] vergleichen einige — unsicher — mit des Ptolemäus *Omami*. Ihr Name mahnt uns an den althochdeutschen Eigennamen *Menimo*.

Elisios] Einige schreiben *Helisios*. In diesem Namen wird aber *h* wie in *Hermionones* u. a. unecht sein. Anklänge an deutsche Eigennamen fehlen nicht, bringen uns aber nicht weiter.

Nahanarvalos] scheint an erster Stelle alte Überlieferung, *Narvalos* unrichtige Kürzung. Sie werden nur von Tacitus und nur hier genannt; aber später erscheint für denselben Stamm der Name *Victorali* oder richtiger *Victuali*, *Victuali* (Müllenhoff denkt dabei an ein got. *vaihte*? sacrificium?). Den Namen *N.*, welchen Müllenhoff (H. Z. IX, 255) genauer behandelt hat, versuchte neulich (H. Z. XXXI, 207) näher zu bestimmen Detter; er deutet ihn als „Totenbedränger, Totenkämpfer“, worin übrigens der erste Teil der Zusammensetzung als modal, nicht als Objekt zu fassen sei, und mahnt an die von Tacitus geschilderte Kampart der Harier; daß diese Kampart nur von den Hariern berichtet werde, könne bei den innigen gegenseitigen Beziehungen der lygischen Völkerschaften nicht beirren.

13. *sacerdos muliebri ornatu*] Dieser *ornatus* braucht nicht auf das Ganze, kann auch bloß auf den Haar-

sed deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memo-
 15 rant. ea vis numini, nomen Aleis. nulla simulacra, nullum
 peregrinae superstitionis vestigium; ut fratres tamen, ut iuvenes
 venerantur. ceterum Harii super vires, quibus enumeratos paulo
 ante populos antecedunt, truces insitae feritati arte ac tempore
 lenocinantur: nigra scuta, tincta corpora; atras ad proelia noctes
 20 legunt ipsaque formidine atque umbra feralis exercitus terrorem
 inferunt, nullo hostium sustinente novum ac velut infernum

schmuck gehen, und so gewinnt Müllenhoffs sinnreiche Deutung an Wahrscheinlichkeit. Bei Haupt XII, 346 ff. stellt dieser Gelehrte die Ansicht auf, der Priester sei einer aus dem Geschlechte der Hazdinge gewesen. „*Hazdinge* ist bekanntlich der Name des vandalischen Königsgeschlechtes. Got. *Haxdiggōs*, altn. *Haddingar* aber bedeutet Männer mit Frauenhaar.“

15. *ea vis numini, nomen Aleis*] Die interpretatio Romana, welche Tac. mitteilt, darf als durchaus richtig angenommen werden, und wir haben hier die ältesten Spuren germanischer, resp. vandalischer Gestaltung einer uralten indogermanischen Anschauung. Die deutschen Dioskuren selbst waren ursprünglich *Hazdingi*. Dieselbe religiöse Anschauung wiederholt sich in den nordischen *Baldr* und *Vali*, in den alamannischen *Baltram* und *Sintram*. Scherer, Hist. Z. N. F. I, 160 faßt die besondere Natur der Aëvinen oder Dioskuren als Pferdegötter ins Auge: Vandilier, das Reitervolk der Vandalen — Nahanarvalen voraus, wandten ihre Verehrung den altindogermanischen Pferdegöttern, den Dioskuren, zu. Schwerer ist die Deutung des Wortes und der Form *Aleis*. Nach Taciteischem Sprachgebrauche müßte diese (wenn nicht auch hierin die Germania ausweicht?) Nominativ oder Genitiv sein (vgl. Nipperdey zu ann. 2, 16, wodurch die leichtsinnige Invektive Baumstarks in ihr Nichts zurücksinkt). Letztern Kasus müssen wir schon deswegen abweisen, weil es unwahrscheinlich ist, daß die Germanen zwei Götter mit einem abstrakten Singularis oder nur den einen von ihnen für beide genannt hätten. Ist *Aleis* Nominativ, dann haben wir *ī* anzunehmen (got. *Alkeis*), und Stamm wäre

Alei-, nicht *Alco-*, wie er lauten müßte, sofern wir in *Aleis* den Dativ sehen dürften. Von den verschiedenen Deutungen, die man dem Namen gab, führen wir nur die eine der Grimmschen auf, nämlich diejenige, nach der er dem nordischen *Jalkr*, einem Namen Odins, gleich käme. Wir denken an die Wurzel des sanskr. *arjuna*, glänzend, namentlich von Morgenrot und Sonne, in gr. *ἀργός*, *ἀργυρός*, lat. *argentum*, got. *airknis*, sind uns aber dabei wohl bewußt, daß wir eine Hypothese aufstellen, welche auch von dem Laute *l* aus angegriffen werden kann; sie wären die strahlenden Jünglinge. Oder sollte hier *c* ein *ch* vertreten und wir nun doch auf die Wurzel *alk* zurückkommen, welche got. *alhs* „Tempel“ und lett. *elks* „Götze“ zu Grunde liegt? Sind die beiden Jünglinge die Wehrhaften? Den Dioskuronmythus behandelte in neuerer Zeit prächtig Müllenhoff H. Z. XXX, 217 ff. in seiner Arbeit über Frija und den Halsbandmythus.

16. *ut fratres tamen*] also persönlich, obgleich es keine *simulacra* von ihnen giebt.

19. *lenocinantur*] nach dem Sprachgebrauche des silbernen Zeitalters nachhelfen, fördern. Vgl. Peters Anm. zum dial. K. 6.

20. *ipsaque formidine* cet.] „schon durch das Schauer Erregende und Unheimliche eines Leichenzuges“, oder eines Heeres, das einem Leichenzuge gleicht; denn *feralis* geht immer auf Leichen und auf Dinge, die den Toten betreffen. Andere erklären *umbra* vom Schatten, den das Heer werfe, oder übersetzen *umbra* mit Dunkelheit, *feralis exercitus* aber mit Totenheer.

21. *nullo hostium* cet.] Solche Genitive finden sich bei T. nicht selten,

aspectum; nam primi in omnibus proeliis oculi vincuntur. trans
Lygios Gotones regnantur paulo iam adductius quam ceterae
Germanorum gentes, nondum tamen supra libertatem. protinus
deinde ab Oceano Rugii et Lemovii; omniumque harum gentium 25
insigne rotunda scuta, breves gladii et erga reges obsequium.

XLIV. Suionum hinc civitates ipso in Oceano praeter
viros armaque classibus valent. forma navium eo differt, quod
utrimque prora paratam semper appulsui frontem agit. nec velis
ministrant nec remos in ordinem lateribus adiungunt: solutum,
ut in quibusdam fluminum, et mutabile, ut res poscit, hinc 5

wie K. 44 in quibusdam fluminum. — *velut infernum aspectum*] „als wenn sie aus der Unterwelt kämen.“

23. *Gotones*] heißen altn. *Gotnar*, angels. *Gotan*, ahd. *Gozon*. Im Gotischen selbst kommt *gut-þiuda*, Gotenvolk, vor vom stark flektierten *Gutōs*. Dieses sind entschieden Goten. Daß Goten mit Geten dasselbe seien, ist vielfach und namentlich von Jakob Grimm behauptet worden; es sprechen aber die bestimmtesten Gründe dagegen. Unsere Goten wohnten an der unteren Weichsel bis nahe an den Pregel.

paulo iam adductius] Das Bild ist vom Zügeln hergenommen.

25. *Rugii*] Deren Namen sicher zu deuten, sind wir nicht im stande. Sie saßen zwischen Oder und Weichsel. „Auch der Insel Rügen und den spätern slavischen Bewohnern haben die Rugii ihren Namen aufgeprägt.“ Aus Unkenntnis wird von Ptolemäus ein Ort *Ρούγιον* im Gebiete der Oder genannt. — *Lemovii*] Dieses Volk erscheint unter diesem Namen nicht mehr. Lese man mit den besten Handschriften *Lemovii* oder lese man *Lemonii*, so wird man den Namen mit Müllenhoff von altn. *līm*, ags. *leom*, Glied, Zweig ableiten müssen. „Es könnte wohl das Kollektivum für eine Anzahl kleiner verwandter Völkerschaften sein.“ Nach Tac. wohnten sie westlich von den Rugii unmittelbar am Ozean.

XLIV. 1. *Suionum hinc civitates*] *Suiones* heißen dem T. die germanischen Bewohner von Scadinavia, welches selbst von dem Geschicht-

schreiber nicht genannt wird. Bei Jordanes lesen wir *Suchans*: „principalis est forma nominis populi Scadinavici circa Mælarem et Hjelmarem lacus habitantis.“ Diesem entsprechen alt-swed. *Seoar*, an. *Sviar*, ags. *Sveon*. Den Namen *Sviar* führt Noreen (Utkast till föreläs. i urgerm. ljudlära, S. 23) auf den Pronominalstamm *svē* „eigen“ zurück. Bei Tacitus ist das offenbar ein Kollektivname, und die *civitates* derselben treten den *civitates* der *Suebi* gegenüber. Ptolemäus zählt uns Einzelvölker der Scadinavia auf, und seine Überlieferung wird von Müllenhoff im elften Bande der Zeitschrift für deutsches Altertum trefflich erläutert. Daß Scadinavia lange hinaus als Insel oder als ein Komplex von Inseln gegolten habe, haben wir oben bemerkt. Bei Fredegar heisst es: *Schatanavia*, angels. *Seadenigge*, altn. *Skāney*, nhd. Schonen. Der zweite Teil des Wortes ist das got. *avia*, ahd. *ouwa* (für *auwia*), „Insel.“ — Mit den hier geschilderten Schiffen stellen wir passend die von T. histor. 3, 47 beschriebenen *camarae* der pontischen Barbaren zusammen, und jetzt noch sollen die Scherenboote der Schweden, welche zwischen den Schoren oder Klippen an den Küsten herumfahren können, ähnlich gebaut sein.

3. *nec velis ministrant*] *velis* kann Dativ oder Ablativ sein: „nicht übergeben sie die Schiffe Segeln“, oder „nicht bedienen sie die Schiffe mit Segeln.“ Vgl. Verg. Aen. 6, 302; 10, 218 und zu ersterer Stelle die Note von Conington. *ministrant* ist Konjektur von Lipsius statt *ministrantur* der Bücher.

vel illinc remigium. est apud illos et opibus honos, eoque unus imperitat nullis iam exceptionibus, non precario iure parendi. nec arma, ut apud ceteros Germanos, in promiscuo, sed clausa sub custode, et quidem servo, quia subitos hostium incursus prohibet Oceanus, otiosae porro armatorum manus facile lasciviunt: 10 enimvero neque nobilem neque ingenuum, ne libertinum quidem armis praepondere regia utilitas est.

XLV. Trans Suionas aliud mare, pigrum ac prope innotum, quo cingi cludique terrarum orbem hinc fides, quod extre-

6. *est apud illos et opibus honos*] „Reichtümer durch Handel oder Raub, oder beides.“ Wackernagel. Jedenfalls im Gegensatze zu dem Germ. K. 5 von den Germanen im allgemeinen Gesagten. Damit setzt aber T. offenbar das Folgende in Zusammenhang; sie gehorchen dem einen ohne Widerrede, weil er der reichste ist oder weil sie durch den Reichtum erschlaft sind.

7. *nullis iam exc.*] Bei diesen Stämmen gilt nun keinerlei Einschränkung des Königtums mehr, wie sie doch auch bei den härter regierten der deutschen von T. bisher behandelten Völker sich noch fand.

non precario iure parendi] „nicht mit bloß auf Vergünstigung beruhendem Ansprüche auf Gehorsam.“ *Ius* kann nicht für *officium* stehen, wohl aber das Gerundium eine scheinbar passive Bedeutung annehmen.

8. *in promiscuo*] „in jedermanns Händen.“

9. *et quidem servo*] „denn daß Edle und Freie sich nicht zu Hütern der Waffen hergaben, ist deutscher Sitte angemessen.“ J. Grimm.

10. *otiosae — manus*] statt *otiosa — manus* scheint eine richtige Verbesserung: „müßige Hände.“

11. *enimvero*] „und allerdings.“ — Zum Ganzen vgl. Geijer, Geschichte Schwedens 1, 10: *Dies scheint nur dadurch erklärbar, daß die Regierenden auch eine höhere, aus der Religion hervorgehende Macht ausübten, die aus der Ferne unumschränkt erscheinen mochte. Diese aus einer kriegerischen Religion entsprungene Gewalt war jedoch bei einheimischen Verhältnissen eine Friedensgewalt. Sie konnte den Gebrauch der Waffen untersagen, wie es auch*

innerhalb der unter den Frieden gestellten Opfer geschah. Die gemeinschaftliche Teilnahme an den großen Opfern war sowohl ein Zeichen als auch eine Verpflichtung des Friedens zwischen den verschiedenen Völkern der Suithiod. Viel klarer spricht über diese Verhältnisse Müllenhoff, D. A. II, S. 5. Er macht es sehr wahrscheinlich, daß diese übertriebenen Nachrichten durch Südgermanen verbreitet worden seien, welche als Händler nach Scadinavia kamen.

XLV. 1. *Trans Suionas*] Bekanntlich wird dieser griechische Accusativus Pluralis schon von den Schriftstellern der besten Zeit in barbarischen Namen gebraucht.

aliud mare, pigrum ac prope innotum] Vgl. Agric. K. 10. Plin. N. H. 4, 27; 30. 37, 11. „Diese wie alle andern gleichartigen Nachrichten der Alten gehen zurück auf Pytheas von Massilia, den ältesten Zeugen für die keltische Schifffersage, Strabo S. 104, Plinius 37, 11. Alle diese Zeugnisse verlegen das geronnene Meer in den hohen Nordwesten Europas.“ Müllenhoff. Müllenhoff hat nun diesen Gegenstand aufs genaueste erörtert in D. A. I, S. 410 ff. Da weist er die Übereinstimmung der Ausdrücke *m. pigrum ac prope innotum* mit den aus Pytheas' Nachrichten herrührenden *θάλασσα πεπηγνυία καὶ νεκρή*, welchem letztern die keltische Benennung *Marimarusia* genau entspricht, schlagend nach, und zeigt Entstehung und Anschauung der deutschen Namen *lebirmere*, *mere geliberöt* aufs gründlichste auf.

2. *quo cingi — terrarum orbem*] Müllenhoff, D. A. I, S. 422. Die Wortstellung t. o. hat T. in der Ger-

mus cadentis iam solis fulgor in ortum edurat adeo clarus, ut sidera hebetet; sonum insuper emergentis audiri formasque equorum et radios capitis aspici persuasio adicit. illuc usque et fama 5 vera tantum natura.

ergo iam dextro Suebici maris litore Aestiorum gentes alluuntur, quibus ritus habitusque Sueborum, lingua Britannicae propior. matrem deum venerantur. insigne superstitionis formas

mania und in den Historien gebraucht, in früheren Schriften *orbis terrarum*, in den letzten mit einer begründeten Ausnahme *orbis terrae*.

extremus cad. iam solis cet.] „Je höher im Norden hinauf, desto stärker Eindruck mußte jedes Solstitium hervorbringen. Zur Zeit des sommerlichen herrscht fast beständiger Tag, zu der Zeit des winterlichen beständige Nacht.“ J. Grimm. Müllenhoff, D. A. I, 402 ff.

4. *sonum insuper emergentis audiri*] „Bedeutsam sind die Redensarten, welche mit Tagesanbruch, mit Morgenröte die Idee einer Erschütterung, eines Geräusches verbinden, das den Schwingen des nahenden Tagboten beigemessen werden darf, aber uns sogar zu dem höchsten Gotte führt, dessen Walten die Luft erschüttert.“ Jak. Grimm.

formasque equorum cet.] Die meisten codd. haben *deorum*; *equorum* ist Korrektur im cod. Urb.: „deutliche Gestalten von Rossen und ein Strahlenhaupt.“

5. *persuasio adicit*] zeigt deutlich genug, daß Tacitus nicht an die Sache glaubt. Müllenhoff a. a. O. übersetzt *persuasio* „der gute Glaube.“

illuc usque et famā verā t. natura] Wohl doch am einfachsten: *Bis dahin reicht die Natur (Schöpfung), und nach wahrer Sage (im Gegensatze gegen die eben angeführte persuasio) ist nur so viel (so weit) Natur (Schöpfung). Darum (ergo) kehre ich nun zurück.* Müllenhoff, D. A. I, 404, Anm.: *illuc usque* (continuatur) *et famā verā tantum* (neque plus est) *natura*. Andere setzen die Worte *et fama vera* (als Nomin.) in Parenthese, so auch Schütz, der zugleich mit andern statt *et si* zu lesen vorschlägt. Die *f. vera* wurde durch die im J. 84

von der Flotte Agricolas nach Thule unternommene Fahrt gewonnen. Zu diesem Teile von Kap. 45 vgl. noch Müllenhoff, D. A. II, S. 6.

7. *Aestiorum*] Nicht ganz abzuweisen ist die Lesart *Aestuorum*. Der Name (*Aisteis* oder *Aistius*) scheint diesen Stämmen entschieden von den mit ihnen „im Gebiete der südlichen Zuflüsse des Pregels und der letzten des Frischen Haffs“ einstmals zusammen grenzenden Germanen gegeben worden zu sein und die Rechtschaffenen zu bedeuten (vergl. got. *aistan*, *revereeri*). Nichtsdestoweniger sind wir berechtigt, in den Ästiern nicht einen germanischen, sondern einen den Slaven näher verwandten alt-preussischen Stamm zu suchen. Der Name, altn. *Eistir*, angels. (nach einer sog. Volksetymologie) *Ēstas*, wurde später auf das ihnen ganz unverwandte Volk der Esthen übertragen. Auch hier spricht Tac. von *Aest. gentes*, welche Ptolemäus einzeln aufführt.

8. *lingua Britannicae propior*] Das ist eine ungenaue und wohl von römischen Handelsleuten herrührende Überlieferung; denn das Altpreussische steht dem Altgermanischen entschieden näher als dem Altkeltischen.

9. *matrem deum*] „Die Mutter der Götter, welche die Aestii ehrten, war die preussisch-litauische *Seewa* oder *Zemmesmakti* als die Göttin des Sommers und Getreides, die slavische *Ziwa*.“ So Safarjck, welchem wir und andere vor uns und nach uns zu leicht geglaubt haben; vgl. Müllenhoff, Zeitschr. f. d. A. XXIV, 159 ff. Eine preussisch-litauische Göttin *Seewa* existierte nicht. Die lett. *Semmes māto* „Erdmutter“ ist eine mythische Personifikation der Erde, nicht eine große Göttin, und das ist auch die slav. *Zemina* nicht. — Das Tragen

- 10 aprorum gestant: id pro armis omniumque tutela securum deae cultorem etiam inter hostis praestat. rarus ferri, frequens fustium usus. frumenta ceterosque fructus patientius quam pro solita Germanorum inertia laborant. sed et mare scrutantur, ac soli omnium sucinum, quod ipsi glaesum vocant, inter vada atque in
15 ipso litore legunt. nec quae natura quaeve ratio gignat, ut barbaris, quaesitum compertumve; diu quin etiam inter cetera eiectamenta maris iacebat, donec luxuria nostra dedit nomen. ipsis in nullo usu: rude legitur, informe perfertur, pretiumque mirantes accipiunt. sucum tamen arborum esse intellegas, quia

der Eberamulette mag die Kombination der Inhaber derselben mit den Metagyrten der Cybele herbeigeführt haben, welche ebenfalls kleine Bilder als Amulette auf der Brust trugen. So viel ist sicher, daß, wenn auch eine Beziehung der Eberamulette auf die *Zemina* „Erdmutter“ eingeräumt würde, die interpretatio Romana mit *mater deum* nur durch diese Äußerlichkeit veranlaßt werden konnte. Vgl. weiter M., D. A. S. 2 ff.

[*formas aprorum*] wohl kleine Eberbilder von Teig oder Holz, nicht aus Metall.

10. *omniumque tutela*] „Schutz gegen alles.“ Weniger scheint mir Müllenhoffs Übersetzung „des Schutzes aller“ zu passen. Die Überlieferung bietet uns kaum das Ursprüngliche. Schon Lipsius korrigierte *omnium* in *omni*, was Halm in den Text gesetzt hat. Urlichs meint, *omnium* sei für *hominum* verschrieben, welches einen recht passenden Sinn giebt, da in den *Amuletten* ein vermeintlicher göttlicher Schutz liegt. Schütz schlägt zu lesen vor: *sic* (st. *id*) pro a. *omnium tutela* etc.

12. *frumenta — laborant*] für *in frumentis lab.*, hervorgegangen „aus dem allseitigen Streben nach inhaltsreicher, kerniger Kürze.“ Genau genommen ist das ein Accusativus verbalis für *frumentorum laborem laborare*. — Halm vermutete *elaborant*, Müller aber vergleicht Plin. N. H. 23, 2.

13. *sed et mare scrutantur* cet.] Für das hier Folgende verweisen wir auf Alexander von Humboldt, Kosmos II, S. 410 ff.; Müllenhoff,

D. A. I, 213 ff.; F. Waldmann, Der Bernstein im Altertum. Felin 1883.

[*soli omnium*] Also hatte sich der Bernsteinhandel zu Tacitus' Zeit allmählich vollständig nach der preussischen Küste gezogen. Über eine andere, verkehrte Auslegung Waldmann, S. 35.

14. *quod ipsi glaesum vocant*] *glaesum* ist sicher überliefert bei Plinius, und Müllenhoff stellte es danach an unserer Stelle her. „Damit würde stimmen angels. *glær* (vel *smilting*, electrum) — —, wenn hier *ae* = *ai* und nicht = *ä* wäre, wofür nd. *glar* u. s. f. spricht. *glaesum* könnte auch nur andere Schreibart für *glæsum* sein.“ Müllenhoff, Z. f. D. A. N. F. XI, 23. Jedenfalls geht der Name, wie *vitrum* und *ἡλεκτρον*, auf Glanz oder Durchsichtigkeit. Andere deutsche Namen dieses Stoffes sind *Agstein* und *Bernstein*, d. h. *Bremstein*. Über die deutschen und nicht-deutschen Namen Waldmann, S. 16 ff.

15. *quae natura quaeve ratio*] „welche Naturkraft und welcher Naturprozess.“ Gruber.

17. *donec — dedit*] „Tacitus zieht den Indikativ oder Konjunktiv bei *donec* je nach dem Tempus vor, d. h. er hat 12 mal mit *donec* das praes. coni., 70 mal das imperf. coni. und 41 mal das perf. ind.“ Wölfflin. Darin waltet natürlich eine *ratio*.

[*nomen*] „Ruf.“

18. *rude legitur*] So steht *rudis* dem Adj. *informis* gleich dial. 20; ann. 12, 35; *informis* „ungestaltet, ohne festes Gepräge.“

[*perfertur*] nämlich *ad nos*.

terrena quaedam atque etiam volueria animalia plerumque inter-20
lucent, quae implicata umore mox durescente materia cluduntur.
fecundiora igitur nemora lucosque sicut Orientis secretis, ubi tura
balsamaque sudant, ita Occidentis insulis terrisque inesse credi-
derim, quae vicini solis radiis expressa atque liquentia in proxi-
mum mare labuntur ac vi tempestatum in adversa litora exun-25
dant. si naturam sucini admoto igni temptes, in modum tædae
accenditur alitque flammam pinguem et olentem: mox ut in
picem resinamve lentescit.

Suionibus Sitonum gentes continuantur. cetera similes uno
differunt, quod femina dominatur: in tantum non modo a liber-30
tate, sed etiam a servitute degenerant.

XLVI. Hic Suebiae finis. Peucinatorum Venedorumque et

20. *terrena quaedam* cet.] So spricht Martial von Ameisen, Vipern, Bienen u. s. f. in Bernsteinstücken. „Des T. *terrena* etc. treffen genau das Richtige.“ Waldmann, der S. 16 weiteres beibringt.

23. *sudant*] In anderen Handschriften *sudantur*. Das Activum findet seine Bestätigung in zwei von Hirschfelder aus Vergilius beigebrachten Stellen.

24. *quae vicini solis r. — labuntur — exundant*] Weil es denn doch zu kühn erschien, *quae* auf die Säfte zu beziehen, die durch *fecundiora* angedeutet seien, wurde diese Stelle in verschiedener Weise geändert. Reifferscheid korrigierte *sucinaque*, Hofmann *quia sucina* und andere anders. Immer aber bleibt dann noch der Anstoß von *in esse nemora — terris*. Von den verschiedenen Erklärungen der Stelle, wie sie überliefert ist, darf wohl die neueste von Ortmann Anspruch auf die größte Wahrscheinlichkeit machen. Nichts als die Interpunktion sei zu ändern, nach *crediderim* dürfe sie nicht stark sein, da sonst *quae* in der Luft schwebte. Subjekt zu *in esse* sei erst *quae* (die Stoffe, welche), *nemora lucosque* seien infolge einer Attraktion von *crediderim* abhängig geworden. Es sollte heißen: *nemora lucosque, sicut sunt in Or. secretis*.“ Auch Zernial stimmt Ortmann bei und weist Müllers *quibus* zurück. Waldmann: Bei Tacitus ist nicht die Rede von der oder den Bernsteininseln, sondern von Occidentis *insulis terrisque*, woraus Kassiodor in-

teriores insulae Oceani macht, d. h. beide fassen die Bernstein sammelnden Aestii als Festlandsbewohner, und die Inseln im O. sind ihnen kein bestimmter geographischer Begriff mehr, sondern eine aus der litterarischen Tradition herübergenommene Hypothese, um den Ursprung des Bernsteins zu erklären.

29. *Sitonum*] Diese hält Grimm ebenfalls für Germanen, Zeufs wohl mit mehr Recht für die nichtgermanischen (finnischen) Einwohner von Skandinavien. Ihr Name mag übrigens deutsch (gotisch) sein, d. h. von *sitan*, sitzen (nicht aber von einer Wurzel **svith*, adurere) herkommen. Sie sind dann „die Angesessenen.“ Der Sache nach paßte die Ableitung von **svith* trefflich; denn „das Schwenden, welches man eine Art nomadischen Ackerbaues nennen kann, scheint von alters her bei den Finnen einheimisch.“ Vgl. über die von uns für richtig gehaltene Etymologie M., D. A. II, S. 9.

30. *femina dominatur*] Die Fabel von diesem Weiberregimente scheint aus einer falschen Deutung des finnischen *Kainalaiset* (Niederländer) hervorgegangen zu sein, indem man an ein Wort, wie got. *qinō* oder *qens*, *γυνή*, dachte.

XLVI. 1. *Peucinatorum*] Die *Peucini* fallen dem Tacitus mit *Bastarnae* zusammen und sind jedenfalls ein Hauptvolk dieses Stammes, den Plinius als den fünften der germanischen Stämme aufgeführt hat. Den Namen sollen die

ciniis pererrant. Hi namque inter Germanos potius referuntur, quia et domos figunt et secura gestant et pecum non ac perurbinate gaudent: quae omnia diversa Sarmatis sunt in planastro eoqueque 10 viventibus. Fennis mira feritas, sed pauperas: non arma, non equi, non penates: victui herba, vestiri pelles, cubile humus: solae in sagittis spes, quae inopia ferri ossibus asperant. Idemque venatus viros pariter ac feminae alii passim enim combantur partemque praedae petunt: nec aliud infantibus terarum im- 15 briumque suffugium, quam ut in aliquo numerum nexu contineantur. huc redeunt iuvenes, hoc seculum receptaculum, sed beatius arbitrantur quam ingemere agris, inlatae rare domibus, suas alienasque fortunas spe metuque versare: securi adversus homines, securi adversus deos rem difficillimam assecuti sunt, ut illis 20 ne voto quidem opus esset.

cetera iam fabulosa: Hellusis et Oxionas ora hominum

9. domos figunt] „sie haben sich fest an.“

pedum] ist eine richtige Besserung für das handschr. überlieferte *peculum* oder *peditum*, wie uns der folgende Gegensatz zeigt.

12. victui herba] Da herba als victus für das Jägervolk wenig paßt, schlägt Adolf du Mesnil dafür *ferina* zu lesen vor.

cubile] Die Lesart Halms „*cubili*“ beruht nicht auf einem Druckfehler, sondern ist auf einen Wink Wölfflins zurückzuführen.

13. solae in sagittis spes] „Lehrmeister der Nordgermanen in Handhabung des Bogens wurden die Finnen.“ Weinhold. Statt *solae* — *spes* (wie in den Handschriften steht) schlägt Meiser vor zu lesen *solae* — *opes*; aber diese Konjektur weist Müller mit der Bemerkung ab: „at venationum praedae ut bona incerta et quae acquirenda sint secute vocantur sagittarum spes.“

ossibus asperant] „sie haben (statt der Eisenspitzen) Knochenspitzen“, wie nach Pausanias die Sarmaten und heute noch sibirische Stämme.

15. petunt] „machen Anspruch auf.“

18. ingemere agris (dat.)] „über der Arbeit auf dem Lande seufzen.“ Pothor und in späterer Prosa. — *inlatae rare domibus*] Ein *ἐπὶ εἰρημύων*.

suas alienasque fortunas — *versare*] „als Kaufleute und Händler aus Hoffnung und Furcht eigenes und fremdes Gut einsetzen.“

20. securi] „sorglos.“

22. Hellusis] Dieses ist eine Ableitung desselben Stammes, der den *Hillaeriones* des Plinius zu Grunde liegt; *hella* ist ein alt. Ausdruck für Stein.

Oxionas] Statt *Orionas* der Überlieferung, welchem in zwei zu den besten zählenden Handschriften ein *etionas* übergeschrieben ist — offenbar war der Name in der zu Grunde liegenden Handschrift undeutlich — muß wohl dieses gelesen und mit Müllenhoff als **itjans*, altnord. *iötnar* „die gefräßigen Riesen“ gedeutet werden. *Adam Bremensis* 4, 19 versetzt in diese Gegend *crudelissimos Ambrones* und *antropofagos, qui humanis vescuntur carnibus* (ahd. *manezun*).

22. ora h. r., corpora a. a. fer.] Müllenhoff, D. A. I, 494: Freilich die Leute „mit Menschenantlitzen und Gesichtern, Leibern und Gliedmaßen wilder Tiere“ — führen noch tiefer in den Norden (als die Panotier), dahin wo man schon den ganzen Körper in Tierfelle hüllen muß und nur das Gesicht frei läßt.

Fennorum nationes Germanis an Sarmatis ascribam dubito, quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt. sordes omnium ac torpor
 5 procerum; conubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. Venedi multum ex moribus traxerunt; nam quicquid inter Peucinos Fennosque silvarum ac montium erigitur latro-

Peucini von *Πεύκη*, der durch die südlichsten Donaumündungen gebildeten Fichteninsel, die sie bewohnten, erhalten haben. Aber der Bastarnen Wohnsitze reichten weiter; „sie erstreckten sich von den Lygiern an der Ostseite des karpathischen Gebirgszuges bis zu den Donaumündungen.“ Dieser deutsche Stamm ist derjenige, von dem wir zuerst geschichtliche Kunde erhalten, freilich nicht der Art, daß er schon damals als germanischer ausgeschieden ward. Schon im J. 182 vor Chr. schickte Philipp von Makedonien Gesandte an sie, um von ihnen Hilfsvölker zu gewinnen. Der Name *Bastarnae* hat deutsches Aussehen; aber ob ihn J. Grimm richtig von *bast* abgeleitet habe, steht dahin. Über die Bastarnen (Basternen) spricht einläßlicher Müllenhoff, D. A. II, 105 ff. — Daß Meiser recht hatte, die Worte *Suionibus* — *degenerant* ans Ende von Kap. 44 zu setzen, hat Müllenhoff a. a. O. aufs gründlichste bewiesen. Nur muß dann „*trans Suionas*“ in „*trans Sitonas*“ verändert worden.

Venedorumque Überliefert ist *Venedorum* und Z. 6 *Veneti*. Richtig heißen die hier gemeinten Stämme bei Plinius *Venedi*, bei Ptolemäus *Οὐενέδαι*, angels. *Veonodas*, ahd. *Winida* und sind aus den Sarmaten als Slaven auszuscheiden. Ihre älteste Heimat war das Gebiet des mittleren und obren Dnjepers, im Osten der Germanen, im Südosten der Ästier, im Süden der Finnen. Im sechsten Jahrhundert breiten sie sich mächtig aus und dringen bis an und über die Elbe vor. Ihren Namen bringt J. Grimm mit demjenigen der *Vandili*, Zeufs mit *vinja*, Weide, zusammen.

2. *Fennorum*] Die *Fenni* (hier sind die Finnen des Festlands gemeint; über die Finnen auf Skadinavia vgl. Kap. 44 und 45) waren die Bewohner des Nordostens von Europa und grenzten an Germanen, Aisten und Slaven. Dem Sinne

nach teilweise zutreffend, lautlich immerhin nicht unbedenklich ist die Ableitung von got. *fani*, Sumpf. M., D. A. II, 54, läßt den Stamm von seinen kahnartigen Schneeschuhen, welche wie Flügel über die Eisfläche trugen, benannt sein; es würde demnach der Name mit dem lat. *penna* stammverwandt sein. — Die *Sarmatae* sind Reste der Scythen. Eine besondere Abtheilung derselben sind die in Kap. 1 genannten S. Jazuges.

3. *cultu*] „durch die ganze Weise ihres äußeren Lebens.“

4. *sordes omnium ac torpor procerum* cet.] Diese Stelle wird verschieden interpungiert und korrigiert. Wir interpungieren mit den meisten mit Punkt (nicht nur mit Kolon) vor *sordes*. Tacitus hat zuerst die ihm nicht ganz ausgemacht germanischen Stämme zusammen aufgeführt und geht nun mit den Worten *quamquam Peucini* cet. auf die einzelnen über. Am wenigsten unterscheiden sich von den Germanen die *Bastarnen* — aber sie unterscheiden sich immerhin, schon mehr die *Venedi*, am meisten die Finnen. Schmutzig sind alle Bastarnen, die Häuptlinge sind durch ihre Unthätigkeit abgestumpft. Auch darin unterscheiden sie sich von den echten Germanen, daß sie in Eheverbindung mit den Sarmaten stehen u. s. f. Das würde nun die Überlieferung besagen. Heräus vermutet, daß hinter *torpor ora* ausgefallen und zu lesen sei *torpor: ora procerum conubiis* etc. und hat diese Vermutung so wahrscheinlich gemacht, daß sie Halm in den Text aufgenommen hat. „Schmutzig und abgestumpft sind die B. im allgemeinen, die Gesichter der Vornehmern sind durch Heirat mit Sarmatinnen häßlicher geworden.“ — *habitus*] „die Gesichtsbildung, der Typus.“

6. *ex moribus*] nämlich *Sarmatarum*, im Gegensatz zu dem bloßen *habitus* der *Bastarnae*.

ciniis pererrant. hi tamen inter Germanos potius referuntur, quia et domos figunt et scuta gestant et pedum usu ac pernecitate gaudent: quae omnia diversa Sarmatis sunt in plaustro equoque 10 viventibus. Fennis mira feritas, foeda paupertas: non arma, non equi, non penates; victui herba, vestitui pelles, cubile humus: solae in sagittis spes, quas inopia ferri ossibus asperant. idemque venatus viros pariter ac feminas alit; passim enim comitantur partemque praedae petunt. nec aliud infantibus ferarum im- 15 briumque suffugium, quam ut in aliquo ramorum nexu contegantur. huc redeunt iuvenes, hoc senum receptaculum. sed beatius arbitrantur quam ingemere agris, inlaborare domibus, suas alienasque fortunas spe metuque versare: securi adversus homines, securi adversus deos rem difficillimam assecuti sunt, ut illis 20 ne voto quidem opus esset.

cetera iam fabulosa: Hellusios et Oxionas ora hominum

9. *domos figunt*] „sie bauen sich fest an.“

pedum] ist eine richtige Besserung für das handschr. überlieferte *pecudum* oder *peditum*, wie uns der folgende Gegensatz zeigt.

12. *victui herba*] Da *herba* als victus für das Jägervolk wenig paßt, schlägt Adolf du Mesnil dafür *ferina* zu lesen vor.

cubile] Die Lesart Halms „*cubili*“ beruht nicht auf einem Druckfehler, sondern ist auf einen Wink Wölfflins zurückzuführen.

13. *solae in sagittis spes*] „Lehrmeister der Nordgermanen in Handhabung des Bogens wurden die Finnen.“ Weinhold. Statt *solae* — *spes* (wie in den Handschriften steht) schlägt Meiser vor zu lesen *solae* — *opes*; aber diese Konjekture weist Müller mit der Bemerkung ab: „at venationum praedae ut bona incerta et quae adquirenda sint seute vocantur sagittarum spes.

ossibus asperant] „sie haben (statt der Eisenspitzen) Knochenspitzen“, wie nach Pausanias die Sarmaten und heute noch sibirische Stämme.

15. *petunt*] „machen Anspruch auf.“

18. *ingemere agris* (dat.)] „über der Arbeit auf dem Lande seufzen.“ Pottisch und in späterer Prosa. — *inlaborare domibus*] Ein ἔκταξ εἰρημέων.

suas alienasque fortunas — *versare*] „als Kaufleute und Händler aus Hoffnung und Furcht eigenes und fremdes Gut umsetzen.“

20. *securi*] „sorgenlos.“

22. *Hellusios*] Dieses ist eine Ableitung desselben Stammes, der den *Hillaeviones* des Plinius zu Grunde liegt; *hella* ist ein altn. Ausdruck für Stein.

Oxionas] Statt *Oxionas* der Überlieferung, welchem in zwei zu den besten zählenden Handschriften ein *etionas* übergeschrieben ist — offenbar war der Name in der zu Grunde liegenden Handschrift undeutlich — muß wohl dieses gelesen und mit Müllenhoff als **itjans*, altnord. *iötnar* „die gefräßigen Riesen“ gedeutet werden. *Adam Bremensis* 4, 19 versetzt in diese Gegend *crudelissimos Ambrones* und *antropofagos, qui humanis vescuntur carnibus* (ahd. *manezun*).

22. *ora h. v., corpora a. a. fer.*] Müllenhoff, D. A. I, 494: Freilich die Leute „mit Menschenantlitzen und Gesichtern, Leibern und Gliedmaßen wilder Tiere“ — führen noch tiefer in den Norden (als die Panotier), dahin wo man schon den ganzen Körper in Tierfelle hüllen muß und nur das Gesicht frei läßt.

voltusque, corpora atque artus ferarum gerere: quod ego ut incompertum in medio relinquam.

24. *in medio relinquam*] So korrigierten Nipperdey und Halm das überlieferte *in medium r.*, welches nur ein auf Archaismen Jagd machender Schriftsteller etwa brauchen könnte.

Am Schlusse dieses Kapitels wollen wir nicht versäumen, darauf aufmerk-

sam zu machen, daß Müllenhoff im zweiten Teile seiner Altertumskunde über diese entfernten Ost- und Nordvölker, deren Kultur und Geschichte sehr beachtenswerte Aufschlüsse gegeben hat.

Nachtrag zu Kap. 2. *Ceterum Germaniae vocabulum* etc. Im J. 1883 ist von K. von Becker ein Buch, betitelt „Versuch einer Lösung der Celtenfrage“, erste Hälfte, erschienen, in welchem dieser Gelehrte, der die Gallier (nicht Celten) und Germanen als nahe verwandte Stämme zu erweisen versucht, in einem Exkurse „der Name der Germanen“ unsere Stelle ausführlich bespricht. B. berührt sich in mehreren wesentlichen Punkten mit diesfälligen Äußerungen von Mommsen und Schütz. Er geht von der bekannten und vielbesprochenen Überlieferung der *fasti Capitolini* aus und hält dieselbe für unantastbar, versteht aber unter den dort auftretenden Germanen nicht das Volk der Germanen, sondern Söldnerscharen vom Rhein, wie unter Gaesaten Söldner aus Gallien. Nachdem der Verf. das Vorkommen des Germanennamens chronologisch weiter verfolgt hat, macht er darauf aufmerksam, daß Cäsar der eigentliche Begründer des Gebrauches gewesen sei, alle rechtsrheinischen Völker und ihre linksrheinischen Kolonien Germanen zu nennen, während die Deutschen selbst zu jener Zeit keinen gemeinschaftlichen Volksnamen gehabt hätten. Der Name *Germani* sei demnach in einem andern Sinne als dem eines Volksnamens zu verstehen, er sei ursprünglich die stolze Bezeichnung der Krieger, welche aus allen rechtsrheinischen Gauen kamen. Der Name sei deutsch, umgeformt nach der Analogie des lat. Adj. *germānus*; der zweite Teil sei eigentlich — *manni* „Mannen“, der erste *gēr* — „begehend“; *Germani* bedeute demnach ursprünglich „Beute begehrende Leute“, nachher aber werde man bei *ger* — an *gēr* gedacht haben. Die Gallier hätten als den Germanen verwandte Nation den Namen verstanden und diesen denselben auch von sich aus beigelegt.

Mit *gären* bringt B. verkehrt lat. *quaeso*, *quaero* zusammen. Er thut dem Tacitus unrecht, wenn er ihm selbst die Erklärung der Entstehung des Germanennamens zuschreibt; T. berichtet nur über andere. Recht mag er darin haben, wenn er behauptet, daß die von Tacitus Angeführten in falscher Weise in den *Germani* ein Volk sahen, von dem der Name auf die ganze Nation übertragen worden sei. B. faßt in der T. Stelle *vocare* als „benennen“, hält die Änderung von *victore* in *victo* oder *victis* für notwendig und ist geneigt, für *non gentis nocentis* (!) zu lesen.

Register

zum

Text und Kommentar.

(Die einzelne, bezw. erste Zahl weist auf die Seite, die zweite Zahl auf die mit derselben bezeichnete Anmerkung auf der betreffenden Seite hin. a mit einer Zahl bedeutet die auf der betr. Seite befindliche, nicht numerierte, auf ein ganzes Kapitel sich beziehende Anmerkung.)

I.

Lateinisches Wortregister.

- addere nomen 8, 16.
adhuc 47, 9; 53, 12; 62, 5; 66, 12;
80, 3.
adversus 5, 3.
ager 60, 5.
agitare faenus 59, 1.
alius, wiederholtes 12, 2.
ambire nuptiis 44, 3.
annus 38, 15.
annulus, plur. 69, 7.
arvum 60, 5.
asciscere 53, 7.
audentia 69, 2.
avunculus 49, 9.
barditus 10, 2.
caeruleus 12, 5.
ceterus, attributiv 58, 4.
circa 63, 15.
citra 40, 8.
comes 36, 9.
comminus 22, 3.
commune, in c. 61, 8; vgl. 76, 8.
concedere, part. p. p. 24, 3.
constituere 30, 7.
consultatio 27, 8.
corrumpere 54, 2.
decumas 66, 14.
dignatio principis 34, 7; secundum d.
59, 4.
discribere 57, 1.
disponere diem 68, 8.
donec (Konstruktion) 5, 9; 94, 17.
eo = ideo 17, 13.
et = etiam 23, 9.
exigere 22, 13.
exsanguis 70, 14.
ferax c. dat. 13, 3.
ferme 78, 9.
festinare 49, 7.
fides, fidem addere, demere 12, 16.
framea 15, 2.
frangere murmur 11, 7.
glaesum 94, 14.
gravis (vox) 11, 7.
hic, für is 10, 2; für ille 11, 10.
hospitium 5, 2.
ignorantia (Konstruktion) 86, 18.
immensus, mit abgeschwächter Be-
deutung 4, 3; 73, 5; mit voller Be-
deutung 5, 3.
impatienter 22, 3.
impotentia 75, 8.
indigenae 5, 1.
ingomere c. dat. 97, 18.
ingens c. abl. 77, 2.
invicem 53, 7.
invidero (Konstruktion) 72, 5.
iam et 39, 11.
iuvenior 57, 9.
iuventa 49, 7.
iuxta 51, 5.
lancea 15, 2.
lenocinari 90, 19.
licentia, ut in l. vetustatis 7, 13.
lucus 26, 8.

- marcere 76, 2.
 memorare, part. p. p. 73, 2.
 minime 5, 1; 13, 7.
 ministrare velis 91, 3.
 mox 9, 20; 27, 4.
 mundium 45, 4.
 narratur (Konstruktion) 72, 1.
 nemus 26, 8.
 nisi si 6, 7.
 novissimus 56, 7.
 nullus, substantivisch 90, 21.
 obiectus pectorum 22, 2.
 orbis terrarum (Stellung des gen.)
 92, 2.
 perinde, haud p. 14, 9; 73, 2.
 pignus 21, 11.
 plerique 23, 8.
 potius, weggelassen 18, 20.
 praecipuus 18, 21; 21, 8; 37, 5.
 praeter 6, 5.
 praetexere 73, 5.
 probare 33, 2; 45, 6.
 proditor memoriae (Konstruktion)
 22, 1.
 publicum, in p. 51, 4.
 quaerere 5, 3.
 quam, mit 2 Komparativen 76, 3.
 quamquam 44, 1; 66, 13.
 quin etiam 11, 12.
 quomodo 86, 2.
 relatus 10, 2.
 saeculum 47, 9.
 sagulum 15, 7.
 sed et 39, 10.
 si, mit coni. praes. 27, 4.
 si res poscat 75, 12.
 simul atque 67, 4.
 sinus 4, 3; 76, 1.
 sive — seu 74, 7.
 statum tempus 82, 2.
 submittere crinem 69, 3.
 tamquam 53, 9.
 texere 43, 3.
 triumphare 80, 23.
 ultra 5, 3.
 ultro 64, 16.
 ut, temporal 62, 4; einschränkend
 68, 6; ut qui maxime 26, 1; ut sic
 dixerim 5, 3.
 uterque, plur. 73, 4.
 vallare noctem 68, 8.
 variare gyros 16, 10.
 vocabulum 8, 16.
 vocare = provocare 38, 15.
 versus, part. 4, 6.

II.

Deutsches Wortregister.

- | | | |
|-------------------|------------------------|----------------------|
| ād 61, 2. | depandorn 61, 2. | fösterlean 45, 4. |
| adal 19, 1. | diutisc 9, 20. | frōno 33, 8. |
| alu 54, 1. | dorn 42, 1. | |
| ancho 55, 3. | druht 36, 9. | gabaur 53, 4. |
| anrūstio 37, 5. | dugudh 36, 10. | galgan 32, 2. |
| arga 18, 21. | dult 24, 1. | gasintha 36, 9. |
| | dung 9, 18; 42, 10. | gimazzo 38, 12. |
| bāl 61, 2. | | grūt 54, 1. |
| baurgs 40, a. | eaxolgestoalla 36, 10. | gudja 20, 4. |
| bernstein 94, 14. | ehu 16, 9. | guthblōstreis 20, 4. |
| bier 54, 1. | chuscale 16, 9. | |
| biuds 53, 3. | eisen 15, 1. | haims 40, a. |
| brudcaup 45, 4. | eit 61, 2. | hairus 15, 2. |
| bruder 49, 9. | ewart 20, 4. | harisliz 31, 2. |
| brünne 16, 8. | | harnisch 16, 8. |
| bruoch 42, 2. | faida 51, 1. | harugari 20, 4. |
| buchstab 27, 3. | faihu 13, 5. | hebamme 48, 14. |
| | fara 21, 9. | helm 16, 8. |
| ceap 45, 4. | fauratani 26, 1. | hendinos 19, 1. |
| chumbirra 21, 9. | fogilrartöd 28, 10. | horbst 60, 7. |
| | | hladh 61, 2. |

- hlauts 26, 1.
hleodar 28, 10.
hliozan 26, 1.
hose 43, 3.
huntari 17, 16.
hurt 61, 2.

idisi 23, 6.
itmäl 24, 1.

kabel 26, 1.
kauf 14, 14.
kindins 19, 1.
knabe 57, 1.
knecht 57, 1.
konr 19, 1.
küninc 19, 1.
kunni 21, 9.

lag 48, 15.
leibeigen 57, 1.
leich 56, 3.
lenz 60, 7.
leodgeld 51, 2.
lid 54, 2.
lindviga 16, 7.
linta 16, 7.

maegthe 21, 9.
manböt 51, 2.
mangiald 51, 2.
mann 6, 10.
mathl 29, a.
meiden 37, 11.
mēki 15, 2.
mēs 53, 3.
met 54, 2.

mēta 45, 4.
mōt 29, a.

nüşchel 42, 1.

oheim 49, 9.
ostr 55, 3.

paida 43, 3.
panzer 16, 8.
parawari 20, 4.
pīgo 61, 2.
pluostrari 20, 4.

reiks 19, 1.

sahs 15, 2.
saum 43, 3.
scaz 13, 5.
schild 16, 7.
sciltaere 16, 7.
screuna 41, 10.
sēlgeraete 50, 13.
sīmo 82, 6.
sinista 20, 4.
siuja 43, 3.
sklave 57, 1.
skuft 80, 5.
snaga 42, 1.
sommer 60, 7.
stikls 55, 2.
stuot 16, 9.
sviglön 56, 3.
svinfilkning 18, 19.
swert 15, 2.

tafn 25, 3.
tains 27, 2.

thaurp 40, a.
thegn 36, 10.
thing 29, a.
thiudans 19, 1.
thius 57, 1.
tisc 53, 3.
truhsāzo 36, 10.

vapnatak 31, 15.
vār 60, 7.
vāravargr 37, 5.
varg 31, 2.
vaerloga 37, 5.
vealh 57, 1.
veihs 40, a.
vrikan 51, 1.

walahisk 3, 1.
wāra 37, 5.
wāraganga 37, 5.
wehen 43, 3.
weida 38, 1.
weragelt 51, 2.
wein 54, 2.
widi 82, 6.
widumo 45, 4.
wimmet 54, 2.
winter 60, 7.
wizi 32, 6.

zage 18, 21.
zēbar 25, 3.
zeine 27, 2.
ziegal 40, 6.
zimbar 40, 7.
zoho, herizoho 20, 1.

III.

Namen- und Sachregister.

(Das Sachregister bezieht sich nur auf den Kommentar. Eine Übersicht über den Inhalt des Textes siehe Einleitung S. XV ff.)

- Abgaben 39, 7; collationes, onera 66, 6.
Abnoba mons 5; 13, 2; Name 5, 8.
Açvinen 90, 15.
Aestii 93; Name, Ursprung, Wohnsitze 93, 7.
Africa 6.
Agrippinenses 65; 65, 19.
Albis flumen 87; Name, Ursprung 87, 8.
Albruna 23; 23, 9.
Alcis 90; Name, Nominativ, Genetiv oder Dativ 90, 15.
Alpes Raeticae 4; 4, 5.
Amsivarii 72, 2.
Anglii 83; Name 83, 4; Wohnsitze 84, 4.
Angrivarii 72; 73; Name, Wohnsitze 72, 2.
Antiquare, römische 7, 13.
Aravisci 63; Wohnsitze 63, 13.
Arsaces 78; Name 78, 12.
Asciburgium 11; Name 11, 10.
Asia 6.
Augen der Germanen 12, 5.
Augusta Vindelicorum 86, 5.

- auspicia 26, 1.
 Aussetzung 48, 14.
 Aviones 83; Name, Wohnsitze 83, 4.
 Bacenis 13, 2.
 Bäder 52, 2.
 barditus 10, 2.
 Bastarnae 96; Name 96, 1.
 Batavi 65; 66; Name, Wohnsitze 65, 1.
 Bayern; Name, Abstammung 87, 1.
 Becher 55, 2.
 Bernstein 94, 14.
 bigati 15, 15.
 Boihaemum 63; Name 63, 7.
 Boii 63; 88; Wohnsitze 63, 7.
 Britannica lingua 93.
 Bructeri 71; 72; Name, Wohnsitze 71, 1; Kämpfe mit den Chamavern und Angrivariern 72, 2.
 Bruder, Gewaltstellung desselben 49, 9.
 Buchstaben, etruskische 12, 13; griechische 11, 13; vgl. auch Runen.
 Buri 88; 89; Name 88, 1; Wohnsitze 89, 1.
 Busse 33, 8.
 Caepio, Servilius 78.
 Caesar (Aug.) 79; C. C. (Caligula) 79; 79, 20.
 Caesia silva 13, 2.
 Caninefaten 65, 2.
 Carbo, Papirius C. cons. 77; 78; 78, 15.
 carmina, mythische Lieder 6, 9; Schlachtlieder 10, 2.
 Cassius Longinus 78; 79, 15.
 Castor 90.
 centeni 17, 16.
 Chamavi 72; 73; Name, Wohnsitze 72, 2.
 Chasuarii 73; Name 73, 2.
 Chatti 65; 67; 68; 69; 70; 71; 75; 76; 80; Name, Wohnsitze 67, 1; Verwandtschaft mit den Batavi 65, 2.
 Chattuarii 65, 2.
 Chauci 74; 75; Name, Wohnsitze 74, 2.
 Cherusci 75; 76; Name, Wohnsitze 75, 1; Untergang 76, 2.
 Cimbri 77; Name, Wohnsitze 77, 2.
 colonia Romana (Ubiorum) 64; Gründung, Name 64, 19.
 colonus 58, 3.
 comes 33, 11; Gefolgsmann 35, 9.
 compositio 33, 8.
 Cotini 88; 89; Wohnsitze 88, 1.
 Crassus 78.
 cuneus 18, 19.
 Daci 3; 3, 2.
 Danuvius 3; 66; 86; 88; Name 4, 2; Mündung 5, 9.
 Donar 10, 1.
 Dreifelderwirtschaft 60, 5.
 Drusus 79; 79, 19; D. Germanicus 74; 74, 9.
 Dulgubnii 73; Name, Wohnsitze 73, 1.
 dux 19, 1; 20, 1.
 Eberamulette der Aestii 94, 9.
 effigies 21, 7.
 Ehe 44, 2; Kauf- 45, 4; Raub- 45, 4.
 Ehebruch 46, 3; Strafen 46, 4; 47, 5.
 Eisen 15, 1.
 Elisii 89; Name 89, 12.
 Erbrecht, der Germanen überhaupt 50, 12; der Tencteri 71, 6, 7.
 Ergebung 57, 1.
 Eudoses 83; Name, Wohnsitze 84, 4.
 Fehde 51, 1.
 Fenni 96; 97; Name, Wohnsitze 96, 2.
 finus 42, 11.
 Fosi 76; Name 76, 5.
 framea 15, 3.
 Frauen, weise 23, 8, 9.
 Frauenwürdigung 22, 6.
 fredus 33, 8.
 Freigelassene 58, 7.
 Friedloslegung 31, 2.
 Frisii (maiores, minores) 73; 75; Name, Wohnsitze 73, 3.
 frugifera arbor 13, 3; 27, 2.
 Galli 3; 8; 62; 64; 66; Name 3, 1.
 Gallia (Galliae) 79; 13; 62; 78; 80.
 Gallica gens 63; lingua 89.
 Gambara 23, 9.
 Gambriuii 8; Name 8, 15.
 Ganna 23, 9.
 Gastfreundschaft 52, 6.
 Gefäße 14, 11.
 Gelage 38, 12; 53, 4.
 Germani 5; 8; 9; 40; 61; 63; 64; 68; 69; 75; 78; 80; 86; 89; 91; 92; 94; 96; 97. Einteilung 7, 12; Ureinwohner und Eingeborne 5, 1; Name (erstes Vorkommen desselben) 9, 18; 10, 20; 98.
 Germania 3; 6; 8; 11; 12; 14; 62; 63; 66; 67; 74; 76; 77; 80; 86; 88.
 Gesamtland 3, 1.
 Germanica origo 63.
 Germanicus 79; 79, 19.
 Geschlechtsverwandtschaft 21, 9.
 Getränke 54, 1, 2.
 Getreide 13, 3.
 Gewürze 55, 4.

- Gold 14, 6, 7; Rhein- 14, 7.
 Gotones 91; Name, Wohnsitze 91, 23.
 Götter 23, 1 ff.; vgl. Hercules (lat. für Donar) Mannus, Mars (lat. für Tiu) Mercurius (lat. für Wodan) Nerthus, Tuisto.
 Götterverehrung 25, 6.
 Graecae litterae 11; 11, 13.
 gyri 16, 10, 11.
 Haare der Germanen 12, 5.
 Haartracht der Sueben 80, 5.
 Haine, heilige 26, 8.
 Handel 14, 12.
 Harii 89; 90; Name 89, 11.
 Harz: Name 13, 2.
 Häuser 41, 8.
 Hazdinge 90, 13.
 Hellusii 97; Name 97, 22.
 Helme 16, 8.
 Helvaeones 89; Name 89, 11.
 Helvetii 62; Wohnsitze 62, 6.
 Hercules 10; 24; 74; lat. für Donar 10, 1; 24, 2.
 Hercynia silva (-us saltus) 62; 67; 13, 2; Name, Ausdehnung 62, 5.
 Herminones 7; Name, Wohnsitze 7, 12.
 Hermunduri 86, 87; Name, Wohnsitze 86, 3.
 Hispaniae 78.
 Hister 4, 2.
 Höhlen 41, 10.
 Hörigkeit 57, 1.
 Hundertschaft 17, 16.
 Indogermanen, Ursitze 5, 2.
 Ingaevones 6; Name, Wohnsitze 7, 12.
 Isis 24; 25, 3.
 Istaevones 7; Name, Wohnsitze 7, 12.
 Italia 6; 79.
 Iulius divus (Caesar) 62; 79.
 Jagd 38, 1.
 Jahreszeiten 60, 7.
 Jüten 84, 4.
 Juthungen, Name 82, 9.
 Kleidung 42, 1.
 Königtum 18, 1 ff.; Wechsel mit dem Prinzipat 19, 1; beschränktes 20, 2; unbeschränktes 92, 7.
 Kühe, heilige 85, 11.
 lac concretum 55, 3.
 Laertes 11.
 Landesverrat 31, 2.
 Landwirtschaft 59, 3; 60, 5 ff.
 Langobardi 83; Name, Wohnsitze 83, 1.
 Lanze 15, 2.
 Leibeigenschaft 57, 1.
 Leichenbestattung 61, 1 ff.
 Leichenverbrennung 61, 3.
 Lemovii 91; Name, Wohnsitze 91, 25.
 Ligurer 3, 1.
 limes 66, 16.
 liti 57, 1.
 Lose 26, 1.
 Lygii 89; 91; Name, Wohnsitze 89, 10.
 Mallius, Gnaeus 79.
 Manimi 89; Name 89, 12.
 Mannus 6; Name 6, 10.
 Marciana (silva) 13, 2.
 Marcomani 87; 88; Name, Wohnsitze 87, 1.
 Marius, C. 79.
 Maroboduus 88; 87, 1; Name 16, 9; 88, 6.
 Mars, lat. für Tiu 24; 24, 2; — Thing-sus 29, a.
 Marsi 8; geschichtliches Auftreten 8, 14; Name, Wohnsitze 8, 15.
 Marsigni 88; 89; Name, Wohnsitze 88, 1.
 Mattiaci 66; Name, Wohnsitze 66, 8.
 Meer, geronnenes 92, 1.
 Menschenopfer 24, 2.
 Mercurius, lat. für Wodan 23; 24, 1.
 Metellus, Caecilius cons. 77.
 Moenus 62; Name 62, 6.
 Nahanarvali 89; Name 89, 12.
 Neidingswerke 31, 2.
 Nemetes 64; Name, Wohnsitze 64, 18.
 Nero Tiberius 79; 79, 19.
 Nerthus 84; Stammgottheit der Ing-väonen 85, 6; Name 84, 6.
 Nervii 63; Wohnsitze 63, 15.
 Noricum 13; Grenzen 3, 1.
 Nuithones 84; Name 84, 5.
 Occidens 95.
 Oceanus 4; 5; 6; 11; 73; 74; 76; 85; 91; 92; — exterior 43; Nord- und Ostsee 4, 3; 6, 4.
 Opfer 25, 3; Rofs- 25, 3.
 Osi 63; 88; 89; Wohnsitze 63, 13.
 Oxiones 97; Name 97, 22.
 Pacorus 78; 78, 13.
 pagus 17, 16.
 Pannonia 13; 63.
 Pannonica lingua 89.
 Pannonii 3; Wohnsitze 3, 1.
 Parthi 43; 78; Abstammung 78, 11.
 Peucini 95; 96; Name, Wohnsitze 96, 1.
 Pferdeorakel 28, 10.
 phalerae 39, 11.
 Poeni 78.

- Pollux 90.
 Ponticum mare 5.
 Priestertum 20, 4.
 princeps 28, 13; 29, a; als Recht-
 sprecher 33, 10; der Sueben 81, 10.
 Privateigentum 60, 6.

 Quadi 88; 89; Name, Wohnsitze 88, 2.

 Rache 51, 1.
 Raetia (prima, secunda) 3; 12; 86;
 Grenzen, Name 3, 1.
 Raeticae Alpes 4.
 Rasenon 3, 1.
 Reudigni 83; Name, Wohnsitze 83, 4.
 Rhenus 3; 4; 8; 11; 62; 64; 65; 66;
 70; 73; 86; Name 4, 1.
 Rics 3, 1.
 Romanus populus 66; 79; -a aucto-
 ritas 88; disciplina 68; interpretatio
 90; -um imperium 65; -ae classes
 73; -a arma 72; -i 86.
 Rosse 16, 9.
 Rugii 91; Name, Wohnsitze 91, 25.
 Runen 27, 3.

 sagum 42, 1.
 Samnis 78.
 Sarmatae 3; 43; 89; 96; 97; S. Ja-
 zuges 4, 2; 89, 5.
 Sarmende 4, 2.
 satisfactio 51, 2.
 Saxnot 24, 2.
 Scadinavia 91, 1.
 Scaurus Aurelius 78; 79, 15.
 Schilde 16, 7.
 Schilderhebung 19, 1.
 Schwerter 15, 2.
 Schwerttanz 56, 1, 2, 3.
 Semnones 82; 83; Name, Wohnsitze
 82, 1; Umfang 83, 11.
 serrati 15, 15.
 signa 21, 7.
 Silber 14, 6; -münzen 15, 16.
 Sitones 95; Name 95, 29.
 Speisen 55, 3, 4.
 Städte 40, a.
 Strafen, sacrale und weltliche 32, 2.
 Suardones 84; Name, Wohnsitze 84, 5.
 Suebi 8; 24; 80; 81; 82; 83; 86; 89;
 93; Abstammung, Umfang 80, 1;
 Haartracht 80, 5; 81, 10; Name,
 Wohnsitze, Einteilung 8, 15; 84, 4.
 Suebia 89; 95.
 Suebicum mare 93.

 Suiones 91; 92; 95; Name, Wohn-
 sitze 91, 1.

 Tanz 56, 3.
 Tencteri 70; 71; 80; Erbrecht 71, 6, 7;
 Name, Wohnsitze 70, 2.
 Terra mater 85; 85, 6.
 Testamento, Fehlen derselben 50, 13.
 Teutoburger Wald 13, 2.
 Thingfrieden 30, 10.
 Thiota 23, 9.
 Tisch 53, 3.
 Tiu 24, 2; bei den Semnonen 82, 9.
 Traianus imperator 77.
 Trauer 61, 6; -lieder 61, 3.
 Treveri 63; Name, Wohnsitze 63, 15.
 Triboci 64; Name, Wohnsitze 64, 18.
 Tudor 88; Name 88, 6.
 Tuisto 6; 6, 10.
 Tungri 8; Name 9, 18.
 Tuonouwe 4, 2.

 Ubii 64; Name, Wohnsitze 64, 19.
 Ulixes 11; 11, 10.
 Unfreie 57, 1.
 Usipi 70; Name, Wohnsitze 70, 2.

 Vandilii 8; Name 8, 15.
 Vangiones 64; Name, Wohnsitze 64, 18.
 Varini 83; Name, Wohnsitze 84, 4.
 Varisti 87; 88; Name, Wohnsitze 87, 1.
 Varus 79.
 Veleda 23; 23, 8.
 Venedi 95; 96; Name, Wohnsitze 96, 1.
 Ventidius 78; 78, 14.
 Versenken im Schlamm 32, 5.
 Vespasianus 23.
 Victuali, anderer Name für Nahan-
 arvali 89, 12.
 Vieh 13, 5.
 Vielweiberei 44, 2, 3.
 Volksgesetze, deutsche 48, 15.
 Volksversammlungen 29, a ff.; Zeit
 29, 4; Gerichtsbarkeit 31, a.

 Wälder 13, 2.
 Wehrhaftmachung 34, 2, 3.
 Weiberregiment 95, 30.
 Wein 54, 2.
 Wergeld 51, 2.
 Wiederverheiratung 47, 10.
 Witwenverbrennung 48, 10.
 Würfelspiel 56, 7.

 Zeitrechnung, germanische 30, 6; 60, 7.
 Ziuwarii, Beiname der Schwaben 83, 9.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.